



Augustus immortalis. Aktuelle Forschungen
zum Princeps im interdisziplinären Diskurs,
Beiträge des interdisziplinären Symposions
an der Humboldt-Universität zu Berlin,
25.–27. Oktober 2019

Herausgegeben von
Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder

Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder
Augustus immortalis.

Augustus immortalis.

Aktuelle Forschungen zum Princeps im interdisziplinären Diskurs,
Beiträge des interdisziplinären Symposions an der Humboldt-Universität zu Berlin,
25.–27. Oktober 2019

Herausgegeben von
Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder



Berlin 2020

***Augustus immortalis.* Aktuelle Forschungen zum Princeps im interdisziplinären Diskurs, Beiträge des interdisziplinären Symposions an der Humboldt-Universität zu Berlin, 25.–27. Oktober 2019 (Berlin 2020)**

Herausgegeben von Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder

Das Symposion wurde gefördert durch das Dekanat der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, das August-Boeckh-Antikezentrum und den Verein der „Freunde und Förderer der Abguss-Sammlung e.V.“ und der Abguss-Sammlung Antiker Plastik der Freien Universität Berlin. Die Finanzierung des Drucks übernahm das August-Boeckh-Antikezentrum, wofür wir uns herzlich bedanken möchten.

Bild auf dem Cover: Neuzeitliche Bronzekopie des Augustus von Prima Porta, Rom, Via dei Fori Imperiali, Foto © Alexander Z. <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rome_Statue_of_Augustus.jpg> (30.10.2020)

Für das Einholen der Bildrechte im Band zeichnen sich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

© 2020

veröffentlicht via edoc-Server -

Open-Access-Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin

DOI: 10.18452/22206 (<https://doi.org/10.18452/22206>)

Layout und Satz: Jessica Bartz

Druck: www.wir-machen-druck.de

AUGUST BOECKH
ANTIKE ZENTRUM



HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



This work is licensed under a Creative Commons by-nc-nd 4.0 Germany Licence.
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	1
Einleitung	3
Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder	
Abschnitt A: Rom unter Augustus. Eine Stadt gehört dem Princeps	
Eine Stadt als Bühne der Selbstinszenierung. Augustus' (im)mobile Bespielung Roms	13
Jessica Bartz	
Augustus, the Aqua Augusta, and Water Politics in Early Imperial Campania & Irpinia	23
Max Peers	
Abschnitt B: Augustus und die Provinzen des Imperium Romanum	
Die Rezeption der stadtrömischen Monumente des Augustus im Imperium Romanum	31
Vibeke Goldbeck	
Augustus und Kyzikos. Weichenstellung für eine neue Ära	45
David Hack	
Augustus and the Introduction of the Epigraphic Habit to Pannonia	63
Josip Parat	
Mechanismen der Macht. Augustus und die Initiatoren des Kaiserkultes in den Poleis der Provinz Asia	71
Burkhard Emme	
Abschnitt C: Darstellung und Selbstdarstellung	
„ <i>Irasci me tibi scito</i> “. Augustus und sein Verhältnis zu Horaz im Spiegel der Fragmente seiner Privatkorrespondenz	81
Henning Ohst	
Die (Bild-)Semantik von Jubiläumsvota. Eine numismatische Ursprungssuche in augusteischer Zeit	89
Julia Sophia Hanelt	

Augustus und seine Könige. Zur Rolle des Princeps auf Münzen sogenannter Klientelherrscher der frühen Kaiserzeit	97
Torsten Bendschus	

<i>Ite et Romanae consulite historiae!</i> – Das Partherbild bei Horaz, Properz und Ovid	107
Justine Diemke	

„ <i>Probantur quam maxime mellei coloris</i> “ (Plin. nat. 36, 12, 61). Der kulturelle Transformationsprozess von Alabastergefäßen in augusteischer Zeit	113
Simone Mulattieri	

Abschnitt D: Augustus‘ Pantheon

Augusteische Mythen – private Staatsreliefs? Eine kritische Analyse mythologischer Szenen auf Kleinkunst	121
Rolf Frank Sporleder	

Augustus und Apollon. Notizen zu den Hintergründen einer ‚göttlichen‘ Beziehung	131
Jens Fischer	

<i>Virtutes Augusti immortalis</i> . Das Augustusforum und der augusteische Tugendkanon	139
Caroline Kreutzer	

Die augusteische Epoche als Phase der Transformation: Fortuna Redux und die numismatische Appropriation von Personifikationen in der Herrschaftsrepräsentation	147
Annegret Klünker	

Grußwort von Prof. Dr. Lorenz Winkler-Horacek

Die Epoche des Augustus haben schon viele Generationen Altertumswissenschaftler*innen in den Blick genommen. Besonders in den 1980er Jahren gab es in der deutschsprachigen Archäologie eine Welle neuer Forschungen, Ideen und Innovationen. Seitdem ist es etwas stiller geworden um diese zentrale Epoche der Antike, aus der heraus sich die gesamte römische Kaiserzeit zu einem großen Teil erklären lässt. Ausstellungen der letzten Jahre und jüngere Publikationen zeigen aber, dass wir uns wieder mit neuen Fragen, neuen Ideen und neuen Methoden dieser Epoche zuwenden sollten. Und es ist sehr vielversprechend, dass dies von altertumswissenschaftlichen Nachwuchswissenschaftler*innen aufgegriffen und mit dieser Tagung umgesetzt wurde. An kaum einer Epoche lässt sich das gemeinsame altertumswissenschaftliche Forschen besser verzahnen als an der augusteischen. Objekte, Bilder und Texte augusteischer Zeit können aufgrund des reichhaltigen Quellenmaterials im Rahmen gesellschaftlicher Strukturen analysiert und als Mittel der (politischen) Kommunikation in besonderem Maße verstanden werden.

Den Organisator*innen der Tagung und der Publikation des Bandes sei für die Zusammenführung verschiedener Ideen gedankt. Das Ergebnis ist aber auch Teil eines Weges, der sowohl für die Organisator*innen als für die Vortragenden ebenfalls im Mittelpunkt stand: Als Teil ihres Graduiertenstudiums hat die Tagung in allen ihren Facetten genau das erreicht, was sie sollte: Kernkompetenzen für angehende Wissenschaftler*innen stärken. Damit war sie auch sinnvoll eingebunden in das Programm ‚Ancient Objects and Visual Studies‘ der ‚Berlin Graduate School of Ancient Studies‘

Es war auch eine große Freude, dass die Tagung zum einen Teil in der Abguss-Sammlung Antiker Plastik der Freien Universität Berlin stattfand und so auch die weißen Gipse durch den wissenschaftlichen Disput belebt hat.

Prof. Dr. Lorenz Winkler-Horacek
Freie Universität Berlin
Abguss-Sammlung antiker Plastik

Programm des Symposions „Augustus immortalis. Aktuelle Forschungen zum Prinzipzeps im interdisziplinären Diskurs“, 25.-27. Oktober 2019, Humboldt-Universität zu Berlin

„Augustus immortalis.“

Aktuelle Forschungen zum Prinzipzeps im interdisziplinären Diskurs“
25. – 27. Oktober 2019, Interdisziplinäres Symposium in Berlin

Freitag, 25. Oktober 2019

Ort: Raum 3053 (HU Berlin - Hauptgebäude, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, 3. Etage)

13:00 – 13:30 Uhr Begrüßung

13:30 – 15:00 Uhr: Sektion I

Rom unter Augustus. Eine Stadt gehört dem Prinzipzeps

Chair: Prof. Dr. Susanne Muth

Jessica Bartz (HU Berlin)	Eine Stadt als Bühne der Selbstinszenierung. Augustus' (im)mobilie Bespielung Roms
Alexander Braun (Universität Köln)	Schau Augustus (?). Visuelle Kommunikation und politische Umwälzungen auf dem Forum Romanum zwischen der späten Republik und dem frühen Prinzipat. Ein digital-archäologischer Ansatz
Max Peers (Brown University)	Augustus, the Aqua Augusta, and Water Politics in Early Imperial Campania & Iripinia

15:00 – 15:30 Uhr: Kaffeepause

15:30 – 17:30 Uhr: Sektion II

Augustus und die Provinzen des Imperium Romanum

Chair: Prof. Dr. Stephan G. Schmid

Vibeke Goldbeck (FU Berlin)	Die Rezeption der stadtrömischen Monumente des Augustus im Imperium Romanum
Anja Schwarz (FU Berlin)	Altehrwürdige Städte und der Beginn einer neuen Epoche? Die Städte der Provinz „Asia“ in augusteischer Zeit aus lokaler Perspektive
David Hack (Universität Wien)	Augustus und Kyzikos. Weichenstellung für eine neue Ära
Josip Parat (University of Zagreb)	Augustus and the Introduction of the Epigraphic Habit in Pannonia

18:15 – 20:00 Uhr: Abendvortrag

Prof. Dr. Angela Pabst (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): Aus der biographischen Werkstatt. Was können wir über den Menschen Augustus wissen?

- Abendempfang folgt -

Das Symposium „Augustus immortalis. Aktuelle Forschungen zum Prinzipzeps im interdisziplinären Diskurs“ wurde vom Winckelmann-Institut des Instituts für Archäologie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtswissenschaften organisiert. Verantwortlich für das Programm zeichnen sich Jessica Bartz, M.A., Rolf Sporleder, M.A. und Martin Müller, B.A. Gefördert wird das Symposium durch das Dekanat der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät, das August-Boeckh-Antikezentrum sowie die Abguss-Sammlung Antiker Plastik der Freien Universität Berlin. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an die Organisator*innen unter: bartzjes@hu-berlin.de, rolf.frank.sporleder@hu-berlin.de oder muelemqj@hu-berlin.de. Bitte beachten Sie, dass für jeden Vortrag 30 min. (inkl. 10 min. Diskussion) eingeplant sind.

Samstag, 26. Oktober 2019

Ort: Raum 3053 (HU Berlin - Hauptgebäude, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, 3. Etage)

10:00 – 13:30 Uhr: Sektion III

Darstellung und Selbstdarstellung

Chair: Prof. Dr. Claudia Tiersch

Fenning Olst (Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig)	Augustus und sein Verhältnis zu den „augusteischen“ Dichtern im Spiegel der Fragmente seiner Privatkorrespondenz
Julia Sophia Hanelt (Universität Mainz)	Die (Bild-)Semantik von Jubiläumsvota. Eine numismatische Ursprungssuche in augusteischer Zeit
Torsten Bendschus (Universität Erlangen)	Augustus und seine Könige. Zur Rolle des Prinzipzeps auf Münzen sogenannter Klientelherrscher der frühen Kaiserzeit
11:30 - 12:00 Kaffeepause	
Justine Dienke (Universität Hamburg)	Das Partherbild in der augusteischen Dichtung
Christina De Rentis (HU Berlin)	„Ehrungen“ als Kategorie in der Augustus-Forschung
Simone Mulattieri (HU Berlin)	Alabaster: „Probanatur quam maxime melior coloris“

13:30 – 15:00 Uhr: Mittagspause

15:00 – 17:30 Uhr: Sektion IV

Gemeinsamer Besuch des Alten Museums der SMB

Workshop der Symposionsteilnehmer*innen mit Dr. Stephanie Pearson

ab 18:00 Uhr: Ausklang des Abends mit einem gemeinsamen Restaurantbesuch

Sonntag, 27. Oktober 2019

10:00 – 12:00 Uhr: Sektion V

Augustus' Pantheon

Chair: Prof. Dr. Lorenz Winkler-Horacek

Rolf Sporleder (HU Berlin)	Augusteische Mythen – private Staatsreliefs? Eine kritische Analyse mythologischer Szenen auf Kleinkunst
Jens Fischer (Universität Halle)	Augustus und Apollon – eine Zweckbeziehung?
Caroline Kreutzer (Universität Bamberg)	virtutes Augusti immortalis. Das Augustusforum und der augusteische Tugendkanon
Annegret Klünker (FU Berlin)	Römische Personifikationen. Die augusteische Epoche als Phase der Transformation

12:00 – 12:30 Uhr: Kaffeepause

12:30 – 14:00 Uhr: Abschlussdiskussion

AUGUST BOECKH
ANTIKE ZENTRUM



HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

***Augustus immortalis.* Aktuelle Forschungen zum Princeps im interdisziplinären Diskurs**

Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder

Augustus-Jubiläen und die altertumswissenschaftliche Forschung

Der erste Kaiser Roms, Augustus, verstarb nach einer äußerst langen und prägenden Regierungszeit am 19. August 14 n.Chr. Aus diesem Grund fanden im Jahr 2014 zahlreiche Veranstaltungen zu Ehren des verstorbenen Princeps statt: eine Vielzahl von Ausstellungen, Fachtagungen und Konferenzen¹. Maßgeblich haben diese Veranstaltungen die verschiedenen internationalen und interdisziplinären Forschungen zum Princeps zusammengetragen, aber auch neu beflügelt, was sich auch in einer Vielzahl von Publikationen widerspiegelte.

Bereits 1937, am 2000. Geburtstag des Augustus, ergriff ein regelrechter Hype die italienische und mit ihr die deutsche Altertumswissenschaft. Im Kontext der faschistischen Diktaturen wurde die (Selbst-)darstellung des Augustus als Vorläufer der zeitgenössischen Propaganda interpretiert und erschien damit tagesaktuell. Unter anderem sah auch Benito Mussolini den Princeps als leuchtendes Beispiel für seine eigene autoritäre Herrschaft. So forcierte er Ausgrabungen in Rom, bspw. bei den Kaiserfora oder auf dem Marsfeld, wobei der Friedensaltar des Augustus, die Ara Pacis, entdeckt wurde. Derlei Entdeckungen erweiterten die Kenntnis über augusteischen Bildschmuck und die Bildsprache des Princeps um wichtige Kunstwerke.

Dieser Hype wurde in der deutschsprachigen Archäologie zum einen durch das stark rezipierte Buch „Augustus und die Macht der Bilder“ von Paul Zanker, erstmals 1987 erschienen², und zum anderen durch die Ausstellung „Kaiser Augustus und die verlorene Republik.“, die vom 7. Juni – 14. August 1988 im Martin-Gropius-Bau in Berlin gezeigt wurde³, erneut angetrieben. Hierbei stand die Bewertung der augusteischen Kunst im Vordergrund, wobei die Dekoration

¹ Eine Auflistung aller Events auf der ganzen Welt zu finden bei: <<https://augustus2014.com/2014-events/>> (24.08.2020). Besonders aufsehenerregend waren die Ausstellungen „Augusto“ in der Scuderie del Quirinale in Rom und in ähnlicher Form „Moi, Auguste, Empereur de Rome“ im Grand Palais in Paris. Vgl. dazu La Rocca 2013.

² Vgl. auch die mittlerweile 5. Auflage von Zanker 2009.

³ Dabei ist ein immer noch maßgeblicher Ausstellungskatalog entstanden: vgl. Hofer 1988 mit zahlreichen Beiträgen der renommiertesten Augustus-Forscher*innen.

der Objekte als einheitlicher Ausdruck der in augusteischer Zeit vorherrschenden Ideologie gewertet wurde. Heute müssen die Ergebnisse hinter der Ausstellung sowie der Erkenntnisse aus den Forschungen Zankers differenzierter betrachtet werden. Man muss sich z.B. fragen, ob es einen Unterschied macht, dass ein Objekt für einen privaten oder öffentlichen Raum, in Rom oder in der Peripherie des römischen Reiches geschaffen oder aufgestellt wurde, ob unterschiedliche Medien und Bildträger auch verschiedene Betrachter ansprechen sollten usw. Zudem ist die politische Überbewertung Zankers an manchen Stellen einer Revision zu unterziehen: Gleichwohl die augusteische Zeit eine prosperierende Epoche war, in der unzählige Bildwerke geschaffen wurden, kann nicht mehr jedes in augusteischer Zeit entstandene Bild mit einer „Propaganda“ des Princeps in Zusammenhang gebracht werden.

Von besonderem Interesse in all den Hypes und Veranstaltungen, die sich mit der Person des Augustus, seinem Einfluss auf Politik, Kunst, die römische Kultur und die gesamte Gesellschaft auseinandersetzen, ist die Bewertung der historischen Person selbst. War Augustus ein vorbildlicher Herrscher, wie ihn auch die antiken Quellen immer wieder zeichneten? Oder riss er die Macht mit aller Kraft und ohne Rücksicht unrechtmäßig an sich? Sind die floralen und prosperierenden Bilder des augusteischen Bildschmucks Ausdruck einer gesteuerten Bildpropaganda oder das Resultat einer realen Zufriedenheit des römischen Volkes? Wie groß war das Wirken des Princeps, der es schaffte, dass durch seine Taten heute eine ganze Epoche nach ihm benannt ist und noch Generationen nach ihm sich mit seiner Zeit auseinandersetzen?

Das Symposion an der Humboldt-Universität zu Berlin

Aktuell, u.a. auch als Folge des 2000. Todestages 2014, entstehen in verschiedenen altertumswissenschaftlichen Disziplinen in Deutschland diverse Qualifikationsarbeiten, die sich mit den bisherigen Augustus-Hypes auseinandersetzen müssen, aber auch Desiderate der bisherigen Forschungen schließen bzw. bisher allgemeingültige Annahmen neu diskutieren. Dabei gehen die verschiedenen Disziplinen methodisch unterschiedlich vor, kommen mal zu ähnlichen, mal aber auch zu (scheinbar) divergierenden Aussagen. Ziel des Symposions war es, die 5 Jahre nach dem 2000. Todestag des Augustus aktuellen, interdisziplinären Qualifikationsarbeiten zu Augustus zusammenzubringen und gemeinsam gewinnbringend zu diskutieren.

In dem vom 25. – 27.10.2019 in Berlin veranstalteten Symposium präsentierten vor allem Nachwuchswissenschaftler*innen ihre neusten Forschungen zu Augustus, wobei ein wesentlicher Aspekt der gemeinsame Austausch im dezidiert interdisziplinären Rahmen stattfand. Die Vortragenden wurden dabei zuvor durch einen Call for Papers akquiriert.

Bewusst wurde keine Eingrenzung hinsichtlich der fachlichen Ausrichtung der Vortragenden vorgegeben, sodass sowohl alle traditionellen altertumswissenschaftlichen Disziplinen, wie Klassische Archäologie, Klassische Philologie und Alte Geschichte, genauso erwünscht waren, wie alle anderen Disziplinen. Erfreulicherweise gab es auch Bewerbungen aus den Bereichen der Digital Humanities, der Numismatik und der Epigraphik.

Prof. Dr. Angela Pabst (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) bereicherte das Symposium mit einem Abendvortrag zum Thema „Aus der biographischen Werkstatt. Was können wir über den Menschen Augustus wissen?“⁴, wofür wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken wollen.

Nachhaltigkeit des Symposium

Nach dem Symposium wurde der Beschluss gefasst, die Beiträge in einem gemeinsamen Symposiumsband zu vereinen. Fast alle Vortragenden haben erfreulicherweise einen Beitrag einreichen können. Darüber hinaus gelang es, noch weitere Beiträge zu akquirieren, die die Themenfelder ergänzen. Die Beiträge wurden nach übergeordneten Themenfeldern sortiert, die sich nicht an den Grenzen der Disziplinen orientieren, sondern einen bewussten Austausch ermöglichen. Einige Beiträge berühren dennoch mehrere Themenfelder:

1. Der Abschnitt **Rom unter Augustus** beschäftigt sich mit der Frage, wie Augustus sich im Stadtbild Roms präsentierte und wie dies auch außerhalb der Stadt rezipiert wurde. Anhand zweier archäologischer Fallbeispiele werden unterschiedliche Phänomene vorgeführt. Beide gehören nicht zum gängigen Sujet der monumentalen Bauwerke des Princeps, welche bisher häufiger Gegenstand von Untersuchungen waren.

⁴ Den Audiomitschnitt Abendvortrages von Prof. Dr. Angela Pabst finden Sie im Medienrepositorium der HU Berlin unter folgendem Link: https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=12&k=8d6190b22d.

- Jessica Bartz [Eine Stadt als Bühne der Selbstinszenierung. Augustus' (im)mobile Bespielung Roms] wendet den Blick von den bekannten steinernen Ruinen Roms hin zu den temporären Bauten aus Holz. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung damit bildet eine wichtige Ergänzung zur Erforschung des gebauten Raumes der Stadt. Ephemere Monumentalbauten müssen dabei anhand schriftlicher, archäologischer und historisch-politischer Zeugnisse erschlossen werden, um die Verschiebung weg von temporären Bauten hin zu permanenten Strukturen im späten 1. Jh. v.Chr. wirklich fassen zu können. Erst mit Aufkommen des Systems der Kaiserzeit scheint in Rom die notwendige Stabilität zu existieren, die in der Konsequenz zum Erfolg permanenter Monumentalbauten als Mittel der Selbstdarstellung der Kaiser führte.
 - Max Peers [Augustus, the Aqua Augusta, and Water Politics in Early Imperial Campania & Irpinia] widmet sich einem ebenfalls recht wenig beachtetem Thema, der Wasserversorgung. Während technische Aspekte dieser Meisterleistungen antiker Ingenieurskunst meist im Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen stehen, untersucht Peers, welche Symbolkraft die Streckenführung von Aquädukten entwickeln konnte – und dass für den Anschluss abseits gelegener Orte ein erheblicher Aufwand in Kauf genommen wurde. Im Zentrum des Beitrages steht dabei die Aqua Augusta in Kampanien.
2. Der **Abschnitt Augustus und die Provinzen des Imperium Romanum** entfernt sich noch weiter von Rom und beschäftigt sich mit dem Einfluss des Augustus auf die Provinzen. Im Fokus stehen einerseits die Aneignung und Rezeption von Vorbildern aus Rom, andererseits die Frage, inwieweit dies vom Princeps selbst beeinflusst ist.
- Vibeke Goldbeck [Die Rezeption der stadtrömischen Monumente des Augustus im Imperium Romanum] stellt hierbei Bindeglieder zwischen der Stadt Rom und einzelnen Städten in den Provinzen dar. Deutlich wird, dass in den Provinzen bewusst auf aktuelle Bauprojekte der Hauptstadt Bezug genommen wird, indem sie kopiert oder rezipiert werden. Goldbeck untersucht hierzu Beispiele der Rezeption des Augustusforum, seines Mausoleums, der Ara Pacis und der Porticus ad Nationes. Dieser Umgebung mit stadtrömischen Vorbildern verstärkt die Bindung an Rom und damit auch an den Princeps. Insbesondere neue Funde machen es unumgänglich, sich diesem Phänomen immer wieder zu widmen.
 - David Hack [Augustus und Kyzikos. Weichenstellung für eine neue Ära] widmet sich ganz der Stadt Kyzikos unter Augustus und untersucht dabei, welche Entscheidungen der Princeps die Stadt betreffend traf. Insbesondere die Münzprägung der kleinasiatischen Stadt bildet Anlass für die Frage, wie verbunden oder eben nicht sich die Stadt Rom und dem Princeps gegenüber darstellte.

- Josip Parat [Augustus and the Introduction of the Epigraphic Habit to Pannonia] stellt in seinem Beitrag Beispiele für frühe epigraphische Zeugnisse in Pannonien vor. So entschlossen sich nicht nur zugezogene Römer dazu, Grabsteine auf Latein zu errichten, sondern schnell nahm die Oberschicht/Bevölkerung der Provinz diesen Habitus an und errichtete Grabsteine in lateinischer Sprache. Dabei stellt der Princeps selbst nicht den alleinigen Anlass dar, sondern dies resultierte aus den zunehmenden Beziehungen und dem kulturellen Austausch zwischen Rom und der Provinz Pannonien.
 - Burkhard Emme [Mechanismen der Macht. Augustus und die Initiatoren des Kaiserkultes in den Poleis der Provinz Asia] stellt in seinem Beitrag fest, dass die griechischen Philoi, welche wichtige Verbindungen zu Rom aufwiesen, eine tragende Rolle bei der Einführung des Kaiserkultes in den städtischen Zentren Kleinasiens und damit zugleich bei der Umsetzung des Prinzipatsgedankens einnahmen. Gleichzeitig agierten die lokalen Eliten mit vergleichbaren Mitteln wie der Princeps selbst. So hatten sie zahlreiche Ämter inne und präsentierten sich als fürsorgliche und spendable Euergeten, was ihre herausragende Rolle – ähnlich wie die des Kaisers – legitimieren sollte.
3. Der Abschnitt **Darstellung und Selbstdarstellung** beschäftigt sich mit den vielfältigen Möglichkeiten der Repräsentation des Princeps. Dabei wird deutlich, dass in zahlreichen Gattungen der Einfluss des Augustus deutlich hervortritt. Jedoch wird das diffuse Verhältnis zwischen Selbstdarstellung und Fremddarstellung in vielen Beiträgen betont. Daneben darf auch der Blick auf Vorbilder und Kontinuitäten aus dem Hellenismus nicht vernachlässigt werden, da einige Phänomene, die auf den ersten Blick genuin römisch bzw. augusteisch zu sein scheinen, hier ihre Wurzeln finden.
- Während die *Res Gestae* als wichtige Quelle für Leben und Werk des Augustus verstanden werden, stellt Henning Ohst [„*Irasci me tibi scito*“. Augustus und sein Verhältnis zu Horaz im Spiegel der Fragmente seiner Privatkorrespondenz] Briefe des Princeps vor. Diese sind nur fragmentarisch und durch andere Autoren überliefert, bieten der Forschung noch immer Möglichkeiten zu neuen Fragestellungen. Im Fokus des Beitrages steht die Beziehung des Princeps zu Dichtern wie Vergil. Ohst stellt sich die Frage, wodurch die antiken Autoren deutlich machen, dass es sich um Zitate handelt, und welche Rolle die Zitate in den entsprechenden Texten. Einerseits handelt es sich um authentische Zeugnisse des Augustus, andererseits müssen sie auf ihren Zweck für das jeweilige Werk hin analysiert werden.

- Julia Sophia Hanelt [Die (Bild-)Semantik von Jubiläumsvota. Eine numismatische Ursprungssuche in augusteischer Zeit] untersucht eine Gruppe der vota-Prägungen, die generell anlässlich von Hochzeiten, Adoptionen oder Regierungsjubiläen geprägt wurden. Für letztere erstellt Hanelt eine Typologie ihrer Schemata und bespricht den Einfluss der augusteischen Bildsemantik auf ebendiese Prägungen. Aus dieser exemplarischen Analyse lassen sich auch allgemeine Aussagen über das römische Münzwesen treffen.
 - Torsten Bendschus [Augustus und seine Könige. Zur Rolle des Princeps auf Münzen sogenannter Klientelherrscher der frühen Kaiserzeit] wagt den Blick zur Darstellung des Augustus außerhalb des römischen Reiches. Obwohl es sich nicht um eine von Augustus veranlasste Form der Selbstrepräsentation handelt, werden typische römische Motive auch hier übernommen. Bendschus diskutiert unterschiedliche Erklärungsversuche für dieses Phänomen – etwa als bewusste Anbiederung an oder Abgrenzung von Rom – und kann hierbei häufig methodische Schwächen bei der Argumentation herausarbeiten.
 - Justine Diemke [*Ite et Romanae consulite historiae!* – Das Partherbild bei Horaz, Properz und Ovid] widmet sich einem zentralen Thema der Repräsentation des Augustus: dem Konflikt mit dem Partherreich, der auf Münzen, durch Statuen oder in der Dichtung rezipiert wird. Bei dem Sieg über die Parther handelt es sich schließlich um einen der wenigen militärischen oder außenpolitischen Erfolge der Princeps. Diemke wertet zeitgenössische Schriften aus, um, die Topoi der Darstellungen herauszuarbeiten. Anhand dieser Darstellungsweisen diskutiert sie Augustus' Einfluss auf die Dichter seiner Zeit, was ggf. als Indiz für das Verfolgen eines politischen Programms gewertet werden kann.
 - Simone Mulattieri [„*Probantur quam maxime mellei coloris*“ (Plin. nat. 36, 12, 61). Der kulturelle Transformationsprozess von Alabastergefäßen in augusteischer Zeit] untersucht die semantischen Qualitäten eines besonderen Rohstoffes, dem Gestein Alabaster. Obwohl bereits die Etrusker eine Alabasterart in Latium abbauten, wird das Material ab augusteischer Zeit aus Ägypten importiert und für Urnen gebraucht. Mulattieri wertet nicht nur archäologische Zeugnisse, sondern auch Schriftquellen aus, um der Frage nachzugehen, wieso unter Augustus ein besonderes Interesse für dieses ausgerechnet aus Ägypten stammende Material entstand.
4. Der Abschnitt **Augustus' Pantheon** widmet sich den Beziehungen des Princeps zur Welt der Götter und Personifikationen. Wie bedient sich Augustus jenes Kosmos und welche Rolle teilt er sich hierin selbst zu? Hierfür stehen vor allem gängige und bekannte Quellen im Fokus, deren Interpretationen einer Untersuchung unterzogen werden.

- Rolf Frank Sporleder [Augusteische Mythen – private Staatsreliefs? Eine kritische Analyse mythologischer Szenen auf Kleinkunst] geht der Frage nach, inwieweit bestimmte mythologische Szenen als Allegorien auf oder Vergleich zu Augustus Biografie und der Ereignisgeschichte verstanden werden können. Dabei diskutiert Sporleder einschlägige Fallbeispiele der Kleinkunst, für die eine solche Deutung vorgeschlagen wird. Es wird dabei diskutiert, inwieweit die Selbstrepräsentation des Augustus, die aus dem öffentlichen Raum wohl bekannt ist, sich auch auf die private Sphäre erstreckte.
- Jens Fischer [Augustus und Apollon. Notizen zu den Hintergründen einer ‚göttlichen‘ Beziehung] untersucht den Ursprung der Beziehung zwischen Princeps und dem Gott. Während Apollon gemeinhin als seine Schutzgottheit gilt, ist bisher wenig erforscht, wann und warum Augustus sich für ihn entschied. Indem Fischer die Beziehung der beiden im Kontext der Verehrung des Apollon in Rom allgemein untersucht, wird deutlich, dass viele Entscheidungen – beispielsweise der Entschluss zum Bau des Apollontempels auf dem Palatin oder die dortige Aufbewahrung der sibyllinischen Bücher – deutlich früher als bisher angenommen zu datieren sind.
- Caroline Kreutzer [*Virtutes Augusti immortalis*. Das Augustusforum und der augusteische Tugendkanon] widmet sich der Statuengalerie am Augustusforum. Die einzelnen Persönlichkeiten der römischen Geschichte ehren Inschriften, die hier im Mittelpunkt stehen. Kreutzer macht deutlich, dass die hier Geehrten als Verkörperung bestimmter Tugenden des Augustus ausgewählt wurden, die durch den sog. *clupeus virtutis* öffentlich als Ideal des Princeps verkündet wurden. Am Ende präsentiert er sich als krönender Abschluss jener langen Folge, der all diese Tugenden in sich vereine und zeigt sich so bereits für die Zukunft als Beispiel der ruhmreichen Vergangenheit.
- Annegret Klünker [Die augusteische Epoche als Phase der Transformation: Fortuna Redux und die numismatische Appropriation von Personifikationen in der Herrschaftsrepräsentation] beschäftigt sich mit Augustus‘ Gebrauch von Personifikationen. Seit dem 2. Jh. v.Chr. werden sie bereits häufig verwendet, sodass ihr scheinbar plötzliches Fehlen unter Augustus in der Münzprägung und anderswo überrascht. Dennoch zeigt Klünker Beispiele für deren Verwendung und arbeitet heraus, welcher Aufgabe sie für die Selbstdarstellung des Princeps spielten. Besonderes Augenmerk gilt dabei Münztypen, die die Ara Fortunae Reducis zeigen, welche auf den Aushandlungsprozess um die Macht bezogen werden.

Das Symposium „*Augustus immortalis*. Aktuelle Forschungen zum Princeps im interdisziplinären Diskurs“ wurde vom Winckelmann-Institut des Instituts für Archäologie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtswissenschaften organisiert. Verantwortlich für das Programm zeichneten sich Jessica Bartz, Martin Müller und Rolf Frank Sporleder. Gefördert wurde das



Abb. 1 Gruppenbild der Teilnehmer*innen am Symposium vor einem Gipsabguss des Augustus von Prima Porta in der Abguss-Sammlung Antiker Plastik, FU Berlin, 27.10.2019

Symposium durch das Dekanat der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der HU Berlin, durch das August-Boeckh-Antikezentrum sowie durch die Abguss-Sammlung Antiker Plastik der Freien Universität Berlin und dem „Verein der Freunde und Förderer der Abguss-Sammlung“. Wir möchten uns an dieser Stelle für die finanzielle Unterstützung und und das Überlassen von Räumlichkeiten sehr herzlich bedanken, ohne die solch ein Unterfangen nicht möglich gewesen wäre.

Wir wünschen unseren Leser*innen nun viel Freude an den vielfältigen Beiträgen. Da wir davon ausgehen, dass unser Buch meist online gelesen wird, haben wir uns dazu entschlossen, zahlreiche Links zu Datenbanken zu setzen. Auf diese Weise können Sie Bilder in guter Qualität finden, die Sie im Text vielleicht vermissen. Hinweise hierauf sind meist in den Fließtext gesetzt. In einigen Fällen - etwa bei Münzen - fungieren die Bilder selbst als Links zu entsprechenden Datenbanken, was Sie an einem schwarzen Rahmen um das Bild erkennen können.

Daneben finden Sie am Ende der Beiträge einen QR-Code bzw. Link, der Sie zum Mitschnitt der Vorträge bringt⁵. Diese sind nicht immer mit den Texten am Ende identisch, allerdings freuen wir uns, Ihnen die Möglichkeit zu bieten, virtuell noch einmal an dem Symposium teilzunehmen.

Wir sind uns dessen bewusst, dass es sich auch bei dem vorliegenden Band stets nur um Momentaufnahmen handeln kann, die im Idealfall alte und neue Überlegungen, Funde und Prämissen immer wieder in Frage stellen, bzw. dazu anhält, dass diese diskutiert werden müssen. Auf diesen lebendigen Prozess freuen wir uns!

Die Herausgeber*innen
Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder

Bibliographie

Hofter 1988

M. Hofter (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 7. Juni – 14. August 1988 (Mainz 1988)

La Rocca 2013

E. La Rocca, Augusto, mostra Roma, Scuderie del Quirinale, 18 ottobre 2013 – 9 febbraio 2014; Parigi, Galeries nationales du Grand Palais, 19 marzo – 13 luglio 2014 (Mailand 2013)

Zanker 2009

P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder ⁵(München 2009)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Foto: Christina De Rentiis

⁵ Leider war es nicht allen Autor*innen vor der Drucklegung des Bandes möglich, einen Beitrag einzureichen. Dennoch haben sie uns freundlicherweise die Veröffentlichung ihres Audiomitschnitts gestattet. Den Beitrag „Schau Augustus (?). Visuelle Kommunikation und politische Umwälzungen auf dem Forum Romanum zwischen der späten Republik und dem frühen Prinzipat. Ein digital-archäologischer Ansatz“ von Alexander Braun, M.A. (Universität Köln) finden Sie unter: https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=14&k=4cece3f9fd. Andererseits freuen wir uns, dass Julia Sophia Hanelt und Torsten Bendschus, die beide während des Symposiums kurzfristig verhindert waren, sowie Burkhard Emme diesem Band noch einen Beitrag beisteuerten.

Eine Stadt als Bühne der Selbstinszenierung. Augustus' (im)mobile Bespielung Roms*

Jessica Bartz

Unter dem lateinischen Begriff *spectacula* sind temporäre wie permanente Strukturen zu verstehen, die in der Zeit der Republik für die Zuschauer errichtet wurden. Von ihnen aus konnte der *populus Romanus* die verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen verfolgen. Die Sitzmöglichkeiten reichten dabei von einfachen Holzbänken über Tribünen bis hin zu großen, temporär errichteten Gebäudekomplexen wie Theatern, Amphitheatern und Stadien.

Alle Arten von Veranstaltungen, vor allem in der Späten Republik, waren jedoch nicht auf bestimmte Austragungsorte reglementiert. Gladiatorenkämpfe lassen sich bspw. auf Platzflächen wie dem Forum Romanum, im Circus Maximus, im Theater, auf schwimmenden Plattformen während der Naumachien usw. greifen¹. Andersherum kam es vor, dass in einem Bau szenischen Aufführungen, Gladiatorenkämpfe sowie athletische Spiele stattfanden². Die für die *ludi* und *munera* errichteten, monumentalen Architekturen waren vor allem in der Späten Republik flexible Multifunktionsbauten und sollten die Zuschauer mit ihren spektakulären Inszenierungen begeistern. Die religiösen Feste fanden dabei regelmäßig statt, viele weitere Events wurden hingegen je nach Anlass veranstaltet (etwa bei Gebäudeeinweihungen oder Triumph- sowie Trauerzügen). Auf der einen Seite standen dabei die gewählten Magistrate, die für die Organisation der öffentlichen Spiele zu Ehren der Götter verantwortlich waren, auf der anderen Seite waren die Aristokraten, die aufgrund von erbrachten Leistungen oder testamentarischen Verpflichtungen sich durch Spiele entsprechend inszenierten (Abb. 1). Beiden Gruppen ist gemein, dass sie durch die Organisation prächtiger Spiele versuchten, die Gunst der römischen Wähler für sich zu gewinnen³.

* Dieser Beitrag ist angebunden an mein Dissertationsprojekt „Multivalenz urbaner Räume. Untersuchungen zu ephemeren und mobilen Architekturen im öffentlichen Raum der Stadt Rom“, worin viele der genannten Architekturen und Phänomene ausführlicher behandelt werden. Die Dissertation wird an der Humboldt-Universität zu Berlin verfasst und durch Prof. Dr. Susanne Muth sowie Prof. Dr. Johannes Lipps betreut.

¹ Auch unter Augustus fanden Gladiatorenkämpfe noch an mannigfaltigen Orten statt. Vgl. Suet. Aug. 43, 43, 1.

² Vgl. dafür das Doppeltheater des C. Scribonius Curio, welches im Jahr 52 v.Chr. für die Abhaltung von Leichenspielen für seinen verstorbenen Vater errichtet wurde. Dies überliefert Plin. nat. 36, 117. Dazu Golvin 1988, 30–32; Fortuin 1996, 349; Bomgardner 2000, 36 f.; Sear 2006, 56; Schultze 2007; Welch 2007, 63 f.

³ Dieser Zusammenhang ist immer wieder literarisch überliefert. Im Jahr 98 v.Chr. schrieb Sulla etwa seine Abweisung bei der

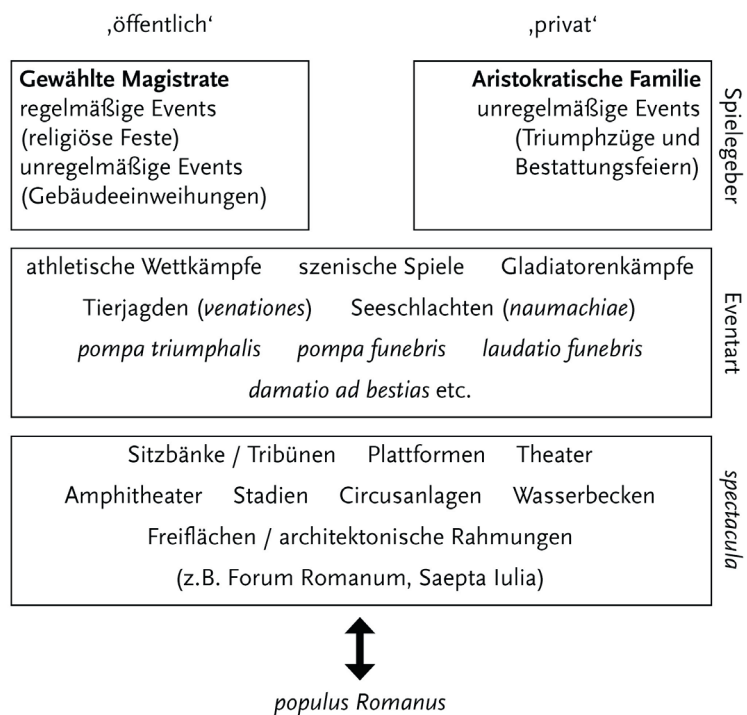


Abb. 1 Schema der Organisation der öffentlichen Spiele in Rom in der Späten Republik und Frühen Kaiserzeit, © J. Bartz

Magistrate und aufstrebende Politiker buhlen um die Gunst des Volkes

In der Zeit der Republik waren hauptsächlich die plebejischen und kurulischen Ädile sowie der *praetor urbanus* für die Organisation der öffentlichen Spiele im Rahmen der verschiedenen Kultfeiern verantwortlich⁴. Vor allem ab dem 2. Jh. v.Chr. nimmt der Prunk der veranstalteten Spektakel deutlich zu. Dies betrifft nicht zuletzt die dafür errichteten Architekturen, wie etwa die verschiedenen für die *ludi scaenici* genutzten, temporären Theater⁵.

Der kurulische Ädil und Münzmeister des Jahres 58 v.Chr. Aemilius Scaurus ist durch seinen besonders pompösen Theaterbau bekannt⁶. Das temporär errichtete, äußerst prächtig ausgestattete Holztheater soll 80.000 Menschen Platz geboten haben⁷, die dreigeschossige Bühne war

Bewerbung als *praetor urbanus* dem Umstand zu, dass das Volk mit der Hoffnung gerechnet habe, dass er als Ädil – ein Amt, das er zuvor nicht bekleidet hatte – wegen seiner Beziehungen zu König Bocchus glänzende Jagden veranstalten würde. Im Folgejahr wurde er dann mit entsprechenden Versprechungen für prächtige Spiele und durch Stimmenkauf zum *praetor urbanus* gewählt. Vgl. Plut. Sull. 5, 1–2. Dazu Bernstein 1998, 298–299.

⁴ Der *cursus honorum* verdeutlicht, wie die jährlich gewählten Ädile die Spiele als gesellschaftlich akzeptierte Möglichkeit nutzten, die Zuneigung und Stimmen des Volkes bei zukünftigen Wahlen zu höheren Ämtern zu gewinnen. Umfassend zu den öffentlichen Spielen (*ludi publici*) siehe Bernstein 1998, spez. zum *cursus honorum* 281 f. Daneben Manuwald 2011, 49–54.

⁵ Dies illustriert etwa Val. Max. 2, 4, 6–7, der beschreibt, dass man Schatten spendende *vela* anbrachte, die Bühnen bemalte oder mit Silber, Gold und Elfenbein ausstattete. Hierzu auch Bernstein 1998, 301–304.

⁶ Am wichtigsten Plin. nat. 36, 113–115. Daneben Amm. Marc. 22, 15, 24; Ascon. 18C; Cic. off. 2, 57; Cic. Sest. 116; Plin. nat. 34, 36, 36, 5–6; Val. Max. 2, 4, 6–7. Dazu Henderson 1958, 198; Golvin 1988, 28; Medri 1997, 88, 100–104; Bernstein 1998, 302–305; Welch 2007, 64–65, 285 Anm. 100.

⁷ Das wäre mehr, als das Colosseum fassen konnte. Die Schätzungen der maximalen Zuschaueranzahl für das Colosseum schwanken in der Forschung. Im spätantiken Regionenkatalog sind *LXXXVI milia loca* (ca. 40.–45.000 Plätze) genannt. Vgl. Rea 1993, 34. Die Zahlen für das Theater des Scaurus sind sicherlich übertrieben, da es bei Plinius (Plin. nat. 36, 113–115), der die Ausmaße des Baus am ausführlichsten schildert, um ein negatives Beispiel für den Sittenverfall der Spiele organisierenden Aristokraten ging.

mit 360 Säulen aus Marmor, Glas und vergoldetem Holz geschmückt, worin etwa 3000 Bronzestatuen Platz fanden⁸. Im Rahmen der Spiele des Scaurus wurden exotische Tiere wie Leoparden, ein Nilpferd und fünf Krokodile, gezeigt – evtl. im Zusammenhang mit Tierhetzen (*venationes*) –, wofür Scaurus im Circus Maximus extra ein temporäres Wasserbecken (*euripus*) hat ausheben lassen⁹. Obwohl die Ädile eine gewisse Flexibilität in der Ausführung ihres Amtes hatten, gehen die Veranstaltungen des Scaurus deutlich über die Organisation von normalen *ludi Romani* hinaus und wirken eher wie Spiele im Rahmen von Triumphfeiern. Dieser Eindruck stellt sich auch in der Münzprägung des Scaurus desselben Jahres ein (Abb. 2), in der ein triumphähnliches Ereignis (die Unterwerfung von König Aretas III.) mit dem Triumph aus der Familie seines Mitädils und Mitmünzmeisters Publius Hypsaeus gegenübergestellt wird¹⁰. Einen Triumph erhielt Scaurus nicht, sodass die organisierten Veranstaltungen als persönliche Kompensation für einen nicht erhaltenen Triumph gewertet werden können¹¹. Hier vermischen sich deutlich persönliche Leistungen (wie militärische Eroberungen) mit den öffentlichen Spielen zu Ehren der Götter.

Abb. 2a-b Münze des M. Aemilius Scaurus und P. Hypsaeus, 58 v.Chr., geprägt in Rom, RRC 422/1, © Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, 18201837, Foto: Dirk Sonnenwald



⁸ Ferner ist literarisch überliefert, dass Kostüme, Gemälde, Teppiche und andere Dinge später in der Villa des M. Aemilius Scaurus in Tusculum verbrannten und einen Wert von 30.000.000 Sesterzen besaßen. Vgl. Plin. nat. 36, 115. Zur Rekonstruktion des Hauses vgl. Medri 1997, 95.

⁹ Amm. Marc. 22, 15, 24; Plin. nat. 8, 64, 8, 96. Auch athletische Wettkämpfe im Rahmen der Spiele des Scaurus sind bei Val. Max. 2, 4, 7 erwähnt, aber nicht genauer ausgeführt.

¹⁰ RRC 422/1. Für eine ähnliche Interpretation des Münzbildes siehe Henderson 1958, 198 Anm. 18; Weisser 2005, 170 f.; dagegen Crawford 1974, 733 f. und Hollstein 1993, 249–255, die einen Bezug zu Pompeius Magnus und dessen Siege sehen. Ferner vgl. Medri 1997, 88–89 Anm. 21.

¹¹ Athletische Spiele etwa (vgl. Anm. 9) gehören nicht zum üblichen Repertoire der *ludi Romani*, sondern wurden zusammen mit Triumphfeierlichkeiten veranstaltet (so etwa 186 v.Chr. bei M. Fulvius Nobilior, vgl. Liv. 39, 22, 1–4), allerdings in der Späten Republik auch bei Gebäudeeinweihungen, wie bei der Eröffnung des Pompeius-Theaters 54 v.Chr. (vgl. Cass. Dio 39, 38, 1; Cic. fam. 7, 1, 3), inszeniert.

Aufgrund der ambitionierten Bestrebungen mancher Aristokraten wurde immer wieder versucht, Spiele durch Gesetze bzw. Verordnungen zu regulieren: ein Abschnitt der *lex Tullia de ambitu* des Cicero verbot jedem Kandidaten für ein politisches Amt, in den zwei Jahren vor seinem Amtsantritt Spiele zu organisieren¹²; als 56 v.Chr. das Volk Steine auf Publius Vatinius warf, während er einen Gladiatorenkampf veranstaltete, verfügten die Ädile, dass fortan nur Früchte in die Arena geworfen werden durften¹³; als Caesar 65 v.Chr. für seinen bereits 85 v.Chr. verstorbenen Vater Spiele mit 320 Gladiatorenpaaren organisieren wollte, wurde ein Gesetz erlassen, wonach die Anzahl der Gladiatorenpaare beschränkt wurde¹⁴. Zu betonen ist, dass diese Gesetze sich auf ‚private‘ Spiele bezogen (Abb. 1), eine Beschränkung für die ‚öffentlichen‘ Spiele, etwa was die privaten finanziellen Aufwendungen betraf, lässt sich für die Späte Republik hingegen nicht greifen.

Die Entwicklung des sich immer mehr steigernden Luxus der Veranstaltungen findet ihren Höhepunkt mit C. Iulius Caesar, der 46 v.Chr. prächtige Spiele in der gesamten Stadt veranstaltete¹⁵. Anlass waren die Einweihungsfeierlichkeiten des Forum Iulium, sein vierfacher Triumph sowie der Tod seiner Tochter Iulia. Auffällig ist, dass als Anlass zu dieser Zeit immer noch wichtig war, dass jemand aus der eigenen *gens* verstorben war, um Gladiatorenkämpfe auf dem Forum Romanum zu organisieren. Alle weiteren Veranstaltungen fanden entweder an den traditionellen Orten, wie dem Circus Maximus, welches durch Caesar jedoch umfangreich umgebaut wurde¹⁶, oder auf dem Marsfeld statt. Hier wurden, wie die antiken Quellen berichten, ein großes Bankett ausgerichtet, ein Wasserbecken für Seeschlachten ausgehoben, ein temporäres Stadion für athletische Wettkämpfe gebaut und gar ein temporäres Amphitheater realisiert¹⁷ (Abb. 3).

¹² Cic. Sest. 133; Cic. Vat. 37; Cic. Mur. 67. Testamentarische Verpflichtungen, etwa für Bestattungsfeierlichkeiten, waren von dieser Regelung ausgenommen. Vgl. auch Bernstein 1998, 308.

¹³ Macr. Sat. 2, 6, 1.

¹⁴ Die Senatoren hatten offensichtlich Angst vor der zu großen Anzahl bewaffneter Männer. Vgl. Cass. Dio 37, 8, 1; Plin. nat. 33, 53; Plut. Caes. 6, 3, 55, 2; Suet. Caes. 10, 2–3, 26, 2. Daneben Baltrusch 1988, 322.

¹⁵ Über die Ereignisse des Jahres 46 v.Chr. berichten App. civ. 2, 101–102; Cass. Dio 43, 19, 1–43, 24, 4; Plut. Caes. 55, 1–3; Suet. Suet. Caes. 39, 1–4; Vell. Pat. 2, 56, 1–2.

¹⁶ Siehe hierzu Plin. nat. 8, 21; Suet. Caes. 39, 1–4.

¹⁷ Die Diskussion um das bei Cass. Dio 43, 22, 1–43, 23, 4 erwähnte Amphitheater (θέατρον τι κυνηγετικόν) des Caesar ist sehr umfangreich. Gemeinhin wird als Ort für die Errichtung dieses Baus das Forum Romanum angenommen (vgl. Welch 2007, 30–57; daneben Bomgardner 2000, 59). Viele Gründe sprechen jedoch dagegen, sodass nach alternativen Lokalisierungen gesucht werden muss. In Frage kommen das Forum Iulium (vgl. Coleman 2003, 63–64) oder am wahrscheinlichsten das Marsfeld, wo in der Folge zahlreiche temporäre Spielebauten errichtet wurden (so auch Coarelli 2001, 43–47). Für die antiken Zeugnisse der Ereignisse des Jahres 46 v.Chr. vgl. Anm. 15.

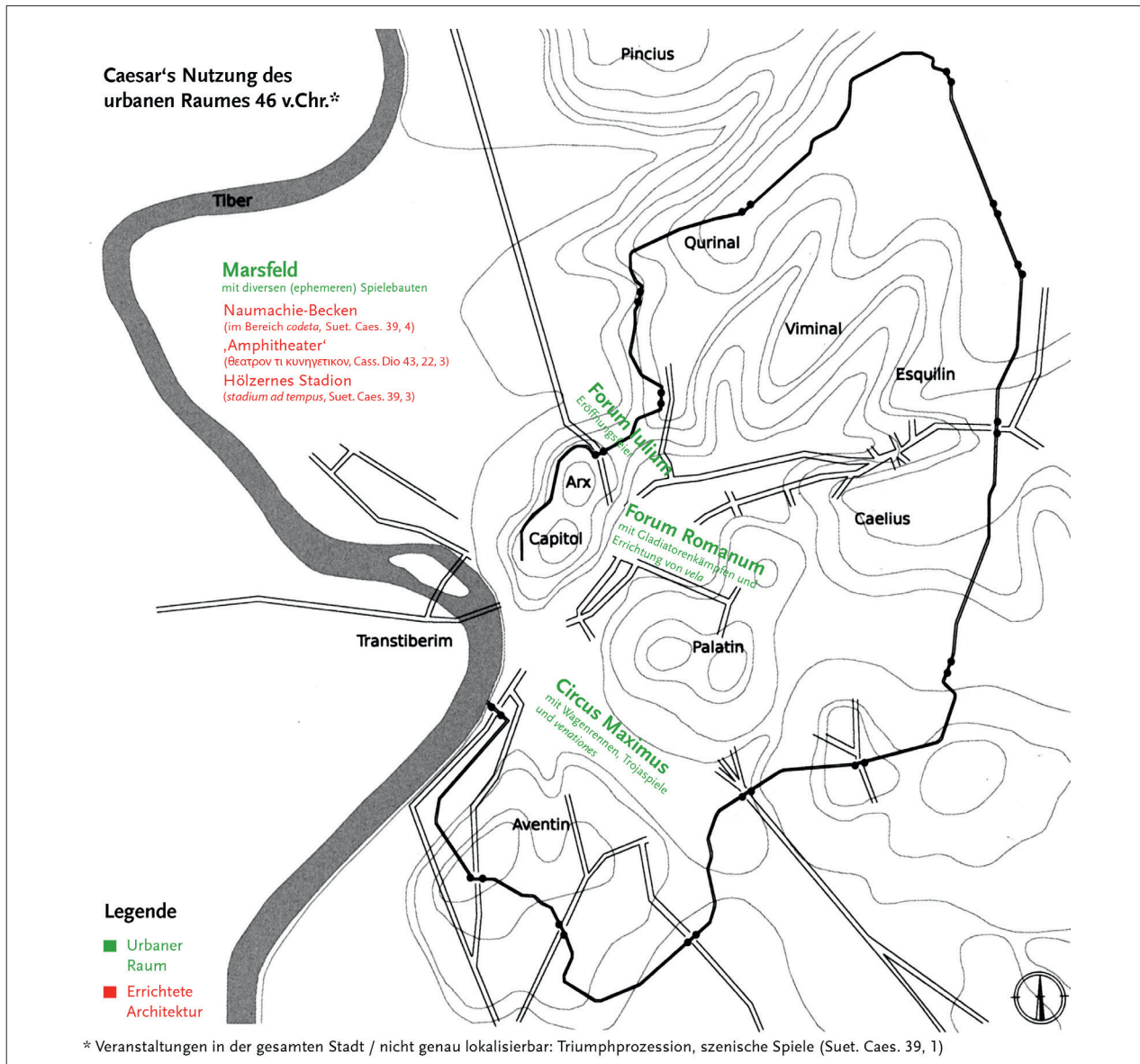


Abb. 3 Bauten und Veranstaltungen des C. Iulius Caesar während der Ereignisse des Jahres 46 v.Chr. in Rom

„Öffentliche“ und „private“ Spiele nach 44 v.Chr.

Zwischen 44 und 33 v.Chr. lassen sich Spiele für die kultischen Feste bzw. die dafür verantwortlichen Magistrate nur sehr sporadisch greifen¹⁸, sodass unklar ist, ob und in welchem Umfang diese überhaupt stattfanden. Etwa ist überliefert, dass 37 v.Chr. M. Oppius, Sohn des gleichnamigen und proskribierten M. Oppius, nicht die notwendige finanzielle Grundlage für das Amt des Ädils besaß, die Wahl folglich nicht annehmen wollte, weshalb zur Realisierung der Spiele die Schauspieler kostenlos auftreten wollten und das Volk sein Geld in die *orchestra* warf¹⁹.

¹⁸ Zu den Magistraturen zwischen 44 und 33 v.Chr. vgl. Robert – Broughton 1952, 315–416.

¹⁹ App. civ. 4, 41; Cass. Dio 48, 53, 4–6.

Im Jahr 36 v.Chr. wurden hingegen in Ermangelung an genügend Kandidaten keine Ädile gewählt²⁰. Erst wieder für das Jahr 33 v.Chr. ist bekannt, dass Agrippa als gewählter Ädil zahlreiche Baumaßnahmen und Spiele durchführte²¹. Sicherlich hängt das Problem, keine Kandidaten für das Amt des Ädils zu finden, vor allem mit den damit verbundenen hohen Kosten zusammen, die dieses Amt mit sich brachte. Immer wieder wird in den antiken Quellen betont, wie sich die Spielegeber in der Zeit der Republik hoch verschuldeten²². Durch die Proskriptionen in der Zeit des Triumvirats verschärfte sich diese Situation zunehmend, sodass es in Rom anscheinend keine finanzkräftige Aristokratie mehr gab, die sich das Amt und die Spiele hätte leisten können. Damit war der Weg geebnet für andere Beamte bzw. reiche Politiker, die für die Ausrichtung der Spiele einsprangen.

Die augusteische Reorganisation der Spiele

Im Jahr 28 v.Chr. wurden aufgrund des Mangels an geeigneten Kandidaten die ädilizischen Pflichten auf die Prätores übertragen, darunter möglicherweise auch Teile der Spieleorganisation – jedoch, da die Staatskassen leer waren, übernahm Augustus zahlreiche Finanzierungen, u.a. auch von großen Festlichkeiten²³. Fortan schienen nicht mehr die Ädile, sondern die Prätores die Spiele zu organisieren, was ab 22 v.Chr. auch die offizielle Regelung darstellte²⁴: Zu diesem Zweck erhielten die Prätores Zuschüsse aus der Staatskasse²⁵ und ihnen war es untersagt, aus ihren privaten Mitteln höhere Summen auszugeben als ihre Amtskollegen²⁶; Gladiatorenkämpfe waren hingegen nicht mehr daran gebunden, dass ein Verwandter verstorben war, mussten jedoch vom Senat genehmigt werden und durften maximal zweimal im Jahr mit max. 120 Kämpfern ausgerichtet werden²⁷.

²⁰ Cass. Dio 49, 16, 2. Die Prätores und Tribune übernahmen deshalb die Amtsgeschäfte der Ädilen.

²¹ In den antiken Quellen (z.B. Cass. Dio 49, 43, 1–5; Plin. nat. 36, 104. 36, 121; Strab. 5, 3, 8; Suet. Aug. 42, 1) wird von zahlreichen Baumaßnahmen in Rom und einigen Neuerungen im Spielwesen berichtet. Seine gegebenen Spiele waren wohl sehr umfangreich, werden aber nicht genauer spezifiziert. Deshalb bleibt unklar, ob er plebejischer oder kurulischer Ädil war.

²² So etwa bei M. Aemilius Scaurus (Ascon. 18C; Plin. nat. 36, 113); P. Cornelius Spinther, der wohl deshalb seine Landgüter verkaufen musste (Cic. Att. 6, 1, 23; Cic. Mil. 95); die Verschuldung Curios (App. civ. 2, 26, vgl. auch Anm. 2), die wohl auf das Spielegeben zurückzuführen ist, sowie die Verschuldung Caesars (App. civ. 2, 1; Sall. Catil. 49, 3). Dazu Baltrusch 1988, 333–334; Bernstein 1998, 305.

²³ Cass. Dio 53, 2, 1–3. Dio ist insgesamt in seinen Angaben sehr unpräzise, sodass unklar ist, welche Feste genau vom Princeps selbst finanziert wurden.

²⁴ Cass. Dio 54, 2, 3–5.

²⁵ Aus tiberischer Zeit lässt sich durch die *fasti Antiatas ministorum domus Augustae* (CIL 10, 6638) epigraphisch greifen, dass für die *ludi Apollinares* 380.000 Sesterze, für die *ludi Romani* 760.000 Sesterze und für die *ludi plebei* 600.000 Sesterze aus der Staatskasse ausgegeben werden sollten. Eine Neuregulierung der Kosten für die Spiele ist auch bei Suet. Tib. 34, 1 überliefert.

²⁶ Ähnliche Regularien lassen sich auch in den Munizipien ab caesarischer Zeit greifen. Vgl. hierzu die *lex Ursonensis* (CIL 02, 5439, v.a. die Abschnitte 70–71). Dazu auch Crawford 1996, 393–454.

²⁷ Zur Verstaatlichung der Gladiatorenspiele vgl. Baltrusch 1988, bes. 336.

Von diesen Regularien waren allerdings die kaiserliche Familie und vor allem der Princeps selbst ausgenommen. Folglich überschatteten deren gestiftete Spiele immer die der Prätores. Gleich zwei Passagen in seinen *Res Gestae* sind den Spielen des Princeps gewidmet, der betont, wie häufig er für andere Spiele finanzierte²⁸. Auch in anderen Bereichen der Spieleorganisation lässt sich feststellen, dass diese bzw. die Anlässe, die zur Ausrichtung von ‚privaten‘ Spielen ursprünglich führten, sukzessiv auf das Kaiserhaus übertragen wurden. Etwa erhielten nur noch der Princeps selbst sowie Angehörige des Kaiserhauses einen Triumphzug²⁹, öffentliche Trauerfeiern fanden nach Agrippa ebenfalls nur noch für die verstorbenen Kaiser statt³⁰.

Imperiale Monopolisierung der Spiele

Die Organisation der Spiele und die damit zusammenhängende Opulenz hatte sich am Ende der Späten Republik derartig hochgeschraubt, dass das System durch die Bürgerkriege und Proskriptionen in sich zusammenbrach. Jedoch wurden die alten Zustände nicht wieder eingesetzt, sondern die Spiele wurden durch Augustus reorganisiert und der Rolle des Kaisers förmlich eingeschrieben. Der Staat und das Kaiserhaus garantierten fortan die Durchführung der Spiele, indem sie dafür die finanzielle Grundlage schafften. Politisch aufstrebenden Aristokraten, die vermehrt an das Kaiserhaus gebunden wurden, wurde letztlich ein wichtiges Instrumentarium ihrer Selbstinszenierung genommen. Und erst die Auslöschung dieser Konkurrenzsituation sowie die Integration der Spiele in den kaiserlichen Staatsapparat lassen permanente Bauten wirklich sinnvoll erscheinen. Konsequenterweise entstehen auch erst in augusteischer Zeit viele wichtige permanente Spielbauten, wie das Amphitheater des Statilius Taurus oder das Marcellus-Theater³¹. Monumentale und kostspielige Holzarchitekturen, wie sie in der Späten Republik durch die Magistrate jährlich immer wieder errichtet und schließlich wieder abgerissen wurden³², waren weder logistisch noch ökonomisch sinnvoll. Auch wenn durch Bauprojekte, wie das

²⁸ R. Gest. div. Aug. 22–23. Gladiatorenkämpfe gab er unter seinem Namen nur dreimal, aber fünfmal für seine Adoptivöhne; viermal veranstaltete er Spiele, aber 23-mal für andere Magistrate; zudem gab er 26-mal für sich oder seine Adoptivöhne *venationes*. Genannt sind nur Anzahl und Art der Spiele, die Anlässe für die Ausrichtung scheinen dabei zweitrangig.

²⁹ Dazu Itgenshorst 2008, bes. 39–43.

³⁰ Wesch-Klein 1993, 15–19. 26–33.

³¹ Nicht zufällig sind hier die Bauherren treue Gefolgsleute des Augustus und damit keine politische Gefahr für den Princeps. Zum Amphitheater des Statilius Taurus vgl. Coleman 2003, 70–73; Welch 2007, 108–127; Albers 2013, 224; zum Marcellus-Theater vgl. Sear 2006, 61–65; Albers 2013, 275 f..

³² Tac. ann. 14, 21.

Pompeius-Theater, die Idee permanenter Spielbauten in Rom schon in der Späten Republik angelegt war, so bedurfte es doch eines stabilen und auf langfristige Finanzierung angelegten politischen Systems, um diese Bauten auch zu unterhalten³³. Dieses System schaffte erst Augustus im Laufe seiner Regentschaft, was von seinen Nachfolgern aufgegriffen wurde. In der Stadt Rom sollte mit monumentalen Spielbauten fortan das neue Herrschaftssystem omnipräsent sein.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=13&k=ff08e18e39

Jessica Bartz
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Archäologie, Winckelmann-Institut
Unter den Linden 6, 10117 Berlin
jessica.bartz@hotmail.de
<https://orcid.org/0000-0002-1825-0150>

Bibliografie

Albers 2013

J. Albers, *Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit* (Wiesbaden 2013)

Baltrusch 1988

E. Baltrusch, Die Verstaatlichung der Gladiatorenspiele, *Hermes* 116, 1988, 324–337

Bernstein 1998

F. Bernstein, *Ludi publici. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom* (Stuttgart 1998)

Bomgardner 2000

D. L. Bomgardner, *The Story of the Roman Amphitheatre* (London – New York 2000)

Coarelli 2001

F. Coarelli, Gli Anfiteatri a Roma prima del Colosseo, in: A. La Regina (Hrsg.), *Sangue e arena. Catalogo della mostra; Roma, Colosseo, 22 giugno 2001 – 7 gennaio 2002* (Mailand 2001) 43–47

Coleman 2003

K. M. Coleman, *Euergetism in its Place. Where was the amphitheatre in Augustan Rome?*, in: K. Lomas – T. Cornell (Hrsg.), *Bread and Circuses. Euergetism and municipal patronage in Roman Italy* (London 2003) 61–88

Crawford 1974

M. H. Crawford, *Roman Republican Coinage*, 2 Bde. (Cambridge 1974)

Crawford 1996

M. H. Crawford, *Lex Coloniae Genetivae*, in: M. H. Crawford (Hrsg.), *Roman Statutes* (London 1996) 393–454

³³ Dies zeigt sich z.B. daran, dass die Nachkommen des Pompeius sich notwendige Reparaturen am Theater nicht leisten konnten, weshalb 32 v.Chr. Augustus bzw. zu der Zeit noch Octavian entsprechend einsprang und die notwendigen Baumaßnahmen durchführte. Vgl. R. Gest. div. Aug. 20; Suet. Aug. 31, 9. Daneben auch CIL 06, 9404.

Fortuin 1996

R. W. Fortuin, *Der Sport im Augusteischen Rom. Philologische und Sporthistorische Untersuchungen (mit einer Sammlung, Übersetzung und Kommentierung der antiken Zeugnisse zum Sport in Rom)* (Stuttgart 1996)

Golvin 1988

J.-C. Golvin, *L' amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions*, Bd. 1 & Bd. 2 (Paris 1988)

Henderson 1958

C. Henderson Jr., *The career of the Younger M. Aemilius Scaurus*, *ClJ* 53, 1958, 194–206

Hollstein 1993

W. Hollstein, *Die stadtrömische Münzprägung der Jahre 78–50 v.Chr. zwischen politischer Aktualität und Familienthematik* (München 1993)

Itgenshorst 2008

T. Itgenshorst, *Der Princeps triumphiert nicht. Vom Verschwinden des Siegesrituals in augusteischer Zeit*, in: H. Kasser – D. Pausch – I. Petrovic (Hrsg.), *Triplici Invectus Triumpho. Der Römische Triumph in Augusteischer Zeit* (Stuttgart 2008) 27–53

Medri 1997

M. Medri, *Fonti letterarie e fonti archeologiche. Un confronto possibile su M. Emilio Scauro il Giovane, la sua domus »magnifica« e il theatrum »opus maximum omnium«*, *MEFRA* 109, 1997, 83–110

Rea 1993

LTUR I (1993) 30–35 s.v. *Amphitheatrum* (R. Rea)

Robert – Broughton 1952

T. Robert – S. Broughton, *The Magistrates of the Roman Republic*, Vol. 2. 99 B.C.–31 B.C (New York 1952)

Schultze 2007

C. E. Schultze, *Making a Spectacle of Oneself. Pliny on Curio's Theatre*, in: E. H. Bispham – E. Matthews – G. Rowe (Hrsg.), *Vita Vigilia Est. Essay in Honour of Barbara Levick* (London 2007) 127–145

Sear 2006

F. B. Sear, *Roman Theatres. An Architectural Study* (Oxford 2006)

Weisser 2005

B. Weisser, *Szenen des Triumphes auf republikanischen Münzen*, in: *Münzfreunde Minden und Umgebung e. V. (Hrsg.), Minda Numismatica 2005, Festschrift der Münzfreunde Minden und Umgebung e.V. zum 2. Deutschen und 50. Norddeutschen Münzsamlertreffen und 50 Jahre Münzfreunde Minden und Umgebung e.V. 1965-2005 vom 3. bis 5. Juni 2005 in Minden* (Minden 2005) 165–180

Welch 2007

K. E. Welch, *The Roman amphitheatre. From its origins to the Colosseum* (Cambridge 2007)

Wesch-Klein 1993

G. Wesch-Klein, *Funus Publicum. Eine Studie zur öffentlichen Beisetzung und Gewährung von Ehrengräbern in Rom und den Westprovinzen* (Stuttgart 1993)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Grafik erstellt von Verfasserin des Beitrages, © J. Bartz; Abb. 2a–b © Münzkabinett, Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), Objektnr. 18201837, <<https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18201837>> (24.08.2020); Abb. 3 Albers 2013, 39 Abb. 3 mit Ergänzungen durch J. Bartz

Augustus, the Aqua Augusta, and Water Politics in Early Imperial Campania & Irpinia

Max Peers

The Aqua Augusta, also known as the Serino Aqueduct or the *fons Augusteis*, ran from springs in the Appenine Mountains through to Misenum on the Bay of Naples, serving many other major population centres on the way (Fig. 1). Research on this monumental piece of infrastructure, however, has focused almost entirely on its impact on Campania. This paper demonstrates that, in discussing water management projects in the Roman Empire, equal attention must be given to all potentially affected environmental regions, and the projects must be contextualized within their contemporary environmental politics and epistemologies.

The Aqua Augusta was almost certainly constructed under the newly crowned emperor Augustus, probably relatively early in his reign. An inscription naming a *curator Aquae Augustae* dates to 10 CE and serves as a conclusive *terminus ante quem* for the construction¹. The aqueduct, once functioning, both served to supply water to the imperial fleet at Misenum and also acted as an imperial benefaction to the many cities on the bay of Naples. The Aqua Augusta reportedly also delivered water to Nola, Acerrae, Atella, Neapolis, Puteoli, Cumae, and Baiae. It also may have served Pompeii and several villas along the coast². The sheer scale and labour involved in the Aqua Augusta signal the importance Augustus placed on Campania.

Much work has been done on evaluating the capacity of the springs feeding the aqueduct and the amount the aqueduct could have brought to the individual cities in the Bay of Naples. Two main springs fed the Aqua Augusta, the Acquaro and Pelosi springs, as well as a third minor spring, the Acquarello. The three springs combine for a mean rate of flow of approximately 34,500 – 121,000 m³/day³. The exact amount of daily discharge varies according to the season and is also directly dependent on the yearly rainfall amounts. Even with the massive amounts of water that the Aqua Augusta was bringing into Campania, it could not have fully supplied the

¹ Camodeca 1997, 192.

² Keenan-Jones 2010.

³ Fiorillo – Esposito 2006; Fiorillo et al. 2007; Keenan-Jones 2014, 243.

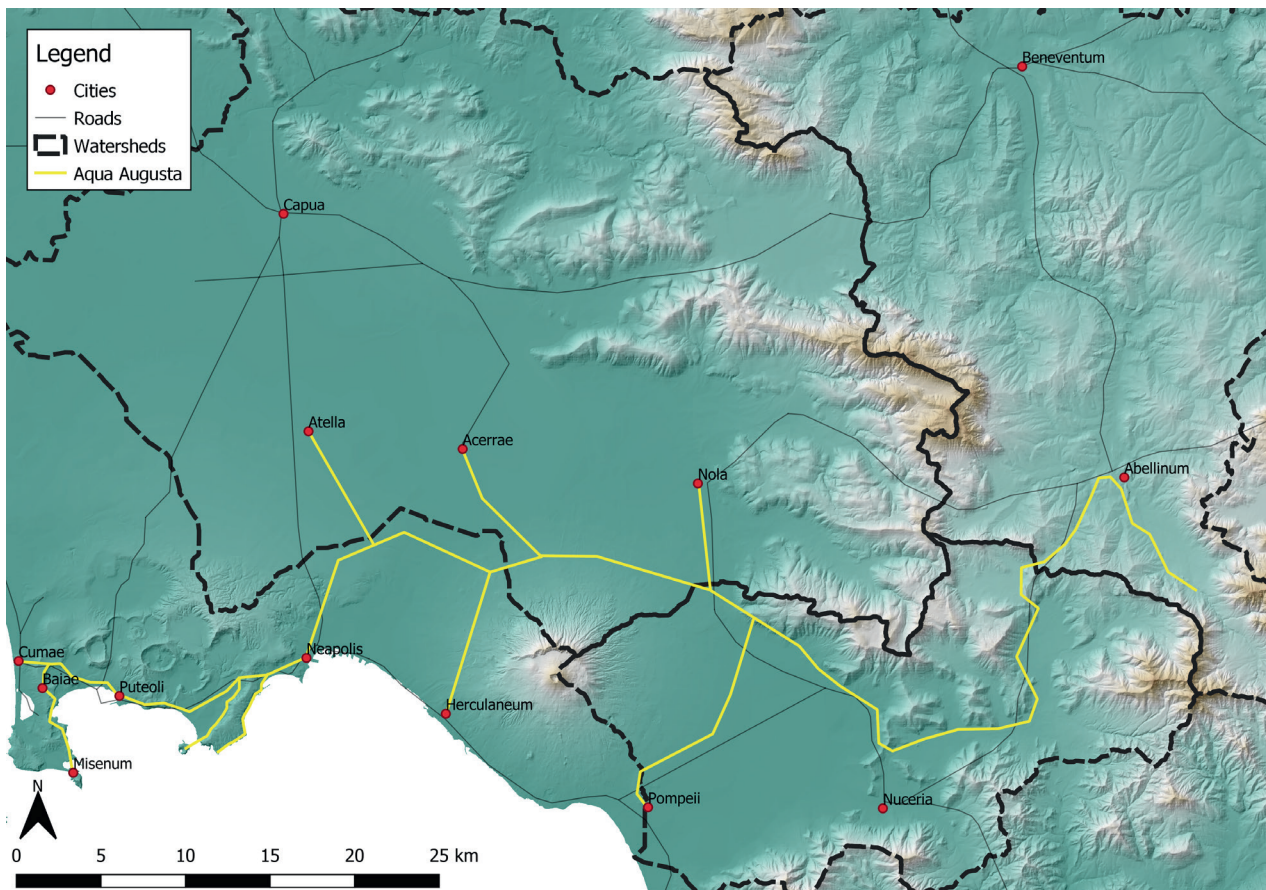


Fig. 1 Path of the Aqua Augusta (yellow) through the Bay of Naples region, along with relevant cities and roads. Black lines delineate watersheds within the region

many towns to which it was connected. A constitution dating to 399 CE describes strict penalties for the private use of water from the Aqua Augusta, in an apparent attempt to preserve the flow for public structures or imperial use⁴.

While the Aqua Augusta has recently been the focus of a number of articles, the discussion has almost completely revolved around the impact that the aqueduct had on the Bay of Naples region⁵. This new infrastructure would have reshaped the commercial and residential levels possible for the region, and imperial presence in the area, especially under the Julio-Claudians, and further underscored the region's special status. Numerous inscriptions dating to the imperial period mention the position of *curator Aquae Augustae* and the importance holding it had for the leading families of the region⁶. The importance of Campania and the positive influence that the Aqua Augusta had for the Bay of Naples are clear and already researched. But what effects, positive or negative, did the rerouting of water from the river basin in the Appenine Mountains have for the population there?

⁴ *Cod. Theod.* 15.2.8.

⁵ Keenan-Jones 2010; Keenan-Jones 2014; De Paula et al. 2016; Libertini et al. 2017; Filocamo et al. 2018; Lorenz et al. 2018; etc.

⁶ CIL 10, 3713; CIL 10, 1805; Sgobbo 1938; D'Arms 1975; Keenan-Jones 2010, 7–14.

None of the towns supplied by the Aqua Augusta lay in the Sabato river basin, a tertiary tributary of the Volturno river and the natural watershed of the three springs feeding the aqueduct (Fig. 1). The continuous transfer of water from one watershed into another obviously could have had dire consequences for the original source. The three springs feeding the aqueduct, the Acquaro, Pelosi, and Acquarello, are by far the largest sources for the Sabato river. Even more than 20 kilometers downstream, the two main springs account for a combined 50 percent of the overall river flow. Because of the lag between the spring's flow cycle and seasonal rainfall patterns, the springs would have been especially important for the river's health. Today, the modern diversion of the springs to the Bay of Naples often causes the river to run dry in the summer, and Duncan Keenan-Jones has hypothesized that such a severe reduction in flow would have had drastic consequences for the ecosystem of the Sabato river basin⁷.

But all of this is hypothetical reasoning based on flow amounts and the assumption that the springs were being entirely diverted into the Bay of Naples plain. While this sort of reasoning is important in a discussion of how the infrastructure would have changed dynamics in the larger region of south-central Italy, it must be followed by a study of the archaeological data for the affected regions, which has been hitherto lacking in scholarship on the subject.

The largest city within the Sabato River basin was Beneventum, located at the confluence of the Sabato and Calore Irpina rivers. Under both the second Triumvirate and Augustus, two waves of veterans were settled within the lands of the city, and further colonies were established in the territory under Nero and Septimius Severus⁸. Beneventum therefore was as prosperous during and after the reign of Augustus and the construction of the Aqua Augusta, if not more so. However, this could still be dismissed from an argument on the lack of effects of the Aqua Augusta due to Beneventum's distance from the springs in question and its location along a second major body of water, the Calore Irpina.

While Beneventum was the largest city in the Sabato Basin, the ancient city of Abellinum (modern Avellino) lay further up the Sabato river basin in the Apennine Mountains, closer to the springs, and may have been proportionally more affected. Inscriptions and *termini* indicate both

⁷ Keenan-Jones 2014, 244–245.

⁸ *Liber Coloniarius* 1, 231–232; Isayev 2013.

Gracchan and Sullan period settlement of veterans and the centuriation of nearby land⁹. During the Republican Period, baths, a basilica, lavish domus, and an amphitheater helped to create the image of a wealthy city, and under Augustus, archaeological evidence indicates that the city continued to flourish thanks to further economic and social development and an influx of new people and business, a trend that continued into the Severan period¹⁰.

What should be striking is that the histories of Beneventum and Abellinum are not of cities suddenly starved of water and falling into decline beginning with the reign of Augustus and the construction of the Aqua Augusta. Under Augustus, new colonies were settled at Beneventum and Abellinum, in addition to those created in the preceding century, further supported by the remnants of land centuriation associated with influx of veterans and colonists. The situation must therefore be re-evaluated as to how water was regulated and moved within the regions of Irpinia and Campania. We know that the Aqua Augusta had been constructed, and that it was capable of moving the entire volume of water from the springs at the mouth of the Sabato river, but this seems not to have been the case. While Beneventum most likely lay far enough down river to be affected either way by the Aqua Augusta, Abellinum relied entirely on the Sabato river and the Acquaro and Pelosi Springs, so some tangible effect should be detectable.

Withdrawing from the specific archaeological evidence of the Bay of Naples and the Sabato Basin, it is important to contextualize the issue within larger trends in water politics at the time of Augustus. While shortages and surfeits of water were problems throughout Mediterranean history, the Romans are particularly famous for their infrastructural undertakings to remedy droughts and flooding. In Rome, the 45 years of Augustus' rule saw a dramatic increase in flooding events on the Tiber, with eight floods recorded between 30 BCE and 15 CE, compared to 14 each in the 500 years before and after Augustus' reign¹¹. In an attempt to mitigate the level of the floods and the associated damages, Tiberius, shortly after coming to power, established a committee to oversee the problem.

Although the exact plan is not laid out in full, it seems to have revolved around diverting the lakes and rivers upstream of Rome whose waters were contributing to the floods. The rivers in question

⁹ Isayev 2013, 17–19; Libertini et al. 2014.

¹⁰ Pescatori Colucci 1996.

¹¹ Aldrete 2007, 241–247.

included, but may not have been limited to, the Clanis, the Arno, the Nar, as well as Lake Velinus, affecting an area not only the size of the Tiber river basin but also stretching into Tuscany.

By Tacitus' account, it was not only the engineers of Rome, but also the communities upriver of Rome on the Tiber who understood the implications of the project. Accordingly, delegates from the potentially affected communities went to Rome to plead their case against the project. In each of the arguments of the Florentines, the Interamnates, and the Reatines, the case is made that damming or diverting their rivers would bring a surfeit of water to their cities and lands, even while the amount might be lessened in Rome. However, it was not solely the physical changes in the water system that were used as an argument against the damming and diversion of Tiber tributaries. Tacitus also reports that the Reatines argued that diverting the natural course of the rivers would counter nature's intentions, negatively affect certain sacred groves, and deprive the Tiber of its majesty¹².

While the proposed measures were never carried out, it is not clear whether this was due to infrastructural problems or the successful pleas of affected communities. It does however highlight the acute awareness of all sides to the potential problems large-scale water management plans would have on different regions and the clashes that took place because of divergent interests. The arguments of the affected communities also demonstrate the complex epistemologies of nature and religion through which infrastructure projects had to navigate.

While literary sources are largely silent on the Aqua Augusta, one can imagine similar debates taking place over the diversion of water from the Sabato Basin to the Bay of Naples. Augustus clearly wished to bestow imperial patronage and resources on the communities in the Bay of Naples, but Beneventum and its region were also not devoid of imperial benefaction. The continued success of Abellinum and Beneventum point to the fact that the Aqua Augusta did not deprive the basin of all its water. Remains of a sluice gate found in the Roman constructions at the aqueducts starting point at the springs indicates that the amount of water taken by the Aqua Augusta could have been varied¹³. Until now, scholars have taken this as evidence that the flow of the aqueduct could have been varied seasonally as water levels changed, but not that a significant portion of the water would have been left to flow naturally into the Sabato basin.

¹² Tac. ann. 1, 79.

¹³ Keenan-Jones 2014, 245; Lettieri 1560, 399.

In light of the continued success of colonies in that region, it is perhaps time to rethink the role that the Aqua Augusta had for both the Sabato Basin and the Bay of Naples and the perceived imbalance in imperial patronage in the two regions. While the importance that the cities on the Bay had in the Imperial Period is undeniable, Augustus and his staff would have been aware of the effects that the construction of such a massive aqueduct would have had on the communities traditionally fed from the springs. Other contemporary clashes over water management strategies show the considerations taken by the emperor to ensure that communities were not too adversely affected.

In studying such an important structure as the Aqua Augusta, equal attention should be paid to the areas from which water was taken, not simply where the water was brought. These interpretations are not conclusive, however, and an environmental analysis of the Sabato river basin using either stable isotope analysis of plant remains from archaeological contexts or coring of the Sabato riverbed to look at changes in sedimentation levels might give more precise evidence of the environmental impact of Aqua Augusta in Abellinum and the Sabato river basin. Nevertheless, while studies on Roman engineering and water management projects has a long and detailed history, and environmental archaeology a slightly shorter one, attention must also be paid to the epistemological frameworks in which such works were constructed and existed. I have argued here that the interpretation of the environmental impact of the Aqua Augusta changes drastically when viewed within the context larger issues of water politics during the reign of Augustus. In this interpretation, all parties have a deeper understanding from the outset of probable impacts of new infrastructure. This new understanding ought to temper claims for the possibly drastic environmental changes for which other scholars argue.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=1&k=a50ca2cd6c

Max Peers
 Brown University
 max_peers@brown.edu

Bibliography

Aldrete 2007

G. S. Aldrete, *Floods of the Tiber in Ancient Rome* (Baltimore 2007)

Camodeca 1997

G. Camodeca, Una ignorata galleria d'eta augustea fra Lucrinum e Baiae e la piu antica iscrizione di un curator aquae augustae (10 d.C.), *Annali di archeologia e storia antica* 4, 1997, 191–199

D'Arms 1975

J. H. D'Arms, Tacitus, *Annals* 13.48 and a New Inscription from Puteoli, in: B. Levick (ed.), *The Ancient Historian and His Materials: Essays in Honour of C. E. Stevens on His Seventieth Birthday* (Farnborough 1975) 155–165

Filocamo et al. 2018

F. Filocamo – J. Carlut – H. Dessales – P. Burckel – S. Borensztajn, Roman Builders Facing the Risk of Disaster: Coupling Archaeological and Geochemical Analyses on a Section of the 'Aqua Augusta' (The Roman Serino Aqueduct, Southern Italy), *Archaeometry* 60, 2018, 915–932

Fiorillo – Esposito 2006

F. Fiorillo – L. Esposito, The Serino Spring Discharge: Analyses of an Ultra-Centenarian Hydrological Series, Southern Italy, in: BALWOIS Conference on Water Observation and Information System for Decision Support (Ohrid 2006)

Fiorillo et al. 2007

F. Fiorillo – L. Esposito – F. M. Guadagno, Analyses and Forecast of Water Resources in an Ultra-Centenarian Spring Discharge Series from Serino (Southern Italy), *Journal of Hydrology* 336, 2007, 125–138

Isayev 2013

E. Isayev, Italian Perspectives from Hirpinia in the Period of Gracchan Land Reforms and the Social War, *BICS Suppl.* 120, 2013, 11–34

Keenan-Jones 2010

D. C. Keenan-Jones, The Aqua Augusta and Control of Water Resources in the Bay of Naples, in: N. O'Sullivan (ed.), *ASCS 31 [2010] Proceedings* <www.classics.uwa.edu.au/ascs31> (15.03.2020)

Keenan-Jones 2014

D. C. Keenan-Jones, Large-Scale Water Management Projects in Roman Central-Southern Italy, in: W. V. Harris (ed.), *Ancient Mediterranean Environment* (Leiden 2014) 233–258

Lettieri 1560

P. Lettieri, Discorso dottissimo del Magnifico Ms. Pierro Antonio de' Lecthiero cittadino, et Tabulario Napolitano circa l'antica pianta, et ampliacione della Città di Nap. et del'itinerario del acqua che anticamente flueva, et dentro, et fora la pred. Città per aqueducti mirabili quale secondo per più ragioni ne dimostra, era il Sebbetho celebrato dagli antichi autori, in: Lorenzo Giustiniani (ed.), *Dizionario geografico-ragionato del Regno di Napoli* 6 (Naples 1560) 382–411

Libertini et al. 2014

G. Libertini – B. Miccio – N. Leone – G. De Feo, The Augustan Aqueduct in the Context of Road System and Urbanization of the Served Territory in Southern Italy, in: I. K. Kalavrouziotis – A. N. Angelakis (eds.), *Proceedings of the IWA Regional Symposium on Water, Wastewater and Environment: Traditions and Culture* (Patras 2014) 461–476

Libertini et al. 2017

G. Libertini – B. Miccio – N. Leone – G. De Feo, The Augustan Aqueduct of Capua and Its Historical Evolution, *Water Science and Technology, Water Supply* 17, 2017, 1653–1662

Lorenze et al. 2018

W. Lorenze – G. Libertini – B. Miccio – N. Leone – G. De Feo, Prominent Features of the Augustan Aqueduct in the Naples Bay Area, *Water Science and Technology, Water Supply* 18, 2018, 1968–1975

McCormick et al. 2013

M. McCormick – G. Huang – G. Zambotti – J. Lavash, Roman Road Network (version 2008), DARMC Scholarly Data Series, Data Contribution Series #2013–5. DARMC, Center for Geographic Analysis, Harvard University, Cambridge MA 02138

Pescatori Colucci 1996

G. Pescatori Colucci, *Abellinum Romana I*, in: G. Pescatori Colucci (ed.), *Storia illustrata di Avellino e dell'Irpinia: L'Irpinia antica* (Avellino 1996) 97–112

Sgobbo 1938

I. Sgobbo, L'acquedotto romano della Campania: "Fontis Augustei Aquaeductus" *NSc* 14, 1938, 75–97

Tarquini et al. 2007

S. Tarquini – I. Isola – M. Favalli – A. Battistini, TINITALY, a digital elevation model of Italy with a 10 m-cell size (Version 1.0) [Data set]. Istituto Nazionale di Geofisica e Vulcanologia (INGV)

List of Illustrations

Fig. 1 Author's Figure; Road data provided by McCormick et al. 2013; DEM provided by Tarquini et al. 2007)

Die Rezeption der stadtrömischen Monumente des Augustus im Imperium Romanum

Vibeke Goldbeck

Einleitung

Es steht außer Frage, dass Augustus eine enorme Strahlkraft hatte. Durch seine zum Teil innovativen, zum Teil Bewährtes fortführenden und potenzierenden Ideen hat er vor allem den Bereich der visuellen Kommunikation genutzt und geprägt wie kaum ein anderer vor und nach ihm. Sein Einfluss zum Beispiel auf die programmatische Gestaltung von Münzbildern und von Bildnissen generell ist kaum hoch genug einzuschätzen, und auch die von ihm oder auf seine Initiative hin konzipierten Architektur-Monumente hatten prägende Wirkung und wurden umfangreich rezipiert¹. Die Liste dieser Monumente ist lang², und man könnte jedes einzelne davon zusammen mit seiner Rezeption umfassend diskutieren. Aus Gründen des Formats konzentriert sich der vorliegende Beitrag jedoch auf die Rezeption von vier besonders aussagekräftigen Beispielen: das Augustusforum, das Mausoleum mit den *Res Gestae*, die Ara Pacis und die *Porticus ad Nationes*.

Der Begriff „Rezeption“ meint in diesem Zusammenhang mehr als die allgemeinen Normierungstendenzen dieser Zeit, die sich in der Herausbildung von festen Typen bei Kapitellen, Kymatia, Portraits etc. manifestieren. Gemeint ist vielmehr die bewusste Wiederaufnahme eines architektonischen oder dekorativen Motivs, das in seinem ursprünglichen Kontext vollkommen neu oder so prominent verwendet wurde, dass es in anderem Kontext einen hohen Wiedererkennungswert hat und somit als zielgerichteter Verweis auf den ursprünglichen Einsatzort verstanden werden kann.

Dabei ist allerdings zu unterscheiden, ob es sich um ein tatsächliches Zitat des Vorbildes handelt, oder um die formale Rezeption einzelner seiner Motive in Form von Kopien oder Umbildungen³. Die Untersuchung typologischer Abhängigkeiten ist zwar bereits bei ornamentalen Einzelformen

¹ Siehe dazu Boschung 2003.

² Vgl. R. Gest. div. Aug. 19–21; Suet. Aug. 28–31.

³ Zu dieser Problematik Goldbeck 2017.

nicht uninteressant ist, lässt aber nur begrenzte Aussagen über die mögliche Intention des Auftraggebers zu. Je aufwendiger ein Monument, und vor allem je komplexer und inhaltlich anspruchsvoller sein Bildschmuck, desto differenzierter kann die Interpretation des jeweiligen Rezeptionsvorgangs sein.

Die Rezeption des Augustusforums

Das Trajansforum ist ein klassisches Beispiel dafür, wie mit einer berühmten Vorlage, in diesem Fall dem Augustusforum, umgegangen werden konnte. Man hat immer gesehen, dass der gewaltige Komplex mit dem von Portiken gesäumten und durch Exedren erweiterten Platz in seiner Grundkonzeption auf das Vorbild des Augustusforums zurückgeht. Seit jedoch vor nunmehr fast zwanzig Jahren entdeckt wurde, dass auch das Augustusforum nicht nur die zwei lange bekannten und in Teilen heute noch sichtbaren, sondern ursprünglich vier Exedren hatte⁴, ist die Verwandtschaft noch viel deutlicher zu sehen. Dennoch wiederholt der Grundriss des Trajansforums keineswegs genau denjenigen des Augustusforums. Die Eingangssituation ist mit großer Wahrscheinlichkeit verschieden, auch wenn man diese für das Augustusforum nur erraten kann. Die Exedren sitzen am Augustusforum weiter mittig an den Portiken; Basilika, Bibliotheken und Säule sowie die den nach den neusten Erkenntnissen den Vorplatz des Trajanstempels umgebenden *aulae*⁵ finden sich am Augustusforum gar nicht. Auch ist der Tempel im Verhältnis zum Forumsplatz anders positioniert. Ähnlich ist also lediglich ein Teil der Grundkonzeption der Anlage. Dennoch ist davon auszugehen, dass beim Entwurf des Trajansforums das Exedra-Motiv ganz bewusst als Rekurs auf das Augustusforum eingesetzt wurde. Ein Blick auf die beiden Kaiserfora, die chronologisch zwischen dem Augustusforum und dem Trajansforum liegen, verdeutlicht, dass das Motiv keineswegs zwingend zur Konzeption einer kaiserlichen Platzanlage dazugehörte: Weder das Templum Pacis noch das Forum Transitorium zeigen – abgesehen davon, dass es sich um von Säulen gerahmte Freiflächen mit einem Tempel handelt – so unmittelbaren Bezug auf das Augustusforum. Beim Forum Transitorium liegt dies natürlich auch an der geringen zur Verfügung stehenden Fläche. Beim Templum Pacis hingegen gilt dieses Argument nicht in gleichem Maße. Zwar kann man darüber nachdenken, inwieweit die

⁴ Siehe z. B. La Rocca 2001 und zusammenfassend Goldbeck 2015a, 23.

⁵ Dazu Egidi – Filippi – Martone 2010; Carandini 2012, 210 f. Taf. 54; Meneghini 2015, 95–98 m. Abb. 116–188.

vier kleinen rechteckigen Exedren des Templum auf die Exedren des Augustusforums rekurrieren, aber die allgemeinen Proportionen des Platzes und die Integration des zentralen Heiligtums der Anlage in die rückwärtige Porticus machen das Templum Pacis zu einem sehr eigenständigen Architekturmotiv. Dies wird nicht zuletzt dadurch deutlich, dass dieses neue Motiv ebenfalls unmittelbare Rezeption erfahren hat, wie Vergleiche mit der in flavischer Zeit umgestalteten obersten Terrasse des so genannten Provinzialforums von Tarragona⁶ und dem in dieser Zeit neu errichteten Kaiserkulttempel im schweizerischen Avenches zeigen⁷.

Das Trajansforum zitiert also tatsächlich bewusst das Augustusforum. Und zwar nicht nur hinsichtlich des Exedra-Motivs, sondern natürlich ebenso plakativ in der Gestaltung der Attikazone der Portiken des Forumsplatzes, die mit monumentalen Clipei und mit diesen alternierenden Rundskulpturen dekoriert ist⁸. Dieses Motiv geht natürlich auf die Attiken des Augustusforums zurück, wo Repliken der Erechtheionkoren C und D mit ornamental verzierten Rundschilden abwechselten. Interessant ist nun, dass die Rezeption vor allem die formale Grundkonzeption betrifft. In semantischer Hinsicht stellt der trajanische Attikadekor eine deutliche Variante des augusteischen dar: Hatte dieser durch die Koren mit den eichelbesetzten Paterae in ihren Händen und die tatsächlichen Schilden nachempfundenen Clipei am Augustusforum die für den Princeps so wichtige Dualität von *pietas* und *virtus* symbolisiert⁹, so wird durch die gefangener Daker, die an den Attiken des Trajansforums an die Stelle der augusteischen Koren treten, und die anstelle der ornamental Clipei eingesetzten mit Büsten gefüllten Imagines Clipeatae die Deutung gänzlich zugunsten der *virtus* verschoben. Es scheint, dass hier das Motiv des Attikadekors des Augustusforums mit demjenigen der *summi viri*, der ebenfalls auf dem Forum beheimateten Statuengalerien berühmter Römer, kontaminiert wurde.

Ein solcher Rückbezug auf das Augustusforum ist aber nicht nur durch das mehr als ein Jahrhundert später errichtete Trajansforum in Rom erfolgt, sondern bekanntermaßen gibt es bereits aus der frühen Kaiserzeit Belege hierfür an verschiedenen Orten des Imperium Romanum¹⁰. Besonders

⁶ Dazu z. B. Ruiz de Arbulo u. a. 2004; Pensabene 2005; Ruiz de Arbulo 2007; Ruiz de Arbulo 2009; Pensabene – Mar 2010; Macías Solé u. a. 2011; Goldbeck 2015a, 88–93.

⁷ Siehe Bridel 1982; Étienne 1987; Hufschmid 2007; de Pury-Gysel 2011, 16 f. 38 f.; de Pury-Gysel 2012, 26; Goldbeck 2015a, 100–105.

⁸ Die genaue Rekonstruktion der Attikazone bereitet immer noch Schwierigkeiten. Vgl. die Zusammenstellung verschiedener Rekonstruktionszeichnungen bei Meneghini 2001 Abb. 6.

⁹ Dazu Goldbeck 2015a, 26–33. Zu *pietas* und *virtus* bei Augustus vgl. auch den Beitrag von Kreutzer im Rahmen dieser Tagung.

¹⁰ Dazu umfassend Goldbeck 2015a.

aussagekräftig ist der Fall des südspanischen Mérida, wo das sog. Marmorforum mit seinem Attikadekor aus Clipei und Peplophoren, seinen Wiederholungen der Aeneas-Gruppe und des Romulus aus den Zentralnischen der Exedren des Augustusforums sowie zahlreichen Statuen von *summi viri* ein umfangreiches, eindeutiges Zitat des stadtrömischen Monuments darstellt¹¹. Auf eine Wiederholung des Mars-Ulter-Tempels und der Exedren hat man allerdings verzichtet. Vor allem das Exedra-Motiv zeugt hingegen im südfranzösischen Arles davon, dass man auch dort das Augustusforum rezipiert hat. Und zwar bei der Konzeption eines Annexplatzes an das städtische Forum¹². Die Exedren sind dort viel kleiner, ihre Statuennischen sind eher für Statuetten geeignet, und die Zentralnischen zu Durchgängen umgebildet, aber das Motiv als Ganzes ist deutlich erkennbar. Umso mehr, als von diesem Annexplatz zwei Fragmente relieffierter Platten mit Clipeusdekor stammen. Darauf abgebildet ist ein großes, rundes, aus konzentrischen Ornamentbändern gebildetes Objekt mit einem anthropomorphen Kopf in der Mitte. Dieses Objekt erinnert in seiner Form und bei seinem monumentalen Durchmesser von ca. 130 cm stark an die Clipei des Augustusforums, auch wenn es sich typologisch gesehen wieder um eine Umbildung handelt: Der Clipeuskörper ist hier wie bei einer Patera konkav gebildet, ein Dekor mit Akanthusblättern kommt am Augustusforum nicht vor, und auch die Art der Protome, die in Arles durch Delfin und Ketos in den Haaren als Oceanus ausgewiesen ist, ist bisher am Augustusforum nicht belegt¹³. Dennoch ist durch die Kombination des Clipeusmotivs mit den Exedren des Platzes das Zitat des Forums unbestreitbar. Die Art der Umbildung der Clipeusform zur Patera ist im Kontext Südgalliens und darüber hinaus keineswegs singulär¹⁴. Anders verhält es sich mit einem Zitat des Augustusforums im Kontext des Forums von Puteoli. Hier hat man Fragmente von Clipei gefunden, die sich typologisch besonders eng an den Originalen vom Augustusforum orientieren, obwohl man auch in diesem Fall nicht von Kopien sprechen kann. Auch Fragmente zweier Koren haben sich erhalten, bei denen es sich um recht getreue Wiederholungen zu handeln scheint, soweit der Erhaltungszustand eine solche Beurteilung zulässt¹⁵.

¹¹ Siehe z. B. Floriani Squarciapino 1976; Trillmich 1995; de la Barrera – Trillmich 1996; Nogales Basarrate – Álvarez Martínez 2006; Ayerbe Vélez u. a. 2009; Ayerbe u. a. 2010; Nogales Basarrate 2010; Nogales Basarrate 2011; Peña Jurado 2017 und zusammenfassend Goldbeck 2015a, 68–80.

¹² Siehe Constans 1921; Gros 1987; Kleinwächter 2001; Droste 2003; Heijmans u.a. 2006; Goldbeck 2015a, 95–99.

¹³ Goldbeck 2015a, 33 argumentiert dafür, dass es solche Protomen ursprünglich gegeben haben könnte.

¹⁴ Siehe dazu v. a. Budischovsky 1973; Ensoli 1997; Casari 2004; Casari 2011; Goldbeck 2015a, 93. 116. 154 f.; Verzár-Bass 2017.

¹⁵ Siehe Zevi – Valeri 2008 und Goldbeck 2015a, 65–67.

In Arezzo hingegen gibt es eine Gruppe von sieben Hermen, die Kopien der Elogia von sieben *summi viri* des Augustusforums tragen¹⁶. Die Hermen waren mit Einsatzköpfen versehen, die leider allesamt verloren sind, sodass man keine Aussage darüber machen kann, inwieweit auch diese Wiederholungen ihrer Vorbilder waren.

Die vier präsentierten Beispiele sind nur die prägnantesten – das Augustusforum wurde an vielen weiteren Orten zitiert oder rezipiert. Die genaue Form des Rückgriffs kann dabei, wie gezeigt, sehr verschieden sein und das Ensemble als Ganzes oder einzelne seiner Motive betreffen. Im Hinblick auf die Einzelformen reicht die Spannbreite dabei von Kopien bis zu weitgehenden Umbildungen. Nur in besonderen Ausnahmefällen wie beim Trajansforum kennt man den jeweiligen Stifter, meist bleibt er aufgrund der fragmentarischen Überlieferungssituation anonym und man kann nur Mutmaßungen darüber anstellen, ob es sich um eine Einzelperson, eine Gruppe oder gar eine Korporation gehandelt hat. Sicher scheint immerhin, dass es sich immer um lokale Initiativen gehandelt hat, die sich aus freien Stücken und wohl nicht selten mit einer konkreten Absicht mit dem Vorbild des Augustusforums auseinandergesetzt haben¹⁷.

Das Mausoleum des Augustus

Der bedeutendste Bau der frühaugusteischen Zeit, das Mausoleum, wurde – streng genommen – typologisch kaum rezipiert. Zwar waren Tumulusgräber in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v.Chr. und in der frühen Kaiserzeit bei den städtischen Eliten Roms und Italiens durchaus beliebt. Da aber erstens die Tradition dieses Grabtypus weit in voraugusteische Zeit zurückreicht und zweitens die kaiserzeitlichen Rundgräber durchweg eine vom Augustusmausoleum typologisch stark abweichende Gestalt aufweisen, kann man hier nicht von einer Rezeption desselben sprechen¹⁸.

Eine Ausnahme stellt nur das Hadriansmausoleum dar. Als neue kaiserliche Grablege errichtet, steht es zum Augustusmausoleum in einem ähnlichen Verhältnis wie das Trajansforum zum Augustusforum: Das Zitat des Vorgängers ist in Form und Größe überdeutlich, im typologischen Detail wurde aber keine getreue Wiederholung angestrebt¹⁹.

¹⁶ CIL 11, 1826–1832; ILS Nr. 50. 54. 56–60. Siehe Deglassi 1937, 57–67 Nr. 78–84 und zusammenfassend Goldbeck 2015a, 60 f.

¹⁷ Siehe dazu Goldbeck 2015a, 146–161.

¹⁸ Zu Tumuli im Rahmen der römischen Grabarchitektur siehe Hesberg 1992, 94–113; Davies 2000, 5–8; Schwarz 2002.

¹⁹ Siehe Hesberg 1992, 108 f. 233; Davies 2000, 158–163; Lange 2008 (non vidi); Borg 2019, 104–118.

Die *Res Gestae Divi Augusti* hingegen, der Tatenbericht des Princeps, der gemäß seiner testamentarischen Verfügung auf zwei Bronzetafeln im Eingangsbereich des Augustusmausoleums angebracht war, wurde mehrfach rezipiert. Die drei bekannten Beispiele für Abschriften des Textes stammen alle aus Kleinasien, genauer gesagt aus der römischen Provinz Galatia. In Ankara hatte man eine lateinische und eine griechische Version in die Wände der Vorhalle des Roma-Augustus-Tempels eingemeißelt, in Apollonia die Basis einer Statuengruppe der Kaiserfamilie mit einer griechischen Version versehen, und in Antiochia eine Abschrift des lateinischen Textes auf einem Bogenmonument angebracht. Die scheinbare Beschränkung der Überlieferung rein auf die Galatia ist natürlich erklärungsbedürftig. Man hat vermutet, dass entweder die besondere Verbindung des ersten Princeps zur Bevölkerung dieser von ihm selber eingerichteten Provinz dafür den Ausschlag gegeben habe, oder das persönliche Engagement eines Statthalters, der seine besondere Ergebenheit an Augustus dadurch habe zum Ausdruck bringen wollen²⁰. Beides ist möglich, wenn auch vor allem die zweite Erklärung angesichts der typologischen Unterschiede zwischen den drei erhaltenen Denkmälern wenig wahrscheinlich ist. Dies deutet wohl eher auf lokale Initiativen hin. In jüngerer Zeit wurde unter Spezialisten das Fragment einer Inschrift aus Sardis diskutiert, die einige für eine weitere griechische Version der *Res Gestae* halten²¹. Obwohl ein Konsens in dieser Sache noch nicht erreicht ist, dient das Fragment aus Sardis aber dazu, daran zu erinnern, wie fluide unser Quellenmaterial immer noch ist. Mit jeder Grabungssaison und jeder neuen Aufarbeitungskampagne in einem Museum kann sich unsere Kenntnis der Antike wesentlich verändern.

Die Ara Pacis

Bei der Untersuchung der Rezeption der Ara Pacis hat das Motiv der Ranken bisher die größte Rolle gespielt²². Daneben kennt man natürlich seit langem das Tellus-Relief aus Karthago, heute im Louvre²³. Es stellt eine Umbildung des berühmten Tellus-Reliefs von der Ostseite der Ara Pacis dar, mit der das stadtrömische Bild an die Vorstellungen des lokalen Stifters und die Rezipienten vor Ort angepasst wurde.

²⁰ Vgl. dazu aus jüngerer Zeit z. B. Bottieri 2003; Witschel 2008 und Eck 2016 mit der älteren Literatur.

²¹ Bekannt gemacht von Thonemann 2012. Zur Diskussion siehe z. B. Eck 2016; Judge 2016; Benoist 2018 und die Beiträge von Arena und D'Aloja in Segenni 2018. Siehe jetzt auch Petzl 2019 (non vidi).

²² So z. B. Kraus 1953; Zanker 1987 bes. 184–188; Schörner 1995; Sauron 2000 (non vidi).

²³ Inv. MA 1838. Siehe z. B. Settis 1988; Zanker 1987, 310 f.; Spaeth 1994; Rossini 2006; La Rocca 2013 Kat. VI 3.2.

Ein weiteres Beispiel hierfür ist der so genannte Altar der Gens Augusta aus Karthago, der heute im Bardo-Museum von Tunis aufbewahrt wird²⁴. Auf der einen Nebenseite ist eine auf einem Waffenhaufen sitzenden Roma dargestellt. Die seit Bekanntwerden des Altars geäußerte Vermutung, dass es sich bei dieser Roma um eine Wiederholung derjenigen handelt, die auf dem der Tellus gegenüberliegenden Relief an der Ostseite der Ara Pacis abgebildet war, lässt sich aufgrund des miserablen Erhaltungszustandes des stadtrömischen Reliefs in streng typologischer Hinsicht kaum belegen. Betrachtet man jedoch das übrige Bildprogramm des kleinen Altars, so spricht manches dafür: Auf der gegenüberliegenden Nebenseite ist ein sitzender Apollo Citharoedus vor einem Dreifuß abgebildet, der wohl den Apoll von Actium darstellt. Die Hauptseite zeigt Aeneas mit Anchises und Iulus im bekannten Bildschema, das hier zwischen dem Actischen Apoll und der Roma von der Ara Pacis ein Zitat der Statuengruppe vom Augustusforum ist. Die Rückseite zeigt einen Togatus mit Kultpersonal bei der Vorbereitung eines Stieropfers. Es wird sich wohl um den Stifter handeln. Der Altar ist ein gutes Beispiel dafür, wie selbstverständlich sich provinciale Stifter die Formen und Motive stadtrömischer Monumente aneigneten und sie – mitunter mit großer Kreativität – an anderen Orten und in anderen Kontexten wieder einsetzen. Dabei scheuten sie auch nicht davor zurück, Motive verschiedener Monumente miteinander zu kombinieren. Im Fall des Altars aus Karthago ergibt sich daraus ein auf den ersten Blick verständliches Bildprogramm, das in dieser Form auch in Rom hätte entstehen können. In anderen Fällen ist das Ergebnis etwas exotischer, wie ein letztes Beispiel zeigen soll:

Die *Porticus ad Nationes*

In Aphrodisias steht das berühmte Sebasteion, das im 2. Viertel des 1. Jahrhunderts n.Chr. von zwei lokalen Familien errichtet wurde²⁵. Sein umfangreicher Bildschmuck zeigt Kaiser, Götter, Kaiser im Göttergewand und mythische Heroen in griechisch-hellenistischer Motivtradition. Daneben zeigt er aber auch eine Reihe von Personifikationen, sogenannten *Ethnien* oder *Nationes*, die in der Bilderwelt des hellenistischen Kleinasien wie ein Fremdkörper wirken. Inzwischen lässt sich das Vorkommen dieses für die Region ungewöhnlichen Motivs gut erklären.

²⁴ Inv. 2125. Siehe z. B. Poinssot 1929; Hermann 1966 126–132 Nr. 55; Zanker 1987, 311; Settis 1988.

²⁵ Siehe z. B. Smith 1988; Smith 2013.

Hans Wiegartz hat schon 1996 auf die enge typologische Zusammengehörigkeit einer der Ethnien des Sebasteions mit der einzigen vollständig erhaltenen Gewandfigur von der Attika des Forum Transitorium aufmerksam gemacht und ein gemeinsames stadtrömisches Vorbild für beide vermutet²⁶. Bei den jüngeren Grabungen auf dem Forum wurde der Kopf einer weiteren Personifikation gefunden, der die von Wiegartz vorgeschlagene Idee, an der Attika einen dem Sebasteion vergleichbaren Zyklus von *ethnē*, *nationes* oder *simulacra gentium* anzunehmen, weiter untermauert²⁷. Aufgrund des Beginns der Bauarbeiten in Aphrodisias um das Jahr 20 n.Chr., muss das beiden Monumenten zugrundeliegende Vorbild spätestens in tiberischer Zeit entstanden sein. Es könnte sich dabei um die sogenannte *Porticus ad Nationes* handeln. Über diese ist wenig bekannt, sie wird aber wörtlich übereinstimmend von zwei voneinander völlig unabhängigen Quellen erwähnt²⁸. Aus beiden geht hervor, dass Augustus eine Porticus errichtet und mit *simulacra omnium gentium*, also einem Zyklus von Nationenpersonifikationen ausgestattet habe. Diese Porticus habe man *Porticus ad Nationes* genannt²⁹. Es spricht manches dafür, dass die Zyklen von Personifikationen vom Sebasteion aus Aphrodisias und vom Forum Transitorium ebenso wie diejenigen vom Templum Divi Hadriani allesamt auf das Vorbild der *simulacra omnium gentium* dieser *Porticus ad Nationes* zurückgehen, und man sich aus diesem Grunde im Umkehrschluss eine Vorstellung von deren ursprünglichen Aussehen machen kann³⁰. Es handelt sich dabei um einen ähnlichen Glückfall wie bei den Abschriften bzw. Übersetzungen der *Res Gestae*. Allein dadurch, dass die Monumente rezipiert wurden, kann man ihr Aussehen bzw. ihren Inhalt rekonstruieren.

Zusammenfassung und Ausblick

Generell muss man konstatieren, dass die Rezeption stadtrömischer Monumente im Imperium Romanum sehr viel häufiger vorkam als man bisher gesehen bzw. thematisiert hat. Wie bei so vielen Dingen, bedarf es auch hier eines konkreten Anfangsverdachts, um eine Spur aufzunehmen und weiterzuverfolgen. Wie umfangreich das Augustusforum rezipiert wurde, hat

²⁶ Wiegartz 1996.

²⁷ Siehe Ungaro 2007, 178–191 m. Abb. 259–261; Meneghini 2015, 68–77 m. Abb. 89.

²⁸ Plin. nat. 36, 39; Serv. Aen. 8, 721.

²⁹ Möglicherweise handelt es sich dabei um einen zeitgenössischen Rufnamen für die *Porticus Vipsania*. Siehe dazu Goldbeck 2015b, 215–217.

³⁰ Dazu ausführlich Goldbeck 2015b.

man erst bemerkt, nachdem in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Befund in Mérida bekannt gemacht wurde. Infolge dessen wurden an zahlreichen anderen Fundplätzen und in Magazinen Hinweise auf vergleichbare Befunde entdeckt. Ähnliches ist auch für die Rezeption anderer Monumente denkbar, da unser Quellenbestand sich zwar langsam, aber dennoch beständig vermehrt. Ich kann nur dazu ermuntern, dieses Phänomen in all seinen Facetten weiter zu beobachten und zu erforschen.



Audioaufnahme des Beitrages

https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=2&k=aea8487051

Vibeke Goldbeck
Freie Universität Berlin
Institut für Klassische Archäologie
vibeke.goldbeck@fu-berlin.de

Bibliographie

Ayerbe Vélez u. a. 2009

R. Ayerbe Vélez – T. Barrientos Vera – F. Palma García (Hrsg.), *El foro de Augusta Emerita. Génesis y evolución de sus recintos monumentales*, Anejos de AEspA 53 (Mérida 2009)

Ayerbe u. a. 2010

R. Ayerbe – T. Barrientos – P. Mateos – F. Palma – A. Pizzo, *El urbanismo del conjunto provincial de culto imperial y del foro de Augusta Emerita*, in: T. Nogales Basarrate (Hrsg.), *Ciudad y foro en Lusitania romana* (Saragossa 2010) 261–271

Benoist 2018

S. Benoist, *Quid novi? Les res gestae divi Augusti*, *Athenaeum* 106, 2018, 691–703

Borg 2019

B. Borg, *Roman tombs and the art of commemoration. Contextual approaches to funerary customs in the second century CE* (Cambridge, NY 2019)

Boschung 2003

D. Boschung, *Die stadtrömischen Monumente des Augustus und ihre Rezeption im Reich*, in: P. Noelke (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen, Akten des VII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2.–6. Mai 2001* (Mainz 2003) 1–12

Bottieri 2003

P. Bottieri, *Ancyra, Antiochia et Apollonia. La rappresentazione delle “Res gestae Divi Augusti”*, in: L. de Blois u. a. (Hrsg.), *The representation and perception of Roman imperial power, Proceedings of the Third Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, c. 200 B.C. – A. D. 476)*, Netherlands Institute in Rome, 20.–23. 3. 2002 (Amsterdam 2003) 240–249

Bridel 1982

Ph. Bridel, *Le sanctuaire du Cigognier, Aventicum III*, *Cahiers d'Archéologie romande* 22 (Avenches 1982)

Budischovsky 1973

M. C. Budischovsky, *Jupiter Ammon et Meduse dans les Forums du Nord de l'Adriatique*, *Aquileia Nostra* 44, 1973, 201–220

Carandini 2012

A. Carandini (Hrsg.), *Atlante di Roma antica. Biografia e ritratti della città* (Mailand 2012)

Casari 2004

P. Casari, *Iuppiter Ammon e Medusa nell'Adriatico nordorientale. Simbologia imperiale nella decorazione architettonica forense* (Rom 2004)

Casari 2011

P. Casari, *Iuppiter Ammon e Medusa nella decorazione architettonica forense dell'Adriatico nordorientale*, in: T. Nogales Bassarate – I. Rodà (Hrsg.), *Roma y las provincias. Modelo y difusión*, 11. International Colloquium on Roman Provincial Art, Mérida 2009 (Rom 2011) 93–99

Constans 1921

L. A. Constans, *Arles antique* (Paris 1921)

Davies 2000

P. J. E. Davies, *Death and the emperor. Roman imperial funerary monuments, from Augustus to Marcus Aurelius* (Cambridge 2000)

Degrassi 1937

A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae XIII 3. Elogia* (Rom 1937)

de la Barrera – Trillmich 1996

J. L. de la Barrera – W. Trillmich, *Eine Wiederholung der Aeneas-Gruppe vom Forum Augustum samt ihrer Inschrift in Mérida*, RM 103, 1996, 119–138

de Pury-Gysel 2011

A. de Pury-Gysel, *Aventicum (Avenches), capital of the Helvetii. A history of research, 1885–2010. Part I. Early Roman Aventicum and its origins*, JRA 24.1, 2012, 7–46

de Pury-Gysel 2012

A. de Pury-Gysel, *Aventicum (Avenches), capital of the Helvetii. A history of research, 1885–2010. Part II. Urban development after A.D. 100, crafts, and finds*, JRA 25, 2012, 259–296

Droste 2003

M. Droste, *Arles* (Mainz 2003)

Eck 2016

W. Eck, *Res gestae divi Augusti. Die Königin der Inschriften*, in: E. Baltrusch – Ch. Wendt (Hrsg.), *Der Erste. Augustus und der Beginn einer neuen Epoche* (Darmstadt 2016) 17–30

Egidi – Filippi – Martone 2010

R. Egidi – F. Filippi – S. Martone (Hrsg.), *Archeologia e infrastrutture. Il tracciato fondamentale della linea C della metropolitana di Roma: prime indagini archeologiche*, BdA vol. speciale (Rom 2010)

Ensoli 1997

S. Ensoli, *Clípeos figurativos de los foros de edad imperial en Roma y en las provincias occidentales*, in: J. Arce – S. Ensoli – E. La Rocca (Hrsg.), *Hispania Romana. Da terra di conquista a provincia del impero* (Mailand 1997) 161–169

Étienne 1985

R. Étienne, *Un complexe monumental du culte impérial à Avenches*, BProAvent 29, 1985, 5–26

Felten 1997

F. Felten, *Antike Architekturkopien*, in: G. Erath (Hrsg.), *Komos. Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag* (Wien 1997) 61–69

Floriani Squarciapino 1976

M. Floriani Squarciapino, *Ipotesi di lavoro sul gruppo di sculture da Pancaliente*, in: A. Blanco Freijeiro (Hrsg.), *Augusta Emerita. Actas del Simposio Internacional conmemorativo del Bimilenario de Mérida 1975* (Madrid 1976) 55–62

Goldbeck 2015a

V. Goldbeck, *Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum*, Eikoniká 5 (Regensburg 2015)

Goldbeck 2015b

V. Goldbeck, *Die Porticus ad Nationes des Augustus*, RM 121, 2015, 199–226

Goldbeck 2017

V. Goldbeck, *Architekturkopien? Terminologische Überlegungen zur Rezeption von Bauwerken und ihrer Ausstattung bei den Römern. Untersucht am Beispiel des Forum Augustum und der Porticus ad Nationes*, in: M. Flecker u.a. (Hrsg.), *Augustus ist tot. Lang lebe der Kaiser! Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todesjahres des römischen Kaisers*, 20.–22. November 2014 in Tübingen, TAF 24 (Rahden/Westf. 2017) 121–139

Goldbeck 2020a

V. Goldbeck, „Wandernde Werkstatt“, Prototyp, Maßtabelle oder Skizze? Überlegungen zur Verbreitung monumentaler Protomentypen in der repräsentativen Architektur des Nordadriatikums, in: J. Griesbach – J. Lipps – M. Dorka Moreno (Hrsg.), Rezeptionsprozesse antiker Statuenschemata in den römischen Provinzen, Akten des Internationalen Kolloquiums, Tübingen, 15.–17. November 2018 (im Druck)

Gros 1987

P. Gros, Un programme augustéen. Le centre monumental de la colonie d'Arles, *JdI* 102, 1987, 339–363

Heijmans u. a. 2006

M. Heijmans – J.-M. Rouquette – C. Sintès, Arles antique, Guides archéologiques de France (Paris 2006)

Herrmann 1961

W. Herrmann, Römische Götteraltäre (Kallmünz 1961)

Hesberg 1988

H. von Hesberg, Architekturkopien. Eine Form von Rechtfertigung der *Luxuria privata*, in: H. Büsing – F. Hiller (Hrsg.), *Bathron*. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten für Heinrich Drerup zu seinem 80. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden (Saarbrücken 1988) 185–193

Hesberg 1992

H. v. Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992)

Hufschmid 2017

Th. Hufschmid, Provinzial statt provinziell. Architekturkonzepte und Baudekor in Aventicum/Avenches (CH), der Hauptstadt der Helvetier, in: J. Lipps (Hrsg.), Transfer und Transformation römischer Architektur in den Nordwestprovinzen, Kolloquium in Tübingen, 6.–7. November 2015 (Rahden/Westf. 2017) 175–194

Judge 2016

E. A. Judge, Was a Greek *Res Gestae* authorised for Sardis?, in: R. Alston – S. N. C. Lieu (Hrsg.), *Aspects of the Roman East. Papers in honour of Professor Fergus Millar II.* (Sydney 2016) 128–145

Kleinwächter 2001

C. Kleinwächter, Tiberius in Arles?, in: J. Bergemann (Hrsg.), *Wissenschaft mit Enthusiasmus*. Beiträge zu antiken Bildnissen und zur historischen Landeskunde Klaus Fittschen gewidmet (Rahden/Westf. 2001) 145–166

Kraus 1953

Th. Kraus, Die Ranken der Ara Pacis. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der augusteischen Ornamentik (Berlin 1953)

Lange 2008

T. Lange, Roma. Castel S. Angelo. Mausoleum Hadriani, *BdA* 2008.2, 57–60

La Rocca 2001

E. La Rocca, La nuova immagine dei Fori imperiali, *RM* 108, 2001, 171–215

La Rocca 2013

E. La Rocca (Hrsg.), Augusto, Ausstellungskatalog Rom 2013 (Mailand 2013)

Macias Solé u. a. 2011

J. M. Macias Solé – A. Muñoz Melgar – I. Teixell Navarro – J. Menchon Bes, Nuevos elementos escultóricos del recinto de culto del Concilium Provinciae Hispaniae Citerioris (Tarraco, Hispania Citerior), in: T. Nogales Bassarate – I. Rodà (Hrsg.), *Roma y las provincias. Modelo y difusión*, 11. International Colloquium on Roman Provincial Art, Merida 2009 (Rom 2011) 873–886

Meneghini 2001

R. Meneghini, Il Foro di Traiano. Ricostruzione architettonica e analisi strutturale, *RM* 108, 2001, 245–268

Meneghini 2015

R. Meneghini, Die Kaiserforen Roms, *AW* 46, 2015, Sonderheft 1 (Darmstadt 2015)

Nogales Basarrate – Álvarez Martínez 2006

T. Nogales Basarrate – J. M. Álvarez Martínez, *Fora Augustae Emeritae*. La interpretatio provincial de los patrones metropolitanos, in: J. F. Murillo – D. Vaquerizo (Hrsg.), *El concepto de lo provincial en el mundo antiguo*. Homenaje a la Profesora Pilar León Alonso I (Cordoba 2006) 419–450

Nogales Basarrate 2010

T. Nogales Basarrate, *Foros de Augusta Emerita*. Modelos en Lusitania, in: dies. (Hrsg.), *Ciudad y foro en Lusitania romana Cidade e for na Lusitânia romana*, *Studia Lusitana* 4 (Saragossa 2010) 231–259

Nogales Basarrate 2011

T. Nogales Basarrate, *Plástica romana emeritense en el contexto de Hispania*. Modelos y difusión, in: T. Nogales Bassarate – I. Rodà (Hrsg.), *Roma y las provincias. Modelo y difusión*, 11. International Colloquium on Roman Provincial Art, Merida 2009 (Rom 2011) 653–670

Peña Jurado 2017

A. Peña Jurado, Das sogenannte Marmorforum in Mérida. Architektur, Chronologie und Funktion, in: A. W. Busch – J. Griesbach – J. Lipps (Hrsg.), *Urbanitas – urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung*, Kolloquium am 19.-21. Dezember 2012 in München (Mainz 2017) 201–215

Pensabene 2005

P. Pensabene, Nuovi ritrovamenti di fregi marmorei dall'acropoli di Tarraco e i complessi monumentali di culto imperiale, in: G. Sauron (Hrsg.), *Théorie et pratique de l'architecture romaine. La norme et l'expérimentation. Études offerts à Pierre Gros* (Aix-en-Provence 2005) 233–246

Pensabene – Mar 2010

P. Pensabene – R. Mar, Il tempio di Augusto a Tarraco. Gigantismo e marmo lunense nei luoghi di culto imperiale in Hispania e Gallia, *ArchCl* 61, 2010, 243–307

Petzl 2019

G. Petzl, *Sardis. Greek and Latin Inscription. Finds from 1958 to 2017* (Istanbul 2019)

Poinssot 1929

L. Poinssot, *L'autel de la Gens Augusta* (Tunis – Paris 1929)

Rossini 2006

O. Rossini, *Ara Pacis* (Rom 2006)

Ruiz de Arbulo u. a. 2004

J. Ruiz de Arbulo – R. Mar – J. Domingo – I. Fiz, Etapas y elementos de la decoración arquitectónica en el desarrollo monumental de la ciudad de Tarraco (ss. II a.C. – I d.C.), in: S. F. Ramallo Asensio (Hrsg.), *La decoración arquitectónica en las ciudades romanas de Occidente*, Actas del Congreso Internacional celebrando en Cartagena entre los días 8 y 10 de octubre de 2003 (Murcia 2004) 115–152

Ruiz de Arbulo 2007

J. Ruiz de Arbulo, Bauliche Inszenierung und literarische Stilisierung. Das "Provinzialforum" von Tarraco, in: S. Pazram (Hrsg.), *Städte im Wandel. Bauliche Inszenierung und literarische Stilisierung lokaler Eliten auf der Iberischen Halbinsel*, Kolloquium in Hamburg vom 20.–22. Oktober 2005 (Hamburg 2007) 149–212

Ruiz de Arbulo 2009

J. Ruíz de Arbulo, El altar y el templo de Augusto en la Colonia Tarraco. Estado de la cuestión, in: J. M. Noguera Celdrán (Hrsg.), *Fora Hispaniae, Paisaje urbano, arquitectura, programas decorativos y culto imperial en los foros de las ciudades hispanoromanas*, actas del seminario de Lorca (Murcia) celebrado del 23 al 27 de septiembre de 2002 (Murcia 2009) 155–189

Sauron 2000

G. Sauron, *L'histoire végétalisée. Ornement et politique à Rome* (Paris 2000)

Schörner 1995

G. Schörner, *Römische Rankenfrieze. Untersuchungen zur Baudekoration der späten Republik und der frühen und mittleren Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum* (Mainz 1995)

Schwarz 2002

M. Schwarz, *Tumulat italia tellus. Gestaltung, Chronologie und Bedeutung der römischen Rundgräber in Italien* (Rahden/Westf. 2002)

Segenni 2018

S. Segenni (Hrsg.), *Augusto dopo il bimillenario. Un bilancio* (Florenz 2018)

Settis 1988

S. Settis, Die Ara Pacis, in: M. R. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Ausstellungskatalog Berlin 1988 (Mainz 1988) 400–426

Smith 1988

R. R. Smith, *Simulacra gentium. The Ethne from the Sebasteion at Aphrodisias*, *JRS* 78, 1988, 50–77

Smith 2013

R. R. Smith, *The Marble Reliefs from the Julio-Claudian Sebasteion, Aphrodisias 6* (Mainz 2013)

Spaeth 1994

B. S. Spaeth, *The Goddess Ceres in the Ara Pacis Augustae and the Carthage Relief*, *AJA* 98, 1994, 65–100

Thonemann 2012

P. Thonemann, *A Copy of Augustus' Res Gestae at Sardis*, *Historia* 61, 2012, 282–288

Trillmich 1995

W. Trillmich, *Gestalt und Ausstattung des „Marmorforums“ von Mérida*, *MM* 36, 1995, 269–291

Ungaro 2004

L. Ungaro, *La decorazione architettonica del Foro di Augusto*, in: S. F. Ramallo Asensio (Hrsg.), *La decoración arquitectónica en las ciudades romanas de Occidente*, Actas del Congreso Internacional celebrado en Cartagena entre los días 8 y 10 de octubre de 2003 (Murcia 2004) 17–36

Ungaro 2007

L. Ungaro (Hrsg.), *Il Museo dei Fori Imperiali nei Mercati di Traiano* (Mailand 2007)

Ungaro 2011

L. Ungaro, *Il cantiere del Foro di Augusto, luogo di sperimentazione e modello formale*, in: T. Nogales Bassarate – I. Rodà (Hrsg.), *Roma y las provincias. Modelo y difusión*, Akten des 11. Internationalen Kolloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Mérida 2009 (Rom 2011) 43–61

Verzár 1977

M. Verzár, *Aventicum II. Un temple du culte impérial*, Cahier d'archéologie romande 12 (Avenches 1977)

Verzár-Bass 2011

M. Verzár-Bass, *Acheloos associato a Juppiter Ammon nell'edilizia pubblica romana*, in: T. Nogales Bassarate – I. Rodà (Hrsg.), *Roma y las provincias. Modelo y difusión*, Akten des 11. Internationalen Kolloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Mérida 2009 (Rom 2011) 567–574

Verzár-Bass 2017

M. Verzár-Bass, *Modell und Wandel einer Bildpropaganda. Zu Clipeusdekoration des Augustusforums und ihrer Übertragung in die Westprovinzen*, in: J. Lipps – K. Kortüm – C. S. Sommer (Hrsg.), *Transfer und Transformation römischer Architektur in den Nordwestprovinzen*, Kolloquium in Tübingen, 6.–7. November 2015, TAF 22 (Rahden/Westf. 2017) 149–174

Wiegartz 1996

H. Wiegartz, „*Simulacra gentium*“ auf dem Forum Transitorium, *Boreas* 19, 1996, 171–179

Witschel 2008

Ch. Witschel, *The Res Gestae Divi Augusti and the Roman Empire*, in: F.-H. Mutschler – A. Mittag (Hrsg.), *Conceiving the Empire. China and Rome compared* (Corby 2008) 241–266

Zanker 1987

P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1987)

Zevi – Valeri 2008

F. Zevi – C. Valeri, *Cariatidi e clipei. Il foro di Pozzuoli*, in: E. La Rocca – P. León – C. Parisi Presicce (Hrsg.), *Le due patrie acquisite*, Studi di archeologia dedicati a Walter Trillmich, 18. Suppl. Bcom (Rom 2008) 443–464

Augustus und Kyzikos. Weichenstellung für eine neue Ära

David Hack

Kyzikos – eine traditionsreiche und bedeutsame Stadt in Mysien

„Kyzikos ist eine durch zwei Brücken mit dem Festland verbundene Insel in der Propontis, durch Trefflichkeit hervorragend und etwa fünfhundert Stadien im Umkreis. Sie hat eine gleichnamige Stadt direkt bei den Brücken, zwei abschließbare Häfen und mehr als zweihundert Schiffshallen. [...] Die Stadt kann es mit den ersten Städten Asiens aufnehmen was Größe, Schönheit und gute Organisation für Frieden und Krieg anbelangt, und scheint nach einem ähnlichen Muster eingerichtet zu sein, wie die Stadt der Rhodier, der Massalioten und der alten Karthager. [...]. Die Römer aber ehrten die Stadt: Sie ist bis heute frei und besitzt viel Land, teils von alters her, teils wurde es von den Römern hinzugefügt.“¹

Die zeitgenössische Beschreibung des Strabon gibt bezüglich der Lage und Bedeutung der Stadt zur Zeit des Augustus einen grundlegenden Eindruck: Territoriale Bedeutung, die imposante architektonische Gestaltung sowie gute Organisation der Stadt werden genannt, besonders das gute Verhältnis zu Rom hervorgehoben. Wie wir aus verschiedenen Textstellen Ciceros erfahren, rührt die besondere Beziehung aus den mithridatischen Kriegen², als das belagerte Kyzikos bis zur Ankunft römischer Unterstützung ausharrte und so seine außerordentliche Loyalität bewies. In einem Zeitrahmen von 66 bis 62 v.Chr. konnte Cicero in drei Reden die mysische Stadt daher als rhetorisches Exempel für Bündnistreue par Excellence nutzen³.

Ansonsten liegen kaum literarische Quellen für die spätrepublikanische Zeit vor: Einerseits erfahren wir in zwei Inschriften, dass die Kyzikener Caesar in den Bürgerkriegen Nordafrikas mit

¹ Strab. 12, 8, 11: „ἔστι δὲ νῆσος ἐν τῇ Προποντίδι ἡ Κύζικος συναπτομένη γεφύραις δυοῖς πρὸς τὴν ἡπειρον, ἀρετῇ μὲν κρατίστη μεγέθει δὲ ὅσον πεντακοσίων σταδίων τὴν περίμετρον· ἔχει δὲ ὁμώνυμον πόλιν πρὸς αὐταῖς ταῖς γεφύραις καὶ λιμένας δύο κλειστοὺς καὶ νεωσοίκους πλείους τῶν διακοσίων. [...] ἔστι δ' ἐνάμιλλος ταῖς πρώταις τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν ἡ πόλις μεγέθει τε καὶ κάλλει καὶ εὐνομίᾳ πρὸς τε εἰρήνην καὶ πόλεμον· ἔοικέ τε τῷ παραπλησίῳ τύπῳ κοσμεῖσθαι ὥσπερ ἡ τῶν Ῥοδίων καὶ Μασσαλιωτῶν καὶ Καρχηδονίων τῶν πάλαι. [...] Ῥωμαῖοι δ' ἐτίμησαν τὴν πόλιν, καὶ ἔστιν ἐλευθέρᾳ μέχρι νῦν καὶ χώραν ἔχει πολλὴν τὴν μὲν ἐκ παλαιοῦ τὴν δὲ τῶν Ῥωμαίων προσθέντων.“

² Das Ereignis, das im Jahr 74 v.Chr. stattfand (App. Mithr. 73; Front. Strat. 4, 21), besiegelte nicht nur ein besonderes Verhältnis zwischen Kyzikos und den Römern, sondern bescherte der Stadt sogar die Autonomie (*libertas*, vgl. Suet. Tib. 37, 2).

³ Cic. Manil. 20: „*urbemque Asiae clarissimam nobisque amicissimam Cyzicenorum*“; Cic. Mur. 33, 15: „*urbs fidelissimorum sociorum*“; Cic. Arch. 21, 9: „*urbem amicissimam Cyzicenorum*“.

Flottenkontingenten unterstützten⁴, andererseits, dass die Caesarmörder ihr Flottenkommando in Bithynien um Kyzikos herum eingerichtet haben sollen. Brutus selbst soll einen thrakischen Prinzen in die Stadt gebracht haben, der dort Asyl fand⁵. Zwei der sogenannten Briefe des Brutus sind an Kyzikos gerichtet bzw. von der Stadt an denselben verfasst⁶. Möglicherweise von der strategischen Bedeutung wie zuvor die Caesarmörder angezogen, versuchte schließlich Sextus Pompeius nach seiner Vertreibung aus Sizilien 35 n.Chr. vergeblich Kyzikos zu erobern⁷.

Augustus und Kyzikos: Die literarischen Quellen

Zweimal verweilte die kaiserliche Familie in Kyzikos. Die erste Reise unternahm Augustus, als er 22 v.Chr. Rom verließ. Nachdem er sich im Winter 21/20 v.Chr. auf Samos aufgehalten hatte, reiste er nach Asien und Bithynien. Im Jahr 20 v.Chr. erreichte er wohl Kyzikos⁸. Möglicherweise traf er bei dieser Gelegenheit eine für die Stadt sehr nachteilige Entscheidung, nämlich den Entzug der *libertas*⁹: Diese Maßnahme erfolgte wohl als Folge einer Stasis in Kyzikos und des damit verbundenen Todes von Römern. Über die Gründe, weshalb es überhaupt zum Aufstand kam, schweigen die literarischen Quellen. Es lässt sich nur mutmaßen, ob ein besonderes Motiv eventuell in der herausragenden Bedeutung als (Militär-)Hafen- und Handelsmetropole lag, worin der Princeps einen potenziellen Gefahrenherd erkannte. Jedenfalls erwähnt Cassius Dio direkt daran anknüpfend, dass Augustus ebenso Tyros und Sidon das freie Stadtrecht entzog. 15 v.Chr. reiste Marcus Agrippa mit der Begnadigung des Kaisers in die Stadt Kyzikos, um den Bürgern erneut die Freiheit zu gewähren¹⁰. Diese wird der Stadt im Jahre 25 n.Chr. durch Kaiser Tiberius endgültig entzogen – abermals aufgrund Unbetragens gegenüber den Römern, jedoch zusätzlich wegen des von der Stadt versprochenen, aber nicht fertig gestellten Tempels für Augustus¹¹.

⁴ IGR IV 159: in Alexandria; CIG 3668 = IGR IV 135: in Lybien.

⁵ Plut. Brut. 28: Einrichtung des Flottenkommandos bei Kyzikos; App. civ. 4, 75: Gewährung von Asyl.

⁶ Diese sind in ihrer Authentizität und in der Folge auch ihrer Datierung völlig umstritten, vgl. Deininger 1966, 356–372, v.a. 372: „so muß es doch angesichts der ganz verschiedenen als Abfassungszeit vorgeschlagenen Daten, die vom ersten bis in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts reichen, bei einem non liquet bleiben.“ Nichtsdestotrotz zeigt sich hierin eine gesellschaftliche Assoziation des Caesarmörders mit der Stadt, sodass man einen solchen fiktiven Briefwechsel – vielleicht als Schreibübung – verfasste.

⁷ App. civ. 5, 137.

⁸ Halfmann 1986, 157–162.

⁹ Cass. Dio. 54, 7, 6; so auch ohne konkrete Nennung der Stadt bei Suet. Aug. 47: „*Urbium quasdam, foederatas sed ad exitium licentia praecipites, libertate privavit*“; paraphrasiert bei Synk. 593 Dindorf und Zon. 10, 34.

¹⁰ Cass. Dio. 54.23.7.

¹¹ Tac. ann. 4, 36, 2; Suet. Tib. 37, 7.

Archäologische und epigraphische Quellen

Insgesamt sind die archäologischen und epigraphischen Hinterlassenschaften der augusteischen Zeit sehr rar. Ein bereits lange bekanntes Zeugnis stellt die Inschrift auf einer Statuenbasis zur Ehrung des Augustus (oder Agrippa) dar¹². Da die Inschrift mit der Nennung der zum sechsten Mal verliehenen *tribunicia potestas* beginnt, ist ohne den Erhalt der Statue unklar, um wen es sich tatsächlich handelt. Bei Annahme einer Nennung des Kaisers wird sie auf das Jahr 18/17 v.Chr. datiert und kommt dem Besuch des Augustus und dem damit verbundenen Entzug des freien Stadtrechtes ziemlich nahe. Mit ihr hätten wir sodann einen Nachweis von sehr engen Verbindungen, die zwischen einem Mitglied der örtlichen Aristokratie von Kyzikos, Aristandros, und dem Kaiser höchstpersönlich kurz nach dem Entzug der Freiheit bestanden. Der vermutlich während der Orientreise im Jahr 20 v.Chr. als Gastgeber aufgetretene Aristandros hätte dem Princeps in Erinnerung dieser bedeutsamen Begebenheit eine Statue errichtet – vielleicht sogar mit dem Hintergedanken, den Kaiser der Stadt wieder gewogen zu machen, um die *libertas* wiederherzustellen. Denkbar wäre jedoch auch, dass der Adressat eigentlich Agrippa darstellte und somit von dessen sechster tribunizischer Gewalt die Rede ist. Diese war im Jahr 13/12 n.Chr., nachdem er den Kyzikenern drei Jahre zuvor den Status einer *civitas libera* zurückgegeben hatte.

Ein weiteres, bedeutsames Relikt aus augusteischer Zeit sind vier Fragmente einer Ehrung, die auf einer kyzikenischen Reliefstele eingraviert sind¹³. Sie nennt die Namen von Augustus, Livia-Demeter, Agrippa-Apollon und Julia-Aphrodite. Die Darstellungen des Reliefs sind nicht mehr erhalten, doch vermutet Schwertheim, dass Gottheiten darauf abgebildet waren – möglicherweise die im Text genannten. Insofern die textliche Rekonstruktion korrekt ist, muss die Reliefstele nach der Anwesenheit des Agrippa im Jahre 16/15 n.Chr. und der damit verbundenen Wiederherstellung des Status als *civitas libera* geschaffen worden sein. Denkbar wäre es gar, dass sie in Verbindung mit dem in der Tiberiusvita genannten Tempel des Augustus steht, da in ihr Elemente des Kaiserkultes deutlich hervortreten.

Während aus der augusteischen Zeit sonst keine weiteren Zeugnisse erhalten sind, erwähnen paradoxerweise nachaugusteische Zeugnisse bedeutsame Aktivitäten, die konkret Augustus

¹² IGR IV 136 = IMT Kyz Kapu Dağ 1503: δημαρχικῆς ἐξουσίας ἐξάκις | Ἀρίστανδρος Εὐμένους | τοῖς ἑαυτοῦ ξένιον.

¹³ Schwertheim 1983, 107–118, 110 Nr. 3 = IMT Kyz Kapu Dağ 1491.

oder seinen Verwandten zugeschrieben werden. Aus der Prinzipatszeit des Gaius Caligula ist folgende Inschrift überliefert:

„Zur Zeit des Hipparchen Hestiaios, Sohn des Themistonax, am 10. Tag des Monats Lenaion, Beschluß des Rates und des Volkes; der für die Stadt zuständige Strategie Apollonios, der Sohn des Demetrios aus der Phyle Argadeis, stellte in der Hälfte der Prytanie des Themistonax den Antrag: Da die sehr mächtige und dem Imperator tief ergebene Antonia Tryphaina, indem sie immer Pläne ihrer Ehrerbietung gegenüber dem Imperator ersann, noch einmal ihre Erkenntlichkeit ihm gegenüber kundgetan hat, indem sie ihm die Wiederherstellung unserer Stadt weihte, – denn sie hat uns nicht als eine alte Gründung des Kyzikos betrachtet, sondern zusätzlich als eine neue Wohltat des Agrippa, – und da sie aufgrund des Friedens des Augustus die Meerenge wieder geöffnet hat, die man zuvor aus Furcht vor Krieg wieder zugeschüttet hatte, stellte sie so zu Ehren des größten und berühmtesten Gottes (Gaius) Caesar eine alte Stadt wieder her, die seit mehreren Generationen Neokorie seiner Familie war. [...]“¹⁴.

Die Inschrift birgt mehrere interessante Aspekte für die augusteische Zeit: So bestätigt sie die literarische Überlieferung der Wiederherstellung der *libertas* von Kyzikos durch Marcus Agrippa und verweist auch auf eine damit verbundene lokale Konnotation: Agrippa wurde deswegen als neuer Stadtgründer verehrt. In Anbetracht der zuvor betrachteten Inschrift, die Agrippa mit Apollon gleichsetzt, lässt sich kombinatorisch eine ergänzende Frage stellen: Ist der Vermerk, dass der Gott Apollon selbst die Stadt gegründet habe, wie sie in der Lobrede des Aelius Aristides anlässlich der Wiedereinweihung des Neokorietempels im Jahr 167 v.Chr. zu finden ist, eine Anspielung auf dieses Ereignis¹⁵? Einen weiteren interessanten Aspekt stellt die Aussage dar, dass der Hafen von Kyzikos zugeschüttet worden ist. Anlass hierfür soll die Furcht vor Krieg gewesen sein – doch ist weder klar, auf welchen möglichen Krieg man anspielte noch wie lange

¹⁴ Übersetzung von Freis 1984; Dittenberger, Syll³, 799; IGR IV 146, IMT Kyz Kapu Dağ 1430: „[ἐπὶ] Ἑστιαίου τοῦ Θεμιστώνακτος ἱππάρχου, Ἀθηναίου ἱ', | ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· στρατηγὸς κατὰ πόλιν Ἀπολλώνιος Δημη-|τρίου Ἀργαδεὺς μέσης ἐπὶ Θεμιστώνακτος εἶπεν· ἐπειδὴ ἡ κρατίστη καὶ φιλοσέ-|βαστος Ἀντωνία Τρύφαινα πᾶσαν ἀεὶ ὁσίαν τῆς εἰς τὸν Σεβαστὸν | εὐσεβείας ἐφευρίσκουσα ἐπίνοιαν καὶ τὴν τῆς πόλεως ἡμῶν ἐπισκευὴν | χαριστήριον τοῦ Σεβαστοῦ καθωσίωκεν οὐχ ἰστορήσασα ἡμᾶς ὡς παλαιὸν | Κυζίκου κτίσμα, [ἀ]λλὰ ἐπιγνοῦσα νέαν Ἀγρίππα χάριν, τὰ τε συνχωσθέντα τῶν εὐ-|ρείπων πρότερον φόβοις πολέμου τῇ τοῦ Σεβαστοῦ συνανοίγνουσα[α] εἰρήνῃ μεγ-|στῃ καὶ πᾶσι φανεσ(τά)τῃ {καὶ ἐπιφανεστάτῃ} θεῷ [Γαίῳ] Καίσαρι ἀρχαίαν καὶ προγονικὴν τοῦ γένους αὐτοῦ νεω-|κόρον ἐπανακτωμένην πόλιν· [...]“

¹⁵ Als Gründer der Stadt galt traditionell der eponyme Heros Kyzikos. Spätestens seit der Argonautika des Apollonios von Rhodos, in welcher die Stadt und ihr Heros einen prominenten Platz zu Beginn einnimmt, gelangte er auch zu überregionaler Bekanntheit. Gerade in der Kaiserzeit ist seine Präsenz in Kyzikos epigraphisch und numismatisch bestens gesichert (vgl. Nollé 2013), weshalb der Verweis auf eine persönliche Gründung durch Apollo zunächst nicht unbedingt einleuchtet. Zu überlegen sind drei Möglichkeiten: Liegt ein Verweis auf die Genealogie des Heros vor, der nach verschiedenen Traditionen entweder Sohn oder Enkel des Apollon gewesen sein soll? Handelt es sich um eine Anspielung auf die milesische Koloniegründung, zu welcher der Gott durch ein Orakel verwies? Oder spielt Aelius Aristides auf die Neugründung durch den lokal als Apollo verehrten Agrippa an? Zur Verehrung des Agrippa in den östlichen Provinzen vgl. auch Habicht 2005.

die Einschränkung damit andauerte. Möglich wären die Unruhen durch den Bruderstreit um die Herrschaft in Thrakien um 19 n.Chr., weshalb die in der Inschrift genannte thrakische Königin Antonia Tryphaina nach Kyzikos floh¹⁶. Doch lässt die vage Formulierung keine sicheren Rückschlüsse diesbezüglich zu¹⁷.

Besonderes Augenmerk verdient der Verweis, dass Kyzikos schon seit mehreren Generationen Neokorie der Kaiserfamilie gewesen sein soll. „[T]his is the first use of ‚neokoros‘ to describe a city’s association with the imperial cult, and indicates the conditions under which it would later become a recognized title.“¹⁸. Zum hiesigen Zeitpunkt gab es die Neokorie als offizielle städtische Titulatur noch nicht. Die gewählte Ausdrucksweise ist einzigartig und entspricht keinem gängigen Formular. Kyzikos selbst sollte seinen ersten offiziellen Neokorie-Titel erst in antoninischer Zeit für den Tempel des Hadrians erhalten¹⁹.

Ein letztes Zeugnis indirekter Art, das in Verbindung mit der augusteischen Politik und deren Nachwirkungen steht, sind die ab Zeit gesicherten, neu eingerichteten Phylen Iouleis und Sebasteis. Diese finden wir auf den kaiserzeitlichen Prytanenlisten²⁰. Auch in Städten wie Ephesos, Nysa, Laodikeia, Nikaia, Amisos, Ankyra und Pessinus sind in der römischen Kaiserzeit Phylen mit demselben Namen, Sebastene oder Sebasteis gegründet worden²¹.

Über die inneren Verhältnisse der Stadt hinaus lassen sich kombinatorische Rückschlüsse auf die Stellung von Kyzikos zu seinem Unland bzw. das Verhältnis zur Provinz Asias ziehen: Mit dem Entzug der *libertas* im Jahr 20 v.Chr. ergab sich für die Stadt die Notwendigkeit, innerhalb der nächsten Jahre administrativ in der Provinz Asia eingegliedert zu werden²². In enger Ver-

¹⁶ Tac. ann. 2, 64–65; Joubin 1893, 16–17 geht davon aus, dass die im Anschluss in Thrakien stattgefundenen Auseinandersetzungen von 21 bis 26 n.Chr. gemeint sein könnten.

¹⁷ So räumt Maffre 2017 die Möglichkeit ein, dass die Maßnahme noch auf die mithridatischen Kriege zurückgeht, innerhalb der beiden römischen Bürgerkriege stattgefunden haben könnte oder eben im Zuge der thrakischen Thronstreitigkeiten durchgeführt worden sei.

¹⁸ Burrell 2004, 86. Von derselben Königin wissen wir durch eine weitere Inschrift noch zur späten Regierungszeit des Tiberius, dass sie der Athena Polias eine Statue der Livia Iulia Nikephoros gestiftet hat (IGR IV 144 = IMT Kyz Kapu Dağ 1431). Auch hier lassen sich die Nachwirkungen des von Augustus eingeleiteten Kurses erkennen, auch wenn die Inschrift tiberisch datiert. Obwohl Tiberius den literarischen Quellen zufolge kein sehr gutes Verhältnis zu seiner Mutter gehabt haben soll, erlaubte er es dem Koinon Asias, einen Kult für seine Mutter zu errichten (Tac. ann. 2, 15.). Ein weiteres Beispiel für den iulisch-claudischen Kaiserkult ist die Ehrung der Drusilla als ‚Neue Aphrodite‘ sowie des Gaius Caligula selbst als ‚Neuer Helios‘ (IGR IV 145 = IMT Kyz Kapu Dağ 1439).

¹⁹ Tac. ann. 2, 15. Nach Hasluck 1910, 187–188 im Jahr 138/139 (contra Burrell 2004, 87 im Jahr 166/167).

²⁰ Hasluck 1910, 250: „To these six tribes were added in early Imperial times, two new ones called Iuleis and Sebasteis, probably composed of the resident aliens who had been attracted during the republican period on account of the commercial prosperity of the city.“

²¹ Marek 2010, 404.

²² Maffre 2017, 256.

bindung damit steht wohl die Entscheidung, Kyzikos unmittelbar nach seiner Bestrafung zum Hauptort eines neu eingerichteten *conventus iuridicus* zu machen. Unter Einbezug der 1976 in Ephesos gefundenen und 1989 erstmals veröffentlichten asiatischen Zollbestimmungen (*portorii Asiae*) gelang es Maffre überzeugend in Kombination mit der bei Plinius dem Älteren überlieferten offiziellen Liste der *conventi iuridici* in Asia²³ die Errichtung des neuen Verwaltungsbezirkes Hellespont zwischen 20–17 v.Chr. nachzuweisen²⁴: Zwar wurden die *portorii Asiae* erst 62 n.Chr. eingraviert, bieten aber eine vollständige Liste der Verwaltungsbezirke zum Zeitpunkt 17 v.Chr.: Neben dem *conventus* von Adramyttion, welchem in der republikanischen Zeit noch verschiedene Ortschaften zugerechnet wurden, die sich später typischerweise im Territorium von Kyzikos befinden²⁵, wird hier erstmals unter der griechischen Äquivalenzbezeichnung eine Diokesis vom Hellespont genannt, was die Schaffung eines neuen Verwaltungsbezirkes belegt²⁶. Aus der Angabe des Plinius und der Stele aus Ephesos geht also hervor, dass in den Jahren 20 bis 17 v.Chr. ein neuer *conventus* im nördlichen Kleinasien errichtet wurde, dessen Hauptstadt Kyzikos darstellen müsste – so war es die bedeutendste Stadt in der fraglichen Region. Es fällt zusätzlich auf, dass der *conventus iuridicus* nicht, wie üblich, nach dem Hauptort benannt wurde, sondern eine regionale Bezeichnung bekam²⁷. Man kann sich demnach fragen, ob der Name des Verwaltungsdistriktes eine Art *damnatio memoriae* für das Unbetragen der Kyzikener darstellte und erst nach deren Rehabilitierung wieder aufgehoben wurde²⁸. Möglicherweise konnte Kyzikos erst aufgrund der Maßnahmen durch Agrippa im Jahre 16/15 v.Chr. überhaupt eine solche offizielle Funktion übernehmen.

²³ Plin. nat. 5, 122–123.

²⁴ Damit entwickelte er die bereits von Robert 1949, 206–249, v.a. 232 und Macro 1980, 671, Nr. 26 chronologisch noch unpräzisere Datierung weiter: Bis dato verband man die Liste des Plinius mit der Inschrift IDydima, Nr. 148 aus dem Jahre 40/41 n.Chr., in der Peithias, der Sohn von Pytheas, als Vertreter eines *conventus* von Kyzikos genannt wird.

²⁵ Plin. nat. 5, 122–123 rechnet etwa die Städte Poimaneion, Miletopolis, Apollonia am Rhyndakos zu Adramyttion.

²⁶ Maffre 2017, 257–258.

²⁷ Zwar erfahren wir aus der vorrömischen Zeit, dass unter den Achämeniden das hellespontische Phrygien ein eigener Verwaltungsbereich war und auch im Vertrag von Apameia wird selbiges genannt, doch stellt sich hiermit dennoch ein augenfälliger Unterschied ein.

²⁸ Maffre 2017, 258: „en ne retenant que le terme ‚Hellespont‘, les autorités romaines réalisaient une sorte de *damnatio memoriae* temporaire de la cite.“; vgl. auch Guerber 2010, 315, welche die in den Zollbestimmungen ausgebliebene Nennung von Kyzikos, darauf zurückführt, dass die Stadt als unwürdiger Vertreter eines Verwaltungsdistriktes gesehen wurde.

Die numismatischen Hinterlassenschaften

Seit Robert brachte man das von einem solchen *conventus* umfasste Gebiet gewissermaßen mit Währungsräumen in Verbindung, in denen einheitliches Geld zirkuliert haben soll²⁹. Doch ist dies in den meisten Fällen nicht zu belegen – es sei denn, dass die Verwaltungsgrenzen auch mit geographischen zusammengefallen sind³⁰. Für die Münzprägung von Kyzikos ab Augustus ergibt sich jedenfalls vom Nominalsystem gesehen der Eindruck einer größeren Gruppe mit gleichartigen Durchmessern und ähnlichen Gewichten, die das nördliche Mysien sowie einen Teil der Troas mit Städten wie Lampsakos, Abydos, Dardanos, Ilion und Assos abdecken (Tab. 1)³¹. Mit Ausnahme der Prägungen der Colonia Iulia Augusta Pariana scheint es sich nur um kleine Nominele zu handeln, insbesondere wenn man einen Seitenblick auf andere Prägestätten in der Asia Minor wirft: Durchschnittlich 16–17 mm für bis zu 3,5 g entspricht im allgemeinen System der Provinz Asia nämlich einer der niedrigsten Bezeichnungen, dem halben *assarion* als Äquivalent zum römischen *semis*³².

In bildlicher Hinsicht ist die frühe imperiale Münzprägung von Kyzikos schwierig gezielt zu erfassen, weil die kleinen Nominele, der Erhaltungszustand sowie das Fehlen einer Bildlegende eine präzise Deutung beeinträchtigen³³. Zuweisungen müssen nahezu immer als spekulativ gelten – selbst die konkrete Benennung eines Angehörigen der iulisch-claudischen Dynastie ist bis zur Zeit Neros nahezu unmöglich (Kat. Nr. 1. 2; v.a. 3. 4. 8)³⁴.

Das Phänomen, dass das größte kyzikenische Nominal der iulisch-claudischen Münzprägung bis zur Zeit Neros nur aus zwei verschiedenen Münztypen bestand, welche beide Augustus zeigen sollen (Kat. Nr. 1. 2), fand in der jüngsten spezifischen Publikation zur Thematik die Erklärung, dass die beiden Serien der Nominalklasse 1 mit Augustusportrait in so großer Zahl geprägt worden seien, dass es keinen Bedarf gab, dieselben Nominele unter den Nachfolgekaisern wieder auszugeben. Erst in der Regierungszeit Neros habe sich die Notwendigkeit bemerk-

²⁹ Robert 1962, 410 Nr. 2

³⁰ RPC I, 365–366 Nr. 2 mit weiterführenden Literaturverweisen.

³¹ Jodin 1999, 122.

³² Jodin 1999, 123; zur Nominalstruktur im römischen Asia Minor der iulisch-claudischen Zeit vgl. auch RPC I, 370–375.

³³ Weiterführende Anmerkungen und verschiedene Überlegungen zur Interpretation des Bildprogramms augusteischer Münztypen aus Kyzikos finden sich im anschließenden Typenkatalog.

³⁴ Gerade die verschiedenen Stempel, die für denselben Typ genutzt wurden, zeigen oftmals große physiognomische Unterschiede, sodass nicht einmal sicher gesagt werden kann, wer nun eigentlich wiedergegeben sein soll. Sowohl postume Prägungen als auch die Darstellung verschiedener Angehöriger des iulisch-claudischen Kaiserhauses sind denkbar. Trotz dieses Umstandes vermitteln gerade die Sammelbände wie der RPC I im Falle von Kyzikos oft den Eindruck von Gewissheit.

bar gemacht. Unter Tiberius, Caligula und Claudius seien daher nur kleinere Nominale herausgegeben worden, die zwar ikonographisch den augusteischen Münztypen gleichen würden, aber durch ihr Monogramm erkennbar später datiert werden müssten. Daneben seien neue Prinzenbildnisse geprägt worden³⁵. Gerade jedoch hinsichtlich der kleinen Bildfläche der Nominale, der Vielzahl unterschiedlicher Stempel für diese typengleichen Stücke und des Umstands der ohnehin sehr ähnlichen Darstellung unterschiedlicher Angehöriger der iulisch-claudischen Dynastie, die sich am Bildnis der Dynastiegründer orientierten, kann eine solche These nicht Bestand haben. Gerade im Falle der Kopplung Kaiserbildnis / Fackel (Kat. Nr. 1) lässt sich aufgrund der angesprochenen Probleme nicht mit letzter Sicherheit zu behaupten, dass nicht etwa auch Tiberius oder Gaius Caligula dargestellt worden sein könnten bzw. es sich um postume Bildnisse des Augustus handelt, die unter seinen Nachfolgern geprägt worden sind.

Unabhängig von der konkreten Benennung der dargestellten Personen bzw. der Datierung lässt sich ikonographisch festhalten, dass unter der iulisch-claudischen Herrschaft seit Augustus in Kyzikos die Wahl des Vorderseitenportraits mit der Bedeutung des betreffenden Münzwertes zusammenhing (Tab. 2). Die größten Nominale trugen für gewöhnlich das Bildnis des Kaisers selbst, das nächstkleinere Nominal das Portrait eines Mitglieds der kaiserlichen Familie, während die kleinen Nominale sogenannte pseudo-autonome Typen darstellten (Kat. Nr. 5. 6. 7), deren Vorderseiten zumeist einen stadttypischen Bezug herstellten³⁶. Mit Ausnahme des Capricorn als Symbol des Augustus (Kat. Nr. 2. 8) finden sich auf den Rückseiten zumeist für die Stadt Kyzikos typische Darstellungen, die mit dem hiesigen Kult zusammenhängen.

Insgesamt sind die erhaltenen, verschiedenartigen Typen für den Zeitraum nur gering: Die kleine Anzahl unterschiedlicher Nominale sowie das sehr kleine, wenig prestigeträchtige Format mögen die geringe ikonographische Vielfalt bis hin zu Kaiser Claudius und Nero erklären.

³⁵ Jodin 1999, 124–125.

³⁶ Im Falle der Darstellungen von Kerykeion und Palmzweig mit Binde könnte es sich auch um programmatische Symbole handeln, die den von Augustus garantierten Frieden und Wohlstand symbolisieren sollen.

Interpretationsmöglichkeiten der Ereignisse und Veränderungen im frühkaiserzeitlichen Kyzikos

Unter vornehmlicher Berücksichtigung der literarischen Überlieferung, dass Augustus der Stadt die *libertas* entzog, versuchte Hasluck in seinem bis heute maßgeblichen Referenzwerk für Kyzikos, diese für die Stadt nachteilige Entscheidung durch ihr Verhältnis mit den Caesarmördern zu erklären³⁷. Anders führte Hatzfeld die Motivation des Augustus auf quasi „nationale“ Bestrebungen der Kyzikener zurück, die sich durch die anwesenden römischen Händler in ihrer Existenz bedroht sahen und eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Stadt fürchteten³⁸. In jüngerer Zeit sah Thomson einen Konflikt der demokratischen Bewegungen mit der romfreundlichen Aristokratie als Ursache des Aufstandes, der zum Verlust des Status als *civitas libera* führte und verweist auf Parallelen aus den Jahren 44 bis 46 n.Chr. in Lykien und Rhodos³⁹. Fournier, der diese These aufgreift, verweist auf mögliche Rechtsurteile der dominierenden Fraktion im Gegensatz von etwaigen Lynchmorden gegenüber den ansässigen Römern, die zum Eingriff des Princeps geführt haben könnten⁴⁰.

Maffre, dessen Auseinandersetzung mit der Thematik die rezenteste darstellt, erkennt gerade in den Inschriften auf Veranlassung Antonia Tryphainas wirtschaftliche Engpässe: So wird u.a. die Instandsetzung des Hafens beschrieben, wie auch Vorkehrungen gegen einen befürchteten Preisanstieg auf der Agora enthalten. In dieselbe Richtung weist auch die literarische Überlieferung, dass der Augustustempel im Jahre 25 n.Chr. nicht fertiggestellt war, was in der Folge ebenfalls zu den Ausschreitungen gegenüber den dort ansässigen Römern geführt habe⁴¹. Trotz dieser einleuchtenden Beobachtungen, versucht er jedoch nicht eine mögliche Ursache dieser wirtschaftlichen Missstände zu ergründen, sondern die in der Forschung überwiegend negativ dargestellte Beziehung mit dem ersten Princeps Augustus zu rehabilitieren und in ein äußerst positives Licht zu rücken: „Nul doute que le principat d’Auguste apparaît donc comme un temps fort de l’histoire de Cyzique.“⁴² Die seines Erachtens zu sehr von der literarischen Überlieferung

³⁷ Hasluck 1910, 183.

³⁸ Hatzfeld 1919, 116; ähnlich auch Fournier 2014, 321.

³⁹ Thomson 1999, 513–516.

⁴⁰ Fournier 2014, 324–325 sieht darin die letzte Folge der innerstädtischen Zwiste, die auf den antirömischen Tendenzen in der Stadt beruht haben sollen.

⁴¹ Maffre 2017, 274.

⁴² Maffre 2017, 274.

beeinflussten Forschungsmeinungen versucht er zu korrigieren: „Pourtant, une nouvelle relecture des monnaies de l'époque d'Auguste semble devoir minorer le fait que l'absence du portrait impérial légendé ou de ceux de la parentèle soit le résultat de ces relations détestables.“⁴³

Bei seiner neuen Auslegung der Münzen berücksichtigt Maffre ausschließlich deren ikonographische Bedeutung, nicht aber ihren Nominalwert: Denn es ist auffällig und überaus verwunderlich, dass eine über Jahrhunderte berühmte Handelsstadt und insbesondere Münzprägestädte wie Kyzikos⁴⁴, lediglich so kleine Nominale prägen ließ. Bereits unter Vespasian gab Kyzikos fortlaufend wesentlich größere Nominale bis zu 30 mm Durchmesser heraus, die einer so günstig gelegenen Stadt wie Kyzikos entsprechen. Dass nicht nur in der Provinz Kleinasien, sondern gerade auch in unmittelbarer Umgebung Nominale dieser Größe geprägt wurden, verweist auf das prinzipielle Bedürfnis solcher Münzwerte. Der Umstand, dass ausgerechnet eine *Colonia Iulia Augusta*, nämlich Parion, solche ausprägen durfte, scheint doch auf bewusste Maßnahmen des *Princeps* hinzuweisen. Möglicherweise liegen hier nämlich wirtschaftliche Sanktionen gegenüber der Stadt und auch Region vor, zu welcher man in der Folge auch das Zuschütten des Hafens rechnen könnte, von welchem wir lediglich wissen, dass es vor der Regierungszeit des Caligula aus Furcht vor Krieg entstand: Nachdem von den Feinden Octavians bereits die Caesarmörder in dieser Gegend Lager aufschlugen und sich später auch Sextus Pompeius bei seiner Flucht an der Eroberung Kyzikos' versuchte, mag der spätere *Princeps* dort einen möglichen Gefahrenherd gesehen haben. Viel später sollte ja Septimius Severus bei Kyzikos seinem Kontrahenten Pescennius Niger eine empfindliche Niederlage zufügen. Eine solche Erklärung könnte die wirtschaftlichen Engpässe und damit verbundenen sozialen Spannungen erklären, die Maffre überzeugend darlegte⁴⁵.

⁴³ Maffre 2017, 274.

⁴⁴ Kyzikos könnte man nahezu als die Münzprägestätte der Antike schlechthin bezeichnen: So war es in der Archaik und Klassik berühmt für seine überaus typenreichen Elektronstatere, die bereits in der Antike sprichwörtlichen Kyzikener. Auch die gleichzeitige Silbermünzprägung war reich und von hoher stilistischer Qualität. Im Hellenismus wurden sowohl Alexanderstatere als auch autonome städtische Prägungen hergestellt, während es mit der Einrichtung des Prinzipates bis zu Regentschaft von Claudius Gothicus autonom prägen durfte. Erst unter diesem Kaiser wurde es in eine offizielle Reichsprägestätte umgewandelt und prägte noch weit bis in byzantinische Zeit offizielle Münzen.

⁴⁵ Demnach lägen eher geostrategische Überlegungen des *Princeps* vor als dass man von etwaigen persönlichen *relations détestables* zwischen der Stadt und Augustus ausgehen müsste.

Die bisherigen Forschungen zeigen eindrücklich, wie schwierig es ist, sich ein konkretes Bild vom augusteischen Kyzikos zu schaffen. Viele divergierende Interpretationen haben ihren berechtigten Spielraum. Große Vorsicht ist geboten: Die Quellen dürfen, insofern möglich, nicht zu einseitig ausgewertet werden, sondern stets in ihrer Ganzheit betrachtet.

Zweifelloos festzuhalten ist, dass in der Regierungszeit des Augustus zahlreiche und merkbare Veränderungen in Asia Minor stattgefunden haben – sowohl in administrativer als auch kultureller Hinsicht. So zeigt gerade das Beispiel Kyzikos, wie einschneidende und nachhallende Änderungen in der innerstädtischen wie auch in der regionalen Verwaltung durchgeführt worden sind. Darüber hinaus finden neue kulturelle Elemente, wie der Kaiserkult, ihren Einzug und vermischen sich dabei mit lokalen Kulturen. Wirtschaftlich, aber auch ideologisch gesehen, liegt große Bedeutung in der Einführung eines neuen, nicht allgemein in allen östlichen Provinzen gemeinsam geltenden lokal-regionalen Währungssystems. Als hochoffizieller städtischer Bildträger wird der Princeps Augustus so Teil des täglichen Lebens und der Stadtkultur, als funktionales Zahlungsmittel durften die Kyzikener im Gegensatz zu anderen Städten Kleinasiens wohl nur kleine Nominale prägen.



Audioaufnahme des Beitrages



https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=3&k=915426e557



David Hack
Universität Wien, Institut für Alte Geschichte und
Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik
Universitätsring 1/Stg II/HP, 1010 Wien
david.hack@univie.ac.at



Katalog

Kyzikos 1 (CN Typ 4149)					
 2:1			 2:1		
Kopf des Augustus? nach rechts. Perlkreis.			KYZI Brennende Fackel, gerahmt von abgekürztem Ethnikon, im Eichenkranz.		
Durchschnittsgewicht (g)	3,5	Durchmesser (mm) Min. – Max.	14–18	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	12 (32) / 6(1)
Nominalwert	Klasse 1 – „Hemiassarion (?)“				
Literatur	RPC I 2144; Jodin 1999, 138 Nr. 1; Koker 2007, 433 Nr. 2; Maffre 2017, 244 Nr. 2.				
Kommentar	<p>Die Identifizierung des Vorderseitenportraits mit Augustus ist nicht vollständig gesichert, sondern beruht allein auf der Beurteilung der Physiognomie des Dargestellten. Stempel variieren in der Portraiddarstellung. Stilistisch z.T. sehr hochwertige Portraits. Hinsichtlich der fehlenden Legende lässt sich die Frage aufwerfen, ob einzelne Stempel dieses Typs nicht sogar unter den Nachfolgern des Augustus eingesetzt wurden bzw. ob sie die eigentlich Dargestellten des Vorderseitenportraits sind.</p> <p>Die Fackel als eines der Hauptattribute der Demeter sowie ihrer Tochter Kore Persephone lässt sich anhand des schriftlich überlieferten Kore-Soteira-Kultes in Kyzikos leicht mit der Stadt in Verbindung bringen und zielt schon in hellenistischer Zeit Rückseiten kyzikenischer Münzen.</p>				



Kyzikos 2 (CN Typ 4196)					
 2:1			 2:1		
Kopf des Augustus? nach rechts. Perlkreis.			CEBACTOC Capricornus mit zurückgewendetem Kopf nach links. Monogramm [KYZ].		
Durchschnittsgewicht (g)	3,3	Durchmesser (mm) Min. – Max.	15–19	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	12 (15) / 6 (6)
Nominalwert	Klasse 1 – „Hemiassarion (?)“				
Literatur	RPC I 2145; RPC suppl. I–III (1997–2015) 109 Nr. 2245; Jodin 1999, 139 Nr. 2; Koker 2007, 433 Nr. 4–7; Maffre 2017, 244 Nr. 3.				
Kommentar	<p>Der Capricorn ist als Geburtszeichen des Augustus überliefert, welches er aufgrund seines großartigen Horoskopes durch den Astrologen Theogenes von Apollonia veröffentlichte und auf Münzen prägen ließ (Suet. Aug. 8, 94). Ebenso standen die Ereignisse nach dem Sieg über Antonius und die zahlreichen Ehrungen des jungen Caesar durch den Senat im Zeichen des Capricorn (Ov. fast. 1, 590; Inscr. Ital. 13, 2, 44. 181; Cens. 21, 8; Gemma Augustea in Wien).</p>				



Kyzikos 3 (CN Typ 4188)					
 2:1			 2:1		
C – A Kopf des Agrippa oder Augustus? nach rechts im Lorbeerkranz.			KYZI Kornpflanze mit drei Ähren.		
Durchschnittsgewicht (g)	2,6	Durchmesser (mm) Min. – Max.	15	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	12 (4)
Nominalwert	Klasse 2				
Literatur	RPC I 2143 (Vs. wohl Augustus); Jodin 1999, 139 Nr. 5 (Vs. Agrippa); Maffre 2017, 244–245 Nr. 1a–b; 4 (als unterschiedliche Typen erfasst, Vs. Augustus).				
Kommentar	<p>In diesem Fall ist die Beschreibung des Portraits besonders schwierig. RPC identifiziert das Portrait als Augustus, Jodin (1999) hingegen aufgrund des im Vergleich stark divergierenden Portraits als Agrippa, räumt jedoch ebenso die Möglichkeit der Identifizierung als Augustus ein. Dementsprechend ist auch die Auflösung der Legende C[EBACTOC] A[YTOKPATOP] oder C[OTHP] A[ΓΡΙΠΠΑ] umstritten. Die besondere Bedeutung sowie auch kultische Verehrung Agrippas ist zumindest inschriftlich belegt.</p> <p>Die Kornpflanze ist wohl als Attribut der Demeter zu verstehen und dürfte somit auf den Kore-Soteira-Kult in Kyzikos verweisen. Allerdings erinnert die Darstellung auch an fünfteilige Kornpflanzen, wie sie auf den Cistophoren dieser Zeit (RPC I 2206; 2012; 2014) zu finden, sind.</p>				

Kyzikos 4 (CN Typ 4205)					
 2:1			 2:1		
KYZI Männlicher Kopf (Angehöriger des iulisch-claudischen Kaiserhauses) nach rechts. Perlkreis.			KYZI Männlicher Kopf (Angehöriger des iulisch-claudischen Kaiserhauses) nach rechts. Perlkreis.		
Durchschnittsgewicht (g)	2,1	Durchmesser (mm) Min. – Max.	13–16	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	12 (16)
Nominalwert	Klasse 2				
Literatur	Mionnet II 537 Nr. 161 (Gaius und Lucius); Grant 1950, 142 Nr.15; RPC I 2146 (Gaius und Lucius, Drusus und Germanicus); Jodin 1999, 139 Nr. 6 (Lucius und Gaius); Maffre 2017, 246 Nr. 6.				
Kommentar	<p>In den beiden Darstellungen lassen sich eindeutig Angehörige des iulisch-claudischen Kaiserhauses erkennen: Möglich wären Gaius und Lucius Caesar, Drusus und Germanicus oder auch Britannicus und Nero, die so etwa allesamt in Pergamon (RPC I 2363; 2365 [Gaius und Lucius]; 2367 [Germanicus und Drusus]; 2371 [Britannicus und Nero]) auf Münzen dargestellt wurden.</p>				

Kyzikos 5 (CN Typ 4421)					
					
2:1			2:1		
Kopf des Apollon mit Haarknoten, lang herabhängenden Locken und Lorbeerkranz nach rechts. Perlkreis			KYZI Schildkrötenlyra mit drei oder vier Saiten. Perlkreis		
Durchschnittsgewicht (g)	2,0	Durchmesser (mm) Min. – Max.	14	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	12 (1)
Nominalwert	Klasse 3				
Literatur	Fritze 1917, 12 Nr. 41; Jodin 1999, 139 Nr. 12.				
Kommentar	Apollo ist besonders in der vorrömischen Münzprägung für Kyzikos gut belegt. Die Leier stellt sein klassisches Attribut dar. Eine Angleichung seiner Gesichtszüge an ein Mitglied des Kaiserhauses ist nicht erkennbar.				

Kyzikos 6 (CN Typ 4406)					
					
2:1			2:1		
KYZI Oinochoe. Perlkreis.			Kerykeion mit darüberliegender Mondsichel im Eichenkranz.		
Durchschnittsgewicht (g)	1.7	Durchmesser (mm) Min. – Max.	13–14	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	6 (1)/ 12 (2)
Nominalwert	Klasse 3				
Literatur	Fritze 1917, 13 Nr. 52; Jodin 1999, 139 Nr. 11 (technische Rs. als Vorderseite gedeutet).				
Kommentar	<p>Das Motiv der Oinochoe mit Ethnikon ist schon in klassischer Zeit für kleine Nominae belegt. In diesem Fall ist es als Rückseitenmotiv mit der Darstellung des Apollon auf der Vorderseite gekoppelt.</p> <p>Das Kerykeion könnte als klassisches Attribut des Hermes verstanden werden. Dessen Kult war in Kyzikos gut belegt sowie er überhaupt im thrakischen Raum eine große Rolle spielte. Interessant ist ein kyzikenischer Elektrontyp dazu, der den Gott sich mit Petasos und Kerykeion zu einer Oinochoe hinabbeugend darstellt. In symbolischer Bedeutung könnte das Kerykeion auch als Symbol für Wohlstand und Reichtum intendiert gewesen sein.</p> <p>Bemerkenswert ist, dass die beiden Rückseitenmotive (Kerykeion und Palmzweig, vgl. den folgenden Münztyp) mit Darstellung einer Oinochoe auf der Vorderseite eine ikonographische Parallele in römisch-republikanischen Prägungen finden, die als Symbole der <i>felicitas</i> verstanden werden (vgl. Sydenham 1952, 157 Nr. 938 = Crawford 1991, 460 Nr. 440/1, datiert auf das Jahr 49 v.Chr.).</p>				

Kyzikos 7 (CN Typ 4404)					
					
KYZI Oinochoe. Perlkreis.			Palmzweig mit Binde.		
Durchschnittsgewicht (g)	0,9	Durchmesser (mm) Min. – Max.	11	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	? (1)
Nominalwert	Klasse 4				
Literatur	Jodin 1999, 139 Nr. 10 (technische Rs. als Vorderseite gedeutet; Interpretation als Aphlaston).				
Kommentar	<p>In Kyzikos stellt die Rückseitendarstellung ein Unikum dar. Jodin (1999) deutet die Darstellung als Aphlaston, was hinsichtlich dessen ikonographischer Vergleichsbeispiele jedoch als unwahrscheinlich gelten muss. Die unter dem vorherigen Typ angemerkte Koppelung der Motive des Kerykeions und des Palmzweiges unterstützen diese Interpretation.</p> <p>Der Palmzweig mit Binde ist üblicherweise ein symbolischer Verweis auf bestehenden Frieden.</p>				

Kyzikos 8 (CN Typ 4221)					
					
ΚΕΟΥ – ΘΕΟΥ Kopf des Claudius? nach rechts. Perlkreis.			KYZI Capricornus mit zurückgewendetem Kopf nach rechts. Lorbeerkranz.		
Durchschnittsgewicht (g)	2,2	Durchmesser (mm) Min. – Max.	15–16	Stempelstellung (Anzahl Exemplare)	12 (3)
Nominalwert	Klasse 2				
Literatur	Grant 1946, 358 Taf. 11,23 (Vs. Augustus); RPC I Nr. 2247 (Vs. Claudius?); Jodin 1999, 139 Nr. 7 (Vs. Caligula?); Burnett 2011, 19 (Vs. Claudius?) Maffre 2017, 246 Nr. 7.				
Kommentar	<p>Die Identifizierung des Vorderseitenportraits ist abermals umstritten. Der Ziegenfisch deutet auf Augustus hin (Grant 1946), doch ist diese Verbindung nicht zwingend. In Frage kommen aufgrund der Ansprache als „neuer Gott“ nämlich der vergöttlichte Caesar, Augustus, Gaius Caesar, Gaius Caligula oder Claudius. Für Letztgenannten sprechen der gesamte Stil der Münze, da sowohl der Portrait- als auch der Inschriftencharakter deutlich einem kyzikenischen Münztyp mit Portrait des Britannicus sowie der Octavia und Antonia (RPC I 2248) entsprechen. Überhaupt ermöglicht das Portrait anhand physiognomischer Gesichtspunkte die im RPC favorisierte Bestimmung als Claudius. Jodin (1999) weist das Portrait unter Vorbehalt Caligula zu.</p>				

Anhang

Tabelle 1 – „Augusteische“ Nominale in Kyzikos und der unmittelbaren Umgebung

Stadt	Durchm.	Gewicht	Vorderseite	Rückseite
Kyzikos	17–16	3,5	Kopf des Augustus	Fackel
	17–16	3,3	Kopf des Augustus	CEBACTOC. Capricornus
	15	2,6	C – A. Kopf des Agrippa (oder Augustus?)	Kornpflanze mit drei Ähren
	14–13	2,1	Männlicher Kopf (Iul.-Claud.)	Männlicher Kopf (Iul.-Claud.)
Parion	28	12,4	Kopf des Augustus	Kopf des Agrippa
	23	8,13	Kopf des Augustus	Priester mit Ochsespann
	23	7,03	Kopf des Augustus	AVGUSTVS. Capricornus und Füllhorn
	14	2,12	Kopf des Augustus	AVG. Capricornus
Abydos	15–14	2,53	CEBACTOY. Kopf des Augustus	Kultstatue der Artemis
	13	1,70	CEBACTOY. Kopf des Augustus mit Lorbeerkranz	Leier
	13	1,86	CEBACTOY. Kopf des Augustus	Leier
	12	1,6	CEBACTOY. Kopf des Augustus	Adler l.
Ilion	17	3,2	ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Kaiser in Toga.	Behelmter Kopf der Athena
	16	3,47	Kopf des Augustus	Behelmter Kopf der Athena
	14	2,5	Kopf des Augustus	Aeneas trägt Anchises
	14	2,6	Kopf des Augustus	Athena Ilias nach r.
	14	2,08	Kopf des Augustus	Eule
	13	1,88	Kopf des Augustus	Athena Ilias nach r.
Assos	16	3,7	ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Kopf des Augustus	Liegender Greif
Lampsakos	16	2,6	CEBACTOY. Kopf des Augustus mit Lorbeerkranz	Priapos
Dardanos	15	2,6	(CEBACTOC.) Kopf des Augustus?	Athena Ilias nach r.
	14	1,78	Kopf des Augustus?	Reiter r.
	14	2,4	CEBACTOC. Kopf des Augustus oder Tiberius	Behelmter Kopf der Athena

Tabelle 2 – Nominale der Iulisch-Claudischen Kaiserzeit in Kyzikos (modifiziert nach Jodin 1999)

Klasse	Durchmesser mm	Gewicht g	Vorderseite	Rückseite
Extra	(18) 18–21	(4,4) 5,2	Drusus ?? Kore	Kerykeion Kerykeion
1	16–19	3,5 3,2 3,5 3,3	Augustus Augustus Nero Nero	Fackel Capricorn Poppaea ? Messalina ?
2	13–16	2,6 2,2 2,1 2,4	Agrippa ? Claudius ? Caius Kore	Kornpflanze mit drei Ähren Capricorn Lucius Lyra
3	12–13	1,8 1,55 2,0	Britannicus Oinochoe Apollo	Antonia und Octavia Kerykeion Lyra
4	9–10	0,9 0,9	Oinochoe Apollo	Palmzweig mit Binde Lyra

Epigraphische und numismatische Corpora

AE

L'Année épigraphique (Paris 1888–)

CN

Corpus Nummorum Online <<https://www.corpus-nummorum.eu/home>> (13.10.2020)

Crawford 1991

M. H. Crawford, Roman Republican Coinage I (Cambridge 1991)

IDidyma

A. Rehm, Didyma 2. Die Inschriften (Berlin 1958)

IGR

G. Lafaye, Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes, I–IV (Paris 1906–1927)

IMT

<https://inscriptions.packhum.org/>

SEG

Supplementum Epigraphicum Graecum (Leiden 1923–)

Dittenberger

W. Dittenberger, Sylloge Inscriptionum Graecorum³ (Leipzig 1915–1924)

RPC I

A. Burnett – M. Amandry – P. R. Ripolles, Roman Provincial Coinage I (London 1992)

RPC suppl. I–III (1997–2015)

A. Burnett u.a., Roman Provincial Coinage Supplement 1–3 (London 1997–2015)

Bibliographie

Burrell 2004

B. Burrell, Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors (Leiden 2004)

Burnett 2011

A. Burnett, The „Augustan Revolution“ seen from the Mints of the provinces, JRS 101, 2011, 1–30

Cottier u.a. 2008

M. Cottier – M. H. Crawford – C. V. Crowther – J.-L. Ferrary – B. M. Levick – O. Salomies – M. Wörrle (Hrsg.), The lex portorii Asiae. The Customs Law of Asia (Oxford 2008)

Freis 1984

H. Freis, Historische Inschriften zur römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis Konstantin (Darmstadt 1984)

Fritze 1917

H. von Fritze, Die autonome Kupferprägung von Kyzikos. Eine chronologische Studie, *Nomisma* 10, 1917, 1–32
Fournier 2014

J. Fournier, Cyzique à l'époque de l'hégémonie romaine (Ier s. av. J.-C. – IIe s. apr. J.-C.). Un modèle d'intégration provinciale?, in: M. Sève – P. Schlosser (Hrsg.), *Cyzique, une cité majeure et méconnue de la Propontide antique* (Metz 2014) 309–338

Habicht 2005,

C. Habicht, Marcus Agrippa Theos Soter, *Hyp* 11, 2015, 242–246

Hasluck 1910

F. Hasluck, *Cyzicus* (Cambridge 1910)

Hatzfeld 1919

J. Hatzfeld, *Les trafiquants italiens dans l'Orient hellénistique* (Paris 1919)

Deininger 1966

J. Deininger, Brutus und die Bithynier. Bemerkungen zu den sog. griechischen Briefen des Brutus, *RhM* 109, 1966, 356–372

Grant 1950

M. Grant, An Asian Coin of Drusus Junior, *The Numismatic Chronicle* 11, 1950, 140–142

Jodin 1999

F. Jodin, Portraits impériaux et dénominations à Cyzique: d'Auguste à Hadrien, *RNum* 154, 1999, 121–143.

Maffre 2017

F. Maffre, La cité de Cyzique et Auguste en leur temps, in: L. Cavalier – M.-Cl. Ferrière – F. Delrieux (Hrsg.), *Auguste et l'Asie Mineure* (Bordeaux 2017) 241–275

Mionett 1822

T. E. Mionett, *Description de médailles antiques, grecques et romaines II* (Paris 1822)

Nollé 2013

J. Nollé, Bilder und Vorstellungen von einem Stadtgründer: Kyzikos und sein eponymer Heros, *JNG* 63, 2013, 29–57

Koçhan – M. Meral 2015

N. Koçhan – M. Meral, Kyzikos'ta Yapılan Kazı ve Sondajlarla İlgili Bir Değerlendirme, *Atatürk Üniversitesi Güzel Sanatlar Enstitüsü Dergisi* 35, 2015, 60–77

Köker 2007

H. Köker, The Roman Provincial, Roman Imperial, byzantine, medieval and Islamic coins from the 1952–3 excavations at Cyzicus, *The NumChron* 167, 2007, 305–314

Robert 1949

L. Robert, Le culte de Caligula à Milet et la province d'Asie, *Hellenika* 7, 1949 206–238

Robert 1962

L. Robert, *Villes d'Asie Mineure. Études de géographie ancienne* ²(Paris 1962)

Schwertheim 1983

E. Schwertheim, Die Inschriften aus der Sammlung Necmi Tolunay in Bandırma I, *EpigrAnat* 1, 1983, 107–108

Sydenham 1952

E. A. Sydenham, *The coinage of the Roman Republic* (London 1952)

Teichmann 1991

J. Teichmann, Das Territorium der Stadt Kyzikos zu Beginn der römischen Kaiserzeit, *AMS* 3, 1991, 139–150

Thomton 1999

J. Thomton, Una città e due regine. Eleutheria e lotta politica a Cizico fra gli Attalidi e i Giulio Claudi, *Mediterraneo antico* II.2, 1999, 497–538

Abbildungsnachweis

Abb. Kyzikos 1 © Münzkabinett, Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), Objektnr. 18241670 <<https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18241670>> (12.10.2020); Abb. Kyzikos 2 © Münzkabinett, Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), Objektnr. 18240820; Abb. Kyzikos 3 © Münzkabinett, Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), Objektnr. 18241674 <<https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18241674>> (12.10.2020); Abb. Kyzikos 4 © Staatliche Münzsammlung München, Objektnr. 97, Fotografie durch D. Hack; Abb. Kyzikos 5 © Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, BMC Mysia 41 Nr. 173, Fotografie durch D. Hack; Abb. Kyzikos 6 Bibliothèque nationale de France Département des Monnaies, Paris, Fotografie Obj.-Nr.: F 739, <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b85041264>> (12.10.2020); Abb. Kyzikos 7 Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (= British Museum, 1919,0417.84), Fotografie durch D. Hack; Abb. Kyzikos 8 © Kölner Münzkabinett 102 (05.12.2014) Nr. 151

Augustus and the Introduction of Epigraphic Habit to Pannonia

Josip Parat

Augustus has been recognized as the main promoter of the epigraphic habit within the Roman society, reshaping already existing practice of setting up inscribed stones into an effective vehicle of imperial ideology¹. Peace, political stability and economic growth introduced by the first emperor provided the favourable conditions for setting up monumental inscriptions to spread across a range of socio-economic groups to such an extent that Louis Robert has dubbed the Greco-Roman world as “*une civilisation de l’épigraphie*”².

This paper aims to offer an overview of Augustus’ role in the spread of the culture of putting up inscribed monuments in the Roman province of Pannonia. The Romans gained control over the southern part of Pannonia during the military campaigns led by Octavian, later Augustus (35–33 BCE and 12–9 BCE). His troops also expanded Roman rule up to the Danube³. The subsequent Pannonian-Dalmatian rebellion (also known as War of the Batos; 6–9 CE) was crushed by the same ruler. The territory of the province stretched over present-day Hungary, Austria, Slovenia, Croatia, Serbia, and Bosnia and Herzegovina. Pannonia, at that point probably called Lower Illyricum, was then organized into communities with self-government rights, the so-called *civitates peregrinae*. While the frontier zone was dominated by military presence, the western and southern parts experienced early municipalization⁴.

More than 8000 stone monuments have been preserved from Pannonia up to this day⁵. Similarly to other Latin-speaking provinces, the pre-Roman Pannonia was unfamiliar with the epigraphic culture which was introduced by the conquerors. That said, in order to understand the emergence of the local epigraphic habit, one should try to assess whether the local population was literate

¹ Alföldy 1991, 322–324.

² Robert 1961, 454.

³ For the Roman wars in Pannonia, see Mócsy 1974, 31–52; Tóth 1977; Barkóczy 1980, 85–90; Nagy 1991; Domić Kunić 2006; Šašel Kos 2011.

⁴ For urbanization see Šašel Kos et al. 2003; Šašel Kos – Scherrer 2004.

⁵ Beltrán Lloris 2014, 138.

enough to read the earliest inscriptions. The spread of the Latin language was obviously facilitated through early Roman-Pannonian contacts. Due to its vicinity to the Adriatic sea and the eastern Alps, the western Pannonia developed substantial trade relations with northern Italy in the late Republican period⁶. Consequently, the Latin language appears to be introduced to the region even before Octavian's campaigns. In his account on the Pannonian-Dalmatian rebellion, historian and officer Velleius Paterculus, personally involved in this war, wrote that Latin was known to all the Pannonians⁷. While such a statement is hardly anything but a vague impression, we can presume that at least some members of the local elite were fluent in Latin already in the Augustan period⁸.

Literary sources allude to the introduction of the epigraphic habit to Pannonia. The Graeco-Roman historian Cassius Dio (at the end of the 2nd – the beginning of the 3rd cent. CE) noted that triumphal arches were erected in Pannonia to honour Augustus and Tiberius upon their victories over the local tribes⁹. In the absence of any material evidence to prove Dio's statement, one might reasonably assume that the original arches had letters cut as honorific dedication and put on public display. The similar combination of victory monument and honorific inscription may be observed in a fragmentarily preserved *tropaeum*, set up around that time at a military camp in the neighbouring Dalmatia, which celebrated the same victory of Augustus¹⁰. The imperial administration together with the local elite most probably commissioned both Dalmatian and Pannonian monuments. The practice of erecting victory monuments and building inscriptions thus set the stage for competition among the provincial elite, which led to acceptance of the custom of setting up inscribed funerary stones.

⁶ Cf. Strab. 4, 6, 10; 7, 5, 2.

⁷ Vell. 2, 110.

⁸ The earliest epigraphic evidence referring to inhabitants of Pannonia is the famous *Res gestae Divi Augusti*. A testimony of emperor's life and his personal achievements, the text was composed few years after the pacification of Pannonia (9 CE). Within the catalogue of the territories added to the Empire, the brief note on Pannonia runs as follows: "*Pannoniorum gentes, quas ante me principem populi Romani exercitus nunquam adit, devictas per Ti. Neronem, qui tum erat privignus et legatus meus, imperio populi Romani subieci, protulique fines Illyrici ad ripam fluminis Danui*" (R. Gest. div. Aug. 30; for the critical edition see Cooley 2009). There has been much debate on territorial extension of Augustus' conquests, and on whereabouts to which the phrase "*ad ripam fluminis Danuvii*" refers (Wilkes 1969, 81; Nagy 1970; Mócsy 1974, 39–40; Tóth 1977; Kovács 2008; Eck 2010; Šašel Kos 2010). As for the latter, scholars mostly agree that it speaks about the course of the Danube near its confluence with the Sava river, as the northern part of Pannonia had not yet been subdued. Notwithstanding these controversies, it is instructive that Augustus referred only to some and not all the Pannonian peoples. It seems most likely that the mentioned Pannonians lived south of the river Drava. Actively engaged in wars with Romans, they seem to be the first audience to accept Roman epigraphic habit.

⁹ Cass. Dio 56, 17.

¹⁰ For an iconographic and historical analysis of the *tropaeum*, see Cambi 2011, 131–139.

Along with honorific monuments, the Augustan Empire witnessed the rise of funerary and votive dedications. The custom was particularly well-received in military contexts. In what follows, I will be pointing out specific tombstones that rank among the earliest examples of epigraphic practice in Pannonia. I have selected three epitaphs that seem to be representative of the emperor's indirect role in introducing the epigraphic habit to the region. From a methodological point of view, it is rather difficult to determine the exact number of inscriptions that go back to the Augustan period.

Stratigraphy, palaeography and typological features combined allow only tentative dating of tombstones, hence their chronological division remains somewhat rough and hypothetical.

A cenotaph found in the ancient town of Bassianae (mod. Putinci, Serbia), in the vicinity of Sirmium, stands among the earliest examples of inscribed stones (Fig. 1)¹¹. A long lost, the inscription commemorated a ten-year old boy Scemaes of the tribe Amantini who was taken hostage by Romans and got drowned by accident in a river at the town of Emona. His father and kinsmen sponsored the cenotaph that read¹²:

CEMAES • LICCAV
F AMANTINVS • HO
SEF AMNORVM • DEC
M • GENTE • VNDIVS
5 CENTVRIA SECVN
DA • INFLVMEN • PER
IT HEMONA • POSV
ERE • LICCAVS • PATE
R • LORIQVS • ET LICA
10 IOS • COGNATI

Fig. 1 Cenotaph of the Amantine boy Scemaes, Bassianae (CIL 03, 3224)

[S]cemaes(?) Liccau[i] / f(i)lius Amantinus ho[-]/ses amnorum (!) dec[e]/m gente Undius / centuria secun/da in flumen per/it Hemona posu/ere Liccaus pate/r Loriqu et Lica/ios cognati

The mentioned episode occurred during the conquest of the Balkans under Augustus in the last decades BCE, most probably during the Pannonian war (12–9 BCE). The tribe of Amantini occupied the area between the Sava and Drava rivers, and had not yet been incorporated into the Roman Empire before that war. That means that the stone was commissioned in Augustan period, since an Amantine hostage could be taken only immediately after conquering

¹¹ Šašel Kos 2004, 455–458; Šašel Kos 2016, 213–214.

¹² CIL 03, 3224.

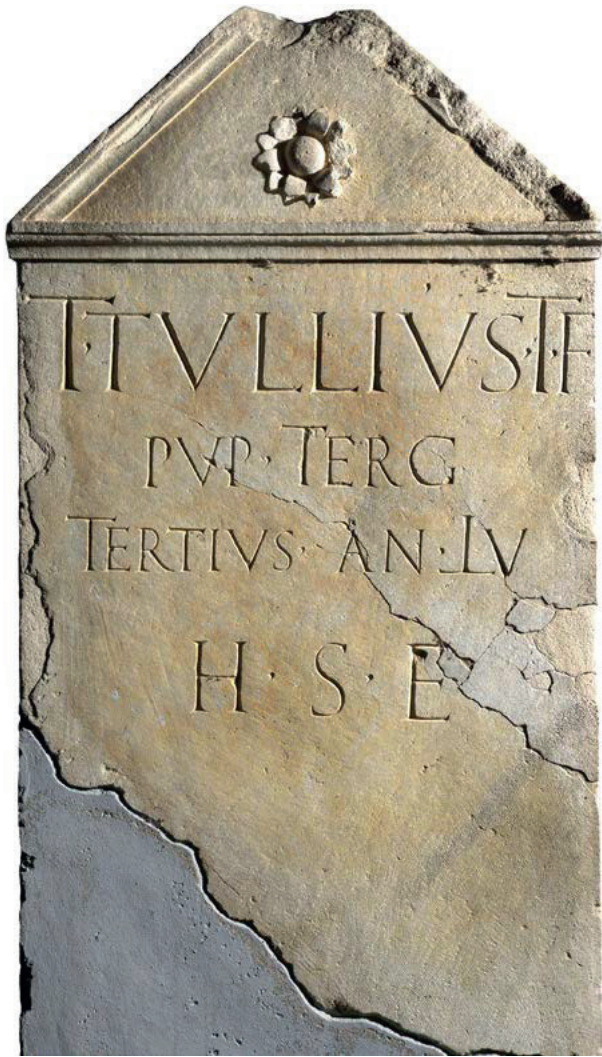


Fig. 2 Stele of T. Tullius Tertius, Siscia, today
Archaeological museum Zagreb (CRO),
Inv. nr. KS-968

Pannonia in 9 BCE. As is observable, the deceased was a member of the kinship group (*gens*) *Undia*, in all probability a distinguished local family. This fits well with the Roman custom of taking children of tribal leaders and prominent families as hostages¹³. The funerary commemoration attests to the social mobility among provincial elite.

The earliest preserved stele from Siscia (mod. Sisak, Croatia) is a fragmentarily preserved limestone slab of T. Tullius Tertius, that tells us about the network of business contacts (Fig. 2)¹⁴. Located at the confluence of the Kupa and Sava rivers, Siscia came into contact with Roman citizens and traders already in the late Republican era. The monument displays an elegantly formed text with a simple pediment containing a rosette. The inscription panel states as follows¹⁵:

T(itus) Tullius T(iti) f(ilius) / Pup(inia) Terg(este) / Tert(ius), an(norum) LV, / h(ic) s(itus) e(st)

The gravestone commemorates the Roman citizen Titus Tullius from Tergeste (northern Italy), who died at fifty-five. The archaeometric research has shown that the monument was carved in the North Eastern Adriatic region, possibly in workshops of Tergeste or Aquileia, the main trade centres of the area¹⁶. Palaeographic features (e.g. the form of letter P with a semicircle that fails

¹³ For example, hostage-taking is documented by the historian Appian of Alexandria (2nd cent.) in his account of Octavian's campaigns in Illyricum, with the Japodes, Pannonians and Delmatae forced to give hostages upon surrendering (App. Ill. 21, 59, 23, 67, 28, 81).

¹⁴ For the recent publication, see Migotti et al. 2018, 6–7.

¹⁵ AE 1935, 162.

¹⁶ Migotti et al. 2018, 7.

to meet the vertical stroke, and the punctuation marks) speak in favour of the early first century CE date. What is more, the *nomen gentile* indicates that the deceased may be related to the Tullii Crispini, one of the leading families in first century northern Italy¹⁷. Following Octavian's military success in the 30s BCE, the already existing trade and transport between Italy and Pannonia received a strong impetus. Besides being well-off and able to contribute to the local trade and economy, the families such as the Tullii must have taken an active part in the spread of the Latin language and acceptance of the Roman epigraphic culture in the age of Augustus and the Julio-Claudian dynasty. The deceased presumably belonged to the first generation of foreign traders and merchants who settled in Siscia before the town became *colonia Flavia*. To judge by this epitaph, the emperor's policy of expanding trade activities in Pannonia proved successful.

Another example indicative of Augustus' impact on creating effective provincial structures is a funerary monument from the Roman town of Poetovio (mod. Ptuj, Slovenia), containing the following text (Fig. 3)¹⁸:

*M(arcus) Petronius / M(arci) f(ilius) Classi/cus
Marrucinus / (centurio) leg(ionis) VIII Aug(ustae) /
hic est crematus. / Ossa relata domi. / P(ublius)
frater et con/lega posui[t]*



Fig. 3 Stele of M. Petronius Classicus Marrucinus, Pokrajinski muzej Ptuj (SVN), Inv. nr. RL 825

¹⁷ Mócsy 1959, n. 57/19; Zaccaria 2001, 107. For the *nomen* Tullius, see OPEL IV, 132–133). For the *cognomen* Tertius, see OPEL IV: 114–115.

¹⁸ CIL 03, 4060; CIL 03, 10869.

The funerary stele of white marble was commissioned in memory of the deceased centurion, while his bones were transferred to his hometown¹⁹. The epitaph contains typical elements: the deceased's name with the designation of his status and origin, the title of the military unit and rank, the name of the commemorator and their personal relationship. Contrary to most military epitaphs, neither the age at death nor the length of service is specified. Nevertheless, it is known that Augustus left three legions in Pannonia to reinforce order, among them the *Legio VIII Augusta*, which appears to have arrived at Poetovio in the course of the War of the Batos in 6 CE, and remained there for approximately four decades²⁰. In other words, the tombstone has to be dated to the first half of the first century, which makes it one of the earliest surviving military inscriptions from Pannonia. The Marrucini were a rather small Italian community that lived around the ancient Teate (mod. Chieti), on the Adriatic coast of central Italy. It seems clear that the commemorator wished to advertise the deceased's service to Augustus or his heirs in Pannonia, even though his remains were buried outside the province.

Overall, it may be said that surviving Pannonian inscriptions relate indirectly to the emperor's role in the introduction of epigraphic habit. Although hinted at in the historiographical narrative of Cassius Dio, Pannonian inscriptions in Latin are not attested prior to the later years of Augustus' principate, despite the fact that Roman citizens have already been stationed in the region. They only appear after Augustus's pacification of Pannonia in 9 CE, commemorating local elite, soldiers and citizens from northern Italy, settled in Pannonia for business purposes. The custom gained popularity across the Empire precisely during the time of Augustus, and it spread from northern Italy across Pannonia even before its municipalization. It is therefore fairly safe to suggest that social reorganization supervised by Augustus had inspired the local population to set up inscribed monuments to record their achievements and perpetuate the memory of themselves.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=4&k=ce7ec2fc11

Josip Parat
 Croatian Institute of History
 Department for the History of Slavonia,
 Syrmia and Baranya
josip.parat@gmail.com

¹⁹ For the recent publication, see Šašel Kos 2016, 214–215.

²⁰ For Poetovio as a legionary fortress, see Šašel Kos 2014, 140–142.

Bibliography

Alföldy 1991

G. Alföldy, Augustus und die Inschriften: Tradition und Innovation. Die Geburt der imperialen Epigraphik, *Gymnasium* 98, 1991, 289–324

Barkóczy 1980

L. Barkóczy, History of Pannonia, in: A. Lengyel – G. Radan (eds.), *The Archaeology of Roman Pannonia* (Budapest 1980) 85–124

Beltrán Lloris 2014

F. Beltrán Lloris, The 'Epigraphic Habit' in the Roman Empire, in: Ch. Bruun – J. Edmondson (eds.), *The Oxford Handbook of Roman Epigraphy* (Oxford 2014) 131–152

Cambi 2010

N. Cambi, Rimski vojni tropeji u Dalmaciji, *Adrias* 17, 2010, 125–150

Cooley 2009

A. E. Cooley, *Res Gestae Divi Augusti. Text, Translation and Commentary* (Cambridge 2009)

Domić Kunić 2006

A. Domić Kunić, *Bellum pannonicum* (12.–11. pr. Kr.). Posljednja faza osvajanja južne Panonije, *VjesAMuzZagreb* 39, 2006, 59–160

Eck 2010

W. Eck, Die Donau als Ziel römischer Politik Augustus und die Eroberung des Balkan, in: L. Zerbini (ed.), *Roma e le province del Danubio* (Catanzaro 2010) 19–33

Kovács 2008

P. Kovács, Some Notes on the Division of Illyricum, in: I. Piso (ed.), *Die römischen Provinzen. Begriff und Gründung* (Cluj-Napoca 2008) 237–248

Migotti et al. 2018

B. Migotti – I. Radman-Livaja – M. Šašel Kos, *Roman Funerary Monuments of South-Western Croatia in their Material, Social and Religious Context* (Oxford 2018)

Mócsy 1959

A. Mócsy, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen* (Budapest 1959)

Mócsy 1974

A. Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire* (London – Boston 1974)

Nagy 1970

T. Nagy, Der Aufstand der pannonisch/dalmatinischen Völker und die Frage der Zweiteilung Illyricums, in: V. Miroslavljević – D. Rendić-Miočević – M. Suić (eds.), *Adriatica praehistorica et antica* (Zagreb 1970) 459–466

Nagy 1991

T. Nagy, Die Okkupation Pannoniens durch die Römer in der Zeit des Augustus, *ActaArchHung* 43, 1991, 57–85

Robert 1961

L. Robert, Épigraphie, in: C. Samaran (ed.), *L'histoire et ses méthodes. Recherche, conservation et critique des témoignages* (Paris 1961) 453–497

Šašel Kos 2010

M. Šašel Kos, Pannonia or Lower Illyricum, *Tyche* 25, 2010, 123–130

Šašel Kos 2011

M. Šašel Kos, The Roman conquest of Dalmatia and Pannonia under Augustus – some of the latest research results, in: G. Moosbauer – R. Wiegels (eds.), *Fines imperii – imperium sine fine? Römische Okkupations- und Grenzpolitik im frühen Principat, Beiträge zum Kongress "Fines imperii – imperium sine fine?" in Osnabrück vom 14. bis 18. September 2009* (Rahden/Westfalen 2011) 107–117

Šašel Kos 2014

M. Šašel Kos, Poetovio before the Marcomannic Wars. From Legionary Camp to Colonia Ulpia, in: I. Piso – R. Varga (eds.), *Trajan und seine Städte, Colloquium Cluj-Napoca, 29. September – 2. Oktober 2013* (Cluj-Napoca 2014) 139–165

Šašel Kos 2016

M. Šašel Kos, Cenotaphs and unusual war-time deaths in the southeastern Alps and Pannonia, in: J. Horvat (ed.), *The Roman army between the Alps and the Adriatic* (Ljubljana 2016) 213–224

Šašel Kos et al. 2003

M. Šašel Kos – P. Scherrer – B. Kuntić-Makvić – L. Borhy (eds.), *The autonomous towns of Noricum and Pannonia. Pannonia I* (Ljubljana 2003)

Šašel Kos – Scherrer 2004

M. Šašel Kos – P. Scherrer (eds.), *The autonomous towns of Noricum and Pannonia. Pannonia II* (Ljubljana 2004)

Tóth 1977

E. Tóth, (...) *protulique fines Illyrici ad ripam fluminis Danuvii*, *AVes* 28, 1977, 278–287

Wilkens 1969

J. J. Wilkes, *Dalmatia* (London 1969)

Zaccaria 2001

C. Zaccaria, *Tergeste e il suo territorio alle soglie della romanità*, *Antichità Altoadriatiche* 48, 2001, 95–118

List of Illustration

Fig. 1 CIL 03, 3224; Fig. 2 Migotti et al. 2018, 7; Fig. 3 Šašel Kos 2016, 215

Mechanismen der Macht. Augustus und die Initiatoren des Kaiserkultes in den Poleis der Provinz Asia

Burkhard Emme

Bereits in den 1960er Jahren identifizierte Louis Robert eine Gruppe von herausragenden Personen, die sich in zahlreichen größeren Zentren der Provinz Asia nachweisen lassen (Abb. 1)¹. Ausgehend von der Figur des C. Iulius Zoilos aus Aphrodisias beobachtete Robert, dass für diese Personen eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen charakteristisch ist, darunter die persönliche Bindung an Octavian/Augustus, die herausgehobene soziale Rolle, die diese Eliten in ihren Heimatpoleis spielten, sowie ihre Bedeutung für die Einführung des Kaiserkultes. Der folgende Beitrag zielt darauf ab, die Funktion dieses Personenkreises innerhalb des machtpolitischen Gefüges des augusteischen Prinzipats näher zu analysieren. Dabei sollen einerseits die strukturellen Analogien zwischen den lokalen Eliten und der Position von Augustus in Rom aufgezeigt werden. Andererseits soll diskutiert werden, inwiefern sich die Einführung des Kaiserkultes als ein Instrument beschreiben lässt, mit dem die informellen Beziehungen zwischen dem Princeps in Rom und den kommunalen Eliten in ein formales Verhältnis überführt werden konnten, das für die politische Einheit der Polis insgesamt verbindlich war und damit zur Konsolidierung des von Augustus entwickelten Herrschaftssystems beitrug.

Unter den eingangs genannten Merkmalen fällt zunächst die enge persönliche Bindung einzelner Mitglieder der lokalen Eliten an die iulische Familie ins Auge, die neben der regelmäßigen Übernahme des Gentilnamens in dem verschiedentlich in den Inschriften genannten Begriff *φίλος* ihren Ausdruck findet². Ein prominentes Beispiel bildet C. Iulius Epikrates aus Milet, der in den frühen 70er Jahren v.Chr. die Freilassung des von Piraten gefangenen jungen Caesar erwirkte³. Die enge Verbindung der Familie des Epikrates mit den Iuliern lässt sich über (mindestens) drei Generationen verfolgen und gipfelte in der Übernahme des (provinzialen) Priesteramtes

¹ Robert 1966, 420 f.; – vgl. Smith 1993, 4–6; Herrmann 1994, 229; Frija 2012, 45–47.

² Zum Begriff des *φίλος* IvMilet 1131, 3 f. (C. Iulius Epikrates); vgl. Herrmann 1994, 209 f.; C. Iulius Zoilos: Smith 1993, 11 T 1; vgl. Reynolds 1982, Nr. 10; ähnlich vermutet für C. Iulius Amynias aus Samos: Price 1984, 243; vergleichbar auch C. Iulius Melanippides aus Ilion, der als Gastfreund (*Xenos*) des Augustus bezeichnet wird, vgl. Frija 2012, 46.

³ Polyaen 8, 23, 1; – vgl. Herrmann 1994, 204 f. Anm. 5; Günther 1999, 321–337; Bruns-Özgan 2009, 103–106.

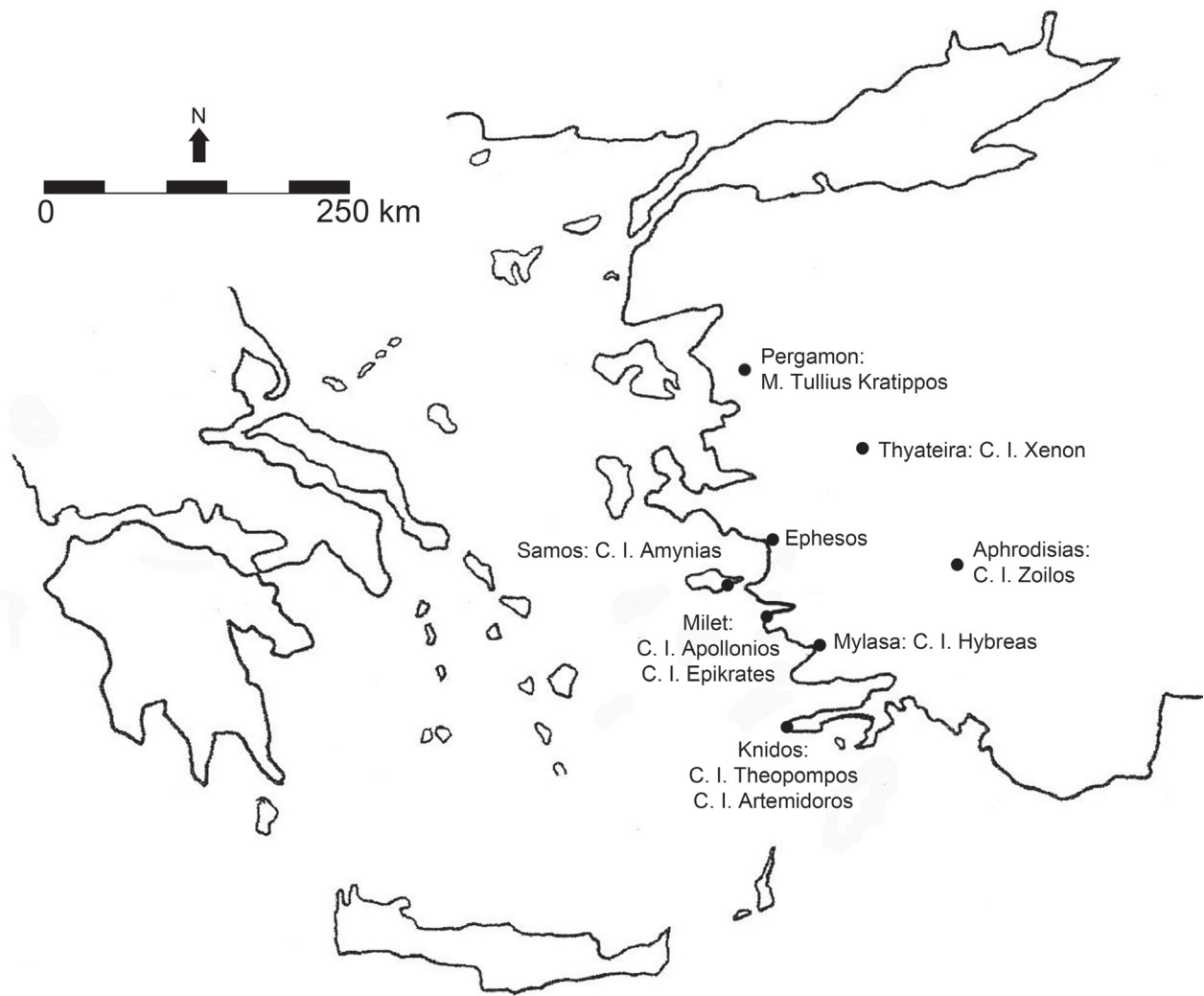


Abb. 1 Kleinasien. Karte mit Angabe augusteischer Kaiserkultpriester (Auswahl), © B. Emme

durch den gleichnamigen Enkel⁴. In ähnlicher Weise galt C. Iulius Theopompos von Knidos als ein enger Freund Caesars⁵. Von dem Sohn des Theopompos, C. Iulius Artemidoros, wird in literarischen Quellen überliefert, er habe vergeblich versucht, Caesar vor dem bevorstehenden Anschlag an den Iden des März zu warnen⁶. Auch die Familie des M. Tullius Kratippos aus Pergamon war bereits seit der ersten Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. mit den führenden politischen Kreisen in Rom eng verbunden. Der bekannte Rhetor dieses Namens erhielt durch Vermittlung Ciceros von Caesar das römische Bürgerrecht⁷. Sein gleichnamiger Sohn wurde von Rat und Demos der Stadt in augusteischer Zeit als Priester der Roma und des Augustus geehrt, nachdem er eine

⁴ Zum Stammbaum der Familie vgl. Herrmann 1994, 208 f. Anm. 23; Bruns-Özgan 2009, 104.

⁵ Plut. Caes. 48, 1; Strab. 14, 656; – vgl. Hirschfeld 1886; Thériault 2003; Bruns-Özgan 2009, 103–107.

⁶ Plut. Caes. 65, 1; Hirschfeld 1886, 289.

⁷ Plut. Cic. 14; vgl. Habicht 1969, 164 f.

Stiftung in der bemerkenswerten Höhe von 100.000 Drachmen getätigt hatte⁸. Entstammten die bisher genannten Personen allesamt der sozialen Elite ihrer Heimatgemeinden, so handelt es sich bei der Person des C. Iulius Zoilos von Aphrodisias um einen Freigelassenen der iulischen Familie, wie die Stiftungsinschrift vom Bühnenbau des Theaters von Aphrodisias ausdrücklich bezeugt⁹. R. R. R. Smith vermutet, dass die Freilassung des Zoilos ursprünglich bereits durch Caesar erfolgt war und das Klientelverhältnis späterhin auf dessen Adoptivsohn Octavian übertragen wurde¹⁰. Der Charakter der Verbindung des C. Iulius Hybreas von Mylasa zu Octavian ist weniger gut fassbar. Aus den Schriftquellen geht lediglich hervor, dass Hybreas im Jahr 40 v.Chr. den Widerstand seiner Heimatstadt gegen den Feldherren Q. Labienus organisierte, der als ein Parteigänger der Caesar-Mörder zuvor in Kleinasien eingefallen war¹¹. Auch das Verhältnis des C. Iulius Amyntas von Samos zu Augustus ist im Einzelnen unklar. Amyntas fungierte einem Dekret zufolge im Jahr 6/5 v.Chr. als Priester für Augustus, Caius Caesar sowie Agrippa¹². Aus demselben Text geht hervor, dass Amyntas als ranghöchstes Mitglied an einer Gesandtschaft der Samier an den Kaiser teilnahm. Vor dem Hintergrund der mehrfachen, ausgedehnten Aufenthalte des Kaisers auf der Insel ist es nicht unwahrscheinlich, dass Amyntas und Augustus einander bereits seit längerem durch persönliche Beziehungen verbunden waren¹³.

Die Beziehungen zwischen den Philoi und Octavian/Augustus beruhten demnach vielfach auf einem gegenseitigen, persönlichen Loyalitätsverhältnis, wie es für das römische Klientelwesen typisch ist. Entsprechend enge Beziehungen zwischen Angehörigen der römischen und der griechischen Eliten sind seit dem 2. Jh. v.Chr. bezeugt¹⁴. Im 1. Jh. v.Chr. jedoch waren Beziehungen dieser Art beiderseits auf die nachfolgende Generation übertragbar, also gewissermaßen ‚erblich‘ geworden. Erst dieser Umstand sicherte dem jungen Octavian einen großen Teil der Gefolgschaft seines ermordeten Adoptivvaters, insbesondere im Osten¹⁵. Zugleich dürfte sich die Vorrangstellung einzelner Mitglieder der lokalen Eliten innerhalb ihrer Heimatstädte besonders ab dem 1. Jh. v.Chr. nicht zuletzt ihrem engen persönlichen Verhältnis zu einzelnen führenden

⁸ Habicht 1969, 165 f.; Halfmann 2001, 33; Frija 2012, 45 Anm. 59; Mathys 2014, 140.

⁹ Smith 1993, 11 Nr. 2. Daneben vgl. Reynolds 1982, 161 f. Nr. 36.

¹⁰ Smith 1993, 4–6.

¹¹ Strab. 13, 630. 14, 569. Vgl. Robert 1966, 419 f. Anm. 1.

¹² IG 12, 6, 7 Z. 51–53; – vgl. Herrmann 1960, 76 f. 82 f.; Frija 2012, 48.

¹³ 31/30 v.Chr.: Suet. Aug. 17, 3; 30/29 v. Chr.: Suet. Aug. 26, 3; 21/20 v.Chr.: Cass. Dio 54, 9, 4; 20/19 v.Chr.: Cass. Dio 54, 9, 7.

¹⁴ Quaß 1993, 139–149.

¹⁵ Smith 1993, 5. 8–10.

Politikern in Rom verdankt haben¹⁶. So wird in den Ehreninschriften verschiedentlich gerade der informelle Charakter dieses Verhältnisses ausdrücklich betont, wenn es beispielsweise um die Verleihung von Privilegien an die einzelnen Städte geht, die durch eine vorangegangene Intervention der Philoi erwirkt worden waren. Wirkten die Philoi für Octavian/Augustus als loyale Vertreter seiner Interessen auf kommunaler und provinzieller Ebene so bildete umgekehrt die enge Anbindung an den Princeps eine entscheidende Grundlage für die herausragende Stellung der Philoi in ihren Heimatstädten. Beide Seiten waren also aufeinander angewiesen.

Zugleich besetzten viele der genannten Personen die höchsten zivilen und sakralen Ämter in ihren Heimatgemeinden. Sie traten zudem – oft in Verbindung mit ihren Ämtern oder auch zusätzlich – als Stifter aufwendiger Baumaßnahmen oder Leiturgen auf¹⁷. Instrukтив ist etwa der Katalog von euergetischen Leistungen des C. Iulius Epikrates aus Milet, von dem es heißt, er sei als „Agonothet auf Lebenszeit und Gymnasiarch aller Gymnasien“ tätig gewesen und habe ferner „alle Leiturgen übernommen“ sowie „durch Gebäudeweinungen und Geschenke seine Vaterstadt ausgeschmückt“¹⁸. In ähnlicher Weise heißt es von der Person des M. Tullius Kratippos aus Pergamon, er habe die Ämter eines Gymnasiarchen, eines Prytanen sowie eines Agonotheten auf sich vereint¹⁹. Darüber hinaus ist besonders die Höhe der von Kratippos getätigten Stiftung von 100.000 Drachmen bemerkenswert, wenngleich der konkrete Stiftungszweck unklar ist²⁰. In Knidos bekleidete C. Iulius Artemidoros mehrfach das Amt des Stephanophoren sowie das Priesteramt im poliadischen Kult der Artemis Hyakinthotrophos²¹. Ein weiteres Verdienst des Artemidoros bestand darin, dass er sein Verhältnis zu führenden Kreisen in Rom im Rahmen einer Gesandtschaftsreise mit seinem Vater nutzte, um seiner Heimatstadt das Recht der Autonomie zusichern zu lassen²². In anderen Fällen bleibt die konkrete Form der Leistungen oft im Dunkeln, da die kurz gefassten Ehreninschriften lediglich in allgemeiner Weise die Verdienste des Geehrten rühmen²³. Ein aufgrund der dichten inschriftlichen Überlieferung detailreicheres Bild ergibt sich anhand der nachweis-

¹⁶ Quaß 1993, 142; Stephan 2002, 72–74.

¹⁷ Quaß 1993, 298–303.

¹⁸ IvMilet 1131, 9–14. Vgl. Herrmann 1994, 206 f. 215–219.

¹⁹ Habicht 1969, 165; Mathys 2014, 140.

²⁰ Halfmann 2001, 33.

²¹ Bruns-Özgan 2009, 109.

²² IvKnidos 33. Vgl. Bruns-Özgan 2009, 108 f.

²³ So im Fall des C. I. Xenon aus Thyateira (TAM 5, 2, 1098 Z. 7–10) sowie des C. Iulius Amyntas von Samos (IG 12, 6, 1, 293 Z. 4 f.). Vgl. Frija 2012, 48

baren Baustiftungen des Zoilos von Aphrodisias. Gesichert sind in diesem Fall die Stiftung der Skene des Theaters, (der Cella?) des Tempels der Aphrodite sowie der Nordhalle an der Agora²⁴. Zum Zeitpunkt ihrer Errichtung dominierten die von Zoilos gestifteten Bauten damit eindeutig die zentralen öffentlichen Räume der Stadt: das Theater als Ort der Volksversammlung, die Agora und zugleich die Front des Buleuterions sowie das Heiligtum der Aphrodite als poliadischer Gottheit. Ähnlich wie die Baupolitik des Augustus in Rom zielten die von Zoilos in seiner Heimatstadt getätigten Gebäudestiftungen demnach in programmatischer Form darauf ab, die zentralen öffentlichen Räume in aufwendiger Form neu auszugestalten und zugleich ideell zu besetzen. Zugleich bekleidete Zoilos zehn Mal in Folge das höchste Amt des Stephanophoren²⁵. Demgegenüber findet die herausragende Stellung anderer entsprechender Zeitgenossen ihren Ausdruck nicht primär in einer vergleichbaren permanenten Iteration innerhalb eines einzigen Amtes. Die Grundsätze von Iterationsverbot und Annuität blieben demnach offenbar in der Regel gewahrt, was unter anderem die milesische Stephanophorenliste bezeugt, in der die unterschiedlichen Mitglieder der Familie des Epikrates jeweils nur für ein einziges Amtsjahr aufgeführt sind²⁶. Auch für C. Iulius Amynias von Samos ist das Amt des Damiurgen nur einmal nachweisbar²⁷. Die Situation in vielen kleinasiatischen Poleis dürfte damit derjenigen des spätrepublikanisch-frühaugusteischen Rom nicht ganz unähnlich gewesen sein. Dem Ideal der aristokratischen Egalität zum Trotz ragten einzelne Personen aufgrund ihrer engen persönlichen Beziehungen zu den führenden Kräften in Rom aus der Gruppe der wichtigsten lokalen Familien deutlich hervor, ohne dass diese Situation zwingend eine Entsprechung in der Monopolisierung politischer Ämter finden musste. In ihrem Habitus als engagierte Bürger entsprachen die Philoi dabei einem Konzept von Herrschaft, das Augustus selbst in Rom in vergleichbarer Weise implementiert hatte. Die griechischen Freunde des Princeps implementierten damit auf kommunaler Ebene die Umsetzung des Modells des *primus inter pares*. Die faktische Ausnahmestellung, die diese wenigen Personen auf lokaler Ebene einnahmen, findet ihren Ausdruck dabei in ähnlicher Weise wie im Fall des Augustus in erster Linie in den sehr umfangreichen Ehrungen durch ihre Heimatgemeinden.

²⁴ Theater: Reynolds 1982, 161 f. Nr. 36; Smith 1993, 11 Nr. 2; Aphrodite-Tempel: Reynolds 1982, 162 f. Nr. 37; Smith 1993, 11 Nr. 3; Agora: Reynolds 1982, 163 Nr. 39; Smith 1993, 11 f. Nr. 4; Chaniotis 2004, 393 f. Nr. 12.

²⁵ Smith 1993 11 Nr. 2.

²⁶ IvMilet 125, 9. 43; 126, 20. Vgl. Günther 1989, 178.

²⁷ IG 12, 6, 1, 190 Z. 3 f. Vgl. Haake 2007, 191 f. Anm. 19.

Das zumindest unter Klassischen Archäologen bekannteste Beispiel einer solchen Ehrung bildet das Monument für C. Iulius Zoilos von Aphrodisias²⁸. Das Monument, dessen Standort und architektonische Ausgestaltung im Einzelnen unklar sind, dürfte entweder ein Grabbau oder ein aufwendiges Ehrendenkmal gewesen sein. Ausschließlich inschriftlich überliefert ist ein als Xenoneion bezeichneter Bau für den Kaiserkultpriester C. Iulius Xenon aus Thyateira²⁹. Da Xenon in der entsprechenden Inschrift ausdrücklich als Heros bezeichnet wird, wird man nicht fehlgehen, in dem erwähnten Bau selbst ein Heroon zu erkennen. Im Fall des C. Iulius Epikrates aus Milet sind insgesamt vier Ehreninschriften überliefert³⁰. Der Wortlaut der Inschrift IvMilet Nr. 6 lässt dabei erkennen, dass dem Geehrten ein Monument „geweiht“ wurde, was ebenfalls auf ein Heroon schließen lässt³¹. Im Fall des C. Iulius Artemidoros von Knidos ist eine öffentliche Bestattung im Gymnasion inschriftlich überliefert, die sicher ebenfalls in Form eines entsprechenden Monuments vorzustellen ist³². Das Grab ist in diesem Fall nur ein Bestandteil einer umfassenden Reihe von Maßnahmen, die sich wie ein Katalog aller überhaupt nur denkbaren öffentlichen Ehrbezeugungen liest³³. Abschließend werden die Ehrungen unter dem Schlagwort der *timai isotheoi* subsumiert. Man fragt sich unweigerlich, in welchem Verhältnis Ehrungen von solchem Umfang zu denjenigen Maßnahmen standen, die zur Ehrung des jungen Kaisers in derselben Stadt aufgewandt wurden. Dieselbe Frage ergibt sich auch aus der Verwendung des Ehrentitels πατήρ πατρίδος für C. Iulius Xenon aus Thyateira³⁴. Unter der Annahme, dass mit der Verleihung des Titels *pater patriae* im Jahre 2 v.Chr. an Augustus dieselbe Titulatur monopolisiert worden sei, wird im Fall der Ehreninschrift für Xenon üblicherweise eine Datierung in die Jahre zuvor angenommen³⁵. Gleichwohl illustriert auch dieser Fall, wie ähnlich die Ehrbezeugungen für den Kaiser und die mit ihm verbundenen lokalen Honoratioren im Einzelfall ausfallen konnten beziehungsweise wie sehr die Suche nach angemessenen Formen der Ehrbezeugung in beiden Fällen zu ähnlichen Ergebnissen führen konnte.

²⁸ Smith 1993, passim. Lichtenberger 2015, 115–117.

²⁹ TAM V 2, 1098. Vgl. Robert 1966, 421.

³⁰ IvMilet 6; IvMilet 256; IvMilet 1130; IvMilet 1131 (posthum). Vgl. Herrmann 1994.

³¹ Die verschiedentlich erwogene und von Emme 2014 wieder aufgenommene Identifizierung dieses Monuments mit Bau im Hof des Buleuterions, lässt sich nach einer Autopsie im Sommer 2015 nicht aufrechterhalten; für eine umfassende Diskussion vgl. Herrmann 1994, 229–234; Herda 2011, 77–84.

³² IvKnidos 59. Vgl. Robert 1966, 420 f.; Quaß 1993, 145; Bruns-Özgan 2009, 109 f.

³³ IvKnidos 59. Vgl. zusammenfassend Robert 1966, 420 f.; Thériault 2003, 343–345; Bruns-Özgan 2009, 108–110.

³⁴ TAM V 2, 1098 Z. 10–11.

³⁵ Robert 1966, 421 Anm. 5. Vgl. den Kommentar zu TAM V 2, 1098.

Es erscheint nun abschließend bezeichnend, dass für die meisten der hier behandelten Personen das Priesteramt im Kaiserkult inschriftlich nachgewiesen ist. In Thyateira bekleidete C. Iulius Xenon das Amt eines „Oberpriesters des Caesar Augustus und der Göttin Roma“³⁶. In Mylasa wirkte C. Iulius Hybreas als ἀρχιερεύς διὰ γένους, womit ebenfalls das städtische Amt des Kaiserkultpriesters gemeint sein dürfte³⁷. C. Iulius Amyntas aus Samos versah das Amt eines Priesters für Augustus, Caius Caesar und Agrippa³⁸. Auch im Fall des C. Iulius Artemidoros von Knidos ist die Ausübung des Priesteramtes im munizipalen Kaiserkult mit guten Gründen vermutet worden³⁹. Für C. Iulius Epikrates aus Milet nahm Peter Herrmann an, dieser habe sowohl das städtische als auch das provinzielle Amt des Kaiserkultpriesters innegehabt⁴⁰. In den wenigen Fällen, in denen das Amt des Kaiserkultpriesters nicht explizit erwähnt ist, sind zumeist unmittelbar vergleichbare Ämter nachweisbar. So bekleidete C. Iulius Zoilos in Aphrodisias das Amt des Priesters für Aphrodite und Eleutheria. Beide Kulte waren auf das Engste mit den zeitgenössischen politischen Entwicklungen verbunden: Während der Kult der Eleutheria im Anschluss an die kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Feldherren Labienus gestiftet worden war⁴¹, wurde Aphrodite neben ihrer Rolle als Hauptgöttin der Stadt unter anderem auch in ihrer Funktion als Stammutter des iulischen Kaiserhauses (προμήτωρ τοῦ γένους τῶν Σεβαστῶν) verehrt⁴². Die griechischen Philoi spielten demnach eine tragende Rolle bei der Einführung des Kaiserkultes in den städtischen Zentren Kleinasiens und damit zugleich bei der Umsetzung des Prinzipatsgedankens im Allgemeinen. Bemerkenswert erscheint dabei zum einen, dass die Philoi des Princeps auf ihrer lokalen Bühne mit demselben politischen Instrumentarium agierten, wie Augustus in Rom. Dazu gehören die Akkumulation hoher politischer und sakraler Ämter, ein herausragendes finanzielles Engagement sowie ganz allgemein eine gegenüber den übrigen Mitgliedern der lokalen Eliten deutlich herausgehobene Stellung. Strukturell erscheint die Position der Philoi in ihren Heimatgemeinden dabei derjenigen von Octavian/Augustus in Rom vergleichbar. In beiden Fällen

³⁶ TAM V 2, 1098 Z. 5–6.

³⁷ IvMylasa 534–536. Vgl. Frija 2012, 45; zum Titel des ἀρχιερεύς vgl. Robert 1966, 414 f. Anm. 3; Herrmann 1994, 224–227; Holler 2016, 177–179.

³⁸ IG 12, 6, 1, 7 Z. 51–54. Vgl. Frija 2012, 48.

³⁹ Bruns-Özgan 2009, 110 Anm. 45.

⁴⁰ Umfassende Diskussion bei Herrmann 1994, 224–227; Herrmann 2002, 236 f.; Herz 2003, 138. Daneben vgl. Frija 2012, 45 Anm. 59.

⁴¹ Robert 1966, 414. Anm. 3. 418–420; Smith 1993, 6 f.

⁴² SEG 36, 968; SEG 30, 1246; SEG 30, 1247. Vgl. Robert 1966, 416 f. Anm. 1; Reynolds 1986, 111 f.

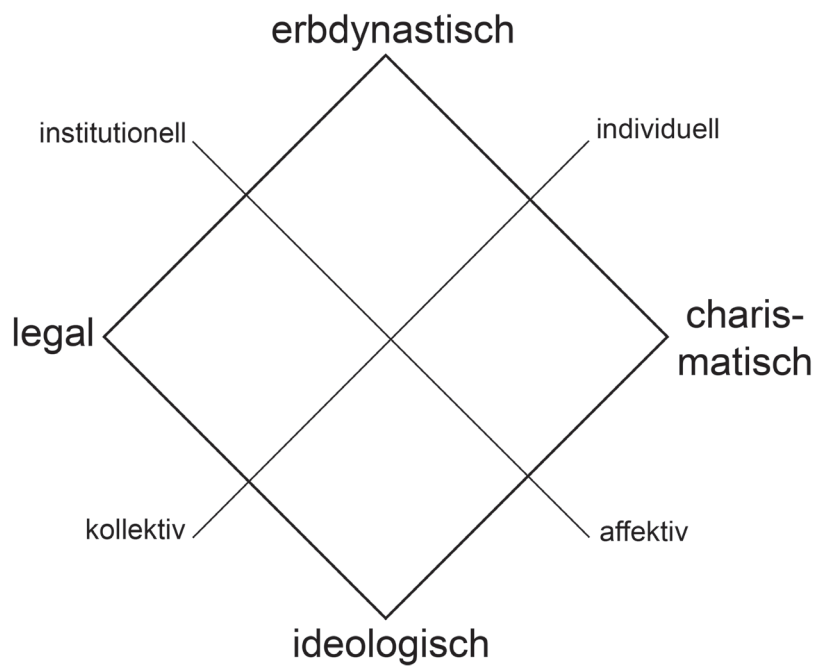


Abb. 2 Vier Typen der legitimen Herrschaft. Schematische Darstellung nach Hölscher 2019, 336

lässt sich die herausragende Stellung in Anlehnung an das von Max Weber entwickelte Modell in einer Kombination unterschiedlicher Formen von Herrschaftslegitimation beschreiben, wie sie Augustus selbst in der bekannten Passage seiner *Res Gestae* formuliert hat⁴³: Während durch die Bekleidung von Magistraturen auf formaler Ebene dem Aspekt der legalen Herrschaftslegitimation genüge getan wurde, weisen das außergewöhnliche finanzielle Engagement sowie vor allem die persönlichen Beziehungen der Philoi zum Kaiser in Rom auf den charismatischen Charakter ihrer jeweiligen Position, der sich konkret in den korrespondierenden Ehrungen durch die Poleis manifestierte. Zum anderen ergibt sich vor dem Hintergrund der skizzierten historischen Verhältnisse eine neue Perspektive auf die Mechanismen, die zur Einführung des Kaiserkultes in den Städten Kleinasiens führten. Dieser ermöglichte es, die informelle, persönliche Beziehung der Philoi zum Kaiser zu institutionalisieren und zugleich auf die Polis als politisches Gemeinwesen auszudehnen. Dass es sich bei den hier behandelten Personen vielfach um Vertreter der bedeutendsten Poleis der Provinz handelte, macht es dabei wahrscheinlich, dass das Vorbild dieser wenigen prominenten Orte ausgereicht haben dürfte, um auch in anderen Städten die Einrichtung eines entsprechenden Kultes zu inspirieren⁴⁴. Legt man das von Weber entwickelte Modell der Herrschaftslegitimation

⁴³ R. Gest. div. Aug. 34. Dazu Weber 2019.

⁴⁴ Holler 2016 sowie Frija 2016 gehen zudem davon aus, dass in der Provinz Asia auch der provinziale Kaiserkult vielerorts als Vorbild für die kommunalen Kulte gedient haben könnte, wobei die Initiative in diesem Fall wohl von annähernd demselben Personenkreis ausging.

in seiner unlängst von Tonio Hölscher modifizierten Form zugrunde, so spiegelt dieser Prozess der Institutionalisierung damit zugleich den Übergang von der stark auf charismatischen Zügen basierenden Herrschaftslegitimation der Bürgerkriegszeit zum vorrangig ideologisch fundierten Machtkonzept des Prinzipat (Abb. 2)⁴⁵.

Burkhard Emme
Freie Universität Berlin
Institut für Klassische Archäologie
Fabeckstraße 23-25, 14195 Berlin
burkhard.emme@fu-berlin.de

Bibliographie

Bruns-Özgan 2009

C. Bruns-Özgan, Eine feine Familie. Theopompos von Knidos und seine Nachkommen, *Epigraphica Anatolica* 42, 2009, 103–134

Chaniotis 2004

A. Chaniotis, New Inscriptions from Aphrodisias (1995–2001), *AJA* 108, 2004, 377–416

Emme 2014

B. Emme, Kein Kaiserkult. Zur Rekonstruktion der `ara augusti` im Buleuterion von Milet, *IstMitt* 64, 2014, 163–178

Frija 2012

G. Frija, Les prêtres des empereurs. Le culte impérial civique dans la province romaine d'Asie (Rennes 2012) [DOI: 10.4000/books.pur.126336]

Frija 2016

G. Frija, Les cultes impériaux dans les cités d'Asie Mineure: des spécificités provinciales?, in: A. Kolb – M. Vitale (Hrsg.), *Kaiserkult in den Provinzen. Organisation, Kommunikation und Repräsentation* (Berlin 2016) 159–171

Günther 1989

W. Günther, Zu den Anfängen des Kaiserkults in Milet, *IstMitt* 39, 1989, 173–178

Günther 1999

L.-M. Günther, Caesar und die Seeräuber – eine Quellenanalyse, *Chiron* 29, 1999, 321–337

Haake 2007

M. Haake, Der Philosoph in der Stadt. Untersuchungen zur öffentlichen Rede über Philosophen und Philosophie in den hellenistischen Poleis, *Vestigia* 57 (München 2007)

Habicht 1969

C. Habicht, Die Inschriften des Asklepieions, *AvP* 8, 3 (Berlin 1969)

Halfmann 2001

H. Halfmann, Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos, *IstMitt Beih.* 34 (Tübingen 2001)

⁴⁵ Zur Erweiterung des Weber'schen Modells vgl. Hölscher 2019, 334–337; zur Begründung der ideologischen Herrschaft unter Augustus ebd. 258–287; zum ‚ideologischen‘ Charakter des römischen Kaiserkultes vgl. Herz 1986, 40.

Herda 2011

A. Herda, Burying a Sage. The Heroon of Thales in the Agora of Miletos. With Remarks on Some Other Excavated Heroa and on Cults and Graves of the Mythical Founders of the City, in: O. Henry (Hrsg.), 2èmes Rencontres d'archéologie de l'IFEA: Le mort dans la ville. Pratiques, contextes et impacts des inhumations intramuros en Anatolie, du début de l'âge du bronze à l'époque romaine (Istanbul 2011) 67–122

Herrmann 1960

P. Herrmann, Die Inschriften aus dem Heraion von Samos, AM 75, 1960, 68–183

Herrmann 1994

P. Herrmann, Milet unter Augustus. C. Iulius Epikrates und die Anfänge des Kaiserkultes IstMitt 44, 1994, 203–236

Herrmann 2002

P. Herrmann, Das κοινὸν τῶν ἱώνων unter römischer Herrschaft, in: N. Ehrhardt – L.-M. Günther (Hrsg.), Widerstand, Anpassung, Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom. Festschrift für J. Deininger zum 65. Geburtstag (Stuttgart 2002) 223–240

Herz 1986

P. Herz, Rezension zu S. Price, Rituals and Power, Gnomon 58, 1986, 38–43

Herz 2003

P. Herz, Zur Geschichte des Kaiserkultes in Kleinasien. Die Kultorganisation für die cives Romani, in: G. Heedemann – E. Winter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasien, AMS 49 (Bonn 2003) 133–148

Hirschfeld 1886

G. Hirschfeld, C. Julius Theupompus of Cnidus, JHS 7, 1886, 286–290

Hölscher 2019

T. Hölscher, Krieg und Kunst im antiken Griechenland und Rom (Berlin 2019)

Holler 2016

B. Holler, Poliskult und Provinzkult, in: A. Kolb – M. Vitale (Hrsg.), Kaiserkult in den Provinzen. Organisation, Kommunikation und Repräsentation (Berlin 2016) 169–184

Lichtenberger 2015

A. Lichtenberger, Herod, Zoilos, Philopappos. Multiple Identities in the Graeco-Roman World, Eretz-Israel 31, 2015, 110–122

Mathys 2014

M. Mathys, Architekturstiftungen und Ehrenstatuen. Untersuchungen zur visuellen Repräsentation der Oberschicht im späthellenistischen und kaiserzeitlichen Pergamon, PF 16 (Darmstadt 2014)

Price 1984

S. R. F. Price, Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor (Cambridge 1984)

Quaß 1993

F. Quaß, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens (Stuttgart 1993)

Reynolds 1982

J. M. Reynolds, Aphrodisias and Rome. Documents from the excavation of the theatre at Aphrodisias conducted by Professor Kenan T. Erim (London 1982)

Robert 1966

L. Robert, Inscriptions d'Aphrodisias, AntCl 35, 1966, 377–432

Smith 1993

R. R. R. Smith, The Monument of C. Iulius Zoilos, Aphrodisias 1 (Mainz 1993)

Stephan 2002

E. Stephan, Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien, Hypomnemata 143 (Göttingen 2002)

Thériault 2003

G. Thériault, Évergétisme grec et administration romaine: la famille cnidienne de Gaios Ioulios Théopompos, Phoenix 53, 2003, 232–256

Weber 2019

M. Weber, Typen der Herrschaft (Leipzig 2019)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 © B. Emme; Abb. 2 Schematische Darstellung nach Hölscher 2019, 336, © B. Emme

„*Irasci me tibi scito*“. Augustus und sein Verhältnis zu Horaz im Spiegel der Fragmente seiner Privatkorrespondenz*

Henning Ohst

Aus der Zeit der Späten Römischen Republik und der Frühen Kaiserzeit sind uns zwei umfangreichere Privatbriefcorpora selbstständig überliefert, nämlich die Korrespondenzen Ciceros und die neun Bücher umfassende Briefsammlung des jüngeren Plinius. Hinzu kommen einige weitere Korrespondenzen, die uns nur in den Überresten ihrer Sekundärüberlieferung – d.h. als Zitate bei späteren Autoren – vorliegen: Hier ist vor allem niemand geringeres als der Kaiser Augustus zu nennen, den man entsprechend schon als den dritten großen Briefschreiber der klassischen Zeit bezeichnet hat¹. Aus seinen uns bekannten Briefen², die vornehmlich an Mitglieder der iulisch-claudischen Kaiserfamilie aber auch an Literaten und Dichter seiner Zeit gerichtet waren, liegen uns Zitate, Paraphrasen und Testimonien vor, die in neronischer und flavischer Zeit (Plinius d.Ä.) einsetzen und bis in die Spätantike bzw. ins Frühmittelalter (Isidor von Sevilla) immer wieder auftreten³. Der rein quantitativ wichtigste Autor, der die Briefe des Augustus zitiert, ist wenig überraschend der Kaiserbiograph Sueton. Sie begegnen aber nicht nur, wie man erwarten würde, in den Kaiserviten, sondern bereits in erstaunlichem Umfang in einigen der wahrscheinlich früher verfassten⁴ Dichterviten: Zu nennen sind hier die Vergil-Vita⁵, die uns in ihrer Überarbeitung durch Aelius Donatus vorliegt⁶, und vor allem die Horaz-Vita⁷, für die die Briefe des Augustus eine wichtige Quelle gewesen sind: Insgesamt wird dort sechsmal aus den

* Für Kritik und Hinweise, sowohl bei der Vorbereitung des ursprünglichen Vortrags als auch dieser gekürzten Druckfassung, danke ich Herrn Prof. Dr. Marcus Deufert, Frau Dr. Enrica Fantino, Herrn Stephan Jödicke M.A. und Herrn Thomas Linke M.Ed. Für die Erlaubnis zur Nutzung einer photographischen Abbildung danke ich Herrn Dr. Peter Rothenhöfer (Sun Yat-Sen University).

¹ Vgl. z.B. Bourne 1918, 53.

² Die derzeit maßgebliche Edition der Fragmente ist Malcovati 1969, 6–50 (im Folgenden M.).

³ Eine eingehende Untersuchung der antiken Textgeschichte ist bislang ein Desiderat.

⁴ Vgl. zur Werkchronologie Pausch 2004, 237–238.

⁵ In der uns vorliegenden Fassung wird ein Brief des Augustus paraphrasiert, in dem er Vergil bittet, ihm eine „Kostprobe“ aus der gerade entstehenden *Aeneis* zu schicken (Don. vita Verg. l. 100–107 = frg. 36 M.). Der bei Macr. Sat. 1, 24, 11 zitierte Antwortbrief Vergils ist vermutlich unecht, vgl. Deufert 2013.

⁶ Vgl. dazu (mit weiteren Literaturhinweisen) Deufert 2009, 115–116.

⁷ Ediert bei Klingner 1959, 1*–4*. Die Autorschaft Suetons ergibt sich zwingend aus Porph. Hor. epist. 2, 1, 1, wo auf den Text der Vita rekurriert und Sueton als ihr *auctor* genannt wird. Vgl. Fraenkel 1957, 1.

Briefen zitiert; einer dieser fünf Briefe ist an Maecenas, die übrigen an Horaz selbst adressiert⁸. Die im für Sueton typischen Rubrikenschema verfasste Horaz-Vita enthält in der uns vorliegenden Fassung bemerkenswerterweise keinen Abschnitt über Horaz' dichterisches Werk⁹, sondern lediglich einen Abschnitt über Augustus' Beurteilung dieses Werkes, dessen Beginn ich im Folgenden zitiere:

„Scripta quidem eius usque adeo probavit mansuraque perpetuo opinatus est, ut non modo saeculare carmen componendum iniunxerit, sed et Vindelicam victoriam Tiberii Drusique, privignorum suorum, eumque coegerit propter hoc tribus carminum libris ex longo intervallo quartum addere, post sermones vero quosdam lectos nullam sui mentionem habitam ita sit questus:

,Irasci me tibi scito, quod non in plerisque eius modi scriptis mecum potissimum loquaris; an vereris ne apud posteros infame tibi sit, quod videaris familiaris nobis esse?’“¹⁰

Suet. vita Hor. p. 2*, 20 – 3*, 1 (= frg. 39 M.)

Strenggenommen geht weder aus dem Kontext noch aus dem Zitat selbst hervor, dass es sich hier um ein Briefzitat handelt, aber Sueton hatte schon in der vorangegangenen Rubrik viermal aus Briefen des Augustus zitiert und davon abgesehen weist das Zitat brieftypische sprachliche Merkmale auf, allen voran die Anrede mit dem Imperativ der 3. Person von *scire*¹¹.

Augustus ist zornig darüber, dass er in den Versepisteln des Horaz nicht auch als Adressat auftaucht: Man hat die Äußerung zumeist auf den Florus- und den Pisonenbrief (*Ars poetica*) bezogen¹², doch ist vielleicht auch an das erste Epistelbuch zu denken¹³, in dem Augustus auch nicht adressiert wird, dafür aber dessen Stiefsohn Tiberius (epist. 1, 9) und Maecenas, der mit drei Briefen bedacht wird und der die Sammlung außerdem einrahmt, weil er als Adressat den Anfang (epist. 1, 1) und, abgesehen von einer an das Buch selbst gerichteten Schlussepistel,

⁸ Frg. 33 u. 37–40 M.

⁹ Man hat angenommen, dass diese Rubrik einer Kürzung zum Opfer gefallen ist; Jahn hat daher eine Lücke zwischen „*Tiburni luculum und venerunt in manus*“ (p. 3*, 19–20) angenommen, doch vgl. Steffen 1960, 22.

¹⁰ Üb. (hier und im Folgenden vom Verfasser): „Dessen Schriften schätzte er (Augustus) derartig hoch und meinte, sie würden ewig bestand haben, dass er ihm nicht nur auftrag, das Carmen Saeculare zu dichten, sondern auch (Gedichte über) den Sieg seiner Stieföhne Tiberius und Drusus über die Vindelicer, und er zwang ihn deswegen, den drei Odenbüchern nach längerer Unterbrechung ein viertes hinzuzufügen; und er beklagte sich, nachdem er aber einige der Versepisteln (mit *sermones* können hier kaum die Satiren gemeint sein) gelesen hatte und er dort nicht erwähnt worden, folgendermaßen: ‚Wisse, dass ich dir zürne, weil du in den vielen Schriften dieser Art nicht vor allem mit mir sprichst! Oder fürchtest du, dass es dir bei der Nachwelt zur Schande gereicht, wenn du den Eindruck erweckst, mir ein enger Freund zu sein?’“

¹¹ Vgl. z.B. Cic. Att. 1, 2, 1; 1, 3, 1; 1, 18, 1 u.ö.

¹² Vgl. Kiessling – Heinze 1914, 195. Fraenkel 1957, 383.

¹³ Vgl. Wulfram 2008, 305 mit Anm. 349.

den Schluss bildet (epist. 1, 19)¹⁴. Demgegenüber fühlt sich Augustus offenbar zurückgesetzt. Im folgenden Fragesatz formuliert er eine Unterstellung: Horaz fürchte um seinen Ruf bei der Nachwelt, wenn er den Eindruck einer engen persönlichen Verbindung zum *princeps* erwecke. Sueton stellt es so dar, als hätte Augustus diesmal mit seiner Klage Erfolg gehabt. Unmittelbar im Anschluss an das Briefzitat heißt es:

„Expressitque eclogam ad se, cuius initium est:
Cum tot sustineas et tanta negotia solus,
res Italas armis tuteris, moribus ornes,
legibus emendes, in publica commode peccem,
si longo sermone morer tua tempora, Caesar.“¹⁵
Suet. vita Hor. p. 3*, 1–6

Bei diesen vier Versen handelt es sich um den Anfang der Augustus-Epistel (epist. 2, 1), auf die gleich noch zurückzukommen sein wird. Sueton wechselt nach diesem Zitat das Thema und lässt einen Abschnitt über Horaz' Äußeres folgen, wobei neben einem allgemeinen Verweis auf die *Saturae*¹⁶ wieder ein Brief des Augustus zitiert wird:

„Habitū corporis fuit brevis atque obesus, qualis et a semet ipso in saturis describitur et ab Augusto hac epistula:
Pertulit ad me Onysius libellum tuum, quem ego ut excusantem (Reifferscheid, accusantem Hss.), quantuluscumque est, boni consulo. Vereri autem mihi videris ne maiores libelli tui sint, quam ipse es; sed tibi statura deest, corpusculum non deest. Itaque licebit in sextariolo scribas, quo circuitus voluminis tui sit ὀγκωδέστατος, sicut est ventriculi tui.“¹⁷
Suet. vita Hor. p. 3*, 7–14 (= frg. 40 M.)

¹⁴ Vgl. dazu Allen u.a. 1970, 258–260.

¹⁵ Üb.: „Und er nötigte ihm eine Versepistel an ihn ab, deren Anfang ‚Weil du alleine so viele und schwere Aufgaben trägst, Italien mit Waffen beschützt, mit Sitten schmückst, mit Gesetzen besserst, würde ich gegen das öffentliche Wohl sündigen, wenn ich mit einem langen Gespräch deine Zeit verschwenden würde, Caesar‘ lautet.“

¹⁶ Dies ist durchaus verwunderlich: Zwar kann Hor. sat. 2, 3, 307–309 (das poetische Ich wird angesprochen): „*primum / aedificas hoc est longos imitaris, ab imo / ad summum totus moduli bipedalis*“ durchaus als Beleg für Horaz' Kleinwüchsigkeit gelesen werden, doch sind die entsprechenden Ich-Äußerungen eher in den Episteln zu finden und insbesondere Hor. epist. 1, 4, 15: „*Me pinguem et nitidum bene curata cute vises*“ ist als Beleg für seine *obesitas* eigentlich zwingend vorzusetzen.

¹⁷ Üb.: „Er (d.h. Horaz) war von kurzer und dicklicher Gestalt wie er von sich selbst in den Satiren beschrieben wird und von Augustus in folgendem Brief: ‚Onysius hat mir dein Büchlein gebracht, das ich, so kurz es auch ist, gut finde, weil es sich (dafür) entschuldigt. Du scheinst mir aber zu befürchten, dass deine Bücher größer sind als du es selbst bist. Dir fehlt jedoch der Wuchs, ein Körperchen fehlt dir nicht. Daher kannst du doch auf ein kleines Hohlmaß schreiben, damit der Umfang deines Buches richtig schön aufgebläht ist wie der deines Bäumchens.‘“

Sueton zitiert diesen Brief als Beleg für Horazens *brevitas* und *obesitas*, aber damit ist der Text radikal de- und rekontextualisiert. Worum geht es eigentlich? Augustus hat durch einen gewissen Onysius, wohl den Briefboten, eine kurze Schriftrolle mit einem (neuen) Gedicht von Horaz erhalten. Auf diese Gabe reagiert er mit einem Dankbrief¹⁸. Augustus lobt das Werk trotz dessen Kürze, weil es sich eben für die Kürze entschuldigt – jedenfalls wenn Reifferscheids Konjektur das Richtige trifft¹⁹.

Es spräche dann einiges dafür, dass es sich bei diesem Gedicht um die oben erwähnte Epistel, die thematisch mit der Geschichte und gegenwärtigen Lage der Literatur in Rom befasste Augustus-Epistel, handelt²⁰, weil diese Augustus zum Adressaten hat und mit einer *excusatio* für die Kürze des Gedichts beginnt²¹. Horaz scheint hier bei seinem Adressaten den Wunsch nach einem „längeren“ Werk zu antizipieren; wie das gemeint ist, ist eine keineswegs triviale Frage, denn tatsächlich ist epist. 2, 1 die zweitlängste Epistel des Horaz – nur die Pisonen-Epistel, die sog. *Ars poetica*, ist (im eigentlichen Sinne) „länger“.

Jedenfalls kann Horaz ihm diesen antizipierten Wunsch nicht erfüllen, denn damit würde er sich gegen das öffentliche Wohl versündigen. Und somit geht er nach dieser kurzen direkten Ansprache recht schnell *in medias res*²².

Erst gegen Ende der Epistel, als Horaz auf die epische Heldendichtung zu sprechen kommt, wird Augustus wieder direkt angesprochen: Augustus habe sich Vergil und Varius als „seine“ Dichter ausgewählt – eine Wahl die Horaz ausdrücklich billigt. Für sich selbst lehnt er solche Dichtung ab:

„... *Nec sermones ego mallem* 250
repentis per humum quam res componere gestas
terrarumque situs et flumina dicere et arces
montibus inpositas et barbara regna tuisque
auspiciis totum confecta duella per orbem

¹⁸ Weitere Beispiele für diesen „Brieftyp“ wären etwa Sen. epist. 5, 46 und vielleicht Plin. epist. 9, 31.

¹⁹ Ich glaube nicht, dass sich das überlieferte *ut accusantem* im Sinne von Tovar 1968, 335 („as a proof against you“) verteidigen lässt und halte Reifferscheids *excusantem* für die inhaltlich wie paläographisch sinnvollste Konjektur.

²⁰ Vgl. Rostagni 1944, 118–119; Fraenkel 1957, 383; Gelsomino 1958, 332; Tovar 1968, 335–336 mit Anm. 5. Wulfram 2008, 305 mit Anm. 349 denkt dagegen auch hier an das erste Buch der Versepisteln, doch dieses wird man in seiner Gesamtheit schwerlich als ein „kleines Büchlein“ bezeichnen können. Frank 1925, 28–29 möchte den Brief auf Hor. epist. 1, 13 beziehen, indem er den dort genannten Vinnius Asina mit dem hier genannten Onysius identifiziert, doch vgl. dazu Fraenkel 1957, 20 mit Anm. 2; Gelsomino 1958, 331.

²¹ Siehe oben, S. 83. Die ersten vier Verse werden schon im Horaz-Kommentar des Porphyrio als *excusatio* bezeichnet, also von ihm als solche aufgefasst, vgl. Porph. Hor. epist. 2, 1, 1.

²² Zu Aufbau und Inhalt der Epistel vgl. z.B. Kytzler 1996, 134–140.

claustraque custodem pacis cohibentia lanum 255
et formidatam Parthis te principe Romam,
si quantum cuperem possem quoque; sed neque parvum
carmen maiestas recipit tua nec meus audet
rem temptare pudor quam vires ferre recusent.“²³

Hor. epist. 2, 1, 250–259

Es handelt sich hierbei um eine für die augusteische Dichtung typische, etwas selbstironische *recusatio*²⁴, in der der Dichter es ablehnt, in einem bestimmten Genre zu dichten – vorgeblich, weil er dazu nicht in der Lage sei –, dabei aber gleichzeitig unter Beweis stellt, dass er dazu sehr wohl in der Lage wäre. Im Grunde sind die Verse 250–259 ja ein ganz kleines Epos über die Leistungen des Augustus bzw. ein Überblick über die Themen, die so ein Epos haben könnte. Der Gegensatz zwischen „langer“, d.h. epischer Dichtung nach homerischem Vorbild und „kurzer“ Dichtung begegnet bereits im frühen Hellenismus; schon Kallimachos lässt sich im Aitien-Prolog von den Telchinen vorwerfen, kein ἄεισμα διηνεκές (d.h. ein *carmen perpetuum*) verfasst zu haben, was er mit der Aufforderung Apolls begründet, er möge mit seinem „Wagen“ keine ausgefahrenen Spuren sondern „unberührte Wege“ befahren – Apoll fordert ihn also zu einer avantgardistischen Form von Dichtung auf²⁵. Die Bevorzugung des „kleinen Gedichts“ ist ebenfalls ein wichtiger Zug in Horazens Poetologie, wo dies jedoch für gewöhnlich wie auch hier mit Bescheidenheitstopoi begründet wird: Man denke z.B. auch an *carm. 2, 4* („*Pindarum quisquis studet aemulari...*“), wo Horaz seine Art zu dichten mit der Arbeit einer Biene vergleicht und sich selbst als *parvös*, als einen „Kleinen“, bezeichnet²⁶.

In der Augustus-Epistel wird durch *longos sermones* am Anfang und *parvum carmen* am Ende das Thema „Die Kürze meiner Epistel“ zu einem Leitmotiv. Horaz behauptet in den Versen 257–259, ein *parvum carmen* werde der *maiestas* des Augustus nicht gerecht, für ein „langes Gedicht“ (d.h. ein Epos) fehlten ihm wiederum die Kräfte. Hier klingt sein *parvum parva decent* (Hor. epist. 1, 7, 44) an. In dem Dankbrief für das empfangene Exemplar der Epistel zeigt

²³ Üb.: „Auch ich möchte nicht lieber Gedichte im Gesprächston, die über den Boden kriechen, als Gedichte über große Taten verfassen, künden von fernen Ländern, Flüssen, Burgen auf Bergen, barbarischen Reichen, die unter deinen Auspizien auf der ganzen Welt beendeten Kriege, die geschlossenen Tore des Friedens, Janus den Wächter und das bei den Parthern gefürchtete Rom, weil du der Princeps bist – wenn ich’s nur so sehr könnte wie ich’s will. Aber deine Majestät akzeptiert kein kleines Gedicht und meine Scham wagt es nicht, eine Sache zu versuchen, die meine Kräfte zu bewältigen sich weigern.“

²⁴ Vgl. Kytzler 1996, 139. Brink 1982, 257–258 bevorzugt dagegen den Terminus *apologia*.

²⁵ Kall. ait. frg. 1, 1–3 u. 25–28 Pfeiffer. Vgl. dazu Asper 1997, 147–151.

²⁶ Vgl. Hor. *carm. 4, 2, 27–32*. Vgl. auch Brink 1982, 258.

Augustus, dass er die Ironie der *recusatio* und die ihr zugrundeliegende „poetologische Position“ durchaus verstanden hat. Er demonstriert dies mit einem Scherz, dessen Pointe in den zwei Bedeutungsebenen des griechischen Adjektivs ὀγκώδης besteht: Zum einen bedeutet es im Hinblick auf den Körper von Lebewesen lat. *tumidus* entsprechend „geschwollen“ oder „massig“²⁷, zum anderen kann es aber auch lat. *gravis* entsprechend in Bezug auf das Metrum von Gedichten „schwer“ bedeuten und bezeichnet so (ebenfalls im Superlativ) in der Poetik des Aristoteles das heroische Versmaß²⁸, also den Hexameter.

Horaz ist nicht besonders hochgewachsen, besitzt dafür jedoch einen erheblichen Bauchumfang. Entsprechend kann auch ein kurzes Gedicht mit wenigen Versen durchaus ὀγκώδης sein: Den „geschwollenen“ Stil des Epos beherrscht Horaz sehr wohl²⁹, dem tut die Kürze des Gedichts keinen Abbruch.

Zur Verbindung dieser beiden Gedanken dient Augustus das Bild vom *sextarius* bzw. *sextarium*³⁰: Ein *sextarius* ist eine Volumen-Maßeinheit bzw. ein breites, zylindrisches Hohlmaß des entsprechenden Volumens: Ein vielleicht aus dem 3. Jh. n.Chr. stammendes Exemplar eines solchen Hohlmaßes hat eine Höhe von 7,6 cm und einen Durchmesser von etwa 12,5 cm, ist also breiter als hoch (Abb. 1)³¹. Wenn Horaz auf so ein Gefäß schreibt, sind seine Gedichte notwendigerweise kurz, haben aber aufgrund des unkonventionellen Mediums trotzdem einen Umfang (*circuitus*), der zum Stil passt. Das Bild exemplifiziert also *proprie*, was auf der poetologischen Ebene mit den Gegensatzpaare lang–kurz bzw. klein–groß *translate* gemeint ist.

Dass Augustus das erhaltene Gedicht gleichwohl positiv aufgenommen hat und es sich hier um einen Scherz handelt, macht er mit Mitteln der Nähesprache überdeutlich: Zu nennen sind die hier die *graeca*, etwa das griechische Adjektiv ὀγκώδης statt etwa lat. *tumidus*, das ein ähnliches Bedeutungsspektrum hat³². Einerseits schwächt der Codewechsel ins Griechische den Verweis auf Horaz auf-

²⁷ Aristot. part. an. 694a, 10–12: „τοῖς δὲ μὴ πηητικοῖς τούναντίον τὰ σώματα ὀγκώδη, διὸ βαρέα ἐστίν“.

²⁸ Aristot. poet. 1459b, 34–35: „τὸ γὰρ ἡρωικὸν στασιμώτατον καὶ ὀγκωδέστατον τῶν μέτρων ἐστίν“. Eher allgemein vom Stil bei Demetr. eloc. 36 u. 77. Philod. po. 5, 8, 12–14 (= P. Herc. 1425, 8, 12–14).

²⁹ Deutlich wird dies vor allem durch die Imitation eines Verses aus Ciceros Epos *De consulatu suo* (frg. 8 Courtney): „o fortunatam natam me consule Romam“ in Vers 256 „et formidatam Parthis te principe Romam“, vgl. Wulfram 2013, 275.

³⁰ Das *genus* von *sextarius*/-um zur Bezeichnung eines Hohlmaßes ist nicht ganz klar, vgl. OLD s.v. *sextarium/sextarius*, 1930.

³¹ Vgl. Rothenhöfer 2016, 119. 125 Abb. 2a–d. Andere Interpretationsversuche, etwa, dass ein *sextariolus* ein Papyrusformat sei (so Frank 1925, 30), überzeugen nicht, da diese Bedeutung nirgendwo belegt ist und außerdem den Witz zerstören würde. Für eine Übersicht über die alternativen Vorschläge vgl. Tovar 1968, 337–341.

³² Vgl. OLD s.v. *tumidus*, 2190. Zu Codewechseln als Kennzeichen von Nähesprache in Privatbriefen vgl. Wenskus 1998, 8; Adams 2003, 321.

Abb. 1 Bronzenes römisches Hohlmaß (*sextarium*) mit militärischer Inschrift („[se]xtarium exsac[ia]tum leg(ionis) III“), 3. Jh. n.Chr., Privatsammlung



gedunsenen Bauch ab³³, andererseits hat das Adjektiv auch eine für sich genommen unanstößige innerliterarische Bedeutungsebene. Zum anderen fallen die vielen Deminutive auf, die ein Merkmal affektiver Sprache sind und dem Brief einen fast schon liebevoll-zärtlichen Ton verleihen³⁴. Die wenigen Reste, die wir von den Briefen des Augustus an Horaz besitzen, lassen also darauf schließen, dass zwischen dem fraglos wichtigsten Politiker und dem vielleicht wichtigsten Dichter der Zeit ein enges persönliches Verhältnis bestanden hat, das über eine von reinen Nützlichkeitsabwägungen geprägte Beziehung wie der eines Gönners zu seinem Protegé hinausgeht.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=5&k=eec72749ba

Henning Ohst
Universität Leipzig
Institut für Klassische Philologie und Komparatistik
Beethovenstraße 15, 04107 Leipzig
ohst@saw-leipzig.de

Bibliographie

Adams 2003

J. N. Adams, *Bilingualism and the Latin Language* (Cambridge 2003)

Allen u. a. 1970

W. Allen – M. J. Beveridge – T. B. Curtis – B. K. Gold – S. St. Louis O'Mara – D. M. Sitterson, *The Addressees in Horace's First Book of Epistles*, *Studies in Philology* 67.3, 1970, 255–266

³³ Zu dieser Funktion von Codewechseln im Brief vgl. Adams 2003, 330–335.

³⁴ Vgl. Gelsomino 1958, 333–334.

Asper 1997

M. Asper, *Onomata Allotria*. Zur Genese, Funktion und Struktur poetologischer Metaphern bei Kallimachos, *Hermes Einzelschriften* 75 (Stuttgart 1997)

Bourne 1918

E. Bourne, Augustus as a Letter-Writer, *TransactAmPhilAss* 49, 1918, 53–66

Brink 1982

C. O. Brink, *Horace on Poetry III. Epistles Book II. The Letters to Augustus and Florus* (Cambridge 1982)

Courtney

E. Courtney, *Fragmentary Latin Poets*. Edited with Commentary (Oxford 1993)

Deufert 2009

M. Deufert, Die Vergilvita des Pseudo-Probus. Ein Beitrag zur biographischen Technik ihres Verfassers, *MatTestiCl* 63, 2009, 115–153

Deufert 2013

M. Deufert, Vergilische Prosa? Überlegungen zu *Macr. Sat.* 1, 24, 11, *Hermes* 141.3, 2013, 331–350

Fraenkel 1957

E. Fraenkel, *Horace* (Oxford 1957)

Frank 1925

T. Frank, On Augustus' References to Horace, *ClPhil* 20.1, 1925, 26–30

Gelsomino 1958

R. Gelsomino, Augusti Epistula ad Horatium Commentario Instructa, *RhM* 101.4, 1958, 328–335

Kiessling – Heinze 1914

A. Kiessling – R. Heinze, *Q. Horatius Flaccus III. Briefe* ⁴(Berlin 1914)

Klingner 1959

F. Klingner (Hrsg.), *Horatius. Opera*, Bibliotheca Teubneriana ³(Leipzig 1959)

Kytzler 1996

B. Kytzler, *Horaz. Eine Einführung* (Stuttgart 1996)

Malcovati 1969

H. Malcovati (Hrsg.), *Imperatoris Caesaris Augusti Operum Fragmenta* ⁵(Turin 1969)

OLD

P. G. W. Glare (Hrsg.), *Oxford Latin Dictionary* ²(Oxford 2012)

Pausch 2004

D. Pausch, *Biographie und Bildungskultur. Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton*, Millennium-Studien 4 (Berlin 2004)

Rostagni 1944

A. Rostagni, *Suetonio De Poetis e Biografi Minori. Restitutio e Commento* (Turin 1944)

Rothenhöfer 2016

P. Rothenhöfer, Ein bronzenes römisches Hohlmaß (sextarium) mit militärischer Inschrift und Bemerkungen zu gleichartigen Inschriften, *Gephyra* 13, 2016, 119–125

Steffen 1960

W. Steffen, Kritische Bemerkungen zu Suetons *Vita Horati*, in: J. Irmscher – K. Kumaniecki (Hrsg.), *Römische Literatur der augusteischen Zeit. Eine Aufsatzsammlung*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft 22 (Berlin 1960) 18–25

Tovar 1968

A. Tovar, Augustus Ridicules Horace's Shortness. A Comment on the Word *Sextariolus*, *AJPh* 89.3, 1968, 334–341.

Wenskus 1998

O. Wenskus, Emblematischer Codewechsel und Verwandtes in der lateinischen Prosa. Zwischen Nähesprache und Distanzsprache, *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Vorträge und Kleinere Schriften* 70 (Innsbruck 1998)

Wulfram 2008

H. Wulfram, *Das römische Verspistelbuch. Eine Gattungsanalyse* (Berlin 2008)

Wulfram 2013

H. Wulfram, Von Alexander lernen. Augustus und die Künste bei Vitruv und Horaz. Siegm. Döpp zum siebzigsten Geburtstag, *Hermes* 141.3, 2013, 263–282

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Rothenhöfer 2016, 125 Abb. 2b

Die (Bild-)Semantik von Jubiläumsvota. Eine numismatische Ursprungssuche in augusteischer Zeit*

Julia Sophia Hanelt

Die Votaprägungen anlässlich von Regierungsjubiläen in der römischen Kaiserzeit

Die kaiserzeitliche Münzprägung bewies durchweg eine große Bildvielfalt, der sowohl thematisch als auch ikonographisch keinerlei Grenzen gesetzt waren. Einer dieser thematischen Schwerpunkte sind die Prägungen auf *vota* anlässlich von Regierungsjubiläen der Kaiser. Diese vom Kaiser selbst ausgehenden Gelübde wurden anlässlich eines Herrschaftsjubiläums zunächst am Anfang des zehnten Jahres (*vota decennialia*) – ab dem 3. Jh. n.Chr. auch alle fünf Jahre (*vota quinquennialia*)¹ – abgehalten.

Die ersten Prägungen, die sich aufgrund einer expliziten Nennung in der Münzlegende des Reverses auf solche *vota* beziehen, sind unter Antoninus Pius auf dessen *decennialia* und *vicennialia* (138–161) fassbar² (Abb. 1)³ und verbleiben als Teil des kaiserlichen Münzprogramms nahezu konstant bis in frühbyzantinische Zeit. Für den Zeitraum von Antoninus Pius bis Numerian lassen sich hierbei drei ikonographische Cluster erschließen:

1. Gruppe „Kranz“, die eine Votalegende innerhalb eines Kranzes zeigt (Abb. 1)
2. Gruppe „Opfer“, die den Kaiser *capite velato* beim Opfer über einem Dreifuß darstellt (Abb. 2)
3. Gruppe „Victoria“, die eine Darstellung der Siegesgöttin mit einem Schild, der die *vota* verzeichnet, zeigt (Abb. 3).

* Der Beitrag entspringt meines derzeit in Arbeit befindlichen Dissertationsprojekts „Geprägte Gelübde – Untersuchungen zu den Votaprägungen anlässlich der Regierungsjubiläen der römischen Kaiser von Antoninus Pius bis Iustinianus I. (138 – 565)“.

¹ Das erste Mal auf Münzen des Postumus bezeugt, vgl. RIC V 34–35.

² RIC III 156A(=283a), 157, 171–173, 184, 291–295, 306–307, 785, 792–794, 813–814, 846, 853, 1008–1012, 1018–1020, 1026–1028, 1033–1034, 1037, 1042, 1062–1063, 1066.

³ Es ist allerdings davon auszugehen, dass das tatsächliche Abhalten von *vota* zu Regierungsjubiläen und die damit verbundenen Festivitäten schon vor Antoninus Pius gefeiert wurden. Dokumentarische Quellen bezeugen dies zumindest für die *decennialia* (FOst 127) und *vicennialia* (P.Oslo 77) des Hadrianus.



Abb. 1 Aureus des Antoninus Pius (RIC III 170A), 7g, 6h, 20,1mm



1:1



Abb. 2 Sesterz des Marcus Aurelius (RIC III 1017), 25,84g, 11h, 32,0mm



1:1



Abb. 3 Aureus des Antoninus III. (RIC III 297A), 6,56g, 7h, 21,1mm



1:1

Allerdings sind bereits für Traianus⁴ (98–117) und Hadrianus⁵ (117–138) Votaprägungen bezeugt, die entweder keinen Anlass (implizite Votaprägungen) oder solche zu anderen Anlässen (bspw. *vota pro salute et reditu*) nennen. Ebenso gilt dies für Augustus, der *vota* auf seinen Geprägen benennt⁶. Hierbei können durchaus ikonographische Parallelen bezüglich der Münzbilder gezogen werden. Im Folgenden werden diese für Augustus anhand der augusteischen Votagepräge vorgestellt.

Die augusteischen Votaprägungen

Die Votaprägungen lassen sich zum einen aufgrund ihres Anlasses differenzieren, der durch die Münzlegende benannt wird⁷; zum einen sind hier die „*vota pro salute*“ und „*pro reditu*“ zu nennen, die im Zusammenhang der *profectio* des Kaisers nach Gallien 16 v.Chr. stehen⁸, darüber hinaus die „(*vota*) *pro valetudine*“, die auf die *ludi quinquennales* ebenfalls 16 v.Chr. Bezug nehmen⁹. Die erstgenannte Anlassgruppe umfasst sowohl Münzen der stadtrömischen Gepräge des Münzmeisters L. Mescinius Rufus als auch solche der spanischen Münzstätte Colonia Patricia. Darüber hinaus lassen die Münzen des ersten Anlasses sich ikonographisch in die Gruppen „Mars“ und „Kranz“ unterteilen, die im Folgenden erörtert werden sollen.

Die Gruppe „Mars“

Die stadtrömischen Gepräge dieser Gruppe sind ausnahmslos Denare (RIC I² 351–353, 356; Abb. 4)¹⁰ und zeigen auf ihren Reversen eine Darstellung des unbekleideten Kriegsgottes mit Helm auf einer Basis, die eine Legende trägt. Mars hält rechts eine *hasta* und links ein *parazonium*. Die Legende der Basis bezieht sich mit S P Q R V PR RE CAES (RIC I² 351–352) und S P Q R V P S PR S (ET) RED AVG (RIC I² 353, 356) auf *vota pro reditu* und *vota pro salute et reditu*. Die Gepräge der spanischen Münzstätte (Aurei und Denare) unterscheiden sich von den stadtrömischen dadurch, dass die Darstellung der Basis fehlt. Die Dedikationsformel der *vota* findet sich

⁴ RIC II 371–374.

⁵ RIC II 47, 52, 140–141, 288–289, 290–291, 792, 994.

⁶ RIC I² 57, 146–153, 351–353, 356, 358, 369.

⁷ Unterteilung nach Küter 2014, 180 f.

⁸ Bezüglich des Anlasses herrscht weitestgehend Konsens; vgl. Küter 2014, 180; Simon 1993, 68; Winkler 1995, 43.

⁹ Ein Zusammenhang erschließt sich aus einer entsprechenden Passage der *Res Gestae* des Augustus (R. Gest. div. Aug. 9, 1); hierzu: Winkler 1995, 42 f.; Trillmich 1988, 488; Simon 1993, 67 f.; Küter 2014, 180 f.

¹⁰ Die Averse zeigen entweder den Kopf des Augustus mit Lorbeerkrantz, sowohl mit (RIC I² 352–353, fälschlicherweise als barhäuptig beschrieben) als auch ohne Legende (RIC I² 353) oder eine *clipeata imago* des Augustus (RIC I² 356), die auch in Verbindung mit der *salus* des Kaisers gesehen werden kann, vgl. hierzu Küter 2014, 191–193.



Abb. 4 Denar des Augustus (RIC I² 356), 3,67g, 3h, 19,1mm



1:1



Abb. 5 Denar des Augustus (RIC I² 150a, var.), 3,71g, 8h, 19,5mm



1:1

nun in der Umschrift: VOT P SVSC PRO SAL(VT) ET RED I O M SACR. Damit wird sich auch hier auf zu erfüllende *vota pro salute et reditu* bezogen. Des Weiteren ist der Kriegsgott hier mit einem *signum* anstatt einer *hasta* in der rechten Hand ausgestattet (RIC I² 146–153; Abb. 5). Die stadtrömischen und spanischen Münzen lassen sich also auf einer inhaltlichen Ebene in Beziehung setzen: Beide zeigen eine Marsdarstellung im Zusammenhang mit *vota pro (salute et) reditu*; ikonographisch unterscheiden sie sich jedoch.

Die stadtrömischen Typen könnten mit der Basis auf eine Götterstatue als Bildquelle weisen¹¹. Dass dies zumindest nicht ungewöhnlich wäre, zeigen andere augusteische Gepräge, die Monumente wie Reiterstatuen oder Altäre auf ihren Münzbildern wiedergeben¹². Demzufolge müsse es sich dann bei den spanischen Prägungen um eine Art Rezeption der stadtrömischen handeln, da sie keine Basis aufweisen.

¹¹ Während sich z. B. Michael Siebler (1988, 158 f.) für eine solche Interpretation ausspricht, lehnt dies Alexa Küter ab; vgl. Küter 2014, 186, ebd. Eine ausführliche Zusammenfassung der Forschungsdiskussion.

¹² Zum Beispiel RIC I² 362 (Reiterstandbild des Augustus) oder 229–249 (Triumphbogen).

Abb. 6 Denar des Augustus (RIC I² 358), 3,79g, 7h, 18,5mm



Abb. 7 Denar des Augustus (RIC I² 57), 3,56g, 6h, 19,2mm



Die Gruppe „Kranz“

Ähnlich verhält es sich mit den Geprägten der Gruppe „Kranz“. Der stadtrömische Denartyp (RIC I² 358; Abb. 6) zeigt auf dem Avers innerhalb eines Eichenkranzes die Legende I O M S P Q R V S P R S IMP CAE QVOD PER EV R P IN AMP AT Q TR AV S E, welche in ihrer inhaltlichen Ausführlichkeit keine Parallelen in der römischen Reichsprägung kennt. Die Votalegende nennt auch hier kollektive (S P Q R) *vota suscepta pro salute*. Der Avers zeigt einen *cippus*, der die Inschrift IMP CAES AVGV COMM CONS wiedergibt. Analog zur Gruppe „Mars“ ist auch hier eine Rezeption der Kranzgepräge der spanischen Münzstätte zu identifizieren (RIC I² 57; Abb. 7). Auch hier zeigt sich die Votalegende IOVI VOT SVSC PRO SAL CAES AVG S P Q R in einem Eichenkranz. Im Unterschied zum stadtrömischen Denar ist die Legende inhaltlich auf das wesentliche verkürzt. Es ist auch hier denkbar, dass die Gepräge sich auf ein Monument beziehen, das im Zuge der *vota* eine Rolle spielte; zumindest weist die Legende innerhalb des Kranzes deutlichen Inschriftencharakter auf.



Abb. 8 Aureus des Augustus (RIC I² 369), 8,02g, 12h, 19,3mm

1:1

Der Typ „Pro Valetudine“

Der Aureus des Münzmeisters C. Antistius Vetus (RIC I² 369; Abb. 8) zeigt auf dem Avers die Büste der Victoria nach rechts. Der Revers gibt eine Opferszene wieder: Augustus in *toga* und *capite velato* opfert mit einer *patera* über einem mit Girlanden geschmückten Altar. Im Feld links führt ein *victimarius* einen Stier an den Altar. Die Szene stellt ein Novum dar. Opferdarstellungen waren bis dahin nicht üblich in der römischen Münzprägung. Die Umschrift PRO VALETVDINE CAESARIS impliziert *vota*. Die Darstellung weist auf ein blutiges Opfer und ist somit mit *vota soluta* in Zusammenhang zu bringen¹³. Da die Prägung mit den *ludi quinquennales* in Zusammenhang gebracht wird, die seit 27 v.Chr. im penteterischen Rhythmus für Augustus abgehalten wurden, muss es sich um die Erfüllung der Gelübde aus der letzten Periode handeln¹⁴. Von Bedeutung ist vor dem Hintergrund der ikonographischen Gestaltung des Reverses auch die Victoriendarstellung des Averses, die in der Forschung zu unterschiedlichen Interpretationen führte. Als am sinnvollsten erscheint hierbei die Deutung unter Bezugnahme des Sieges von Actium¹⁵.

¹³ Mattingly 1950, 150.

¹⁴ Küter 2014, 220.

¹⁵ Ausführliche Besprechung der Forschungsdiskussion bei Küter 2014, 217.

Auswertung

Die augusteische Münzprägung weist Votamünzen zu zwei unterschiedlichen Anlässen auf: Die *profectio* des Princeps nach Gallien und die *ludi quinquennales* 16 v.Chr. *Vota* zu Regierungsjubiläen existierten noch nicht¹⁶.

Die Gruppe „Mars“ nimmt Bezug auf die *profectio* und zeigt eine Darstellung der Kriegsgotttheit. Allerdings wird in der Legende Iuppiter als Rezipient der *vota* genannt. Inwiefern hier also Mars eine Rolle gespielt haben dürfte, muss offenbleiben. Bei den späteren *vota* zu Regierungsjubiläen hat Mars keine Rolle gespielt und findet diesbezüglich auch keine ikonographische Umsetzung zu den Jubiläumsgeprägten. Anders ist dies allerdings bei der Gruppe „Kranz“ zu bewerten, da diese große Parallelen zum Typencluster „Kranz“ der Jubiläumsvota zeigt. Auch hier wird eine Votalegende zunächst im Eichenkranz und ab dem 3. Jh. n.Chr. vermehrt im Lorbeerkranz wiedergegeben. Es liegt dabei nahe, dass der Kranz im Zusammenhang des *vota* selbst stand. Die anfängliche Verwendung des Eichenkranzes und der Eichenkranz der augusteischen Votaprägungen weisen auch hier auf Iuppiter. Ähnlich verhält es sich mit der Opferdarstellung des PRO VALETVDINE-Aureus, der analog zu den Darstellungen/Prägungen des Typenclusters „Opfer“ steht. Auch hier ist das Opfer wohl im direkten Zusammenhang mit dem Votaritual zu sehen, wobei in antoninischer Zeit sogar zusätzlich noch eine deutliche Differenzierung durch die *vota soluta* und *vota suscepta* vorgenommen wird. Ebenso begegnet uns Victoria im dritten Typencluster der *vota* zu Regierungsjubiläen wieder, die mit Ende des 2. Jhs. n.Chr. immer deutlicher in den Vordergrund tritt und die Verbindung der Regierungsjubiläen mit der Sieghaftigkeit des Kaisers verknüpft.

Es zeigt sich also, dass in ikonographischer Hinsicht mit den ersten Votaprägungen zu Regierungsjubiläen unter Antoninus Pius keine grundlegenden Innovationen eintreten, sondern diese sich bekannter Bildmotive bedienen, die bereits in der augusteischen Münzprägung mit *vota* einhergegangen sind. So ist die augusteische Zeit zwar nicht der Ursprung der Votaprägungen zu Regierungsjubiläen, setzt aber hierfür das ikonographische Fundament.

¹⁶ Das Zeugnis des Cassius Dio darüber, dass die Regierungsjubiläen in augusteischer Zeit ihren Ursprung hätten, ist als falsch bzw. als Missinterpretation des Autors zu bewerten, vgl. Cass. Dio 53, 16, 2–3.

Julia Sophia Hanelt
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Altertumswissenschaften, Klassische Archäologie
Hegelstraße 59, 55122 Mainz
hanelt@uni-mainz.de

Bibliographie

Küter 2014

A. Küter, Zwischen Republik und Kaiserzeit. Die Münzmeisterprägung unter Augustus, Berliner numismatische Forschungen N. F. 11 (Berlin 2014)

RIC I²

C. V. H. Sutherland, The Roman Imperial Coinage. From 31 BC – AD 69 (London 1984²)

Siebler 1988

M. Siebler, Studien zum augusteischen Mars Ultor (München 1988)

Simon 1993

B. Simon, Die Selbstdarstellung des Augustus in der Münzprägung und in den Res Gestae, Schriftenreihe Antiquates 4 (Hamburg 1993)

Trillmich 1988

W. Trillmich, Münzpropaganda, in: M. Hoffer u.a. (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1988) 474–528

Winkler 1995

L. Winkler, Salus. Vom Staatskult zur politischen Idee. Eine archäologische Untersuchung, Archäologie und Geschichte 4 (Heidelberg 1995)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 10279 <<https://www.ikmk.at/object?lang=de&id=ID62389>> (30.09.2020); Abb. 2 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 12163 <<https://www.ikmk.at/object?lang=de&id=ID64273>> (30.09.2020); Abb. 3 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 15345; Abb. 4 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 36613; Abb. 5 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 4705; Abb. 6 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 4552; Abb. 7 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 37870; Abb. 8 Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Inv.-Nr. RÖ 4483 <<https://www.ikmk.at/object?lang=de&id=ID56593>> (30.09.2020)

Augustus und seine Könige. Zur Rolle des Princeps auf Münzen sogenannter Klientelherrscher der frühen Kaiserzeit

Torsten Bendschus

Mit Recht mahnt die bildwissenschaftliche Methodik, strikt zwischen der Selbstdarstellung einer Person, in der Antike zumeist einer Autorität mit herrscherlichen, wenn nicht gar monarchischen oder mindestens hohen administrativen Befugnissen, und der Darstellung ebendieser durch Außenstehende zu differenzieren. Auch Letztere verspricht Erkenntnisgewinn, obwohl es sich nicht um offiziell vom jeweiligen Dargestellten konzipierte und verbreitete Selbstbildnisse handelt. Als Repräsentationen aus zweiter Hand lassen derartige Bilder einerseits Rückschlüsse auf die Rezeption ihrer Vorlagen zu, andererseits können sie in ihren jeweiligen Verwendungskontexten mit ganz neuen Aussageintentionen verbunden sein. Auf dem Gebiet der frühkaiserzeitlichen Numismatik sind es beispielsweise die barbarischen (wahrscheinlich gallischen) Imitationen römischer *divi filius*-Typen des Octavian, die die Porträts des Caesar und des späteren Augustus in geradezu comichafte Skurrilitäten verwandeln (Abb. 1)¹. Die grotesk lange Nase und die ostentativen Halsfalten des Caesar oder die vereinfachte aber ums Detail bemühte Lockenfrisur des Octavian verraten uns jedoch, welche Porträtmerkmale die zeitgenössischen Stempelschneider als signifikant rezipierten.

Weit über Fragen der Kunstfertigkeit auswärtiger Nachahmungen hinaus führt das bei Prägungen diverser hellenistischer Königreiche beobachtete Phänomen, römische Elemente in die eigenen offiziellen Münzbilder zu integrieren. Auffällig viele dieser in der Forschung – nicht selten abfällig – als Klientelherrscher, *petty kings*, Vasallenkönige oder Pufferstaaten bezeichneten Herrschaftsstrukturen verwenden ab augusteischer Zeit² aus römischen Münzen entlehnte Motive, die durch selbige popularisierte Rundlegendenanordnung im Nominativ, eine kaiserlichen Bildnissen entlehnte Porträttypologie oder gar (oft dem eigenen Porträt gegenübergestellte) Bildnisse des römischen Princeps selbst.

¹ Crawford 1974, Nr. 535.1; RPC I, Nr. 620.1; Woytek 2003, 299. Zu den Nachahmungen generell vgl. RPC I, S. 161.

² Vor der Kaiserzeit ist dieses Phänomen nicht bekannt. Die einflussreich von R. R. Smith (1988a, 130–132; vgl. auch Smith 1981 u. [größtenteils mit dem Kapitel der Monographie identisch] 1988b) vertretene These eines bereits republikanischen Philorhomaioi-Porträts unter von Rom politisch abhängigen Herrschern, das die römisch-republikanischen Vorbilder rezipiert, wurde von Dieter Salzmann (2007) plausibel zurückgewiesen.



Abb. 1 Æ (Dupondius) des Octavian (barbarische Imitation), 30 mm, 8,71 g, aus Gallien?, um 38 v.Chr.

Die überwiegende Mehrheit der Forschung deutete dies bislang als Ausdruck der machtpolitischen Situation, in der diese kleinen (formell aber eigenständigen) Königreiche ihre Existenz gegenüber dem Römischen Reich und prekären inneren Konflikten behaupten mussten. Ein Mittel hierzu sei, die eigene *romanitas* zur Schau zu stellen, sich dem Princeps gegenüber als loyaler Gefolgsmann zu profilieren und den Betrachtern im eigenen Reich zu kommunizieren, welcher starke Partner hinter der eigenen Autorität stehe. Im Umkehrschluss seien Porträtmerkmale wie Bärte, lange Haare oder Kopfbedeckungen, wie sie als traditionelle Elemente auch in augusteischer Zeit in Münzporträts wie den bosporanischen oder nabatäischen erscheinen, eine bewusste Abkehr von Rom. Unter diesen Prämissen haben sich folgende Positionen für die Interpretation vieler Münzbildnisse sogenannter Klientelherrscher forschungsgeschichtlich bis heute perpetuiert:

1. Eine Porträtangleichung an kaiserliche Vorbilder und die Adaption römischer Bildelemente kennzeichnen den König als „firm adherent of Rome“³, stellen ihn dar „as befits a protégé of Rome“⁴, und seien „an expression of their political standing. They manifested their proximity to Rome by keeping up with imperial fashions and assimilating, at least stylistically, their own effigies to those of the emperors“⁵.
2. Für die Darstellung des römischen Kaisers als auswärtige Autorität auf Münzen der Könige entwickelte Fergus Millar das Modell einer *two-level-monarchy*: ein duales Herrschaftsgeflecht, das sich den Untertanen durch die Erscheinung des direkt amtierenden

³ Sullivan 1984, 151.

⁴ Toynbee 1978, 133.

⁵ Kropp 2013, 48.

Monarchen und die Präsenz einer entfernten, übergeordneten aber akzeptierten Autorität im Bild äußere. Die Verwendung beider Porträtköpfe sei „a symbolic language which clearly reflected a dual sovereignty [...] very explicitly acknowledging their subordination to a line of superior monarchs“⁶.

3. Eine distinktive Porträttypologie mit „unrömischen“ Elementen sei demgegenüber „nationalist attitude“ bis hin zu „anti-Roman propaganda“⁷, und symbolisiere für den Monarchen „a revolt against his position as a vassal of Rome“⁸.

Problematisch an diesen Beurteilungen ist, dass sie einerseits in aller Regel auf einzelnen ausgesuchten Beispielen basieren und nicht ausreichend den gesamten Kontext der hellenistischen Numismatik im Allgemeinen und der einheimischen Traditionen im Speziellen berücksichtigen. Andererseits hat bereits der fragwürdige Gebrauch des *clientela*-Begriffs⁹, welcher der inner-römischen Sozialstruktur entstammt, dazu beigetragen, römische Verhältnisse und Phänomene, nicht zuletzt die Sehgewohnheiten einer Rom zentrierten Forschung auf die auswärtigen Könige zu übertragen. Hierzu zählt sowohl die Interpretation innerfamiliärer Porträtangleichungen in den Frisuren der iulisch-claudischen Dynastie als Ausdruck familiärer Zusammengehörigkeit als auch die Auslegung eigener Statuspräsentation anderer als *Statusprätention*, die zu *Statusverlust* führen kann.

Im Rahmen meiner Dissertationsschrift unterzog ich die numismatischen Hinterlassenschaften der hellenistischen (Klein-)Königreiche von Kappadokien, Pontos, dem Regnum Bosporanum, Armenien und Kommagene einer systematischen Analyse¹⁰. Bei den ausgewählten Herrschafts-

⁶ Millar 1993, 170–171.

⁷ Beide Zitate Nawotka 1989, 329.

⁸ Minns 1913, 597.

⁹ Das Wort *cliens* wird in der antiken Überlieferung nur selten für diese Könige verwendet. Erst in den „Annalen“ des Tacitus und in den Schriften des Sueton, in denen die Könige kontextbedingt gegenüber Rom in Erscheinung treten, treffen wir auf Bewertungen als *reges servientes* oder *instrumenta servitutis*, deren Herrschaft ein *donum populi Romani* sei. Es ist dabei insbesondere Tacitus, der gar *servus* im Zusammenhang mit dem kommagenischen Antiochos IV. Epiphanes (Tac. hist. 2, 81: „*inservientium regum ditissimus*“) und dem Arsakiden Vonones (Tac. ann. 2, 2, 4: „*manicipium Caesaris, tot per annos servitutem perpessum*“) verwendet. Sueton charakterisiert die Beziehung lediglich als „in der Art von Klienten“ (*more clientium*), vgl. Aug. 60: „*Reges amici et socii [...] saepe regnis relictis non Romae modo sed et provincias peragranti cotidiana officia togati ac sine regio insigni more clientium praestiterunt*.“ Seine Absicht ist indes nicht die Definition des Verhältnisses, sondern einen seinen Lesern vertrauten Begriff zur Charakterisierung zu benutzen. Ähnlich sind auch *patrocinium* und *clientela*, um die Livius (37, 54, 17) im Zusammenhang mit der Rede der Rhodier vor dem Senat (189 v.Chr.) den Bericht des Polybios (22, 5–23, 12) ergänzt, metaphorisch zu verstehen. Als *patrocinium* der Griechen auch bei Liv. 34, 58, 11 u. Cic. off. 2, 26–30. Florus (epit. 1, 36, 3) berichtet, dass Numidien in der *fides et clientela* des Senats und des Römischen Volkes sei.

¹⁰ Die Publikation befindet sich im Satz und wird als Teil 5 der Reihe „EUROS. Münstersche Beiträge zu Numismatik und Ikonographie“ unter dem Titel „Münzen als Medium der Herrschaftskommunikation von Kleinkönigen im hellenistischen Osten. Die Königreiche von Kappadokien, Pontos, dem Regnum Bosporanum, Armenien und Kommagene im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit“ erscheinen.



Abb. 2 Æ (Hexachalkos?) des Tigranes V., 27 mm, 11,60 g, aus Armenien (Artaxata?), ca. 6 n.Chr.

strukturen handelte es sich um Königreiche mit meist geringer militärischer und politischer Durchsetzungskraft aus einem relativ geschlossenen Raum an der Peripherie der Großreiche Syriens, Parthiens und Roms. Ihre Monarchen stammten aus oft indigenem Adel ohne bedeutende Ahnenreihen oder stellten gar fremdbestimmte, mitunter von Rom installierte Könige ohne Beziehung zum eigentlichen Herrschaftsgebiet dar. Erfüllen die Machtgebiete somit die politischen Rahmenbedingungen der Fragestellung, erlauben uns ihre erhaltenen Münzen im Umfang von mehreren Hundert unterschiedlichen Typen in zahlreichen Varianten zudem einen ausreichenden materiellen Zugang zur Herrscherrepräsentation dieser Akteure. Mittels Fallbeispielen seien an Ihnen im Folgenden die angesprochenen Beurteilungen zu prüfen:

Die These, ein *dezidiert „unrömisches“ Porträt drücke Unabhängigkeitsbestrebungen oder gar offene Feindschaft gegenüber Rom aus* (3.), ist schon dadurch unhaltbar, dass derartige Bildnisse auch für schriftlich überlieferte *philorhomaioi* auftreten und/oder neben Kaiserporträts auf dem gleichen Bildträger erscheinen. Der armenische König Tigranes V. (6 n.Chr.) prägt Münzen mit Namen und Porträt des Augustus im Revers (Abb. 2)¹¹. Der Avers zeigt den Herrscher hingegen mit dem seit Gründung des Artaxidenreiches traditionellen Distinktionsmerkmal der armenischen Tiara. Ähnlich stellte es bspw. für viele bosporianische Herrscher der frühen Kaiserzeit, aber auch bereits für Antiochos I. Theos von Kommagene (69–36 v.Chr.) keinen Widerspruch dar, inschriftlich das Epitheton des Philorhomaioi in der Titulatur zu führen bzw. – im Fall der bosporianischen Könige – zudem Kaiserporträts auf die eigenen Münzen zu prägen, sich im

¹¹ Bedoukian 1978, 39–40 u. 77, Nr. 167 m. pl. VIII.167; Nercessian 1995, 87, Nr. 184 m. pl. 13, 184; RPC I, 571, Nr. 3841; Mousheghian – Depeyrot 1999, 185, Nr. 167 m. pl. 8.167. Herrscherzuweisung und genaue Datierung der späteren homonymen Könige namens Tigranes sind indes umstritten. Eine revidierte Zuweisung der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen armenischen Königsmünzen bei Frank Kovacs (2008 u. 2016). Für eine Zuschreibung an Tigranes V. aber zuletzt Bendschus 2018.

Bildnis hingegen grundlegend von römischer Typologie zu unterscheiden¹². In Kappadokien ist es, als Gegenbeispiel, gerade Archelaos Philopatris Ktistes (36 v.Chr. – 17 n.Chr.), dessen Herrscherporträt eine deutliche Rezeption iulisch-claudischer Vorbilder zeigt¹³, obgleich der König seitens Tiberius unter dem Verdacht der Konspiration gegen Rom stand¹⁴. Die Integration römischer Vorbilder ins hellenistische Herrscherrepräsentationssystem ist als weitere Option der Könige zur Verbildlichung monarchischer Identität aufzufassen, die aber keine Ausschließlichkeit beansprucht und nicht zu Überinterpretationen in ideologischer Dimension führen darf. Folgerichtig ist auch die *Porträtangleichung an iulisch-claudische Vorbilder und die Verwendung römischer Bildelemente* (1.) als Indikator pro-römischer politischer Positionierung ungeeignet. Sowohl der kommagenische Herrscher Antiochos IV. Epiphanes (38–72 n.Chr.) als auch seine Gattin zeigen sich von iulisch-claudischer Porträttypologie inspiriert (Abb. 3)¹⁵. Darüber hinaus sind die Münzen römischem Geld durch die Verwendung von Rundlegenden im Nominativ angeglichen. Für einen königlichen Assarion-Typus zur Inszenierung seiner Söhne Epiphanes und Kallinikos (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΥΙΟΙ) verwendet Antiochos das Motiv der aus Füllhörnern ragenden Prinzenköpfe (Abb. 4)¹⁶, das – dort jedoch mit geflügeltem caduceus anstelle des Ankers – von Sesterzen des Tiberius für Drusus mit den Knabenporträts des Tiberius Gemellus und Germanicus¹⁷ übernommen ist. Auf die gleiche Weise adaptiert ein weiterer Typus dieses Herrschers mit den reitenden Prinzen samt wehenden Chlamydes die *caesares*-Dupondii des Caligula mit Nero und Drusus (Abb. 5)¹⁸. Der Capricorn des Revers ist vor dem Hintergrund der dynastischen Hierarchisierung der Antiochos IV.-Bildtypen, die zuerst Elke Krenzel für die monarchischen Prägungen aus kilikischen Münzstätten beobachtet hat¹⁹, plausibel mit dem Sternzeichen der Königin Iotape zu verbinden. Prominent zielt der Skorpion des Königs demgegenüber nicht nur

¹² Die wichtigsten verfügbaren Kataloge zur Numismatik des Regnum Bosporum sind: Zograph 1977; Frolova – Ireland 2002; MacDonald 2005.

¹³ Simonetta 1977, 46, Nr. 1–6; Smith 1988, 140; RPC I, 551–552, Nr. 3601–3606; Salzmann 2007, 40; Simonetta 2007, 107, Nr. 1–6.

¹⁴ Verdacht unter Tiberius: Cass. Dio 57, 17, 4. Zum Konflikt ausführlich Romer 1985.

¹⁵ Dieser Münztyp, der in Kommagene und mehreren kilikischen Münzstätten geprägt wird: RPC I, 541, Nr. 3533, 561, Nr. 3703 u. 573–574, Nr. 3852. 3854. 3856–3857 u. 3864. Zur Herrscherrepräsentation des Antiochos IV. Epiphanes von Kommagene ausführlich Bendschus 2015.

¹⁶ RPC I, 542, Nr. 3536 u. 573–574, Nr. 3860 u. 3867.

¹⁷ RIC 42 (Tiberius).

¹⁸ RIC 42 (Gaius). Bemerkenswert ist ein Bronzemünztypus des Agrippa I. von Iudaea von circa 41 n.Chr., der den Königsohn zur Legende ΑΓΡΙΠΠΑ ΥΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ als Reiter darstellt, siehe Burnett 1987, 27, Nr. 1 m. pl. III.1. Das Vorbild des Caligula wurde hier übernommen und der dynastische Bezug beibehalten, das Motiv jedoch an das Vorhandensein nur eines Erben angepasst.

¹⁹ Krenzel 1993.



Abb. 3 Æ (Diassarion) des Antiochos IV. Epiphanes, 14,15 g, 27 mm, aus Kommagene (Samosata?), 38–72 n.Chr.



Abb. 4 Æ (Assarion) des Antiochos IV. Epiphanes im Namen seiner Söhne Epiphanes & Kallinikos (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΥΙΟΙ), 19 mm, 6,94 g, aus Kommagene (Samosata?), vor 72 n.Chr.



Abb. 5 Æ (Dupondius) des Caligula im Namen des Nero und Drusus (NERO ET DRVSVS CAESARES), 28,6 mm, 15,12 g, aus Rom, 37/8 n.Chr.

die Rückseiten der höchsten kommagenischen Nominale dieser Zeit, sondern auch die armenische Tiara im Revers der erstgenannten Prinzen-Assaria. Zwar findet das Motiv der einzelnen Tiara seine engsten Parallelen und vermutlich auch seine Vorbilder in Denaren des Marcus Antonius²⁰ und ARMENIA RECEPTA-Prägungen des Augustus²¹, ist durch den Skorpion aber nicht als Chiffre für besiegte Feinde anzusprechen. Vielmehr wird durch Antiochos IV. diese Kopfbede-

²⁰ Crawford 1974, Nr. 539.1.

²¹ RIC 516 (Augustus).

ckung, die auch an Skulpturen seines Vorgängers Antiochos I. Theos im Hierothesion auf dem Nemrut Dağı erscheint, als monarchisches Distinktionsmerkmal angenommen. Es repräsentiert die Teilhabe des Königs an der einheimischen Identität und bildet ein weiteres Beispiel der Umdeutung fremder Motive, derer sich die sogenannten Klientelherrscher aus einem reichen verfügbaren Repertoire bedienten, um sie flexibel auf den eigenen Kontext anzuwenden.

Betrachten wir schließlich das Phänomen der *Darstellungen des Kaisers oder Angehöriger der römischen Kaiserfamilie auf Münzen der Könige* (2.) differenziert im numismatischen Kontext, so ist festzustellen, dass diese vorwiegend auf Prägungen höheren Nominals zu beobachten sind. Exemplarisch dient ein Blick auf bosporanische Königsmünzen, die ab augusteischer Zeit ein oder zwei Angehörige des römischen Kaiserhauses in der Goldprägung darstellen. Eine bis einschließlich Aspurgos (14–37 n.Chr.) unter mehreren, meist namentlich nicht bekannten Herrschern geprägte Serie mit Augustus im Avers und Agrippa im Revers beschränkt die eigene königliche Präsenz auf ein schlichtes Monogramm (Abb. 6)²². Demgegenüber zeigen z.B. die Bronzemünzen des Aspurgos, des Mithridates (39–45 n.Chr.) oder des Rhescuporis I. (69–93 n.Chr.) (Abb. 7)²³ eine deutliche Tendenz zu eigenen Titulaturen, Königsporträts nach einheimischer Typologie und einem Motivspektrum mit lokalen Bezügen. Gar das Porträt des gleichen Königs kann nominalspezifisch in unterschiedlichen Typologien auftreten: Während Silbermünzen des Artavasdes IV. von Armenien (4–6 n.Chr.) den König mit Diadem und iulisch-claudischen Porträtzügen nebst Rundlegende einem Augustuskopf gegenüberstellen²⁴, zeigen die Bronzen ein Bildnis des Königs mit armenischer Tiara²⁵. Bereits im Hellenismus ähnelten besonders die Silbernominale sogenannter Kleinkönige oftmals deutlich dem weit zirkulierenden Geld des seleukidischen oder parthischen Reiches. In der Kaiserzeit erweist sich noch immer die Rezeption von Vorbildern größerer Herrschaftsstrukturen und damit die ikonographische und optische Angleichung an fremdes Geld ganz dezidiert als nominalspezifisches Phänomen, die jenes Geld betrifft, das für einen überregionalen Umlauf geprägt wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass sich darin keinesfalls in erster Linie eine

²² Frolova – Ireland 2002, 62–66 m. pl. XL.1 – XLII.17; RPC I, 331–332, Nr. 1865–1901; MacDonald 2005, 54, Nr. 228, 57–58, Nr. 249–267 u. 60, Nr. 276–299.

²³ Zograph 1977, 322 m. pl. XLVII.4; MacDonald 2005b, 72, Nr. 364.

²⁴ Bedoukian 1978, 38 u. 76, Nr. 163 m. pl. VIII.163; Nercessian 1995, 86, Nr. 180 m. pl. 13.180; Mousheghian – Depeyrot 1999, 188, Nr. 169 m. pl. 8.169; RPC I, 571, Nr. 3843; Kovacs 2016, 29, Nr. 177 m. pl. 14.177 (Artavasdes III.).

²⁵ Bedoukian 1978, 76, Nr. 164 m. pl. VIII.164; Nercessian 1995, 87, Nr. 181 m. pl. 13.181; Mousheghian – Depeyrot 1999, 188, Nr. 170 m. pl. 8.170.



Abb. 6 AU (Stater) eines unbekannten bosporanischen Herrschers, 18 mm, 7,84 g, aus dem Regnum Bosporum, vor 14 n.Chr.



Abb. 7 Æ (Wertzeichen MH) des Rhescuporis I., 28 mm, 12,33 g, aus dem Regnum Bosporum, 69–93 n.Chr.

politische Botschaft manifestiert. Vielmehr sollten optische Ähnlichkeiten, vertraute Motive und eine mediale Strategie des Sich-Erinnerns an die massenhaft zirkulierenden, mit dem eigenen Geld kompatiblen Münzen (nun vor dem Hintergrund der Nachbarschaft römischer Provinzen) aus pragmatisch-ökonomischen Gründen die Akzeptanz des eigenen Zahlungsmittels steigern.

Fazit: Die sogenannten Klientelherrscher bedienten sich einer flexibleren und differenzierteren Selbstdarstellung als bislang angenommen. Dabei agierten sie jedoch stets innerhalb des hellenistischen Repräsentationssystems und integrierten römische Vorbilder ab augusteischer Zeit als populäre, aber nicht zwingende Option in dieses. Insbesondere unter nominalspezifischen Gesichtspunkten ist es möglich, zu einem revidierten Blick auf die Darstellungen des Augustus und seiner Nachfolger durch die auswärtigen Könige zu gelangen. Die Nähe zu kompatiblen, zeitgleich zirkulierenden römischen Münzen mag vor allem dazu gedient haben, die Akzeptanz der eigenen Geldstücke zu steigern, womit sich Roms erster Princeps hier unverhofft in einer neuen Funktion wiederfindet: als Wertgarant fremden Geldes.

Dr. phil. Torsten Bendschus
FAU Erlangen-Nürnberg
Institut für Klassische Archäologie
Kochstr. 4/19, 91054 Erlangen
torsten.bendschus@fau.de

Bibliographie

Bedoukian 1978

P. Z. Bedoukian, *Coinage of the Artaxiads of Armenia* (London 1978)

Bendschus 2015

T. Bendschus, Zwischen römischem Kaiserhaus und den Monumenten der Vorfahren. Die Konstruktion tatsächlicher Kontinuität im Münzbild des Antiochos IV. von Kommagene, in: L. Picht – K. Schmidt – G. Schmitz – L. Wiggering (Hrsg.), *The Limits of Change. Was ist der Wert der beständigen Dinge?* (Berlin 2015) 83–102

Bendschus 2018

T. Bendschus, Tigranes V. und seine Münzen. Armenische Herrscherlegitimation des frühen 1. Jhs. n.Chr. im Spiegel der numismatischen Zeugnisse, *NZ* 124, 2018, 9–56

Burnett 1987

A. Burnett, The Coinage of King Agrippa I of Judaea, in: H. Huvelin - M. Christol - G. Gautier (Hrsg.), *Mélanges de Numismatique. Offerts à Pierre Bastien à l'occasion de son 75e anniversaire* (Wetteren 1987) 25–38

Crawford 1974

M. H. Crawford, *Roman Republican Coinage* (London 1974)

Frolova – Ireland 2002

N. Frolova – S. Ireland, *The Coinage of the Bosporan Kingdom. From the First Century BC to the Middle of the First Century AD* (Oxford 2002)

Kovacs 2008

F. L. Kovacs, Tigranes IV, V, and VI. New attributions, *AJN* 20, 2008, 337–350

Kovacs 2016

F. L. Kovacs, *Armenian Coinage in the Classical Period* (London 2016)

Krengel 1993

E. Krengel, Philopappos aus Selinus / Kilikien, in: *Die Numismatische Gesellschaft zu Berlin* (Hrsg.), *Festschrift zum 150-jährigen Bestehen* (Berlin 1993) 69–73

Kropp 2013

A. J. M. Kropp, *Images and Monuments of Near Eastern Dynasts. 100 BC – AD 100* (Oxford 2013)

MacDonald 2005

D. MacDonald, *An Introduction to the History and Coinage of the Kingdom of Bosporus. Including the Coinage of Panticapaeum (with „Apollonia“ and „Myrmecium“), Phanagoria, Gorgippia, Sindicus Limen or the Sindoi, Nymphaeum, Theodosia, and the Kings of the Cimmerian Bosporus* (Lancaster 2005)

Millar 1993

F. G. B. Millar, *The Roman Near East 31 BC – AD 337* (Cambridge – London 1993)

Minns 1913

E. H. Minns, *Scythians and Greeks. A Survey of Ancient History and Archaeology on the North Coast of the Euxine from the Danube to the Caucasus* (Cambridge 1913)

Mousheghian – Depeyrot 1999

A. Mousheghian – G. Depeyrot, *Hellenistic and Roman Armenian Coinage. 1st century BC – 1st century AD* (Wetteren 1999)

Nawotka 1989

K. Nawotka, The Attitude towards Rome in the Political Propaganda of the Bosporan Monarchs, *Latomus* 48, 1989, 326–338

Nercessian 1995

Y. T. Nercessian, *Armenian Coins and Their Values* (Los Angeles 1995)

RIC

H. Mattingly – E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage* (London 1923–1994)

Romer 1985

F. E. Romer, A Case of Client-Kingship, *AJPh* 106.1, 1985, 79–100

RPC

M. Amandry – A. Burnett – P. P. Ripollès, *Roman Provincial Coinage I. From the Death of Caesar to the Death of Vitellius* (London – Paris 1992)

Salzmann 2007

D. Salzmann, Zur Selbstdarstellung von Klientelherrschern im griechischen Osten, in: M. Meyer (Hrsg.), *Neue Zeiten – Neue Sitten. Zur Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien* (Wien 2007) 37–43

Simonetta 1977

B. Simonetta, *The Coins of the Cappadocian Kings* (Fribourg 1977)

Simonetta 2007

A. M. Simonetta, *The Coinage of the Cappadocian Kings. A Revision and a Catalogue of the Simonetta Collection*, *Parthica* 9 (Pisa 2007)

Smith 1981

R. R. R. Smith, Greeks, Foreigners, and Roman Republican Portraits, *JRS* 71, 1981, 24–38

Smith 1988a

R. R. R. Smith, *Hellenistic Royal Portraits* (Oxford 1988)

Smith 1988b

R. R. R. Smith, Philorhomaioi. Portraits of Roman Client Rulers in the Greek East in the 1st Century BC, in: N. Bonacasa – G. Rizza (Hrsg.), *Ritratto ufficiale e ritratto privato. Atti della II Conferenza Internazionale sul Ritratto Romano* (Rom 1988) 493–497

Sullivan 1984

R. D. Sullivan, Royal Coins and Rome, in: R. D. Sullivan – W. Heckel (Hrsg.), *Ancient Coins in the Graeco-Roman world. The Nickle Numismatic Papers* (Waterloo Ontario 1984) 143–158

Toynbee 1978

J. M. C. Toynbee, *Roman Historical Portraits* (London 1978)

Woytek 2003

B. Woytek, *Arma et Nummi. Forschungen zur römischen Finanzgeschichte und Münzprägung der Jahre 49 bis 42 v.Chr.* (Wien 2003)

Zograph 1977

A. N. Zograph, *Ancient Coinage. Part II. The Ancient Coins of the Northern Black Sea Littoral* (Oxford 1977)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Antikensammlung Kunsthalle zu Kiel, Inv. rot 098; Abb. 2 Classical Numismatic Group Inc. Auktion 85 (15.09.2010) Los 38; Abb. 3 Numismatik Lanz Auktion 125 (28.11.2005) Los 442; Abb. 4 ArtCoins Roma s.r.l. e-Auction 4 (19.03.2012) Los 147; Abb. 5 Heritage Auctions Inc. 2013 April CICF World and Ancient Coins Signature Auction (18.04.2013) Los 24844; Abb. 6 Numismatica Ars Classica Auktion 72 (16.05.2013) Los 577; Abb. 7 Dr. Busso Peus Nachfolger Auktion 368 (25.04.2001) Los 88

Ite et Romanae consulite historiae!

Das Partherbild bei Horaz, Properz und Ovid

Justine Diemke

In seinen *Res Gestae* betont Augustus mit Stolz seinen diplomatischen Erfolg gegen die Parther¹. Dieser Erfolg impliziert die Rückgabe der römischen Feldzeichen und damit die Rache für Crassus' Niederlage in der Schlacht von Carrhae 53 v.Chr. Die ideologische Überhöhung des diplomatischen Sieges avanciert in der augusteischen Kunst zu einem beliebten Bildmotiv, das den Parther in einer knienden Haltung zeigt². Während die Darstellung der Parther in der augusteischen Kunst in zahlreichen Untersuchungen eruiert werden konnte, hat die Behandlung des Partherbildes in der Dichtung kaum Aufmerksamkeit erhalten. Einen ersten und einzigen Versuch, die Darstellung der Parther in der Dichtung zu eruieren, hat Wissemann in seiner Monografie *Die Parther in der augusteischen Dichtung* in den 80er-Jahren unternommen³. Für die vorliegende Untersuchung wird das Erscheinungsbild der Parther in den Werken von Horaz, Properz und Ovid erfasst und ausgewertet. Es bleibt zu fragen, inwieweit die Partherdarstellungen in der Poesie eine persönliche Ansicht der Dichter widerspiegeln.

Horaz

Die Auseinandersetzung mit den Parthern liegt nur 30 Jahre zurück, als sie in der augusteischen Dichtung zum ersten Mal Erwähnung findet. Von allen Dichtern gehört Horaz zu den größten Befürwortern von Augustus' Politik. In den Römeroden propagiert er eine bescheidene Lebensweise, die erst durch einen schweren Kriegsdienst erlernt werden kann. Betont werden hierbei die Angst und die Gefahr, die von den Parthern ausgehen⁴. In der fünften, der sogenannten Regulusode wird die Erneuerung des römischen Staates unter Augustus thematisiert:

¹ R. Gest. div. Aug. 29.

² Rose 2005, 33–34.

³ Wissemann 1982. Michael Wissemann untersucht das Parthermotiv in den Werken des Vergil, Horaz, Properz, Ovid und den Dichtern des Corpus Tibullianum. Er konstatiert eine Abhängigkeit der augusteischen Dichter von der Prinzipatspolitik, womit keine persönliche Sichtweise der augusteischen Dichter gewährleistet ist. Eine Ausnahme bilden die Dichter des Corpus Tibullianum, welche aus fehlendem Interesse an den politischen Ereignissen die Parther in ihren Werken nicht thematisieren.

⁴ Hor. carm. 2, 13, 17–20.

„*Caelo tonantem credidimus Iovem
regnare: praesens divus habebitur
Augustus adiectis Britannis
imperio gravibusque Persis.
milesne Crassi coniuge barbara
turpis maritus vixit et hostium
– pro curia inversique mores*“⁵

Der Textausschnitt, in dem die Herrschaft des Jupiters und Princeps parallelisiert wird, akzentuiert Augustus' neue Rolle als Rächer der römischen Schande von Carrhae. Augustus' Vergöttlichung soll den Erfolg seines Feldzuges gegen die Parther antizipieren und fordert gleichzeitig zu einem Feldzug gegen die Parther auf. Horaz kritisiert an der Stelle das passive Verhalten des Senats, weswegen sich die Soldaten des Crassus weiterhin in Gefangenschaft befinden und bereits die römischen Sitten vergessen haben⁶. Nach den gescheiterten Verhandlungen mit Phraates im Jahre 25 v.Chr. verwendet Horaz zum ersten Mal den Begriff des *bellum iustum*, der nach der Verletzung des Klientenverhältnisses nun ausdrücklich zu einem Feldzug auffordert. Die nächsten Erwähnungen der Parther beschränken sich auf die Episteln, die in das Jahr 20 v.Chr. datiert werden. In der achtzehnten Epistel wird der diplomatische Erfolg des Augustus über die Parther skizziert:

„*Ne tamen ignores quo sit Romana loco res,
Cantaber Agrippae, Claudii uirtute Neronis
Armenius cecidit; ius imperiumque Phraates
Caesaris accepit genibus minor; aurea fruges
Italiae pleno defundit Copia cornu*“⁷

Die Rückgabe der Feldzeichen wird als Unterwerfung ausgelegt. Der Kniefall des Phraates soll seinen unterwürfigen Status unterstreichen⁸ und findet in der Kunst vielfach Darstellung. Nach den Ereignissen im Jahre 20 v.Chr. werden die Parther nur noch an drei Stellen erwähnt, darunter die Rückgabe der Feldzeichen. Die fünfzehn Gesänge der *recusatio*, die kurz vor dem Tod des Augustus entstehen, exponieren die Lobpreisung seiner militärischen Erfolge und schließen mit

⁵ Hor. carm. 3, 5, 1–7.

⁶ Siehe Luther 2003, 17.

⁷ Hor. epist. 1, 12, 23–29.

⁸ Babnis 2017, 17.

der göttlichen Ehrung des Kaisers⁹. Der Sieg über die Parther gehört zu den aufgelisteten Erfolgen des Augustus. Der Dichter betont die Rückgabe der Feldzeichen sowie die Schließung der Tore des Janustempels, womit auf die langersehnte Friedenszeit angespielt wird. Während Horaz zu Anfang seiner Dichtung explizit ein militärisches Vorgehen gegen die Parther fordert, um die Schmach von Carrhae zu sühnen, wird die friedliche Beilegung des Partherkonfliktes nun als großer Sieg gefeiert. Um den Erwartungen eines propagierten Eroberungszuges gerecht zu werden, nimmt die Unterwürfigkeit des Feindes einen entscheidenden Stellenwert ein, weswegen der Parther in einer knienden Haltung dargestellt wird.

Properz

Properz' Einstellung zu dem Princeps ist ambivalent. Er zeigt in seinen Werken eine leicht ironische Haltung gegenüber der Eroberungspolitik des Augustus, preist den Frieden und stellt das Bedürfnis nach Ruhm und eigener Macht als sinnlos dar. Gleichzeitig wird der Krieg an mehreren Stellen angerissen und patriotisch aufgewertet, womit sich Properz gegen seine persönlichen Wertvorstellungen wendet. Die Parther werden zum ersten Mal in seiner zweiten Elegie (28 v.Chr.) erwähnt, worin der Dichter einen Partherkrieg präfiguriert. Das Ziel ist nicht nur die Eroberung des Partherreiches, sondern die Sühnung von Crassus Niederlage, die in einem kausalen Zusammenhang mit den gescheiterten Verhandlungen des Augustus um die Rückgabe der Feldzeichen steht. In der vierten Elegie (20 v.Chr.) werden im Rahmen eines Festes des Apollon die Errungenschaften des Reiches gepriesen:

*„hic referat sero confessum foedere Parthum
reddat signa Remi, mox dabit ipse sua:
sive aliquid pharetris Augustus parcat Eois,
differat in pueros ista tropaea suos”¹⁰*

Die weiteren Erfolge über die Parther möchte Augustus seinen Adoptivöhnen Gaius und Lucius Caesar überlassen. An der Stelle appelliert der Dichter – ähnlich wie Horaz – an den lang ersehnten Frieden. Auch hier steht Properz' letzte Erwähnung zu den Parthern in Diskrepanz zu ihrer Darstellung in den ersten Büchern, worin ganz klar für einen Eroberungskrieg plädiert wird.

⁹ Hor. carm. 4, 15, 4–13.

¹⁰ Prop. 4, 6, 79–82.

Ähnlich wie Horaz akzentuiert er hingegen die Erfüllung der Ziele und preist den damit erreichten Frieden. Im Gegensatz zu Horaz fehlt das explizite Lob des Augustus.

Ovid

Ovids Schriften entstehen erst nach der Rückgabe der Feldzeichen und behandeln den Partherkonflikt retrospektiv. Ovids und Augustus' Weltanschauung sind diametral, weswegen seine Haltung zur augusteischen Politik in der Forschung nicht geklärt ist. Ovid preist zwar das goldene Zeitalter des Augustus, vermeidet hingegen das Herrscherlob und nimmt zu einzelnen Aspekten der augusteischen Politik kritisch Stellung. Die genauen Ursachen der Relegation des Dichters sind noch heute unklar und werden als verhüllte Anspielungen gegen die augusteische Ideologie gewertet. Nach den Verhandlungen 20 v.Chr. entsteht ein Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Großmächten. Erst nach dem Tod von Tigranes IV., dem König von Armenien, versucht Augustus, dem König von Atropatene auf den Thron zu verhelfen. Hierfür wird sein Adoptivsohn Gaius in den Orient geschickt, der einen Krieg mit Phraates V. verhindern kann.

In seinem Lehrgedicht, den *Ars Amatoria* (1 v.Chr.), werden die Parther zum ersten Mal erwähnt. Hintergrund der Szene ist ein Fest in Rom zu Ehren des Mars Ultor. Im Rahmen einer Naumachie wird die Seeschlacht von Salamis gegen die Perser vorgeführt. Die Gleichsetzung der Parther mit den Persern wird ein entscheidender Bestandteil römischer Kaiserideologie¹¹, um Rom als direkten Nachfolger der Kämpfe im Osten zu statuieren. Die Kämpfe gegen den Orient werden damit bewusst in eine lange Tradition gestellt, die durch den Rachegedanken gerechtfertigt werden sollen. Die Parallelisierung beider Völker führt gleichzeitig zur Etablierung von ähnlichen Barbaren-Topoi, darunter die Gewaltherrschaft, der übermäßige Luxus sowie Reichtum. Thematisiert wird in dem Abschnitt der Aufbruch des Caesar, des Adoptivsohns des Augustus, in den Osten:

„*Ecce, parat Caesar domito quod defuit orbi
Addere. nunc, Oriens ultime, noster eris.
Parthe, dabis poenas: Crassi gaudete sepulti,
Signaque barbaricas non bene passa manus.*

¹¹ Babnis 2017, 28.

*Ultor adest primisque ducem profitetur in armis;
 Bellaque non puero tractat agenda puer.
 Parcite natales timidi numerare deorum*¹²

Trotz seines jungen Alters nimmt er sich der Aufgabe als Rächer und Verteidiger des Imperiums an, ähnlich wie die gottgleichen Helden, die bereits als Knaben Heldentaten vollbrachten. Die Erwähnung soll das Rachemotiv erneut entfachen, womit der Topos der geforderten Entsühnung von Crassus' Niederlage als Beweggrund weiterer Feldzüge verwendet wird. Doch ein Rechtfertigungsgrund für den Feldzug reicht nicht aus, der Krieg wird zusätzlich als religiöse Pflicht proklamiert. Die Stelle erinnert wieder an Properz und Horaz, der die Eroberung des Partherreiches den Söhnen des Augustus vorbehält. Außer der Ankündigung von Gaius Caesars Feldzug gegen die Parther werden keine weiteren politischen Situationen geschildert. Dieser Umstand mag dem wenig erfolgreichen Unternehmen im Orient geschuldet sein, infolgedessen der Adoptivsohn auf der Heimreise stirbt. In seinen *Tristia*, die er während seines Aufenthaltes auf dem Verbannungsort in Moesien um 8 n.Chr. verfasst, erwähnt er die Verhandlungen mit den Parthern das letzte Mal, indem er an die Rückgabe der Feldzeichen erinnert.

Fazit

Die Dichter setzten sich mit den Parthern zu bestimmten Zeiten, in denen der östliche Feind an Bedeutung für den Machtausbau des Augustus gewinnt, in ihren Werken auseinander. Die Erwähnungen sind nicht nur dem Ziel gewidmet, die langersehnte Rache und Wiederherstellung von Roms Ehre zu preisen, sondern demjenigen, der den Sieg veranlasst hat. Während Horaz und Ovid den Kaiser huldigen und den Göttern gleichstellen, unterlässt Properz das Herrscherlob und hebt nur den diplomatischen Erfolg hervor. Der diplomatische Erfolg wird sowohl in der Kunst als auch in der Literatur als epochaler Sieg gefeiert und avanciert zum bedeutenden außenpolitischen Ereignis der augusteischen Herrschaft. Obwohl Augustus den anfänglichen Forderungen einer Eroberung des Partherreiches nicht nachkommt, schafft er es, durch gezielte Propaganda die Rückgabe der Feldzeichen als entscheidenden Sieg gegen die Parther herauszustellen. Die friedliche Lösung des Partherkonfliktes wird dabei deutlich hervorgehoben, die zur Festigung der *pax Augusta* beiträgt. Dass der Eroberungsgedanke weiterhin prä-

¹² Ov. ars. 1, 177–183.

sent ist, zeigt der Umstand, dass die Eroberung des Partherreiches auf die Söhne des Augustus übertragen wird. Die ähnlichen Aussagen über die Parther zu den jeweils gleichen Zeitpunkten sprechen gegen eine persönliche Ansicht der Dichter, die sich vielmehr den politischen Erfordernissen anpassen und ähnlich wie die Geschichtsschreiber als Sprachrohr des Princeps fungieren.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=6&k=2206c968f8

Justine Diemke
Universität Hamburg
Historisches Seminar - Arbeitsbereich Alte Geschichte
Überseering 35, 22297 Hamburg
justine.diemke@uni-hamburg.de

Bibliographie

Babnis 2017

T. Babnis, Augustan Poets on the Roman-Parthian Treaty of 20 BC, *Classica Cracoviensia* 20, 2017, 5–44

Luther 2003

A. Luther, Zur Regulus-Ode (Horaz, c. 3,5), *RhM* 146, 2003, 10–19

Rose 2005

C. B. Rose, The Parthians in Augustan Rome, *AJA* 109.1, 21–75

Wissemann 1982

M. Wissemann, *Die Parther in der augusteischen Dichtung* (Frankfurt am Main 1982)

„*Probantur quam maxime mellei coloris*“ (Plin. nat. 36, 12, 61). Der kulturelle Transformationsprozess von Alabastergefäßen in augusteischer Zeit

Simone Mulattieri

Ein bekanntes Charakteristikum der Römer war es, dass sie Sitten und Gebräuche anderer Kulturen, die als Provinzen in das Imperium Romanum eingegliedert wurden, schnell in das gesamtrömische Alltagsleben integrierten. Aus der Provinz Ägypten wurde Alabaster, sowohl als Rohmaterial als auch als verarbeitetes Produkt, nach Rom exportiert. Dies betrifft auch Salbgefäße, welche unter anderem als Urnen Verwendung fanden¹. Anhand dieser Materialgruppe soll exemplarisch aufgezeigt werden, inwiefern neue Objektgattungen in augusteischer Zeit Eingang in die römische Kultur fanden.

Alabastergefäße in der römischen Kultur

Die hellenistische Vorliebe für Gefäße aus Hartgestein erreichte Rom erst ab dem 1. Jh. v.Chr.². Vor allem der Alabaster etablierte sich in der Folge als Statussymbol und erfreute sich großer Beliebtheit. Die Höhe der anfangs importierten Gefäße betrug ca. 30 cm und sie wurden, wie Plinius berichtet, als Salbgefäße (*vasa unguentaria*) genutzt³. Die Römer nahmen eine Zweckentfremdung der Objekte vor, indem sie diese mit der Asche von Verstorbenen füllten, und nutzten sie als Urnen⁴.

Ab der Späten Republik stiegen Brandbestattungen kontinuierlich an und verdrängten allmählich die Körperbestattungen⁵. Die Asche wurde in der Regel in Tongefäßen beigesetzt. In der gehobenen Gesellschaftsschicht erfolgte die Niederlegung allerdings in einem Marmorgefäß, besonders kost-

¹ Sena Chiesa 2013, 67.

² Im Rahmen des Triumphs des Pompeius über Mithridates wird beispielsweise von zwei Kelchen aus Onyx berichtet (App. Mithr. 12, 23, 115).

³ Plin. nat. 36, 12, 60.

⁴ Ein gutes Beispiel für die Wiederverwendung der Gefäße ist die Urne des Publius Claudius Pulcher (Paris, Musée du Louvre, Inv. Louvre D34; CIL 06, 1282). Die Urne wird in das 8. Jh. v.Chr. datiert und trägt auf der einen Gefäßseite den Namen eines ägyptischen Priesters, der während der Zeit des Pharao Osorkon III. lebte, und auf der anderen die Inschrift des Praetors P. Claudius Pulcher, der zum Ende des 1. Jh. v.Chr./ am Anfang des 1. Jhs. n.Chr. verstarb. Vgl. De Clarac 1841, Nr. 543; La Rocca 1987, 365–366; Perna 2012, 794.

⁵ Audin 1960, 512–522; Morris 1992, 42–69; Guarnieri – Pellicioni 2009, 32–33. Durch Plinius (Plin. nat. 7, 54, 187: „*Ipsum cremare, apud Romanos non fuit veteris instituti: terra condebantur.*“) und Cicero (Cic. leg. 2, 22, 56) ist bekannt, dass die Körperbestattung die „traditionelle“ Art des Begräbnisses der Römer war und nicht jene der Verbrennung. Vgl. Vismara 2015, 604–605.

bare Ausfertigungen wurden in Buntmarmor vorgenommen⁶. Einer der gängigsten dieser Sorten ist der Alabaster. So wurde auch der Imperator selbst verbrannt und ließ sich vermutlich in einem entsprechend wertvollen Gefäß in seinem Mausoleum auf dem Marsfeld bestatten⁷.

Trotz seiner Hochschätzung wird der Alabaster im Höchstpreisedikt des Diokletian nur mit einem Preis von 75 Denaren pro Kubikfuß angegeben⁸. Die Kosten für die vorherigen Epochen sind uns allerdings nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Preise höher lagen, bevor der Markt ca. ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n.Chr. mit dem Material gesättigt war. Zudem gibt es diverse unterschiedliche Alabastervarianten, deren Preise sicherlich variiert haben werden.

Eigenschaften und Verwendung

Eine der kostbarsten Buntmarmor-Arten war zweifellos der *alabastro cotognino*⁹, der auch als ägyptischer Alabaster¹⁰ oder Onyxmarmor¹¹ bezeichnet wird und aufgrund der Schönheit seiner Struktur, Farbe, Transparenz sowie seiner einfachen Bearbeitung geschätzt wurde. Lukan berichtet, dass die Fußböden des Palasts der Kleopatra in Alexandria mit diesem Alabaster verlegt wurden¹². Sie hätten eine perfekte Oberfläche besessen und durch die Transparenz, die dem Alabaster zu eigen ist, das Licht honig- bis goldfarben reflektiert. Durch Sueton ist überliefert, dass Augustus das Grabmal von Alexander III. aufsuchte, welches sich damals gesichert noch in Alexandria befand¹³. Vermutlich lag der mumifizierte Körper des makedonischen Königs in einem Sarkophag aus Alabaster¹⁴. Diese Form der Bestattung tritt auch bei den Pharaonen in Erscheinung. Ein Beispiel hierfür ist der Sarg des Sethos I., der sich heute in London befindet¹⁵. Der ägyptische Alabaster bildet sich in den Hohlräumen in Kalklagerstätten durch Sickerwasser und seine Färbung rührt von einem natürlichen radioaktiven Prozess im Inneren des Calcits

⁶ Buccellato – Catalano 2003, 318–325; Lo Monaco 2013, 286; Savi Scarponi 2015, 9–11.

⁷ Vgl. Anm. 27 in diesem Beitrag.

⁸ Gnoli 1988, 14; Pullen 2015, 19–21.

⁹ Bei Hdt. 2, 20, 1: ἀλάβαστρον. Bei Plinius existieren besonders viele Angaben: Plin. nat. 33, 101. 36, 12, 60. 37, 18, 73. 37, 32, 109. 37, 54, 143. 43, 158. 59, 182.

¹⁰ Plin. nat. 43, 158: *alabastrite Aegyptio*.

¹¹ Lucan. 10, 115: *Calcabatur Onyx*; App. Mithr. 12, 23, 115: ὄνυχιτιδος; Plin. nat. 36, 12, 59: *Onychem*.

¹² Lucan. 10, 115.

¹³ Suet. Aug. 18.

¹⁴ Statius beschreibt, dass der Leichnam des Alexander III. mit Honig konserviert wurde (Stat. silv. 3, 117–118: „*Duc et ad Emathios manes, ubi belliger urbis conditor Hyblaeo perfusus nectare durat.*“) und dass entweder der Sarkophag oder sogar das gesamte Grab aus Alabaster bestand. Strabon überliefert, dass der einstige Goldsarkophag von Alexander III. auf Veranlassung des Ptolemaios X. durch einen aus Alabaster ersetzt wurde (Strab. geogr. 17, 1, 8).

¹⁵ Sarkophag des Sethos I. (1370 v.Chr.), London, Sir John Soane Museum, Inv. M470.

her¹⁶. Die Bezeichnung Onyxmarmor oder ägyptischer Alabaster ist petrografisch betrachtet allerdings irreführend. Es handelt sich genau genommen weder um Onyx noch um Marmor oder echten Alabaster, sondern um einen Kalksinter. Die beiden anderen Termini haben sich jedoch fest etabliert. Was heutzutage als Alabaster gilt, also Gipsstein, das in Italien beispielsweise bei Volterra zu finden ist, setzten die Römer namentlich mit dem ähnlich aussehenden Kalksinter aus Ägypten gleich.

Verwendung in vorrömischer Zeit

Eines der ältesten Objekte aus Alabaster, das in seiner Form den Salbgefäßen, bzw. Urnen ähnelt, ist ein mykenisches Gefäß (Abb. 1 über Link)¹⁷, welches um 1550 v.Chr. datiert wird. Spätestens ab dem 7. Jh. v.Chr. sind im phönizischen Bereich Behälter und Amphoren aus Alabaster belegt¹⁸, die sterbliche Überreste enthielten, obgleich sie zu Beginn ausschließlich für Salben und flüssige Produkte wie Parfüme und Öle Verwendung fanden. In Italien wurde das lokale Gipsstein hierfür nicht genutzt. Gleichwohl besitzen wir für die Region, besonders in Cumae zwischen dem 6. und 5. Jh. v.Chr.¹⁹, Kenntnis über *Lebetes* und *Dinoi* aus Bronze, die als Urnen dienten²⁰. Ein Zeugnis für den opulenten Einsatz von Alabaster in ptolemäischer Zeit ist ein alexandrinisches Grabmal (Abb. 2a und b) aus dem 3. Jh. v.Chr. Seine Wände sind aus enormen,

Abb. 2a–b Grabkammer aus Alabaster in Alexandria (350–330 v. Chr.). a: Außenansicht, b: Innenansicht. Alexandria, Cimitero Latino di Terra Santa, Grabkammer (3,65 x 4,25 m; h 2 m)



¹⁶ Aston – Harrell – Schaw 2000, 22; Perna – Barker 2017, 73.

¹⁷ Mykenisches Alabastergefäß (1555-1546 v.Chr.), Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Inv. 8299.

¹⁸ Bisi 1971, 273; López Castro 2002, 144.

¹⁹ Benassai 1995, 157; Brun – Munzi 2009, 660.

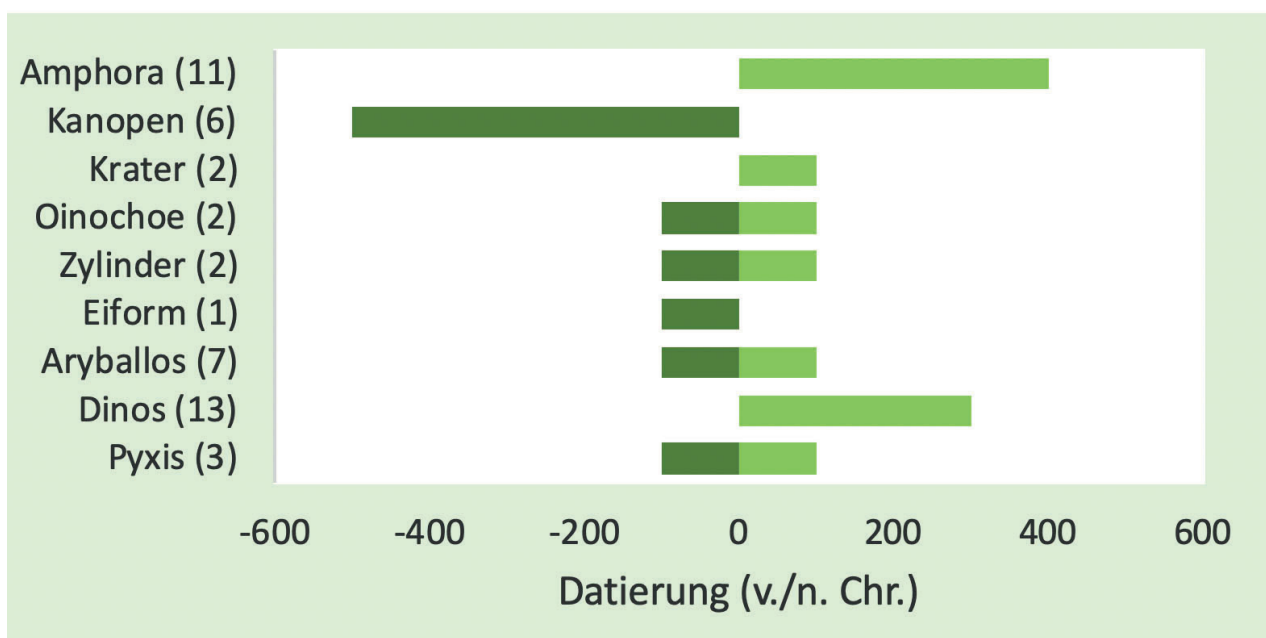
²⁰ Taglietti 1979, 287; Perna 2014, 1023.

monolithischen Blöcken des Onyxmarmors gestaltet²¹. In vorrömischer Zeit sind Alabasterurnen in Italien, trotz vorhandener Abbaugelände, selten anzutreffen. Einzige Ausnahmen bildeten die rechteckigen Urnen der Etrusker²² aus Volterra, die etwa ab dem 4. Jh. v.Chr. gefertigt wurden.

Forschung zu Alabasterurnen und Typenüberblick

Die wichtigsten Forschungsarbeiten zu den Urnen aus Buntmarmor stammen von Friederike Sinn, Carlo Gasparri und Simona Perna²³. Die Grafik zu den genutzten Typen sowie der jeweiligen Nutzungsdauer ist eine Genese des Verfassers der genannten wissenschaftlichen Arbeiten (Abb. 3). Sie basiert auf 47 in die Untersuchung einbezogenen Exemplaren und visualisiert jene römischen Alabasterurnen, die am häufigsten für die Aufbewahrung der Überreste nach der Kremation genutzt wurden. Die begriffliche Unterteilung fußt auf der Methode des Vergleichs zu anderen ägyptischen und griechisch-römischen Keramiktypen. Sie erlauben eine Segmentation, die unter anderem Aussagen zur Provenienz des verwendeten Materials, zur zeitlichen Distribution sowie zu Personengruppen ermöglichen, welche die Urnen nutzten.

Abb. 3 Chronologische Verteilung der Typen von Alabasterurnen © Simone Mulattieri



²¹ Gnoli 1971, 185–186; Adriani 2000, 49–50.

²² „Urna cineraria di donna“, Vatikanische Museen, Inv. 13896 < <http://www.museivaticani.va/content/museivaticani/it/collezioni/musei/museo-gregoriano-etrusco/sale-x-e-xi--urne-cinerarie-di-eta-ellenistica/urna-cineraria-di-donna.html> > (08.03.2020).

²³ Sinn 1987; Gasparri 1993; Perna 2012; Perna 2014; Sinn 2015; Perna 2017.

Abb. 4 Volutenkrater aus Alabaster (1. Jh. n. Chr.), Museo Archeologico Nazionale di Napoli, Inv. 124700



Urnentypen und chronologischer Typenüberblick

Ein Beispiel für eine Urne des Amphoren-Typus ist ein Gefäß aus augusteischer Zeit²⁴, das im Jahre 1777 in der Nähe eines *cippus*, der den eingemeißelten Namen „Livilla“ trägt²⁵, gefunden wurde. Sie war die Tochter des Germanicus und Schwester des Caligula. Der *cippus* wurde, zusammen mit sechs anderen rechteckigen *cippi* aus Travertin, in unmittelbarer Nähe des Augustus-Mausoleums gefunden. Alle trugen Namen der kaiserlichen Familie²⁶. Vielleicht handelte es sich bei ihnen um jene *cippi*, welche Strabon²⁷ im *ustrinum* des Augustus auf dem Marsfeld beschrieb²⁸.

Ein Exemplar des Krater-Typus (Abb. 4) mit Voluten wies bei seiner Auffindung 1800 im *suburbium* von Capua, dem heutigen Santa Maria Capua Vetere, noch Überreste des Verstorbenen auf²⁹. Die Urne stammt vermutlich aus einem augusteischen Grab und ist in ihrer Form von den Bronzemedellen der Griechen inspiriert. In ihrem Inneren fand sich, außer Knochenresten, ein Skyphos aus Bergkristall³⁰.

²⁴ Vatikanische Museen, Braccio Nuovo, Inv. 2302; h 1,31 m. Visconti 1792, 166–178; Amelung 1908, 664; Helbig 1963, 324, Nr. 420.

²⁵ Inschrift in CIL 06, 891: *Livilla Germanici. C[ae]sar[is] filia] H[ic] s[ic] it[a] est].* Cippus: Vatikanische Museen, Galleria Chiaramonti, Inv. 2305.

²⁶ CIL 06, 888–892; Visconti 1792, 170.

²⁷ Strab. 5, 3, 8.

²⁸ Boatwright 1985, 495; Noreña 2013, 51 f.; Perna 2014, 789.

²⁹ Laurenzi 2013, 280.

³⁰ Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 124701. Perna 2012, 793.

Im August 1957 wurden in einem anonymen iulisch-claudischen Grab bei Rom Urnen des elliptischen Dinos-Typus gefunden. Sie befanden sich gemeinsam in einem columbarium auf der via Laurentina in einer halbkreisförmigen Nische³¹. Zwei der Exemplare werden heute im Palazzo Massimo in Rom aufbewahrt³².

Schlussfolgerung

Das Aufkommen der Verwendung von Alabastergefäßen in augusteischer Zeit wurde durch mehrere Faktoren begünstigt. Zum einen ergab sich erst durch die Schaffung der Provinz Ägypten die Zugänglichkeit des Materials, zum anderen beförderte der Anstieg der Brandbestattungen die Suche nach einem entsprechenden kostbaren Behältnis, welches die Asche der Verstorbenen verwahrte. Buntmarmorsorten eigneten sich hierfür hervorragend. Die reduzierte Dekoration und die schlichte Gestaltung ließen sich einerseits mit der von Augustus proklamierten Bescheidenheit und den weitgehenden Verzicht auf Luxus vereinbaren. Die vermeintliche Simplität wurde durch die hochwertige Bearbeitung und die Eleganz des Materials jedoch offenbar zufriedenstellend kompensiert. Bereits die ägyptischen Pharaonen sowie die Ptolemäer schätzten das Material, das aufgrund seiner Farbe an Gold erinnert. Auch die augusteische Familie sowie der Princeps selbst ließen sich vermutlich in Urnen aus Buntmarmor bestatten³³, eventuell sogar im prominentesten Vertreter der Gattung, dem Alabastergefäß.



Audioaufnahme des Beitrages

https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=7&k=77b08e915c

Simone Mulattieri
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Archäologie, Winckelmann-Institut
Unter den Linden 6, 10117 Berlin
prudence-albus@hotmail.it

³¹ FA XII (1957) 326 Nr. 5244 Taf. 34 Abb. 115 s. v. Aquae Salviae, Tre Fontane (M. Borda); Taglietti 1979, 232.

³² Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. 135737–135738. Das dritte Gefäß befindet sich in der Abbazia delle Tre Fontane (Gabinetto Fotografico Nazionale, Inv. 17712). De Nuccio – Ungaro 2002, 369 f., Nr. 70.

³³ Die Kremation war ein wichtiges Ritual in der Apotheose des Imperators. Tacitus erwähnt dies als mos Romanus (Tac. ann. 16, 6, 2). Papini 2012, 95.

Bibliographie

Adriani 2000

A. Adriani, *La tomba di Alessandria. Realtà, ipotesi e fantasie* (Rom 2000)

Audin 1960

A. Audin, *Inhumation et incineration*, *Latomus* 19, 1960, 518–532

Aston – Harrell – Schaw 2000

B. G. Aston – J. A. Harrell – I. Shaw, *Stone*, in: P. T. Nicholson – I. Shaw (Hrsg.), *Ancient Egyptian materials and Technology* (Cambridge 2000) 5–77

Benassai 1995

R. Benassai, *Sui dinoi bronzei campani*, in: M. Cristofani – F. Zevi (Hrsg.), *Studi sulla Campania preromana* (Rom 1995) 157–200

Bisi 1971

A. N. Bisi, *Nuove prospettive sulla Spagna Fenicio-Punica*, *Zephyrus* 21, 1970-71, 261–280

Boatwright 1985

M. T. Boatwright, *The Ara Ditis-ustrinum of Hadrian in the western Campus Martius and other problematic Roman ustrina*, *AJA* 89, 1985, 485–497

De Nuccio – Ungaro 2002

M. De Nuccio – L. Ungaro (Hrsg.), *I marmi colorati della Roma imperiale. Ausstellungskatalog Rom* (Venedig 2002) 369 f., Nr. 70

Brun – Munzi 2009

J. P. Brun – P. Munzi, *La necropoli monumentale di età romana a nord della città di Cuma*, in: *Convegno di Studi sulla Magna Grecia Taranto, Italy* (Hrsg.), *Cuma. Atti del quarantottesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia. Taranto, 27 settembre – 1 ottobre 2008* (Taranto 2009) 635–717

Buccellato – Catalano 2003

A. Buccellato – P. Catalano, *Il comprensorio della necropoli di via Basiliano (Roma). Un'indagine multidisciplinare*, *MEFRA* 115. 1, 2003, 311–376

De Clarac 1841

F. De Clarac, *Musée de Sculpture* (Paris 1841)

Gasparri – Guerrini 1993

C. Gasparri – L. Guerrini, *Il Palazzo del Quirinale. Catalogo delle sculture. Collezioni romane di antichità* (Rom 1993)

Gnoli 1988

R. Gnoli, *Marmora Romana* ²(Rom 1988)

Gnoli 1971

R. Gnoli, *Marmora Romana* (Rom 1971)

Guarnieri 2009

C. Guarnieri – M. T. Pelliccioni, *Sarsina, percorsi di storia fuori e dentro il Museo* (Cesena 2009)

Helbig 1963

W. Helbig, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom* 1. *Die Päpstlichen Sammlungen im Vatikan und Lateran* ⁴(Tübingen 1963)

Laurenzi 2013

E. Laurenzi, *Cratere a volute*, in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco – C. Giroire – D. Roger (Hrsg.), *Augusto* (Mailand 2013) 280 Nr. VII.10.1.

La Rocca 1987

E. La Rocca, *L'adesione senatoriale al «consensus». I modi della propaganda augustea e tiberiana nei monumenti «in circo Flaminio»*, in: *Ecole française de Rome* (Hrsg.), *L'Urbs: espace urban et historie* (Ier siècle av. J.-C. – IIIe siècle ap. J.-C.), *Actes du colloque international organisé par le centre national de la recherche scientifique et l'École française de Rome. Rome, 8-12 mai 1985* (Rom 1987) 347–372

López Castro 2002

J. L. López Castro, *Vaso de alabastro Abdera y Baria*, *Ocnus* 9-10, 2001-2002, 137–153

Lo Monaco 2013

A. Lo Monaco, *Urna circolare con coperchio*, in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco – C. Giroire – D. Roger (Hrsg.), *Augusto* (Mailand 2013) 286-287 Nr. VII.19.3

Morris 1992

I. Morris, *Death-ritual and social structure in classical antiquity* (Cambridge 1992)

Noreña 2013

C. F. Noreña, *Locating the Ustrinum of Augustus*, *MemAmAc* 58, 2013, 51–64

Papini 2012

M. Papini, Cremare o non cremare? La (lenta) estinzione dei roghi e i sepolti nel II secolo d.C., in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco (Hrsg.), *L'età dell'Equilibrio. Traiano, Adriano, Antonino Pio, Marco Aurelio (98-180 d.C.)* (Rom 2012) 95–102

Perna 2012

S. Perna, The colours of death. Roman cinerary urns in coloured stone, in: International Conference of the Association for the Study of Marble and Other Stones used in Antiquity (Hrsg.), *Interdisciplinary studies on ancient stone. Proceedings of the IX Association for the Study of Marble and Other Stones in Antiquity (ASMOSIA) conference, Tarragona 2009* (Tarragona 2012) 787–800

Perna 2014

S. Perna, Fabri Luxuriae. Production and consumption of colored stone vases in the roman period, in: Association for the Study of Marble and Other Stones used in Antiquity (Hrsg.), *Interdisciplinary studies on ancient stone. Proceedings of the Tenth International Conference of ASMOSIA, Rome, 21-26 may 2012 II* (Rom 2014) 1021–1029

Perna 2017

S. Perna – S. J. Barker, I rivestimenti pavimentali di Pompei ed Ercolano e l'uso dell'alabastro in epoca romana (II sec. a.C. – I sec. d.C.): nuove indagini, in: C. Angelelli – D. Massara – A. Paribeni (Hrsg.), *Atti del XXII colloquio dell'Associazione Italiana per lo studio e la conservazione del mosaico (AISCOM). Matera, 16-19 marzo 2016* (Rom 2017) 73–82

Pullen 2015

H.W. Pullen, *Manuale dei marmi romani antichi* (Rom 2015)

Savi Scarponi 2015

A. Savi Scarponi, Sepolture ad incinerazione ed inumazione di età imperiale nel territorio di Farnese (VT), risultati delle indagini in loc. Chiusa del Belli 2015, FA online: <www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2015-334.pdf> (17.04.2020)

Sena Chiesa 2013

G. Sena Chiesa, Arti Suntuarie ed “egittomania”, in: G. Gentili (Hrsg.), *Cleopatra, Roma e l'incantesimo dell'Egitto* (Mailand 2013) 67–73

Sinn 1987

F. Sinn, *Stadtrömische Marmorurnen* (Mainz 1987)

Sinn 2015

F. Sinn, *Römische Marmorurnen für den Sammlergeschmack. Fallbeispiele von Ergänzungen und Fälschungen* (Rahden/Westf. 2015)

Taglietti 1979

F. Taglietti, Le urne delle tre fontane a Roma, in: A. Giuliano (Hrsg.), *Museo Nazionale Romano. Le sculture I* 1. (Rom 1979) 231 f. Nr. 145, 149

Vismara 2015

C. Vismara, Dalla cremazione all'inumazione, *ArchCI* 66, 2015, 595–614

Abbildungsnachweis

Abb. 1 © Bildarchiv Foto Marburg, Aufnahme-Nr. 1.152.155, Fotokonvolut: Archiv Dr. Franz Stödtner, <<https://www.bildindex.de/document/obj20371737?medium=gr00059g13>> (01.04.2020); Abb. 2a-b Fotograf: Dan Diffendale <<https://www.flickr.com/photos/dandiffendale/2341457069/in/photostream/>> sowie <<https://www.flickr.com/photos/dandiffendale/2341456623/in/photostream/>> (02.04.2020, CC BY-SA 2.0); Abb. 3 © Simone Mulattieri; Abb. 4 Fotograf: Ángel M. Felicísimo, <[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cr%C3%A1tera_en_alabastro_\(HR\)_\(26772805492\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cr%C3%A1tera_en_alabastro_(HR)_(26772805492).jpg)> (01.04.2020, CC BY 2.0)

Augusteische Mythen – private Staatsreliefs?

Eine kritische Analyse mythologischer Szenen auf Kleinkunst*

Rolf Frank Sporleder

Ausgangspunkt für meine Überlegungen ist eine Reihe von Reliefs, die 1968 auf dem Palatin in Rom entdeckt und dem Apollonheiligtum zugesprochen wurden¹. Dieses wurde nach der Schlacht von Actium errichtet und diente mit seinem vielfältigen Bildprogramm zur Feier des Sieges des Augustus über Marc Anton und Kleopatra².

Folglich wurden auch die Darstellungen auf den Campanareliefs entsprechend gedeutet, was sich besonders gut am Dreifußstreit zwischen Herakles und Apollon zeigt³. Dem Mythos nach verlangte Herakles in Delphi einen Orakelspruch, den die Pythia verweigerte. Kurzerhand stahl Herakles den Dreifuß, in dem die Pythia zu sitzen pflegt, um ein eigenes Orakel zu gründen. Apollon versuchte natürlich, dies zu vereiteln – der Konflikt konnte jedoch erst durch Hilfe des gemeinsamen Vaters Zeus gelöst werden⁴.

Auf den Reliefs sieht man die beiden Kontrahenten zu beiden Seiten des Objekts der Begierde. Die Haltung der Figuren ist statisch, die Komposition antithetisch und achssymmetrisch um den Kultgegenstand angeordnet.

Wie kann diese Szene nun in die augusteische Bildsprache integriert werden? Indem beide Protagonisten des Mythos mit den Protagonisten des Bürgerkriegs verglichen bzw. gleichgesetzt werden: Apollon, der Gott, der im Heiligtum am Palatin verehrt wird, repräsentiere Augustus, während der Kontrahent Herakles für Marc Anton stehe, der die bestehende Ordnung in Gefahr brachte, letztendlich aber besiegt wurde⁵.

* Im Folgenden stelle ich einige Gedanken und Ergebnisse meiner Masterarbeit vor, die ich im Oktober 2017 unter Betreuung von Prof. Dr. Susanne Muth und Dr. Stephanie Pearson am Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin beendete – beiden sei herzlich gedankt.

¹ Carettoni 1971–72 mit Abbildungen der Reliefs.

² Zanker 1983, bes. 34 f. zu den Campanareliefs; Lefèvre 1989, bes. 20–23 zu den Campanareliefs; Strazzulla 1990, *passim*.

³ Carettoni 1971–72, 126–128; Carettoni 1973, 76 f.; Andreae 1973, 130 Abb. 39; Rizzo 1976–77, 49–51. 64 f.; Simon 1978, 218; LIMC II (1984) 418f. Nr. 410 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon); Kellum 1985, 170 f.; Carettoni 1988, 269 Kat. 121; Lefèvre 1989, 20; Strazzulla 1990, 17–22; Strazzulla 1991, 242; Tomei 1997, 50 Kat. 29b; Caruso 2009, 291 f. Kat. 4.3; Simon 2009, 79 f.; Zanker 2009, 246 f.; Tortorella 2013, 226 Kat. V.2.1; Gasparri – Tomei 2014, 152 f. Kat. 1.1–6; Hölscher 2016, 62; Möller-Titel 2019, bes. 7–9. 21–24. 42–45.

⁴ Apollod. bibl. 2, 130 f.; Knauer 1965, 15; Brinkmann 2003, 251.

⁵ Zanker 1983, 34 f.; Kellum 1985, 170 f.; Lefèvre 1989, 20; Strazzulla 1990, 17 f.; Strazzulla 1991, 242; Möller-Titel 2019, bes. 44 f.

Beiseite lassen möchte ich nun all jene Probleme, die sich daraus ergeben, dass die Reliefs mittlerweile nicht mehr zweifelsfrei tatsächlich dem Heiligtum zugewiesen werden können⁶ – sondern ich möchte mich mit einer Frage beschäftigen: Ist es möglich, dass eine mythologische Szene der augusteischen Zeit vordergründig als Mythenvergleich gelesen werden sollte, d.h. dass die Götter und Heroen historische Personen, ggf. sogar Ereignisse darstellen sollten?

Arretinischer Reliefbecher

Zunächst möchte ich einen arretinischen Reliefbecher aus der Werkstatt des Perennius⁷ (Abb. unter Link) anführen, der seit Jahrzehnten als Verspottung des Marc Anton angesehen wird⁸. Dargestellt ist ein Umzug mit Herakles und Omphale, die ihre Kleidung und Attribute zuvor getauscht haben. Diese Darstellung wird meist mit einer Äußerung des Plutarch in Verbindung gebracht⁹, die Omphale und Herakles mit Marc Anton und Kleopatra vergleicht:

„Wie wir auf Gemälden Omphale dem Herakles die Keule entwenden und das Löwenfell von den Schultern ziehen sehen, so hat Kleopatra oft ihn entwaffnet und betört und dazu vermocht, wichtige Unternehmungen und notwendige Feldzüge hintanzusetzen und an den Gestaden von Kanobos und Taphosiris mit ihr müßigzugehen und zu tändeln.“¹⁰

Christian Ellinghaus untersuchte die Becher und kommt zu dem Schluss, dass kein zwingender Bezug zu Marc Anton und Kleopatra bestehe – Plutarch ist nämlich der einzige, der diese Verbindung zieht¹¹. Darüber hinaus verglich er beide auch noch mit anderen mythologischen Paaren:

„Und schließlich entwich er wie Paris aus der Schlacht und flüchtete in ihren Schoß; oder richtiger: Paris floh erst, als er besiegt war, in Helenas Schlafzimmer; Antonius floh nur, um Kleopatra nachzueilen, und gab den Sieg preis.“¹²

⁶ Carandini – Bruno 2008, S. xii f. 30–33. 37. 45. 51–53. 146–150. 153–159; La Rocca 2008, *passim*; Coarelli 2012, 365–367; Mar – Pensabene 2015, 33–38.

⁷ Boston, Museum of Fine Arts 98.870; <<http://www.mfa.org/collections/object/mold-for-a-bowl-186766>> (23.03.2020). Chase 1916, 38–40 Kat. 9; Allgemein zum Typus: Dragendorff – Watzinger 1948, 81–84; Ritter 1995, 171–174. Zanker 2009, 65–68; Porten Palange 2009, 37–39. Taf. 22 Komb. Per 2. 201 f. Taf. 91 Komb. At 23; Marabini-Moevs 2017, 141 f.; Ellinghaus 2017, *passim*.

⁸ Zanker 2009, 66; Morel 1988, 87 schließt sich ihm an.

⁹ Oxé 1933, 94 f.; Becher 1966, 55; Ritter 1995, 81–85; Marabini-Moevs 2017, 141 unterstützen diese Auslegung der historischen Quellen.

¹⁰ Plut. com. Demetr. Ant. 3.4: „Ἀντώνιον δ', ὥσπερ ἐν ταῖς γραφαῖς ὁρῶμεν τοῦ Ἡρακλέους τὴν Ὀμφάλην ὑφαιροῦσαν τὸ ρόπταλον καὶ τὴν λεοντὴν ἀποδύουσιν, οὕτω πολλὰκις Κλεοπάτρα παροπλίσασα καὶ καταθέλξασα συνέπεισεν ἀφέντα μεγάλας πράξεις ἐκ τῶν χειρῶν καὶ στραείας ἀναγκαίᾳ ἐν ταῖς περὶ Κάνωβον καὶ Ταφόσιριν ἀκταῖς ἀλύειν καὶ παίζειν μετ' αὐτῆς.“ Übersetzung: K. Ziegler.

¹¹ Ellinghaus 2017, bes. 149.

¹² Plut. com. Demetr. Ant. 3.5: „τέλος δ' ὡς ὁ Πάρις ἐκ τῆς μάχης ἀποδρὰς εἰς τοὺς ἐκείνης κατεδύετο κόλπους· μᾶλλον δ' ὁ μὲν Πάρις ἡττηθεὶς ἔφευγεν εἰς τὸν θάλαμον, Ἀντώνιος δὲ Κλεοπάτραν διώκων ἔφευγε καὶ προήκατο τὴν νίκην.“ Übersetzung: K. Ziegler.

Der Vergleich dient als rhetorisches Stilmittel, das nicht einfach auf Bildwerke übertragen werden darf. Oder soll nun jede Darstellung von Paris und Helena ebenfalls eine Anspielung auf Marc Anton und Kleopatra sein?

Viel eher bestand wohl ein allgemeines Interesse an der Darstellung dieses Themas: Es ging „nicht darum, Mythen um ihrer selbst willen darzustellen. [...] Gezeigt werden sollte die Macht Amors, die einzige, vor der Hercules in die Knie geht.“¹³. In diesem Zusammenhang sei auf weitere Darstellung der Omphale mit den Waffen des Herakles und solche des Herakles, der von Amor überwältigt wird, verwiesen, die die Beliebtheit des Themas in der Glyptik oder Kleinkunst beweisen¹⁴.

Das Fallbeispiel der arretinischen Reliefbecher kann folglich schwerlich als Mythenvergleich im Bild gelten, nur weil Plutarch diesen Vergleich im Text anstellt.

Portlandvase

Ein weiteres Beispiel für eine historisch interpretierte mythologische Darstellung bietet die Portlandvase¹⁵ (Abb. unter Link) – wobei für ihre Deutung eine Fülle an Mythen und historischen Begebenheiten vorgeschlagen wurde. Paul Zanker vermutet sogar, dass sich die Szene ganz bewusst jeder Benennung und Deutung entziehe¹⁶.

Auf der einen Seite (A) sitzt zentral eine Frau, in deren Schoß eine Schlange zu erkennen ist. Sie wendet sich zurück und ergreift den Arm eines nackten bartlosen Mannes, der vor einer kleinen Architektur steht. Über der Frau schwebt ein Eros nach rechts, wendet sich aber ebenfalls dem Mann zu. Die Szene wird an der rechten Seite durch einen Baum und einen bärtigen nackten Mann begrenzt, der den Fuß auf einen Felsen setzt und den Kopf auf seine Hand stützt. Auf der anderen Seite (B) ist ebenfalls eine gelagerte Frau dargestellt, die den Blick jedoch zu Boden senkt. Sie liegt auf mehreren Ebenen eines Felsens unter einem Baum. Rechts sitzt eine weitere Frau aufrecht auf einem Felsen, links betrachtet sie ein nackter bartloser Mann.

¹³ Ritter 1995, 107 f.

¹⁴ Ritter 1995, 104–108.

¹⁵ London, British Museum 1945,0927.1. <https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1945-0927-1> (19.10.2020). Allgemeine Literatur: Simon 1957, *passim*; Zanker 2009, 254 f.; Mosch 2010, *passim*; Walker 2015, *passim*.

¹⁶ Zanker 2009, 254.

Für die Deutung als mythologische Szene wurde vielfach die Hochzeit von Thetis und Peleus vorgeschlagen, was erstmals im 18. Jh. festgehalten wurde und auch heute noch vom British Museum vertreten wird¹⁷.

Darüber hinaus wurden die Figuren mehrfach als historische Personen benannt. So wurde Seite A häufig damit in Verbindung gebracht, dass eine Sterbliche sich mit einem Gott in Gestalt einer Schlange verband, woraus ein Sohn hervorging. Die Figuren dieser Seite werden als Alexander der Große mit seiner Mutter Olympias oder Severus Alexander und Iulia Mamaea gedeutet¹⁸.

Erika Simon sieht in der Szene Atia, die im Tempel des Apollon mit dem Gott in Schlangengestalt Octavian zeugt¹⁹. Sie deutet den Baum als Lorbeer und die Architektur als Angabe des Heiligtums. Anders möchte Susan Walker die Szene verstehen²⁰. Sie deutet die Schlange im Schoß der Frau nicht als Gott, mit dem sie sich verbindet, sondern als Attribut. Vielmehr würde die Frau sich mit dem Mann vor der Architektur verbinden wollen. Zusammen mit der Darstellung auf Seite B deutet sie die Szene als Marc Anton und Kleopatra, die in Liebe füreinander entflammen. Auf Seite A tröste Octavian seine Schwester Octavia, die Marc Anton für Kleopatra verlassen hatte. Die Vase präsentiert so einen wichtigen historischen Augenblick, der Auslöser für die Schlacht von Actium war²¹.

Hans Christoph von Mosch weist die von Susan Walker vorgestellte These jedoch entschieden zurück²². Er bezieht eine vor wenigen Jahren im Kunsthandel aufgetauchte gläserne Amphora – die sog. Bonhamsvase – in die Diskussion ein, die der Portlandvase sehr ähnelt. Auf ihrem Fries sind Szenen aus dem Mythos um Antiope zu sehen, der aus klassischen Tragödien bekannt ist²³. So stelle auch die Portlandvase Episoden aus dem Sagenkreis um die Stadt Theben dar, nämlich:

„die erste Gründung Thebens durch Kadmos, seine Hochzeit mit Harmonia, deren gemeinsame Tochter Semele und ihr weiteres Schicksal sowie ihre göttlichen Vorfahren vor dem Hintergrund der Kulttopographie der thebanischen Kadmeia.“²⁴

¹⁷ Simon 1957, 6 f. 77 (Auflistung aller bisherigen Deutungen); Walker 2015, 41.

¹⁸ Simon 1957, 5 f.; Walker 2015, 41 f.

¹⁹ Simon 1957, bes. 16 f.

²⁰ Walker 2015, 44–58.

²¹ Walker 2015, 61.

²² Mosch 2010, 195 f.

²³ Mosch 2010, 196–202.

²⁴ Mosch 2010, 203 führt seine Deutung auf den folgenden Seiten aus (203–208).

Ferner geht von Mosch auf die Frage ein, in welchem Kontext die Glasvasen zu erwarten seien. Er widerspricht der These, dass solche Werke nur im Umfeld des Kaiserhauses zu verorten seien²⁵, sondern ordnet sie allgemein der Oberschicht als Hochzeitsgeschenke zu²⁶.

Diese neue Deutung der Portlandvase unterscheidet sich fundamental von den bisher vorgeschlagenen und zeigt nicht die Nähe zur augusteischen Bildpolitik, sondern ganz im Gegenteil mit rein mythologischen Darstellungen andere Aspekte, die sich auf den unpolitischen Alltag der Elite beziehen – ein historischer Mythenvergleich wäre dies folglich nicht.

Hoby-Becher

Ein letztes Beispiel bietet einer der sog. Hoby-Becher, die 1920 in einem reich ausgestatteten Grab in Dänemark entdeckt wurden. Auf der einen Seite des sog. Achilles-Bechers²⁷ (Abb. unter Link) erlebt Priamos den Leichnam seines Sohnes Hektor vom Heros. Dieser sitzt auf einem Stuhl und vor ihm kniet der troianische König, der die Hand des Heros küsst.

Diese Szene der Unterwerfung wurde häufig mit dem Fundkontext in Verbindung gebracht, da die Becher außerhalb des römischen Reiches – also im Barbaricum – gefunden wurden. In Achilles erkennen einige Forscher, wie Ernst Künzl²⁸, Augustus, dem sich mit Priamos ein Barbar unterwirft.

„Der Kopf des Achilles ist zwar kein Augustusporträt, soll aber durch eine dem Augustuskopf ähnliche Gestaltung der Huldigung und dem Kniefall des Priamos einen politischen Hintersinn verleihen.“²⁹

Es handele sich somit um ein ironisches Geschenk des Kaiserhauses an einen fremden Herrscher. Der Beschenkte verstehe den Sinn der Darstellung allenfalls als mythologische Darstellung, nicht aber als Zeichen seiner eigenen Unterwerfung. Der Kaiser ließ sich im Gegenzug als gnädig darstellen, da Achilles den Leichnam an Priamos herausgibt.

²⁵ Mosch 2010, 208.

²⁶ Mosch 2010, 211; Zanker 2009, 255 vermutet, es könne sich um ein Hochzeitsgeschenk handeln.

²⁷ Kopenhagen, Nationalmuseet DNF 10/20 <<https://samlinger.natmus.dk/DO/asset/4541>> (21.08.2020)

²⁸ Künzl 1988, 569–571 Kat. 397; Pirzio Biroli Stefanelli 1991, 256 übernimmt diese Deutung.

²⁹ Künzl 1988, 570 Kat. 397.

Erika Simon ist vorsichtiger und möchte in Achilles nicht Augustus sehen³⁰. Sie begründet dies nicht damit, dass ein historischer Bezug keineswegs hergestellt werden könne, sondern damit, dass Priamos aus dem Geschlecht stamme, auf das Augustus sich zurückführe. Wenn, dann wäre Priamos die Identifikationsperson für Augustus – und nicht Achilles.

Andere Forscher sind skeptischer und möchten in den Dargestellten nicht die Portraits des Kaisers und seiner Familie oder generell eine Anspielung auf die Ereignisgeschichte erkennen³¹.

Carl Werner Müller meint zur Szene:

„Was soll man von einem wie benommen dreinschauenden Princeps halten, dessen Leibgarde eingeschlafen ist! [...] Inhaltlich geht es um nichts als um ‚Priamos vor Achilleus‘. Allein schon der homerische Handkuß, den die Ikonographie des Huldigungsrituals vor Trajan nicht kennt, beweist dies.“³²

Obwohl eine Verbindung des Bildschmucks und der Fundumstände mit der Ereignisgeschichte somit verlockend scheint, überwiegen auch hier die Argumente gegen eine allegorische und historische Lesart.

Absolut passend scheint hingegen die Wahl des Motivs, nämlich die Darstellung der Ehrerbietung vor einem Herrscher – seien die Becher nun Geschenke an den jütländischen Herrscher oder aber von diesem selbst ausgewählt worden. Das Niederknien vor einem Herrscher ist meiner Meinung nach das Motiv, zu dem passend das mythologische Thema ausgesucht wurde.

Eine ähnliche Deutung mag auch den Campanareliefs am Palatin zu Grunde liegen: alle dort gefundenen Reliefs zeigen achssymmetrische Kompositionen um einen Kultgegenstand, der von Göttern, Heroen und anderen mythischen Figuren gerahmt wird. Für dieses Motiv wählt der Künstler bekannte Mythen aus, die passend erscheinen³³. Bloße Illustrationen eines Mythos sind es hingegen nicht. Hierfür sind die Bezüge nicht eindeutig genug – so wurde der Dreifußstreit in der neoattischen und römischen Kunst ansonsten deutlicher mit Bezug auf die Handlung dargestellt – Apollon eilt dem Heros hinterher, sodass hier ein wirklicher Kampf stattfindet³⁴. Dass

³⁰ Simon 1986, 11 f.

³¹ Specque 2013, 277 f. Kat. VII.8; Faust – Hildebrandt 2015, 110 f.

³² Müller 1994, 345 f.

³³ Borbein 1968, 36 f. 102. 104 f. 123. 143–146. 176–179. 186–190. 199; Borbein 1976, *passim*; Möller-Titel 2019, 33 f.; Vgl. hierzu jedoch: Strazzulla 1990, 20 f. sieht die symmetrische Komposition hingegen nicht als Grundlage für eine Deutung der Bilder.

³⁴ Fuchs 1959, 126 f.; Ambrogi 2012, *passim*. Ein Beispiel in der Villa Albani: Rom, Villa Albani 977. Cain 1989, 294 f. Kat. 93; Ambrogi 2012, 625 mit Anm. 27.

dieser auf den Campanareliefs nicht derart gezeigt wird, liegt meiner Meinung nach daran, dass das gewünschte Motiv das Narrativ des gewählten Mythos überlagert³⁵. Man wollte die Ehrerbietung darstellen und wählte dafür diese Szene aus.

Fazit

Die angesprochenen Beispiele zeigen, dass eine Lesart mythologischer Szenen zu augusteischer Zeit, die auf den Vergleich zwischen Mythos und historischer Realität angelegt ist, keineswegs zwingend und bildimmanent erscheint. Auch wenn die Bilder, mit denen die Gegenstände und Objekte verziert wurden, vordergründig eher keinen Bezug zu historischen Ereignissen haben, so wählte man sie dennoch mit Bedacht. Daher ist der Schritt von allgemeinen Aussagen – der Rollentausch von Herakles und Omphale, einer Hochzeit oder der Macht eines Herrschers – zu konkreten Ereignissen – der Rollentausch von Marc Anton und Kleopatra, der Hochzeit von Marc Anton und Kleopatra oder der Macht des Augustus – natürlich klein. Daher ist verständlich, dass moderne Forscher gerne auf diese historischen Ereignisse verweisen. Die anonyme materielle Kultur lässt sich so nämlich mit der großen Geschichte verknüpfen. Diesem Drang nicht nachzugeben, scheint angebracht.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=8&k=53d3c5fdd0

Rolf Frank Sporleder
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Klassische Archäologie
Winckelmann-Institut
rolf.frank.sporleder@hu-berlin.de

³⁵ Ebenso Borbein 1968, 176–178; Möller-Titel 2019, 32–34.

Bibliographie

Ambrogi 2012

A. Ambrogi, Frammento di rilievo con la disputa per il possesso del tripode, *ACI* 63, 2012, 619–636

Andreae 1973

B. Andreae, Römische Kunst, *Ars Antiqua – Große Epochen der Weltkunst* 5 (Freiburg – Basel – Wien 1973)

Becher 1966

I. Becher, Das Bild der Kleopatra in der griechischen und lateinischen Literatur, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft 51 (Berlin 1966)

Borbein 1968

A. H. Borbein, Campanareliefs. Typologische und Stilkritische Untersuchungen, *RM Ergh.* 14 (Heidelberg 1968)

Borbein 1976

A. H. Borbein, Zur Bedeutung symmetrischer Kompositionen in der hellenistisch-italischen und spätrepublikanisch-römischen Reliefplastik, in: P. Zanker (Hrsg.), *Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium in Göttingen vom 5. bis 9. Juni 1974*, *AbhGöttingen* 97/1 (Göttingen 1976) 502–538

Brinkmann 2003

V. Brinkmann, Der Streit um den delphischen Dreifuß, in: R. Wünsche (Hrsg.), *Herakles – Herkules* (München 2003) 250–255

Cain 1989

H.-U. Cain, in: P. C. Bol (Hrsg.), *Forschungen zur Villa Albani. Katalog der Antiken Bildwerke I. Bildwerke im Treppenaufgang und im Piano Nobile des Casino*, *Schriften des Liebighauses* (Berlin 1989) 294 f. Kat. 93

Carandini – Bruno 2008

A. Carandini – D. Bruno, *La casa di Augusto. Dal „Iulpercalia“ al natale* (Rom 2008)

Carettoni 1971–72

G. Carettoni, Terracotte „Campana“ dallo scavo del tempio di Apollo Palatino, *RendPontAc* 44, 1971–72, 123–139

Carettoni 1973

G. Carettoni, Nuova serie di grandi lastre fittili „Campana“, *BdA* 58, 1973, 75–87

Carettoni 1988

G. Carettoni, Die „Campana“-Terrakotten vom Apollo-Palatinus-Tempel, in: M. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 267–272

Caruso 2009

C. Caruso, in: *LWL-Römermuseum in Haltern am See* (Hrsg.), *2000 Jahre Varusschlacht. Imperium* (Stuttgart 2009) 291 f. Kat. 4.3

Chase 1916

G. H. Chase, *Catalogue of Arretine Pottery*. Museum of Fine Arts, Boston (Boston – New York 1916)

Coarelli 2012

F. Coarelli, *Palatium. Il palatino dalle origini all'impero* (Rom 2012)

Dragendorff – Watzinger 1948

H. Dragendorff – C. Watzinger, *Arretinische Reliefkeramik. Mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen* (Reutlingen 1948)

Ellinghaus 2017

C. Ellinghaus, Der Mythos Hercules und Omphale in der Bilderwelt römischer Legionäre. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation antiker Mythenbilder, in: M. Flecker (Hrsg.), *Neue Bilderwelten. Zu Ikonographie und Hermeneutik Italischer Sigillata*. Kolloquium vom 16. – 18. April 2015 in Tübingen, *Tübinger Archäologische Forschungen* 23 (Rahden/Westfalen 2017) 147–159

Faust – Hildebrandt 2015

S. Faust – F. Hildebrandt, *Schätze der Antike. Faszinierende Funde der Archäologie* (Darmstadt 2015)

Fuchs 1959

W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, *Jdl Ergh.* 20 (Berlin 1959)

Gasparri – Tomei (Hrsg.) 2014

C. Gasparri – M. A. Tomei (Hrsg.), *Museo Palatino. Le collezioni* (Mailand 2014)

Hölscher 2016

T. Hölscher, Consensus universorum. Die Akzeptanz der Herrschaft des Augustus in Bau- und Bildwerken, öffentlich und privat, in: E. Baltrusch – C. Wendt (Hrsg.), *Der Erste. Augustus und der Beginn einer neuen Epoche*, *Zaberns Bildbände zur Archäologie; Sonderbände der Antiken Welt* (Darmstadt 2016) 43–65

Kellum 1985

B. Kellum, *Sculptural Programs and Propaganda in Augustan Rome. The Temple of Apollo on the Palatine*, in: R. Winkes (Hrsg.), *The Age of Augustus. Interdisciplinary Conference held at Brown University April 30 – May 2, 1982* (Providence, RI 1985) 169–176

Knauer 1965

E. R. Knauer, *Die Berliner Andokides-Vase* (Stuttgart 1965)

Künzl 1988

E. Künzl, *Romanisierung am Rhein. Germanische Fürstengräber als Dokument des römischen Einflusses nach der gescheiterten Expansionspolitik*, in: M. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 546–580

La Rocca 2008

E. La Rocca, *Gli Affreschi della Casa di Augusto e della Villa della Farnesina. Una Revisione Cronologica*, in: E. La Rocca – P. León – C. Parisi Presicce (Hrsg.), *Le due Patrie Acquisite. Studi di Archeologia dedicati a Walter Trillmich*, BCom Suppl. 18 (Rom 2008) 223–242

Lefèvre 1989

E. Lefèvre, *Das Bild-Programm des Apollo-Tempels auf dem Palatin*, XeniaKonst 24 (Konstanz 1989)

Mar – Pensabene 2015

R. Mar – P. Pensabene, *El programa decorativo de la Casa de Octaviano en el Palatino*, in: J. López Vilar (Hrsg.), *Tarraco Biennal. Actes 2on congrés internacional d'arqueologia i món antic. August i les províncies occidentals. 2000 aniversari de la mort d'August. Tarragona, 26–29 de novembre de 2014* 1 (Tarragona 2015) 29–44

Marabini-Moevs 2017

M. T. Marabini-Moevs, *Evocations in Arretine Ceramics of the Battle of Actium and its Protagonists*, in: M. Flecker (Hrsg.), *Neue Bilderwelten. Zu Ikonographie und Hermeneutik Italischer Sigillata. Kolloquium vom 16. – 18. April 2015 in Tübingen*, Tübinger Archäologische Forschungen 23 (Rahden/Westfalen 2017) 139–145

Möller-Titel 2019

N. Möller-Titel, *Herakles- und Theseus-Darstellungen auf Campana-Reliefs. Untersuchungen zur Adaption und Tradierung zweier griechischer Helden in römischer Zeit* (Hamburg 2019)

Morel 1988

J.–P. Morel, *Das Handwerk in augusteischer Zeit*, in: M. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 81–92

Mosch 2010

H. C. v. Mosch, *„Outdoorsex“ unter dem Pfirsichbaum? Die Portlandvase im Lichte einer sensationellen Neuentdeckung*, NumAntCl 39, 2010, 195–223

Müller 1994

C. W. Müller, *Das Bildprogramm der Silberbecher von Hoby. Zur Rezeption frühgriechischer Literatur in der römischen Bildkunst der augusteischen Zeit*, JdI 109, 1994, 321–352

Oxé 1933

A. Oxé, *Römisch-italische Beziehungen der früharretinischen Reliefgefäße*, Bjb 138, 1933, 81–98

Pirzio Biroli Stefanelli 1991

L. Pirzio Biroli Stefanelli, *L'argento dei Romani. Vasellame da tavole e d'apparato* (Rom 1991)

Porten Palange 2009

F. P. Porten Palange, *Die Werkstätten der arretinischen Reliefkeramik*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 76 (Mainz 2009)

Ritter 1995

S. Ritter, *Hercules in der römischen Kunst von den Anfängen bis Augustus*, Archäologie und Geschichte 5 (Heidelberg 1995)

Rizzo 1976–77

M. A. Rizzo, *Su alcuni nuclei di laste „Campana“ di provenienza nota*, RIA 23–24, 1976–77, 5–93

Simon 1957

E. Simon, *Die Portlandvase* (Mainz 1957)

Simon 1978

E. Simon, *Apollo in Rom*, JdI 93, 1978, 202–227

Simon 1986

E. Simon, *Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende* (München 1986)

Simon 2009

E. Simon, *Zu drei Typen der palatinischen Campanaplatten, Potestas. Religión, poder y monarquía. Revista del grupo europeo de investigación histórica* 2, 2009, 73–81

Specque 2013

F. Specque, in: E. La Rocca (Hrsg.), Augusto. Mostra Roma, Scuderie del Quirinale, 18 Ottobre 2013 – 9 Febbraio 2014 (Mailand 2013) 277 f. Kat. VII.8

Strazzulla 1990

M. J. Strazzulla, Il principato di Apollo. Mito e propaganda nelle lastre “Campana” dal tempio di Apollo Palatino, StA 57 (Rom 1990)

Strazzulla 1991

M. J. Strazzulla, Iconografia e propaganda imperiale in età Augustea. Le lastre Campana, in: E. Herring – R. Whitehouse – J. Wilkins (Hrsg.), Papers of the Fourth Conference of Italian Archaeology 1. The Archaeology of Power. Part 1. Held in the University of London, January 1990 (London 1991) 241–252

Tomei 1997

M. A. Tomei, Museo Palatino (Mailand 1997)

Tortorella 2013

S. Tortorella, in: E. La Rocca (Hrsg.), Augusto. Mostra Roma, Scuderie del Quirinale, 18 Ottobre 2013 – 9 Febbraio 2014 (Mailand 2013) 226 Kat. V.2.1

Walker 2015

S. Walker, The Portland Vase, British Museum Objects in Focus ³(London 2015)

Zanker 1983

P. Zanker, Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium, in: K. de Fine Licht (Hrsg.), Città e architettura nella Roma Imperiale. Atti del seminario del 27 Ottobre 1981. Nel 25. anniversario dell'accademia di Danimarca, AnalRom Suppl. 10 (Odense 1983) 21–40

Zanker 2009

P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder ⁵(München 2009)

Augustus und Apollon. Notizen zu den Hintergründen einer ‚göttlichen‘ Beziehung

Jens Fischer

Laut einer seit langem bestehenden und allgemein gut bekannten *communis opinio* der altertumswissenschaftlichen Forschung verband den ersten römischen Kaiser Augustus ein enges Verhältnis mit dem Gott Apollon. Zur Erklärung desselben werden dabei gewöhnlich Begriffe herangezogen wie ‚persönlicher Schutzgott‘ oder ‚Patron Deity‘¹. Von der Münzprägung über die bildende Kunst bis hin zur Dichtung käme diese Nahbeziehung dabei auf verschiedene Arten zum Ausdruck. Als deutlichsten Beleg aber empfindet man die Tatsache, dass Augustus einen prachtvollen Tempel des Apollon in unmittelbarer Nähe seiner privaten Wohnstätte auf dem Palatin errichtete. Die Aufgabe des folgenden kurzen Beitrages besteht darin, aufzuzeigen, dass sich viele der wichtigsten dieser Bezüge auf ein religiöses Konzept zurückführen lassen, welches von der bisherigen Forschung nur wenig beachtet wurde.

Die Geschichte der Verehrung Apollons in Rom ist schnell zusammengefasst: Der erste Tempel des Gottes wurde während des 5. Jhs. v.Chr. aufgrund einer Seuche gelobt und außerhalb des Pomeriums errichtet². Bis zu dem Bau des palatinischen Tempels durch Augustus handelte es sich bei ihm um den einzigen Tempel Apollons in Rom³. Im 1. Jh. v.Chr. wurde dieser Tempel von Gaius Sosius, einem ursprünglichen Parteigänger des Antonius, umfangreich erneuert⁴. Während der Saecularspiele des Jahres 17 v.Chr. gehörte Sosius dem Kollegium der *quindecimviri* an⁵, jener bedeutenden Priesterschaft, deren Hauptaufgabe in der Verwahrung und Konsultation

¹ Bspw. Zanker 1983, 23 f.; Miller 2009, 27; Zanker 2009, 59.

² Liv 4, 24; Macr. Sat. 1, 17, 15. Dazu Abaecherli Boyce 1938, 167–169; Latte 1960, 222; Hill 1962, 125 f.; La Rocca 1988, 121; Richardson 1992, 11; Viscogliosi 1996, 1; Bernstein 1998, 173 f.

³ Ascon. Cic. Tog. Cand. 90. Ferner Shipley 1930, 83 f.; Latte 1960, 222; Marshall 1985, 306 f.; Parke 1988, 77 f.; Richardson 1992, 11; Bernstein 1998, 173; Coarelli 2008, 354.

⁴ Plin. nat. 13, 53; Plin. nat. 36, 28. Vgl. Fluß 1927, 1179; Shipley 1930, 73, 83; Hill 1962, 126; Hölscher 1985, 88; La Rocca 1988, 121 f.; Richardson 1992, 13; Gurval 1995, 116–119 mit Anm. 73; Miller 2009, 177.

⁵ Wohl ursprünglich als Duumvirat gegründet wurde die Priesterschaft im Rahmen der Ständekämpfe zu einem Decemvirat ausgebaut. Während der ersten Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. wurde das Kollegium dann vermutlich durch Sulla erneut um fünf Stellen erweitert. Caesar und schließlich Augustus erhielten das Recht, die Priesterschaft um weitere Stellen zu vergrößern, doch änderte sich der Name in der Folgezeit nicht mehr: Cic. div. 1, 4; Dion. Hal. ant. 4, 62; Liv. 6, 37, 12. 6, 42, 4; Serv. Aen. 6, 73; Val. Max. 1, 1, 13; Zon. 7, 11, 3. Dazu Abaecherli Boyce 1938, 171 und 186 f.; Gagé 1955, 442–444; Radke 1963, 1118 und 1136 f. und 1142; Szemler 1972, 26; Santi 1985, 5. 13–16. 49 f.; Monaca 2005, 79 f.; Satterfield 2008, 175; Keskiäho 2013, 159; Viscardi 2016, 203.

der sibyllinischen Bücher bestand⁶. Anhand von Münzprägungen der 30er Jahre v.Chr. ist es außerdem möglich, nachzuweisen, dass Sosius diesem Kollegium bereits angehörte, als er den Neubau des Apollontempels übernahm⁷. Die zweite größere apollinische Institution im republikanischen Rom waren die *ludi Apollinares*. Hierbei handelte es sich um ursprünglich im Jahr 212 v.Chr. eingerichtete, jährlich stattfindende Spiele zu Ehren des Gottes. Ihr Ursprung war ein in diesem Jahr aufgefundenes Orakel, welches besagte, dass man nur auf diese Weise einen äußeren Feind aus Italien vertreiben könne. Gemeint war Hannibal, welcher sich zu der besagten Zeit, vier Jahre nach der Niederlage von Cannae, noch immer mit seinem Heer in Italien befand⁸. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte wurden diese Spiele schnell immer beliebter⁹. Es oblag aber den *decemviri*, im Rahmen der Spiele das alljährliche Opfer durchzuführen¹⁰. Folglich standen sowohl der wieder erbaute Tempel des Apollon als auch die jährlichen *ludi Apollinares* in einem direkten Zusammenhang mit der Priesterschaft der *quindecimviri*. Tatsächlich überrascht dies jedoch kaum. Denn auch in weiteren Quellen können wir deutlich fassen, dass die *quindecimviri* von den Zeitgenossen eben nicht alleine als Priester der sibyllinischen Bücher, sondern auch als Priester des Gottes Apollon wahrgenommen wurden.

In seiner Biographie des jüngeren Cato bezeichnet Plutarch das Quindecimvirat expressis verbis eben als Priesterschaft des Apollon¹¹. Doch auch schon Cicero stellt dieselbe Verbindung her. In seiner Rede *De haruspium responso* nennt er seinen Erzfeind Clodius *Sibyllinus sacerdos* und identifiziert ihn somit eindeutig als *quindecimvir*¹². Nur wenige Absätze zuvor aber bezeichnet er die sibyllinischen Bücher als Bücher apollinischer Prophetinnen¹³. Besonders aussagekräftig ist weiterhin, dass die *quindecimviri* den Dreifuß als Symbol ihrer Mitgliedschaft in dem Kollegium auf ihren Münzen platzierten, welcher als Attribut des orakelgebenden Apollon anzusehen ist¹⁴. Am deutlichsten macht

⁶ Fluß 1927, 1180; Shipley 1930, 82; Hölscher 1985, 88; Schnegg-Köhler 2002, 207; Rüpke 2005, 1294; Zanker 2009, 76.

⁷ Sydenham 1271-74; Grueber 1910, 524; Fluß 1927, 1177; Shipley 1930, 76-78 und 85 f.; Gagé 1955, 496; Hoffmann Lewis 1955, 49; Radke 1963, 1145; Grant 1969, 40 f.; Gurval 1995, 118 mit Anm. 75; Schnegg-Köhler 2002, 207; Rüpke 2005, 1294.

⁸ Liv. 25, 12, 5 f. Vgl. Diels 1890, 8; Hoffmann 1933, 28 f.; Santi 1985, 46; Rosenberger 1998, 43 f.; North 2000, 100-102; Février 2002, 831 f.; Russo 2005, 5-32; Takács 2008, 65; Satterfield 2011, 124; Keskiaho 2013, 163.

⁹ Latte 1960, 223; Radke 1963, 1131; Alföldi 1997, 74; Bernstein 1998, 177 Anm. 336. 179-183; Freyburger 1999, 481.

¹⁰ Liv. 25, 12; Macr. Sat. 1, 17, 27-30. Daneben Bloch 1984, 106; Santi 1985, 46 f.; Hollstein 1994, 128 f.; Wiseman 1994, 64; Bernstein 1998, 171-180; North 2000, 101; Gillmeister 2007, 61; Takács 2008, 65; Keskiaho 2013, 163.

¹¹ Plut. Cato min. 4: „ὁ δὲ Κάτων ἐπειδὴ τὴν ἱερωσύνην ἔλαβε τοῦ Ἀπόλλωνος [...]“.

¹² Cic. har. resp. 26.

¹³ Cic. har. resp. 18. Vgl. auch: Serv. Aen. 3, 332; Val. Max. 1, 1, 1.

¹⁴ Reisch 1905, 1678-1681; Amandry 1950, 140-148; Parke – Wormell 1956, 24-26; Dietrich 1978, 5-7; Götte 1984, 576; Dietrich 1990, 167; Alföldi 1997, 86; D'Anna 2007, 259; Miller 2009, 242; Zanker 2009, 93; Stütz 2012, 186; Wagner-Hasel 2015, 337. 346-351.

diese Bezüge eine Prägung des Lucius Manlius Torquatus aus dem Jahr 65 v.Chr., welche auf ihrem Avers den Kopf der Sibylle inklusive der Legende SIBYLLA darstellt, während auf ihrem Revers ein großer Dreifuß zu sehen ist¹⁵. Ebenfalls finden sich Dreifüße z.B. auf Münzen eben des C. Sosius¹⁶, des L. Sestius und des Cassius¹⁷. Im gegebenen Kontext besonders wichtig aber ist eine Prägung des Octavian aus dem Jahre 37 v.Chr., welche ebenfalls einen Dreifuß zeigt und an der gewöhnlich sein Eintritt in die besagte Priesterschaft chronologisch festgemacht wird¹⁸.

Diese Münzprägung bringt uns zurück zu dem palatinischen Apollontempel. Denn unseren Quellen (Velleius Paterculus, Sueton und Cassius Dio) zufolge beschloss Octavian den Bau dieses Tempels im Jahre 36 v.Chr., als er nach seinem Sieg in der Schlacht bei Naulochus nach Rom zurückkehrte. Der zentrale Grund für das Votum bestand dabei in einem Blitzeinschlag, durch welchen der Gott den Tempel selbst gefordert habe¹⁹. Eine unvoreingenommene Auseinandersetzung mit diesem Tempel fördert nun ebenfalls zahlreiche Zusammenhänge mit dem Priesterkollegium der *quindecimviri* zutage. So findet sich ein Dreifuß, dessen Bedeutung für die besagte Priesterschaft oben erläutert wurde, auf einer der Türleibungen des Tempels²⁰. Ein weiterer ist auf der berühmten Sorrentiner Basis abgebildet, welche nach einhelliger Meinung der archäologischen Forschung die Kultbildgruppe des Tempels wiedergibt²¹. Diese Darstellung wiederum kann mit Weihungen mehrerer goldener Dreifüße des Augustus in Verbindung gebracht werden, welche zudem belegen, dass der Anblick solcher Objekte in dem Heiligtum äußerst präsent gewesen sein muss²². Die hierin deutlich zum Ausdruck kommende Beziehung des Tempels gerade zum orakelgebenden Gott benennt der Dichter Properz weiterhin *expressis verbis*, wenn er den Apollon der Kultbildgruppe in seiner Elegie 2, 31 als *Pythius* bezeichnet²³.

¹⁵ RRC 411; Sydenham 835a; Rzach 1923, 2094; Radke 1963, 1139; Boyancé 1972, 348; Götte 1984, 582 f.; Alföldi 1997, 86–92; Siebert 1999, 134 f.; Rüpke 2005, 1130.

¹⁶ Sydenham 1271–74; Fluß 1927, 1177; Shipley 1930, 76–78 und 85 f.; Gagé 1955, 496; Hoffmann Lewis 1955, 49; Gurval 1995, 118 mit Anm. 75; Rüpke 2005, 1294.

¹⁷ RRC 498–500. Vgl. Radke 1963, 1139; Götte 1984, 583; Hollstein 1994, 128; Siebert 1999, 135; Rüpke 2005, 862.

¹⁸ RRC 537/2. Siehe Grueber 1910, 415; Gagé 1931, 79 f.; Hoffmann Lewis 1955, 48; McKay 1973, 55; Schneider 1986, 69 f.; Simon 1986, 62; Gurval 1995, 112 f.; Siebert 1999, 134 f.; Schnegg-Köhler 2002, 205; Stepper 2003, 41 f.; Rüpke 2005, 839 mit Anm. 4; Hekster – Rich 2006, 161; Balensiefen 2009, 78 f.; Stütz 2012, 186.

¹⁹ Cass. Dio 49, 15, 5; Suet. Aug. 29, 3; Vell. 2, 81, 3. Vgl. Tomei 2004, 17; Hekster – Rich 2006, 151 f.

²⁰ Carettoni 1983, 17; Carettoni 1988, 265; Gros 1993, 54–57; Claridge 1998, 142; Balensiefen 2002, 100; Balensiefen 2009, 77 f.; Miller 2009, 205; Zanker 2009, 92 f.; Albrecht 2012, 216; Claridge 2014, 131; Hall 2014, 170 f.; Wiseman 2019, 124.

²¹ Jones Roccas 1989, 575; Cecamore 2004, 285; Heil 2011, 70.

²² R. Gest. div. Aug. 24; Suet. Aug. 52; Jucker 1982, 90 f.; Schneider 1986, 69; Zanker 1983, 35; Balensiefen 2009, 77 f.; Lange 2009, 172; Stütz 2012, 186; Hall 2014, 178 f.

²³ Prop. 2, 31, 15–16: „*deinde inter matrem deus ipse interque sororem Pythius in longa carmina veste sonat.*“. Simon 1978, 206; Balensiefen 2009, 77 f.; Bowditch 2009, 412; Miller 2009, 205; Albrecht 2012, 216; Scott 2014, 32 f.

Dem wichtigen Zeugnis des Sueton zufolge war es aber exakt unterhalb dieses Kultbildes, wo die sibyllinischen Bücher, in deren Konsultation die Hauptaufgabe der *quindecimviri* bestand, seit augusteischer Zeit in zwei sogenannten *foruli* aufbewahrt wurden²⁴. Während diese *foruli* von der Forschung gewöhnlich als eher kleine Gefäße interpretiert werden, verdeutlicht eine genauere Auseinandersetzung mit ihnen, dass es sich tatsächlich viel eher um einen größeren architektonischen Zusammenhang gehandelt haben muss. So bezeichnet der Terminus *forulus* bei seinem sonstigen Auftreten in lateinischen Werken eher schmale Durchgänge oder Teile von Bibliotheksausstattungen²⁵. Vor allem aber lassen sich unterhalb der Cella auch heute noch die Überreste der besagten *foruli* im Fundament der Ruine des Tempels erkennen²⁶. Dies wiederum bedeutet jedoch nichts anderes, als dass die Aufbewahrung der sibyllinischen Bücher bereits seit Baubeginn eine zentrale Funktion des palatinischen Apollontempels darstellte, welcher wie eingangs genannt in unmittelbarer Nähe dem privaten Wohnsitz des Augustus entstand und zwar unmittelbar nachdem dieser ein Mitglied der *quindecimviri* geworden war.

Bereits vor dem Hintergrund der im Rahmen dieses sehr kurzen Beitrages nur überaus cursorisch dargelegten Informationen wird daher deutlich, dass die Rolle des Kollegiums der *quindecimviri* für das Verhältnis des ersten römischen Kaisers zu eben diesem Gott eine wesentlich größere Rolle einnimmt, als ihr von der bisherigen Forschung in der Regel zugeschrieben wird – höchstwahrscheinlich sogar die zentrale. Die genauere Erforschung der Hintergründe all dieser Gegebenheiten, sowie der generellen Rolle sibyllinischer Orakel während der Krise der späten Republik und der Genese der augusteischen Herrschaft, bilden den hauptsächlichen Untersuchungsgegenstand meiner zur Zeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entstehenden Dissertation.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=9&k=e0a07ac9a1

Jens Fischer
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Lehrstuhl für Alte Geschichte
jensfischer26@gmail.com

²⁴ Suet. Aug. 31, 1.

²⁵ OLD 728 s.v. *forulus*; OLD 728 s.v. *forus*; Cic. Cato 17; Iuv. 3, 219. Vgl. Jucker 1982, 87 f.

²⁶ Zink 2008, 47–63; Zink 2012, 387–402.

Bibliographie

Abaecherli Boyce 1937

A. Abaecherli Boyce, *The Expiatory Rites of 207 B.C.*, TAPhA 68, 1937, 157–171

Abaecherli Boyce 938

A. Abaecherli Boyce, *The Development of the Decemviri Sacris Faciundis*, TAPhA 69, 1938, 161–187

Albrecht 2012

M. v. Albrecht, *Properz und die Architektur des augusteischen Rom*, in: R. Cristofoli – C. Santini – F. Santucci (Hrsg.), *Properzio fra tradizione ed innovazione. Atti del Convegno internazionale, Assisi-Spello, 21-23 Maggio 2010 (Assisi 2012)* 207–228

Alföldi 1997

A. Alföldi, *Redeunt Saturnia Regna* (Antiquitas 3, 36) (Bonn 1997)

Amandry 1950

P. Amandry, *La mantique Apolliene a Delphes. Essai sur le fonctionnement de l'Oracle*, BEFAR 170 (Paris 1950)

Balensiefen 2002

L. Balensiefen, *Die Macht der Literatur. Über die Büchersammlungen des Augustus auf dem Palatin*, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Antike Bibliotheken* (Mainz 2002) 97–116

Balensiefen 2009

L. Balensiefen, *Apollo Palatinus. Ein Kultgründungsvorhaben des jungen Caesar Divi Filius*, in: C. Schmitz – A. Bettenworth (Hrsg.), *Mensch – Heros – Gott. Weltentwürfe und Lebensmodelle im Mythos der Vormoderne* (Stuttgart 2009) 67–89

Bernstein 1998

F. Bernstein, *Ludi publici. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom*, Historia-Einzelschriften 119 (Stuttgart 1998)

Bloch 1984

R. Bloch, *La divination dans l'Antiquité* (Paris 1984)

Bowditch 2009

L. Bowditch, *Palatine Apollo and the Imperial Gaze. Propertius 2.31 and 2.32*, AJPh 130, 2009, 401–438

Boyancé 1972

P. Boyancé, *La science d'un quindécemvir au Ier siècle après J.-C.*, Publications de l'École française de Rome 11 (Rom 1972) 347–358

Cardauns 2001

B. Cardauns, *Marcus Terentius Varro. Einführung in sein Werk* (Heidelberg 2001)

Carettoni 1988

G. Carettoni, *Die Bauten des Augustus auf dem Palatin und die Campana-Terrakotten vom Apollo-Palatinus-Tempel*, in: Hoffer u. a. 1988, 263–272

Cecamore 2004

C. Cecamore, *Le figure e lo spazio sulla base di Sorrento*, RM 111, 2004, 105–141

Claridge 1998

A. Claridge, *Rome. An Oxford Archaeological Guide* (Oxford 1998)

Claridge 2014

A. Claridge, *Reconstructing the Temple of Apollo on the Palatine Hill in Rome*, in: C. Häuber – F. X. Schütz – G. M. Winder (Hrsg.), *Reconstruction and the Historic City. Rome and Abroad – an interdisciplinary approach*, Beiträge zur Wirtschaftsgeographie München 6 (München 2014) 128–152

Coarelli 2008

F. Coarelli, *Roma* (Rom – Bari 2008)

D'Anna 2007

N. D'Anna, *Mistero e Profezia. La IV egloga di Virgilio e il rinnovamento del mondo* (Cosenza 2007)

Diels 1890

H. Diels, *Sibyllinische Blätter* (Berlin 1890)

Dietrich 1978

B. C. Dietrich, *Reflections on the Origin of the Oracular Apollo*, BICS 25, 1978, 1–18

Dietrich 1990

B. C. Dietrich, *Oracles and Divine Inspiration*, Kernos 3, 1990, 157–174

Février 2002

C. Février, *De l'usage des Livres. Le décemvir, prêtre ou vates?*, Latomus 61, 2002, 821–841

Freyburger 1977

G. Freyburger, *La supplication d'action de grâces dans la religion romaine archaïque*, Latomus 36, 1977, 288–315

Fluß 1927

RE III A.1 (1927) 1176–1180 s. v. Sosius N. 2 (M. Fluß)

Gagé 1931

J. Gagé, Les sacerdoces d'Auguste et ses réformes religieuses, MEFRA 48, 1931, 75–108

Gagé 1955

J. Gagé, Apollon romain. Essai sur le culte d'Apollon et le développement du 'ritus Graecus' a Rome des origines à Auguste, Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 182 (Paris 1955)

Gillmeister 2007

A. Gillmeister, The Role of the Viri Sacris Faciundis College in Roman Public Religion, in: D. Musial (Hrsg.), Society and Religion. Studies in Greek and Roman History 2 (Torun 2007) 57–74

Götte 1984

H. R. Götte, Corona Spicea, Corona Civica und Adler. Bemerkungen zu drei römischen Dreifussbasen, AA 1984, 1984, 573–589

Grant 1969

M. Grant, From Imperium to Auctoritas. A Historical Study of Aes Coinage in the Roman Empire 49 B.C. - A.D. 14 (Cambridge 1969)

Gros 1993

LTUR I (1993) 54–57 s.v. Apollo Palatinus (P. Gros)

Grueber 1910

H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museumm (London 1910)

Gurval 1995

R. A. Gurval, Actium and Augustus. The Politics and Emotions of Civil War (Michigan 1995)

Hall 2014

J. M. Hall, Artifact and Artifice (Chicago – London 2014)

Heil 2011

A. Heil, Princeps und poeta auf dem Palatin. Eine intermediale Analyse von Properz 2,31, in: A. Haltenhoff – A. Heil – F.-H. Mutschler (Hrsg.), Römische Werte und römische Literatur im frühen Prinzipat, Beiträge zur Altertumskunde 275 (Berlin – New York 2011) 53–80

Hekster – Rich 2016

O. Hekster – J. Rich, Octavian and the Thunderbolt. The Temple of Apollo Palatinus and Roman Traditions of Temple Building, The Classical Quarterly 56, 2006, 149–168

Hill 1962

P. V. Hill, The Temples and Statues of Apollo in Rome, NumChron 2, 1962, 125–142

Hofmann 1933

W. Hoffmann, Wandel und Herkunft der Sibyllinischen Bücher in Rom (Diss. Leipzig 1933)

Hofter u. a. 1988

M. Hofter – V. Lewandowski – H. G. Martin (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik (Berlin 1988)

Hollstein 1994

W. Hollstein, Apollo und Libertas in der Münzprägung des Brutus und Cassius, JNG 44, 1994, 113–133

Hölscher 1985

T. Hölscher, Denkmäler der Schlacht von Actium. Propaganda und Resonanz, Klio 67, 1985, 81–102

Hoffmann Lewis 1955

M. W. Hoffmann Lewis, The Official Priests of Rome Under the Julio-Claudians. A Study of the Nobility from 44 B.C. to 68 A.D., Papers and Monographs of the American Academy in Rome 16 (Rom 1955)

Jones Roccas 1989

L. Jones Roccas, Apollo Palatinus. The Augustan Apollo on the Sorrento Base, AJA 93, 1989, 571–588

Jucker 1982

H. Jucker, Apollo Palatinus und Apollo Actius auf augusteischen Münzen, MusHelv 39, 1982, 82–100

Keskiaho 2013

J. Keskiaho, Re-visiting the Libri Sibyllini. Some Remarks on Their Nature in Roman Legend and Experience, in: M. Kajava (Hrsg.), Studies in Ancient Oracles and Divination, Acta Instituti Romani Finlandiae 40 (Rom 2013) 145–172

La Rocca 1988

E. La Rocca, Der Apollo-Sosianus-Tempel, in: Hofter u. a. 1988, 121–135

Lange 2009

C. H. Lange, Res Publica Constituta. Actium, Apollo and the Accomplishment of the Triumviral Assignment, Impact of Empire 10 (Leiden – Boston 2009)

Latte 1960

K. Latte, *Römische Religionsgeschichte, Handbuch der Altertumswissenschaft 4* (München 1960)

Marshall 1985

B. A. Marshall, *A Historical Commentary on Asconius* (Columbia 1985)

McKay 1973

A. G. McKay, *Apollo Cumanus, Vergilius 19*, 1973, 51–64

Miller 2009

J. F. Miller, *Apollo, Augustus, and the Poets* (Cambridge 2009)

North 2000

J. A. North, *Prophet and text in the third century BC*, in: E. Bispham – C. Smith (Hrsg.), *Religion in Archaic and Republican Rome and Italy. Evidence and Experience* (Edinburgh 2000) 92–107

Parke 1988

H. W. Parke, *Sibyls and Sibylline Prophecy in Classical Antiquity*, Croom Helm Classical Studies (London 1988)

Parke – Wormell 1956

H. W. Parke – D. E. W. Wormell, *The Delphic Oracle. I & II* (Oxford 1956)

Radke 1963

RE XXIV (1963) 1114–1148 s. v. Quindecimviri (G. Radke)

Reisch 1905

RE V.2 (1905) 1669–1696 s. v. Dreifuss (E. Reisch)

Richardson 1992

L. Richardson Jr., *A New Topographical Dictionary of Ancient Rome* (Baltimore – London 1992)

Rosenberger 1998

V. Rosenberger, *Gezähmte Götter. Das Prodigienwesen der römischen Republik*, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 27 (Stuttgart 1998)

Rüpke 2005

J. Rüpke, *Fasti sacerdotum. Die Mitglieder der Priesterschaften und das sakrale Funktionspersonal römischer, griechischer, orientalischer und jüdisch-christlicher Kulte in der Stadt Rom von 300 v. Chr. bis 499 n. Chr. Teil 1-3* (Stuttgart 2005)

Russo 2005

F. Russo, *I carmina Marciana e le tradizioni sui Marcii*, *PdP* 60, 2005, 5–32

Rzach 1923

RE II A,2 (1923) 2073–2183 s. v. Sibyllen, Sibyllinische Orakel (A. Rzach)

Santi 1985

C. Santi, *I Libri Sibyllini e i decemviri sacris faciundis* (Rom 1985)

Satterfield 2008

S. Satterfield, *Rome's own sibyl. The Sibylline Books in the Roman republic and early empire*, Diss. Princeton (2008)

Satterfield 2011

S. Satterfield, *Notes on Phlegon's Hermaphrodite Oracle and the Publication of Oracles in Rome*, *RhM* 154, 2011, 117–124

Schnegg-Köhler 2002

B. Schnegg-Köhler, *Die augusteischen Säkularspiele*, *Archiv für Religionsgeschichte* 4 (München 2002)

Schneider 1986

R. M. Schneider, *Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst* (Worms 1986)

Scott 2014

M. Scott, *Delphi. A History of the Center of the Ancient World* (Princeton 2014)

Shipley 1930

F. W. Shipley, *C. Sosius. His Coins, his Triumph, and his Temple of Apollo*, in: F. W. Shipley (Hrsg.), *Papers on Classical Subjects in memory of John Max Wulfin*, *Washington University Studies* (St. Louis 1930) 73–87

Sibert 1999

A. V. Siebert, *Instrumenta Sacra. Untersuchungen zu römischen Opfer-, Kult-, und Priestergeräten*, *Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 44 (Berlin – New York 1999)

Simon 1978

E. Simon, *Apollo in Rom*, *JdI* 93, 1978, 202–227

Simon 1986

E. Simon, *Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende* (München 1986)

Stepper 2003

R. Stepper, *Augustus et Sacerdos. Untersuchungen zum römischen Kaiser als Priester*, Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 9 (Stuttgart 2003)

Stütz 2012

M. Stütz, *Zur Religionspolitik des Augustus. Apollo und apollinische Symbolik*, in: Cl. Rheinholdt – W. Wohlmayer (Hrsg.), *Akten des 13. Österreichischen Archäologentages* (Wien 2012)

Szemler 1972

G. J. Szemler, *The Priests of the Roman Republic*, Collection Latomus 127 (Brüssel 1972)

Takács 2008

S. A. Takács, *Vestal Virgins, Sibyls, and Matrons. Women in Roman Religion* (Austin 2008)

Tomei 2006

M. A. Tomei, *Die Residenz des ersten Kaisers – Der Palatin in augusteischer Zeit*, in: A. Hoffmann – U. Wulf (Hrsg.), *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom. Das Zentrum der römischen Welt und seine Bauten* (Mainz 2006) 6–17

Viscogliosi 1996

A. Viscogliosi, *Il tempio di Apollo in circo e la formazione del linguaggio architettonico augusteo*, *Bulletino della commissione archeologica comunale di Roma. Supplementi* 3 (Rom 1996)

Wagner-Hasel 2015

B. Wagner-Hasel, *Dreifußkessel und der Stoff der Gaben. Plädoyer für einen materiellen Kulturbegriff*, *HistAnthr* 23, 2015, 226–252

Wiseman 1994

T. P. Wiseman, *Lucretius, Catiline and the Survival of Prophecy*, in: J. Barry – T. Rees (Hrsg.), *Historiography and Imagination. Eight Essays on Roman Culture*, *Exeter Studies in History* 33 (Exeter 1994) 49–67

Wiseman 2012

T. P. Wiseman, *The Temple of Apollo and Diana in Rome*, *OJA* 33, 2012, 327–338

Zanker 1983

P. Zanker, *Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium*, in: K. de Fine Licht (Hrsg.), *Città e architettura nella Roma imperiale Atti del seminario del 27 ottobre 1981 nel 25° anniversario dell'Accademia di Danimarca*, *AnalRom Suppl.* 10 (Odense 1983) 21–40

Zanker 2009

P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 2009)

Zink 2008

S. Zink, *Reconstructing the Palatine temple of Apollo. A case study in early Augustan temple design*, *JRA* 21, 2008, 47–63

Zink 2012

S. Zink, *Augustus' Palatine sanctuary and the so-called House of Augustus. New archeological documentation*, *JRA* 25, 2012, 389–402

***Virtutes Augusti immortalis.* Das Augustusforum und der augusteische Tugendkanon**

Caroline Kreutzer

Die Glorifizierung der römischen Vergangenheit und altrepublikanische Traditionen wurden besonders unter Augustus zu einem wesentlichen Motiv seiner neuen Herrschaftskonzeption. Durch die Rückbesinnung auf die ‚gute alte Zeit‘ und die tradierten Tugendvorstellungen sollte ein positiver Blick in die Zukunft erfolgen.

Das Augustusforum und die zwei Statuengalerien, die in den seitlichen Portiken und Exedren aufgestellt wurden, liefern einen wichtigen Einblick in das augusteische Geschichts- und Tugendverständnis¹. Die Statuen, berühmte Persönlichkeiten der republikanischen Vergangenheit, wurden mit explizit verfassten Inschriften versehen, die als Elogien die Leistungen der *summi viri* beschrieben². Mit der bildlichen Darstellung großer Heerführer und Politiker griff Augustus bewusst auf lange vorherrschende Traditionen der Nobilität zurück.

Die Statuengalerien repräsentierten zugleich die Verwendung historischer Figuren als *exempla* der Vergangenheit, die nach römischem Geschichtsverständnis weniger als Abfolge historischer Ereignisse, sondern als Handlungen einzelner Individuen aufgefasst wurde. Ein Schlüsselement war die Beschreibung von Tugenden, die einzelnen Personen und deren Handlungen zugesprochen wurden³. Diese konnten nur dann als exemplarisch gelten, wenn sie dem allgemeinen Wertekodex entsprachen und römische *virtutes* verkörperten. Einen wesentlichen Bestandteil dieser Erinnerungskultur stellte die öffentliche Ehrung großer Persönlichkeiten dar, die vor allem als Wiedergabe von *virtus* und *pietas* verstanden wurden⁴.

¹ Zur Forschungsgeschichte und Rekonstruktion vgl. v.a. Spannagel 1999; daneben Zanker 1986; Geiger 2008; Goldbeck 2015, 17–47.

² Der Terminus *summi viri* ist in der *Historia Augusta* (H. A. Alex. Sev. 28,6) belegt. Vgl. Spannagel 1999, 327; Geiger 2008, 117–162; Goldbeck 2015, 35.

³ Meyer 1939, 543; Sage 1979, 206–207; Stemmler 2000, 179.

⁴ Vgl. dazu auch die Rhetoriklehre Ciceros; daneben Classen 1988 289–302; 2010; ders. 193–201. Zu den altrömischen Tugenden allgemein vgl. auch Büchner 1967, 376–401.

Die Konzeption der Statuengalerie als Beschreibung republikanischer *exempla*, bringt nun die Frage hervor, inwiefern die Elogien als Spiegel römischer Tugenden oder gar eines augusteischen Tugendprogramms fungierten.

Der Aufbau des Forums lässt auf eine große Anzahl an Standbildern schließen, deren genaue Anordnung aber weder überliefert noch gänzlich rekonstruierbar ist⁵; auch in den literarischen Quellen finden sich nur wenige Hinweise. Besonders umstritten ist dabei die Frage nach den allgemeinen Auswahlkriterien, als zentrale Passage hierfür gilt eine Passage in Suetons *Augustus-Vita*⁶. Demnach sollten Männer geehrt werden, die als *duces* das römische Reich zu seiner größten Machtausdehnung geführt hatten. Eine konkretere Beschreibung zu deren Leistungen liefert Sueton zwar nicht, gibt aber einen Hinweis auf die äußere Gestalt als Statuen mit Triumphalgewand, die auf eine militärische Ausrichtung hindeutet.

Sich auf Sueton stützend schloss ein Großteil der Forschung, dass lediglich erfolgreiche, mit einem Triumph geehrte Feldherren in die Galerie aufgenommen worden wären⁷. Dass diese Annahme jedoch einer Erweiterung bedarf, ergibt sich zum einen daraus, dass das Forum für die Gesamtzahl an Triumphatoren nicht ausreichend Platz bot, sodass auch unter diesen eine Auswahl nötig gewesen wäre. Zum anderen weisen Funde von Statuenfragmenten auf die Notwendigkeit der Ergänzung hin. So traten Fußfragmente von Feldherren- sowie von Togati-Statuen zutage, die auf einen senatorischen Duktus einiger Skulpturen schließen lassen, sodass sich die Grundkonzeption der Heldengalerien nicht auf den militärischen Bereich beschränkte. Hinzu kommt, dass sich mithilfe der epigraphischen Funde auch Männer identifizieren lassen, für die kein Triumph belegt ist⁸, weshalb dieser nicht allein für die Aufnahme in die Statuengalerien relevant gewesen war. Vielmehr scheinen auch allgemeine Verdienste um die *res publica* als Auswahlkriterium gegolten zu haben, die dazu beitrugen, das römische Imperium zur größten Ausdehnung zu bringen⁹. Nach römischem Geschichtsverständnis wurde die Größe Roms durch die Tugendhaftigkeit herausragender Männer (*exempla*) begründet, die als Auswahlkriterium fungierte.

⁵ Anzahl, Auswahl, Zusammensetzung, Aufstellung und Anordnung der *summi viri* ist viel diskutiert und höchst umstritten. Vgl. allgemein Schön 1895; Sage 1979, ders. 1983; Luce 1993; Spannagel 1999; Geiger 2008; Judge 2008; Zanker 2009; Meneghini 2015; Goldbeck 2015.

⁶ Suet. Aug. 31, 5. Weitere literarische Hinweise bei Dio 55, 10, 3; Iuv. 1, 128–130; Ov. fast. 5, 565f.; Tac. ann. 15, 72.

⁷ Sage 1979, 192–210; Trillmich 1995, 281–282; Itgenshorst 2004, 436–458.

⁸ Vgl. L. Albinus, Ap. Claudius Caecus, C. Glaudius Nero. Dazu Frisch 1980, 91–98; Spannagel 1999, 288–299; Geiger 2008, 121–156; Goldbeck 2015, 36.

⁹ Suet. Aug. 31, 5: „*imperium populi Romani ex minimo maximum*“. Goldbeck 2015, 36.

Augustus stellte sich bewusst in die Tradition römischer Vergangenheit, indem er sich im Duktus altrömischer Tugenden präsentierte, die in dem ihm gestifteten *clupeus virtutis* öffentlich inszeniert wurden. Dieser, zu einem frühen Zeitpunkt des Prinzipats verliehen, kann als programmatischer Wegweiser für eine weitere Propagierung der Herrschaftskonzeption gelten. Der Tugendschild findet sich sowohl in epigraphischer und numismatischer Überlieferung als auch im zentralen Kapitel 34 der *Res Gestae* des Augustus, in dem er als Kulminationspunkt der Klimax herausragender Ehrungen des Jahres 27 v.Chr. konzipiert ist. Wichtig ist, dass ihm der Zuspruch der Tugenden für seine Leistung um die Republik gewährt wurde, die im Einklang mit der republikanischen Tradition stand. Die vier genannten Tugenden – *virtus*, *clementia*, *iustitia*, *pietas* – dienten als Basis der Herrschaft. Daran anknüpfend (§35) werden die gewährten Ehrungen mit dem *Pater-Patriae*-Titel abgerundet, der im Zeichen der genannten Tugenden auch an der Triumphalquadriga des Augustusforums veröffentlicht wurde.

Bei der Betrachtung des *clupeus* fällt vor allem die herausgehobene Verbindung der Begriffe von *virtus* und *pietas* auf, die durch ihre Stellung an den Rändern der Aufzählung den Rahmen für den gesamten Katalog bilden. Im antiken Denken stellte die Paarung von *virtus* und *pietas* das römische Ideal dar, das den Grundstein der historischen Größe Roms legte. Der Ehrenschild signalisierte die wichtigsten Prinzipien der augusteischen Herrschaft und der Princeps galt als Verkörperung der vier Tugenden.

Wenn man nun die vier *virtutes* als Zusammenfassung aller Handlungen des Princeps interpretiert, lohnt sich eine Untersuchung des gesamten Tatenberichts hinsichtlich möglicher Tugenddarstellungen. Wichtig für das Verständnis römischer *virtutes* ist, dass es sich dabei nicht um starre abstrakte Begriffe handelte, sondern diese in Handlungen (*exempla*) Ausdruck fanden¹⁰. Im ganzen Tatenbericht lassen sich zahlreiche Maßnahmen und Taten des Augustus finden, die sich dem Konzept des *clupeus* entsprechend als *virtutes* interpretieren lassen.

Bereits zu Beginn der *Res Gestae* lassen sich Handlungen ermitteln, die im Zeichen der vier Tugenden stehen und als Zusammenfassung des *clupeus* gelten können¹¹. Die Rache an den Caesar-Mördern repräsentiert die altrömische *pietas* (*erga parentem*); diese wird in der Wieder-

¹⁰ Haltenhoff 2001, 214.

¹¹ R. Gest. div. Aug. 2: „*Qui parentem meum trucidaverunt, eos in exilium expuli iudiciis legitimis ultus eorum facinus, et postea bellum inferentis rei publicae vici bis acie.*”

belegung alter Kulte und den zahlreichen Tempelgründungen erweitert, die als *pietas erga deos* in den Kapiteln 19–21 des Tatenberichts genannt sind. Letzteres steht außerdem in Verbindung mit der religiösen Pflichterfüllung in der Funktion des erfolgreichen Feldherrn, wie sie auch auf dem Augustusforum zu beobachten ist. Darin zeigt sich eine enge Verbindung von *virtus* und *pietas*¹². Die *virtus* eines Mannes steht in engem Zusammenhang mit dessen militärischen Erfolgen, da in der kriegerischen römischen Gesellschaft vor allem die Bedeutung und Anzahl der Triumphe als Bewertungsmaßstab für den Beweis wahrer *virtus* gesehen wurde. Auch Augustus hebt diese durch den Doppelsieg über die Caesar-Mörder wie mit der ausführlichen Aufzählung von Triumphzügen hervor¹³. In Kapitel 2 finden sich in der Verbannung der Feinde und dem gesetzmäßigen Urteilsspruch auch *clementia* und *iustitia*, die von *pietas* und *virtus* eingerahmt werden. Bei der Analyse der *Res Gestae* fällt insgesamt auf, dass außer im *clipeus* die *virtutes* nicht unmittelbar genannt, sondern ausschließlich in der Darstellung herausragender Leistungen impliziert sind¹⁴. Die herausgehobene Bedeutung von *virtus* und *pietas* im Ehrenschild wird auch in der Darstellung der Leistungen des Princeps erkennbar.

Die anhand des Tatenberichts des Augustus gezogenen Beobachtungen lassen sich auch auf die Konzeption des Forums übertragen. Aufgrund der Gattungsähnlichkeiten zwischen dem Tatenbericht und den Elogien ist nicht auszuschließen, dass diese ähnliche Ziele verfolgten. Da die Tugenden für die Darstellung der Verdienste des Augustus von großer Bedeutung waren, können sie sich auch als Auswahlkriterium für die *summi viri* eignen.

Einige Hinweise zur Komposition der Galerie und zu den gestalterischen Vorüberlegungen liefert eine Passage aus Ovids *Fasti*¹⁵. Zunächst werden die Präsenz der Figuren Aeneas und Romulus und deren zentrale Stellung betont; das parallele *hinc* beschreibt die gegenübergestellte Position, die durch die großen Mittelnischen der Exedren bestätigt wird.

Von Wichtigkeit ist besonders die äußerliche Charakterisierung, die Anhaltspunkte für die beigefügten Attribute bietet¹⁶. Ovid beschreibt Aeneas als *oneratus pondere caro* und spielt auf die

¹² Das Augustusforum selbst und einzelne Bestandteile (*clipei* und Koren) stehen als Sinnbild für *pietas* und *virtus*. Vgl. Goldbeck 2015, 33. 38.

¹³ Vgl. R. Gest. div. Aug. 4.

¹⁴ Die Darstellungen der *Res Gestae* können insgesamt als Spiegel der vier *virtutes* interpretiert werden.

¹⁵ Ov. fast. 5, 563–566: „*hinc videt Aenean oneratum pondere caro / et tot luleae nobilitatis avos; / hinc videt Iliaden umeris ducis arma ferentem, / claraque dispositis acta subesse viris.*“

¹⁶ Zur Darstellung der Figuren vgl. zwei Wandgemälde aus Pompeji, die als Rückgriff auf die römische Darstellung interpretiert werden. Dazu Spannagel 1990, 90–161; Goldbeck 2015, 38. Zur Rezeption des Augustusforums vgl. den Beitrag Goldbecks im

bekannte Fluchtszene aus Troja an. Romulus' kurze und prägnante Charakterisierung *umeris ducis arma ferentem* verweist auf eine weniger bekannte Episode des Mythos. Mit den ‚Waffen des Anführers‘ ist auf die von Romulus erbeuteten *spolia opima* verwiesen, die als besondere Ehrung eines Feldherrn galten. Mit Hilfe der Darstellungen aus Pompeji und den Beschreibungen Ovids lassen sich die Statuen der beiden Heroen gut rekonstruieren, die beim Betrachter explizite Konnotationen hervorriefen. Die Fluchtszene galt in der römischen Antike als Ausdruck von *pietas*, die Aeneas in der Sorge um den Vater und die Rettung der Götter zum Ausdruck gebracht hatte¹⁷. Auch in der Statuengalerie wird Aeneas zum Inbegriff der altrömischen *pietas*. Die Darstellung des Romulus erfolgt nach ähnlichem Muster. Er war nicht als Stadtgründer oder vergöttlicht abgebildet, sondern in der Situation unmittelbar nach dem siegreichen Kampf: noch bewaffnet, in Rüstung und mit der Trophäe in der Hand. Mit dieser Motivik wird Romulus eindrucksvoll zum *exemplum* der militärischen *virtus*¹⁸.

Durch die Größe und den Aufstellungsort beider Figuren in den Mittelnischen der Exedren werden nicht nur die Personen, sondern auch die verkörperten Tugenden in den Vordergrund gerückt. Innerhalb der Exedren bilden sie den Mittelpunkt, während sie im Gesamtkontext der Statuengalerien den Rahmen für die Gestaltung der *summi viri* bilden. Da die Statuenreihen eine axiale Verbindung zu der Triumphalquadriga haben, die durch den *Pater-Patriae*-Titel in engem Kontext zum *clupeus virtutis* steht, wird ein Bezug zwischen den Heroen und Augustus hergestellt. Indem Aeneas und Romulus durch die Rahmenposition der Statuengalerien *pietas* und *virtus* verkörperten, zeigen sich nun Parallelen zu dem Tugendschild.

Auch die Elogien lassen sich auf die Darstellung der augusteischen Tugenden hin untersuchen. Zwei Beispiele müssen hier genügen, deren Fokus in Anlehnung an Aeneas und Romulus auf der Darstellung von *virtus* und *pietas* liegt¹⁹.

Die Figur des Furius Camillus durfte in der Heldengalerie der römischen Republik nicht fehlen²⁰, zu dessen Kanonisierung als *exemplum virtutis* besonders Livius maßgeblich beitrug. In dem

Rahmen dieser Tagung; vgl. dies., *Fora augusta*; Trillmich 1996, 119–138.

¹⁷ Vgl. Verg. Aen. 1, 10. 544–545; 1, 378: *pius Aeneas*. Zur Fluchtszene Verg. Aen. 2, 710–740, bes. 715–720.

¹⁸ Zu Aeneas als *pietas* und Romulus als *virtus* und zur Bedeutung der Tugenden für Augustus vgl. Spannagel 1999, 205; Goldbeck 2015, 38 Anm. 222 (mit weiteren Literaturhinweisen). 39.

¹⁹ Die zwei Passagen lassen sich noch um zahlreiche Beispiele aller vier Tugenden in den Elogien erweitern.

²⁰ CIL 06, 1308: *Veios post urbem / captam commigra / ri passus non est. / Etruscis ad Sutrium / [d]evictis, Aequis et / [V]olsis subactis, / tertium triumph[um]vit. Quart[um] se[dat]o / Velitern[orum] bello et Gallis in Albano agro caesis? - -]. Vgl. Liv. 6, 3, 8–43; Plut. Cam. 33, 1, 34–36.*

Hinweis auf seine wichtige Rolle bei der Verhinderung der Auszugspläne der Römer wird implizit auf seine Hingabe für die *patria Romana* angespielt. Ferner wird seine besondere Stellung innerhalb des Staates durch die ungewöhnlich hohe Anzahl der Triumphe verdeutlicht. In der spätrepublikanischen und augusteischen Literatur gilt Camillus als Verkörperung römischer Tugenden: allen voran der *pietas*. Demnach scheint es denkbar, dass die fehlenden Zeilen des Elogiums im augusteischen Tugendkanon die von Livius überlieferten Tempelgründungen beinhalteten²¹.

Das Elogium des Ap. Claudius Caecus macht in knappen Aussagen auf drei wichtige Bestandteile seiner erfolgreichen Laufbahn aufmerksam: die Aufzählung militärischer Erfolge, gefolgt von seinem Engagement um die Bewahrung der Heimat im Zusammenhang mit den unsäglichen Friedensbedingungen des Pyrrhus, der Bau der *via Appia*, des Aquädukts und eines Tempels. Letzteren hatte er aufgrund erfolgreich geführter Kriege gelobt und geweiht²².

Bei der Durchsicht der Elogien fallen die inhaltlichen Parallelen zu der Komposition der *Res Gestae* auf²³. Mithilfe der exemplarischen Geschichtsdarstellung schrieb Augustus den *summi viri* die Tugenden seines *clupeus* zu, auf deren Basis sie – ebenso wie er selbst – zu herausragenden Ehren gelangen konnten. Damit reihte sich der Princeps in die Abfolge der größten Männer der Republik ein. Die Statuengalerien stellten (durch ihre *virtutes*) eine historische Verbindung von den vergöttlichten Heroen, die als Tugendbeispiele den Grundstein für die Erfolgsgeschichte Roms legten, zu Augustus dar. In der Gestaltung der *summi viri* als *exempla* augusteischer Tugenden findet sich ein Beleg für die Selbstdarstellung des Princeps als beispielhafter Vertreter der Republik. Durch die Erinnerung an die tugendhafte Vergangenheit Roms und die Darstellung der eigenen Person als Fortführer derselben gelang es Augustus, das goldene Zeitalter zu begründen und sich selbst in seinen *virtutes* unsterblich zu machen.

²¹ Vgl. Liv. 5, 19, 5, 5, 21, 3, 5, 23, 7, 5, 31, 3, 7, 28, 4–6.

²² CIL 06, 40943; CIL 11, 1827: *Appius Claudius* | *C. f. Caecus* | *censor, co(n)s(ul) bis, dict(ator), interrex (ter), | pr(aetor) (bis), aed(ilis) cur(ulis) (bis), q(uaestor), tr(ibunus) mil(itum) (ter). Com- | plura oppida de Samnitibus cepit, | Sabinorum et Tuscorum exerci- | tum fudit. Pácem fieri cum [P]yrrho | rege prohibuit. In censura viam | Appiam stravit et aquam in | urbem adduxit. Aedem Bellonae | fecit.*

²³ So lassen sich in allen erhaltenen Elogien Anspielungen und Verkörperungen der vier *virtutes* finden.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=10&k=1c10fe61ed

Caroline Kreutzer
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl für Alte Geschichte
Fischstr. 5-7, 96045 Bamberg
caroline.kreutzer@uni-bamberg.de

Bibliographie

Büchner 1967

K. Büchner, *Altrömische und Horazische Virtus* (1939/ 1962), in: H. Oppermann (Hrsg.), *Römische Wertbegriffe* (Darmstadt 1967) 376–401

Classen 1988

C. J. Classen, *virtutes Romanorum*, *Gymnasium* 95.4, 1988, 289–302

Classen 2010

C. J. Classen, *Aretai und Virtutes. Untersuchungen zu den Wertvorstellungen der Griechen und Römer* (Berlin – New York 2010)

Frisch 1980

P. Frisch, *Zu den Elogien des Augustusforums*, *ZPE* 39, 1980, 91–98

Geiger 2008

J. Geiger, *The first Hall of Fame. A study of the statues in the Forum Augustum* (Leiden – Boston 2008)

Goldbeck 2015

V. Goldbeck, *Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum*, *Eikoniká* 5 (Regensburg 2015)

Haltenhoff 2001

A. Haltenhoff, *Institutionalisierte Geschichten. Wesen und Wirken des literarischen exemplum im alten Rom*, in: G. Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart* (Köln 2001) 213–217

Itgenshorst 2004

T. Itgenshorst, *Augustus und der republikanische Triumph. Triumphalfasten und summi-viri-Galerie als Instrumente der imperialen Machtsicherung*, *Hermes* 152.2, 2004, 436–458

Judge 2008

E. A. Judge, *The eulogistic inscriptions of the Augustan Forum: Augustus on Roman history*, in: J. R. Harrison (Hrsg.), *The first Christians in the Roman World. Augustan and New Testament Essays* (Tübingen 2008) 165–181

Luce 1993

T. J. Luce, *Livy, Augustus and the Forum Augustum*, in: K. A. Raaflaub – M. Toher (Hrsg.), *Between republic and empire. Interpretations of Augustus and his principate* (Berkely – London 1993) 123–138

Meneghini 2015

R. Meneghini, *Die Kaiserforen Roms. Antike Welt. Sonderheft 1/2015*

Sage 1979

M. M. Sage, *The “Elogia” of the Augustan Forum and the “de viris illustribus”*, *Historia* 28.2, 1979, 192–210

Sage 1983

M. M. Sage, *The “Elogia” of the Augustan Forum and the “de viris illustribus”. A Reply*, *Historia* 32.2, 1983, 250–256

Schön 1895

G. Schön, *Die Elogien des Augustusforum und der Liber de Viris Illustribus Urbis Romae* (Cilli 1895)

Spannagel 1999

M. Spannagel, *Exemplaria Principis. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums* (Heidelberg 1999)

Stemmler 2000

M. Stemmler, *Auctoritas exempli. Zur Wechselwirkung von kanonisierten Vergangenheitsbildern und gesellschaftlicher Gegenwart in der spätrepublikanischen Rhetorik*, in: B. Linke – M. Stemmler (Hrsg.), *Mos maiorum. Untersuchungen zu den Formen der Identitätsstiftung und Stabilisierung in der römischen Republik* (Stuttgart 2000) 141–205

Trillmich 1995

W. Trillmich, *Gestalt und Ausstattung des „Marmorforums“ von Mérida*, *MM* 36, 1995, 269–291

Trillmich 1996

W. Trillmich, *Eine Wiederholung der Aeneas-Gruppe vom Forum Augustum samt ihrer Inschrift in Mérida*, *RM* 103, 1996, 119–138

Zanker 1986

P. Zanker, *Forum Augustum. Das Bildprogramm* (Tübingen 1986)

Zanker 2009

P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* ⁵(München 2009)

Die augusteische Epoche als Phase der Transformation: Fortuna Redux und die numismatische Appropriation von Personifikationen in der Herrschaftsrepräsentation

Annegret Klünker

Personifikationen¹ und die mit ihnen verbundenen Zustände und Werte spielten in der augusteischen Herrschaftsrepräsentation eine zentrale Rolle und waren im religiösen Leben und Stadtbild Roms sowie anderer Städte des Reiches präsent. Dies kann anhand einiger prominenter Beispiele illustriert werden: Der Senat errichtete Augustus 13–9 v.Chr. die Ara Pacis Augustae, der Princeps ließ sich statt mit Statuen seiner selbst durch solche der Concordia, Salus und Pax auf dem Forum Romanum ehren, Tiberius engagierte sich in der Restaurierung des Concordia-Tempels ebendort und in Pompeji entstanden ein Tempel für Fortuna Augusta sowie eine Portikus mit der Inschrift *Concordiae Augustae Pietati*².

Alle diese Personifikationen wurden spätestens seit der Mittleren Republik in Rom kultisch verehrt³, im 1. Jh. v.Chr. finden sich zahlreiche Personifikationsdarstellungen dann auch im numismatischen Befund⁴. Während die Kultkontinuität in die Kaiserzeit übergeht, verschwinden die Personifikationen mit der Herrschaftsübernahme des Augustus aber weitestgehend aus der numismatischen Repräsentation. So lassen sich in der augusteischen Reichsprägung neben Victoria nur sehr wenige Bilder finden; vereinzelt werden Honos, Virtus sowie Fortuna Redux als Themen aufgegriffen⁵. Diesem Paradoxon und damit dem Verhältnis von kultischer Verehrung und numismatischer Appropriation von Personifikationen in der augusteischen Herrschaftsrepräsentation geht dieser Beitrag am Beispiel der Fortuna Redux nach.

¹ Die Definition des Begriffs Personifikation folgt Noreña 2011, 35, der sie als „[...] human figures that give visual shape and concrete embodiment to abstract ideas [...]“ definiert.

² Zu diesem Thema existiert eine Vielzahl von Quellen und Publikationen; hier sei nur auf wenige, weiterführende von ihnen verwiesen. Ara Pacis: R. Gest. div. Aug. 12; Cass. Dio 54, 25, 3; vgl. Kienast 1982, 199; Hölscher 2016, 53–55 – Statuenaufstellung: Cass. Dio. 54, 35, 2; Winkler 1995, 37 f. – Concordia-Tempel: Cass. Dio 55, 1, 1. 55, 8, 1 f.; Packer 2010 – Pompeji: Kockel 2005; Laurence 2007, 27–29. 32. Vgl. insgesamt Lott 2014, 134–136.

³ Zu der Kultentwicklung Clark 2007, mit einem tabellarischen Überblick 283–286; vgl. auch Ziolkowski 1992.

⁴ Eine Auflistung der Münzbilder findet sich bei Clark 2007, 291–299 Appendix 3.

⁵ Noreña 2011, 34 Taf. I,3 hat dagegen anhand von Hortfunden berechnet, dass von 69–235 n.Chr. 56 % aller Münzen Personifikationen zeigten. Zu Victoria vgl. Hölscher 1967. Pax wird hier nicht einbezogen: In der sog. programmatischen Münzserie Octavians (RIC I² Aug. Nr. 252. 253) ist sie nicht als solche benannt, außerdem wurde diese vor 27 v.Chr. – der eigentlichen augusteischen Zeit – geprägt. Auch die benannte Pax auf den Cistophori (RIC I² Aug. Nr. 476) ist nicht Teil der Reichsprägung. Zur augusteischen Münzprägung insgesamt Wallace-Hadrill 1986.



Abb. 1 Denar des Münzmeisters Q. Rustius, RIC I² Augustus Nr. 322 (ca. 19 v.Chr.), © Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Nr. 18201837, Foto: R. Saczewski

Ein in Rom geprägter Denar des Münzmeisters Q. Rustius aus dem Jahr 19 v.Chr. zeigt auf dem Avers zwei hintereinander gestaffelte weibliche Büsten (Abb. 1)⁶. Bei genauerem Hinschauen ist zu erkennen, dass die Büsten – eine mit Diadem, eine mit Rundhelm – auf gewandeten Torsi mit Armen sitzen. Beide tragen einen Chiton; bei der vorderen von ihnen scheint in Manier einer Amazone die Brust frei zu liegen. Durch die Legende Q RVSTIVS FORTUNAE – ANTIAT (i.A.) lassen sie sich mit dem Kult der zwei Fortuna in Antium verbinden. Wie ihr Pendant, die Fortuna in Praeneste als Schicksalsgöttin, waren sie als Orakelgottheiten bekannt⁷. Die Bezugnahme des Q. Rustius auf diese Fortuna ist durch die epigraphisch nahegelegte Herkunft seiner Familie aus Antium zu erklären. Derartige familiengeschichtliche Themen waren in der republikanischen Münzprägung üblich und wurden, wie A. Küter aufgezeigt hat, in der augusteischen Münzmeisterprägung wieder aufgenommen⁸.

Der Revers des Denars dagegen bildet eine politisch hochaktuelle, die Herrschaft des Kaisers Augustus betreffende Thematik ab. Zu sehen ist im Zentrum der Münze die abstrahierte Darstellung eines rechteckigen Altars. Er ist durch verschiedene horizontale Zierelemente und

⁶ Die Münzen werden im RIC I² auf 19–4 v.Chr. datiert. Küter 2014, 53 konkretisierte dies auf Basis von Reversbild und historischer Überlieferung auf 19–17 v.Chr.

⁷ Die beiden Fortuna wurden aufgrund ihrer ‚militärischen‘ und ‚matronalen‘ Ikonographie als *victrix* und *felix* (RIC I²) bzw. *virilis* und *muliebris* (Brendel 1960, 42 f.) bezeichnet, da diese Beinamen für Fortuna in den Schriftquellen überliefert sind. Mit Champeaux 1982, 156 f. und Küter 2014, 56 kann dieses jedoch abgelehnt werden. Vgl. zur Zweiheit der antiatischen Fortuna: Suet. Cal. 57,3: *fortunae antiatinae*. Die Kultaktivität in republikanischer Zeit ist allerdings unsicher, dazu Miano 2018, 56–58. Eine Statuettengruppe in Praeneste entspricht der Darstellungsform auf dem Denar als Torsi montiert auf Fercula. Dazu ausführlich Brendel 1960, zu Fortuna in Antium Champeaux 1982, 149–181. Zu Fortuna in Praeneste Champeaux 1982, 3–147; Miano 2018, 17–46. Die teilweise sehr einseitigen Thesen von Champeaux z.B. zu Fortuna als ‚Muttergottheit‘ sind abzulehnen, dennoch bieten ihre Ausführungen einen unersetzlichen Materialkorpus, vgl. Miano 2018, 123–125.

⁸ De Caprariis 2005, 133; Küter 2014, 44. 52. 56 mit weiterer Forschungsliteratur. Zum Spannungsfeld der Münzmeisterprägung zwischen Familien- und Tagespolitik auch Wolters 2017.

rankenähnliche Verzierungen auf den Seitenleisten gekennzeichnet. Auf der dem Betrachter zugewandten Altarplatte ist die Inschrift FOR RE zu lesen. Das Münzbild stellt somit den heute nicht erhaltenen Altar der Fortuna Redux dar, der im Jahr 19 v.Chr. bei der Rückkehr des Augustus von seiner Reise im Osten des Reiches vom Senat für ihn geweiht worden war⁹. Die das Bild umgebende Legende CAESARI AVGVSTO – EX SC (i.A.) nimmt ebenso Bezug auf den Akt der Weihung und deckt sich mit dem Tatenbericht des Augustus. Denn dort heißt es:

„*aram [Fortunae] Red[ucis a]nte aedes Honoris et Virtutis ad portam Cap[enam pro] red[itu me]lo senatus consacravit [...]*”

„Βωμὸν Τύχης Σωτηρίου ὑπὲρ τῆς ἐμῆς ἐπανόδου πρὸς τῇ Καπίνῃ πύλῃ ἢ σύνκλητος ἀφιέρωσεν [...]

„Einen Altar der Fortuna Redux vor den Tempeln des Honos und der Virtus bei der Porta Capena hat der Senat zum Dank für meine Rückkehr gestiftet.“¹⁰

Fortuna lenkt hier das Schicksal Roms, in dem sie den Princeps wieder zurück in die Stadt bringt – dies betont vor allem die griechische Übersetzung als Βωμὸν Τύχης Σωτηρίου: Das semantische Feld der Fortuna Redux wird erweitert um den aus der hellenistischen Herrscherrepräsentation bekannten Begriff des *soter* und die Schicksalsgöttin wird damit als *Tyche soter* durch ihre Tat zur Retterin des Princeps und damit des Staatswohls¹¹. Dass Augustus zu dem Zeitpunkt alle anderen Ehrungen ablehnte, wie Cassius Dio in seiner Variante der Ereignisse beschreibt, unterstreicht ihre Relevanz in diesem Kontext¹².

Die Evozierung der Fortuna Redux knüpft hier in ihrer ideologischen Argumentation an die Bedeutung und den Anlass der Kultgründungen für Fortuna in republikanischer Zeit an. In der Regel waren ihre Tempel dort mit außenpolitischen Eroberungen bedeutender Feldherren verbunden, die auch für die Macht Roms insgesamt entscheidend waren. Meist als *vota* vor oder während des Krieges geweiht, entstanden diese Kultorte nach der erfolgreichen Rückkehr der

⁹ Kienast 1982, 94. 198, zur Situation 19 v.Chr. vgl. auch Schipporeit 2008, 109–127. Die architektonische Verwandtschaft des Monuments zur Ara Pacis in Rom wurde mehrfach hervorgehoben. Mathea-Förtsch 1999, 40–43 deutete Fragmente der sog. Montemartini-Gruppe als Teile der Ara Fortunae Reducis und damit Vorläufer der Ara Pacis. Vgl. Küter 2014, 60 f. Am wahrscheinlichsten ist die Ergänzung der Inschrift als Weihung für eine Gottheit im Dativ als FORTUNAE REDUCI.

¹⁰ R. Gest. div. Aug. 11 (Übersetzung E. Weber). Zur Erhaltung des Textes vgl. die englischsprachige Ausgabe der *Res Gestae* von Cooley 2009, zu dieser Stelle 70 f.

¹¹ Vgl. zur griechischen Version Cooley 2009, 8 f. Zum *soter*-Begriff vgl. DNP XI (2001) 752 f. s.v. Soter (K. Zimmermann).

¹² Er beschreibt das Ereignis Anfang des 3. Jhs. n.Chr. erneut und geht darauf ein, dass man Fortuna hier ein neues Epitheton gab (Cass. Dio 54, 10, 3). Schon in der Republik war Fortuna mit zahlreichen Epitheta bekannt; *redux* ist jedoch in augusteischer Zeit neuartig. Eine Auflistung der Epitheta republikanischer Zeit in Rom bei Miano 2018, 81.

Feldherren¹³. Die Tempel der Fortuna finden sich vor allem in zwei topographischen Lagen: zunächst an den Ausfallstraßen Roms, oft sogar mit Bezug zum Ort des Sieges. Beispielsweise lag der Tempel der Fortis Fortuna, errichtet von Sp. Carvilius Maximus im Jahr 293 v.Chr. nach seinem Sieg über die Samniten und Etrusker, am rechten Tiberufer, das zeitweise von den Etruskern besetzt war und damit ‚zurückerobert‘ wurde¹⁴. Andere befanden sich dagegen auf dem Marsfeld, wo sich die Feldherren vor ihrem Eintritt ins Pomerium nach den Feldzügen sammelten; als Beispiel sei der Tempel der Fortuna Equestris genannt¹⁵. Der Altar für Fortuna Redux schließt sich diesbezüglich mit der in den *Res Gestae* genannten Lokalisierung *iuxta aedes Honoris et Virtutis ad portam Capenam* ganz an diese republikanische Tradition an: Es ist gut möglich, dass Augustus bei seiner Rückkehr aus dem Osten des Reiches hier an der Porta Capena im Südosten Roms die Stadt betrat. Wenn er – wie angenommen werden darf – in Brundisium an Land gegangen wäre, hätte ihn die Via Appia direkt dorthin geführt¹⁶. Der für eine derartige Weihung obligatorische ‚Sieg‘ des Augustus ist in seinem sog. Parthererfolg zu finden, der diplomatischen Rückeroberung der 53 v.Chr. schmachvoll von Crassus verlorenen römischen Feldzeichen¹⁷. Eine Passage bei Cassius Dio verdeutlicht diese Umformung des diplomatischen Erfolgs als militärischen Sieg:

„καὶ αὐτοὺς ἐκεῖνος ὡς καὶ πολέμῳ τινὶ τὸν Πάρθον νενικηκῶς ἔλαβε· καὶ γὰρ ἐπὶ τούτοις ἐφρόνει μέγα, λέγων ὅτι τὰ πρότερόν ποτε ἐν ταῖς μάχαις ἀπολόμενα ἄκοντι ἐκεκόμιστο.“

„Augustus nahm sie [die Feldzeichen und die Gefangenen] auf eine Art und Weise in Empfang, als ob er den Parther in einem Krieg besiegt hätte; denn großer Stolz erfüllte ihn über seinen Erfolg, wenn er erklärte, daß er das früher einmal in den Schlachten Verlorene kampflos zurückgeholt habe.“¹⁸

¹³ Dies trifft allgemein für die Tempelweihungen republikanischer Zeit zu: Schipporeit 2008; Popkin 2016, 58. Zu den *vota* Itgenshorst 2005, 90 f. Zu den späteren *vota*-Prägungen der Kaiser vgl. den Beitrag von Julia Sophia Hanelt in diesem Band (S. 89–96).

¹⁴ Liv. 10, 46, 10–15; Ziolkowski 1992, 38 f.; Richardson 1992, 154. 333; Clark 2007, 283; Miano 2018, 50 f. 91–94, vgl. auch LTUR Suburbium II (2004) 270–272 s.v. Fortis Fortunae (F. Coarelli).

¹⁵ Liv. 40, 40, 4–11; Champeaux 1987, 132–154; LTUR II (1995) 269 f. s.v. Fortuna Equestris, Aedes (F. Coarelli); Miano 2018, 108–110.

¹⁶ Zu Brundisium Schipporeit 2008, 109. Vgl. Spannagel 1999, 239; Sobocinski 2009, 139. Honos und Virtus, deren Tempel Augustus im Tatenbericht als topographischen Marker nennt, erscheinen zeitgleich mit Fortuna Redux in der augusteischen Münzprägung. Wie bereits erwähnt, sind sie außerdem die einzigen anderen beiden benannten Personifikationen seiner Herrschaft. Als Inbegriff von Ehre und männlicher Tugend sind sie dort ganz in republikanischer Darstellungsweise als Büsten visualisiert. Der Tempel für Honos und Virtus wurde 101 v.Chr. von Marius errichtet, dazu LTUR III (1996) 33–35 s.v. Honos et Virtus, Aedes Mariana (D. Palombi). Vgl. Spannagel 1999, 239 f.

¹⁷ Vgl. Kienast 1999, 201. 282–285; zur Inszenierung des Parthersiegs Spannagel 1999, 224–255; zu diesem Thema vgl. den Beitrag von Justine Diemke in diesem Band (S. 107–112).

¹⁸ Cass. Dio 54, 8, 2 (Übersetzung O. Veh).

Was Republik und Kaiserzeit hier trotz dieser Parallelen aber grundlegend unterscheidet, ist der Weihende: Ist es in der Republik der Feldherr selbst, der sich an die Gottheit wendet, so weiht nun der Senat für die Rückkehr des Augustus – schon damit wird die Qualität und Wirkmacht der Personifikation im Sinne des Aushandlungsprozesses der Macht an den Princeps herangebracht.

Um dieses semantische Feld – Fortuna Redux, die Rückkehr des Augustus, der ‚Sieg‘ über die Parther und der daraus resultierende positive Zustand in Rom – besser zu verstehen, lohnt sich ein Blick auf die anderen Münzbilder der Zeit. So verbindet eine zweite Prägung des Q. Rustius abermals die antiatischen Fortuna auf dem Avers mit einem ‚tagespolitisch‘ aktuellen Reversbild: Mit der Legende CAESARI AVGVSTO ist hier Victoria, die Siegesgöttin, mit dem *clupeus virtutis* zu sehen (Abb. über Link)¹⁹. Damit wird also die auf den Sieg von Actium und die *res publica restituta* verweisende Ehrung der Jahre vor bzw. um 27 v.Chr. erstmals im Kontext der Rückkehr des Princeps im Jahr 19 v.Chr. auf Münzen geprägt. Es eröffnet sich ein Feld verschiedener Ehrungen, die auf Leistungen des Augustus zurückgehen; und dieses Feld dominiert auch die zeitgenössischen Münzen hispanischer Prägestätten dieser Jahre. Mit dem Princeps auf dem Avers finden sich hier sowohl Victoria mit *clupeus virtutis* als auch der Fortuna Redux-Altar in bildlich reduzierter Form (Abb. über Link und Link)²⁰. Noch vielfältiger wird allerdings die Verbindung von Bildern der *res publica restituta* mit dem Parthererfolg visualisiert. Symbole der aus der *res publica restituta* resultierenden Ehrungen des Augustus sind beispielsweise der Tugendschild, die Lorbeerbäume oder die *corona civica*, während der Mars-Ulter-Tempel oder der Kriegsgott Mars selbst mit der Legende SIGNIS RECEPTIS auf den ‚militärischen‘ Erfolg gegen die Parther verweisen (Abb. über Link und Link)²¹. Auf einem Reversstypus werden beide Themenkomplexe nun besonders eindrücklich und unmittelbar verbunden: Er zeigt den Tugendschild mit der Inschrift CL V, umgeben von Aquila und Standarte und der Legende SIGNIS RECEPTIS

¹⁹ RIC I² Aug. Nr. 321 (<https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_1864-1128-25> [09.07.2020]). Zur Identifizierung des Tugendschilds Küter 2014, 52.

²⁰ Victoria: RIC I² Aug. Nr. 31. 32. 45–49. 61. 62. 88–95 (z.B. <https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_1864-1128-19> [09.07.2020]); Altar: RIC I² Aug. Nr. 53–56 (z.B. <<https://ikmk.smb.museum/object?id=18206797>> [09.07.2020]); vgl. Küter 2014, 58. Ob diese Bilder oder die des Rustius früher geprägt wurden, lässt sich aufgrund der ungenauen Datierung beider nicht sagen. Dazu Küter 2014, 53 f.

²¹ Tugendschild/Lorbeer: RIC I² Aug. Nr. 36. 50. 52 (z.B. <<http://www.ikmk.at/object?id=ID56947>> [09.07.2020]); Mars: RIC I² Aug. Nr. 28. 41. 58. 70 (z.B. <https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_R-6071> [09.07.2020]). Zu den Bildthemen vgl. Zanker 2009, 96–103. 188–192; Hölscher 2016, 44 zu den Siegeszeichen und der *res publica restituta*; zu Victoria vgl. auch Hölscher 1967.

(Abb. über Link)²². Der Erfolg des Augustus gegen die Parther 19 v.Chr. ist damit ganz konkret mit der Ehrung durch den Tugendschild 27 v.Chr. verknüpft. Dadurch wird einerseits die Leistung durch die Ehrung gefestigt, andererseits aber auch die alte Ehrung aktualisiert – Leistung und Ehrung bedingen einander. In diesem Zusammenhang ist nun auch abschließend das Bild des Fortuna Redux-Altars zu deuten.

Während spätestens ab flavischer Zeit die durch die Götter personifizierten Zustände direkt mit dem Princeps durch die Bilder auf den Münzen verbunden wurden – der Princeps war also per se Garant von Friede (Pax), Eintracht (Concordia), Glück (Fortuna) etc. –, standen unter Augustus dessen Leistungen und die aus den Leistungen resultierenden Ehrungen durch den Senat im Mittelpunkt der Bilder. Nicht der durch den Kaiser bewirkte glückliche Zustand allgemein, sondern vielmehr die konkreten Taten des Kaisers und die Antwort auf diese Taten in den Ehrungen des Senats als Voraussetzung für diese Zustände werden thematisiert. Nur innerhalb dieses Systems aus Leistung, Resultat und Ehrung können unter Augustus Personifikationen auf Münzbildern entstehen. Genuin republikanische Kulttraditionen wie die der Fortuna wurden also in das neue politische System des Prinzipats integriert, konnten aber eben noch nicht wie später ohne einen Hinweis auf das Handeln des Princeps an diesen gebunden werden. Und doch visualisierten diese neuartigen Münzbilder, dass beispielsweise die Personifikation Fortuna – die als Schicksalsgöttin durchaus launisch und auch schädigend wirken konnte – in den Dienst des Augustus tritt²³. Er ist nicht mit ihrer Wirkmacht und Qualität als Glücksbringerin gleichgesetzt, aber sie bringt ihn zurück nach Rom und wird dadurch – wie auch der *soter*-Begriff in den *Res Gestae* zeigt – zur Garantin eines allgemeinen positiven und glücklichen Zustands im Reich. Mit diesen 19 v.Chr. intensiv in den Münzen thematisierten Leistungen und Ehrungen des Augustus ist sie eine der Voraussetzungen für die Entstehung des *saeculum aureum* in den darauffolgenden Jahren²⁴.

Diese ‚Strategie‘ der augusteischen Repräsentation erwies sich im Falle der Personifikationen und Fortuna als wirksam: Wie sehr die ideologische Verbindung von Augustus und Fortuna von den Zielgruppen der Herrschaftsrepräsentation – zum Beispiel der Bevölkerung des Reiches

²² RIC I² Aug. Nr. 85 (<<http://www.ikmk.at/object?id=ID56785>> [09.07.2020]).

²³ Schon in der ausgehenden Republik war beispielsweise Fortuna mit einzelnen Feldherren und deren Machtanspruch verbunden, z.B. bei Sulla, Pompeius und Caesar. Dazu Champeaux 1987, 215–291.

²⁴ Zum ‚goldenen Zeitalter‘ und dessen Zusammenhang zum Parthersieg vgl. Zanker 2009, 171–189.

– akzeptiert und internalisiert wurde, vermögen zwei erhaltene monumentale Zeugnisse zu zeigen: M. Tullius, ein wohlhabender Bürger Pompejis, weihte kurz vor 3 n.Chr. und damit bald nach den Redux-Prägungen einen Tempel für Fortuna Augusta in prominenter Lage auf dem Forum seiner Stadt²⁵. Und in Rom wurde eine Inschrift für STATAE FORTVNAE AVG gefunden, die um 12 n.Chr. zwei freigelassene *magistri* weihten²⁶. Dass es private Stifter waren, die erstmals durch das Epitheton *augusti/-a* die ideologische Verbindung von Fortuna und Augustus zogen und die Personifikation damit im Sinne des Aushandlungsprozesses der Macht an den Princeps herantrugen, spricht für eine erfolgreiche Appropriation der republikanischen Personifikationen in der neuen Herrschaftsform.



Audioaufnahme des Beitrages
https://rs.cms.hu-berlin.de/augustus_immortalis/?r=11&k=41b220b514

Annegret Klünker
Freie Universität Berlin
annegret.klueker@fu-berlin.de

Bibliographie

Brendel 1960

O. Brendel, Two Fortunae. Antium and Praeneste, AJA 64, 1960, 41–47

Champeaux 1982

J. Champeaux, Fortuna. Recherches sur le culte de la Fortuna à Rome et dans le monde romain des origines à la mort de César I. Fortuna dans la religion archaïque, CEFR 64.1 (Rom 1982)

Champeaux 1987

J. Champeaux, Fortuna. Recherches sur le culte de la Fortuna à Rome et dans le monde romain des origines à la mort de César II. Les transformations de Fortuna sous la République, CEFR 64.2 (Rom 1987)

Cooley 2009

A. E. Cooley, Res Gestae Divi Augusti. Text, Translation, and Commentary (Cambridge 2009)

De Caprariis 2005

F. de Caprariis, Fortuna Redux, ArchCl 56, 2005, 131–153

Flower 2017

H. I. Flower, The Dancing Lares and the Serpent in the Garden. Religion at the Roman Street Corner (Princeton 2017)

Hölscher 1967

T. Hölscher, Victoria Romana. Archäologische Untersuchungen zur Geschichte und Wesensart der römischen Siegesgöttin von den Anfängen bis zum Ende des 3. Jhs. n.Chr. (Mainz 1967)

²⁵ CIL 10,820, 10,824. Die dort für 3 n.Chr. genannten *ministri* des Kultes bilden den *terminus ante quem* für den Bau des Tempels. Vgl. Lott 1995, 159; Lott 2014, 137–140; Van Andringa 2015.

²⁶ Lott 1995, 281; Lott 2004, 167–177; Flower 2017, 330. Vgl. auch LTUR II (1995) 278 s.v. Fortuna Stata (L. Chioffi).

Hölscher 2016

T. Hölscher, Consensus universorum – Die Akzeptanz der Herrschaft des Augustus in Bau- und Bildwerken, öffentlich und privat, in: E. Baltrusch – C. Wendt (Hrsg.), Der Erste. Augustus und der Beginn einer neuen Epoche (Darmstadt 2016) 43–65

Itgenshorst 2005

T. Itgenshorst, Tota illa pompa. Der römische Triumph in der Römischen Republik (Göttingen 2005)

Kienast 1982

D. Kienast, Augustus. Prinzeps und Monarch (Darmstadt 1982)

Kockel 2005

V. Kockel, Altes und Neues vom Forum und vom Gebäude der Eumachia in Pompeji, in: R. Neudecker – P. Zanker (Hrsg.), Lebenswelten. Bilder und Räume in der römischen Stadt der Kaiserzeit (Wiesbaden 2005) 51–72

Küter 2014

A. Küter, Zwischen Republik und Kaiserzeit. Die Münzmeisterprägungen unter Augustus, Berliner Numismatische Forschungen 11. Neue Folge (Berlin 2014)

Laurence 2007

R. Laurence, Roman Pompeii. Space and Society ²(London 2007)

Lott 1995

J. B. Lott, The Earliest Use of the Divine Epithet Augustus, 27 BCE–37 CE: Dynastic Names and Religion in the Augustan Principate (Diss. University of Pennsylvania 1995)

Lott 2004

J. B. Lott, The Neighborhoods of Augustan Rome (Cambridge 2004)

Lott 2014

J. B. Lott, The Early Augustan Gods outside of Rome, ClJ 110, 2014, 129–158

Mathea-Förtsch 1999

M. Mathea-Förtsch, Römische Rankenpfeiler und -pilaster (Mainz 1999)

Miano 2018

D. Miano, Fortuna. Deity and Concept in Archaic and Republican Italy (Oxford 2018)

Noreña 2011

C. F. Noreña, Imperial Ideals in the Roman West. Representation, Circulation, Power (Cambridge 2011)

Packer 2010

J. E. Packer, Pompey's Theatre and Tiberius' Temple of Concord. A Late Republican Primer for an Early Imperial Patron, in: B. C. Ewald – C. F. Noreña (Hrsg.), The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual, YaleClSt 35 (Cambridge 2010) 135–167

Popkin 2016

M. L. Popkin, The Architecture of the Roman Triumph. Monument, Memory, and Identity (Cambridge 2016)

RIC I²

C. H. V. Sutherland, Roman Imperial Coinage I. Augustus – Vitellius (31 BC – AD 69). Revised Edition (London 1984)

Schipporeit 2008

S. T. Schipporeit, Wege des Triumphes. Zum Verlauf der Triumphzüge im spätrepublikanischen und augusteischen Rom, in: H. Krasser – D. Pausch – I. Petrovic (Hrsg.), Triplici invecus triumpho. Der römische Triumph in augusteischer Zeit (Stuttgart 2008) 95–136

Sobocinski 2009

M. Grunow Sobocinski, Porta Triumphalis and Fortuna Redux. Reconsidering the Evidence, MemAmAc 54, 2009, 135–164

Spannagel 1999

M. Spannagel, Exemplaria Principis. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums, Archäologie und Geschichte 9 (Heidelberg 1999)

Van Andringa 2015

W. van Andringa, "M. Tullius ... aedem Fortunae August(ae) solo et peq(unia) sua". Private Foundation and Public Cult in a Roman Colony, in: C. Ando – J. Rüpke (Hrsg.), Public and Private in Ancient Mediterranean Law and Religion, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 65 (Erfurt 2015) 99–113

Wallace-Hadrill 1986

A. Wallace-Hadrill, Image and Authority in the Coinage of Augustus, JRS 76, 1986, 66–87

Winkler 1995

L. Winkler, Salus. Vom Staatskult zur politischen Idee. Eine archäologische Untersuchung, Archäologie und Geschichte 4 (Heidelberg 1995)

Wolters 2017

R. Wolters, Von der Vielfalt zur Einheit. Münzbilder und Prägemenen auf dem Weg zur Monarchie, in: M. Flecker – S. Krmnicek – J. Lipps – R. Posamentir – T. Schäfer (Hrsg.), *Augustus ist tot – Lang lebe der Kaiser! Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todestags des römischen Kaisers vom 22.–24. November 2014 in Tübingen* (Rahden/ Westf. 2017) 41–62

Zanker 2009

P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* ⁵ (München 2009)

Ziolkowski 1992

A. Ziolkowski, *The Temples of Mid-Republican Rome and their Historical and Topographical Context*, *Saggi di storia antica* 4 (Rom 1992)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 © Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), Objektnr. 1820778, <<https://ikmk.smb.museum/object?id=1820778>> (09.07.2020)

Aktuell, u.a. auch als Folge des 2000. Todestages des Princeps 2014, entstehen in verschiedenen altertumswissenschaftlichen Disziplinen diverse Qualifikationsarbeiten, die sich mit den bisherigen Augustus-Hypes auseinandersetzen, aber auch Desiderate der bisherigen Forschungen schließen bzw. bisher allgemeingültige Annahmen neu diskutieren. Dabei gehen die verschiedenen Disziplinen methodisch unterschiedlich vor, kommen mal zu ähnlichen, mal aber auch zu (scheinbar) divergierenden Aussagen.

Ziel des vorliegenden Bandes, welcher aus einem vom 25. bis 27. Oktober 2019 an der Humboldt-Universität zu Berlin veranstalteten Symposium hervorgegangen ist, ist es, wenige Jahre nach dem 2000. Todestag des Augustus wegweisende, interdisziplinäre Forschungen zum Princeps auch internationaler Nachwuchswissenschaftler*innen zusammenzubringen. Die Beiträge wurden nach übergeordneten Themenfeldern sortiert, die sich nicht an den Grenzen der Disziplinen orientieren, sondern einen bewussten Austausch ermöglichen sollen.

Augustus immortalis. Aktuelle Forschungen zum Princeps im interdisziplinären Diskurs,
Beiträge des interdisziplinären Symposiums an der Humboldt-Universität zu Berlin,
25.–27. Oktober 2019 (Berlin 2020)

Herausgegeben von Jessica Bartz – Martin Müller – Rolf Frank Sporleder

DOI: 10.18452/22206 (<https://doi.org/10.18452/22206>)